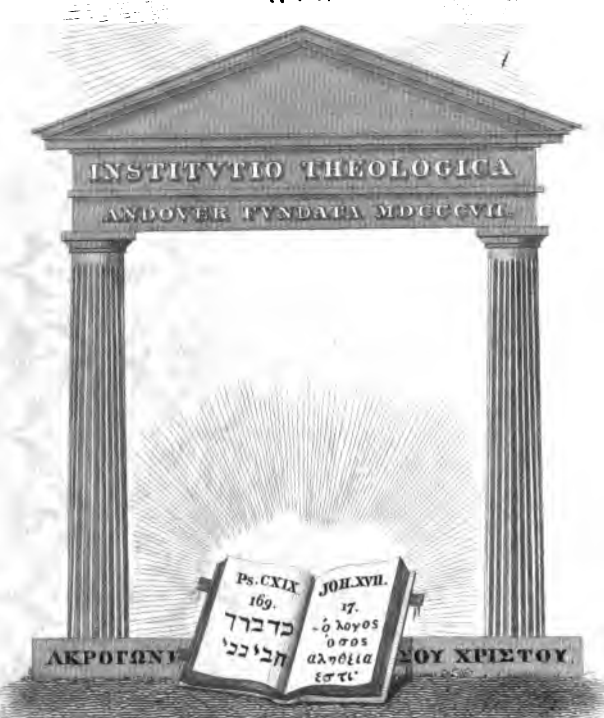
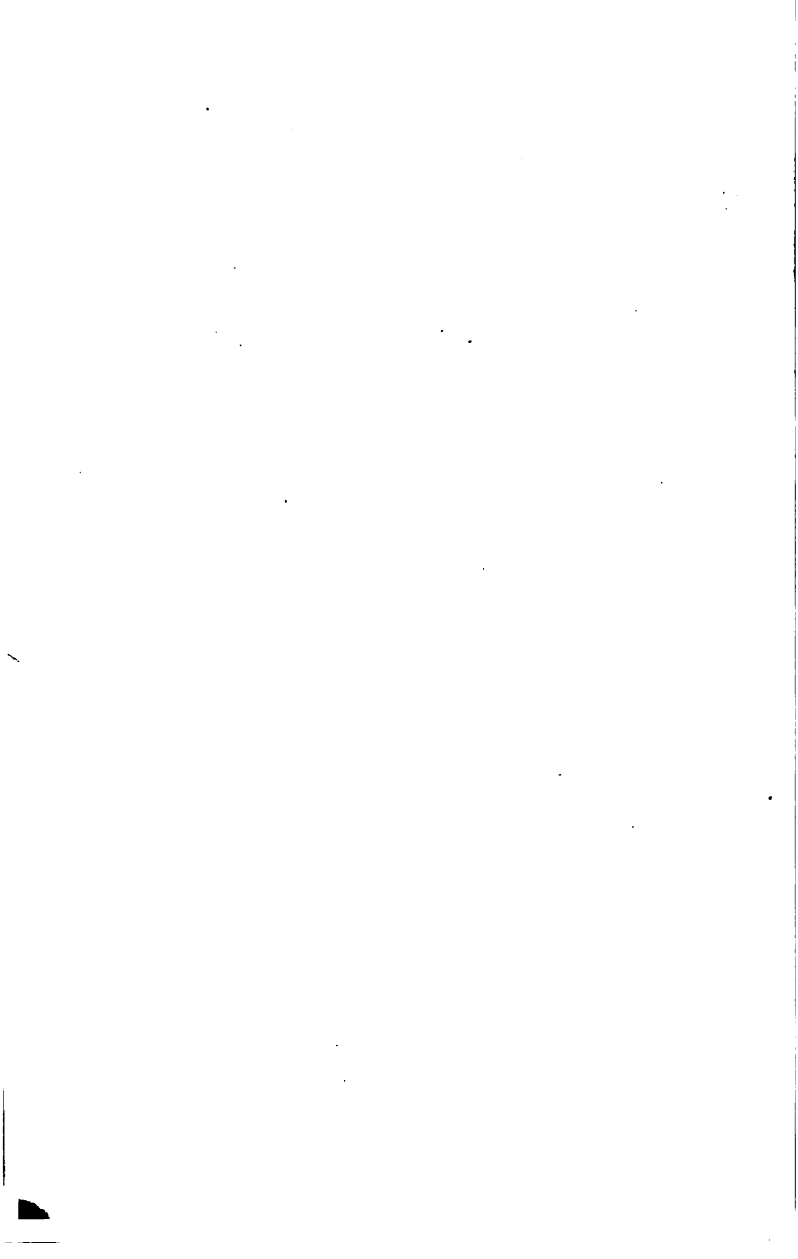



יהוה
INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER FVNDATA MDCCCVII.
Ps. CXIX 169.
כדברך
הבינני
JOH. XVII. 17.
ὁ λογος ὁ σος αληθεια εστι·
ΑΚΡΟΓΩΝΙ
ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ





Das enthüllte

Geheimnis der Zukunft

oder

die letzten Dinge

des Menschen und der Welt.

Auf Grund biblischer Forschungen

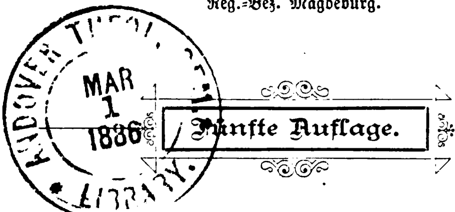
für das Volk dargelegt

von

Ernst Mühe,

Pastor in Derben bei Parey a. d. Elbe.

Reg.-Bez. Magdeburg.



Fünfte Auflage.

Leipzig,

Verlag von Georg Böhme.

1886.

Das enthüllte Geheimnis der Zukunft

oder

die letzten Dinge des Menschen und der Welt.

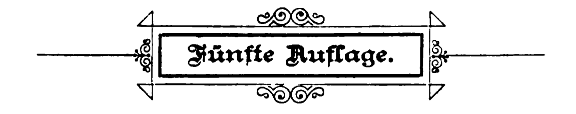
Auf Grund biblischer Forschungen für das Volk dargelegt

von

Ernst Mühe,

Pastor in Derben bei Parey a. d. Elbe.

Reg.-Bez. Magdeburg.

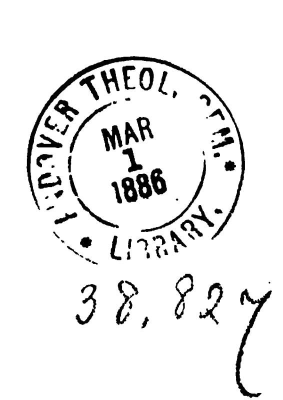


Fünfte Auflage.

Leipzig,

Verlag von Georg Böhme.

1886.


ANDOVER THEOL. SEM.
MAR
1
1886
LIBRARY.
38,827

Vorwort zur ersten Auflage.

Warum ich dieses kleine Buch über die letzten Dinge geschrieben habe?

Erstens, weil ich an mir selbst in seligster Weise erfahren habe, daß die gründliche Betrachtung der letzten Dinge das Auge hell, das Herz gewiß und mutig und den Geist durch fröhliche Hoffnung frisch und stark macht.

Zweitens, weil ich aus Gottes Worte und aus den Zeichen unserer Zeit erkannt habe, daß das Auftreten des Antichristus und die erste Wiederkunft Christi nahe ist und darum nach Dan. 12, 4 in diesen Tagen viele durch Gottes Geist erleuchtet werden, so daß sie das Geheimnis der Zukunft verstehen.

Drittens, weil ich schmerzlich bedaure, daß die Predigt der Offenbarungen Gottes über die Zukunft des Menschen und der Welt von der evangelischen Kirche Norddeutschlands aus allerlei Bedenklichkeit viel zu sehr versäumt worden ist, und deshalb einerseits in allen Ständen der jetzigen Christenheit eine traurige Unkenntnis dieser hochwichtigen Dinge eingerissen ist, andrerseits viele nach Erkenntnis der Zukunft suchende Seelen der Kirche bereits entfremdet sind, oder in Gefahr stehen, den Sekten zuzufallen, die sich der Prophetengabe rühmen.

Darum möchte ich, nach der Gabe, die mir verliehen ist, dazu beitragen, daß in der Christengemeinde der Geist der Weissagung erweckt werde.

Aber sind denn **nicht schon genug Bücher über die letzten Dinge vorhanden?** O ja, eine große Zahl. Doch die meisten sind in jener „wissenschaftlichen" Büchersprache verfaßt und mit so vielen Fremdwörtern und gelehrten Anmerkungen versehen, daß sie nur für studierte Leute verständlich sind. —

Darum ging mein Wunsch und meine Absicht dahin: **ein Buch für das Volk** zu schreiben, das in einfacher, allen verständlichen deutschen Sprache gleichsam einen **Katechismus der christlichen Hoffnung enthielte, worin alle wichtigen**

Fragen über unsere und der Welt Zukunft so klar als möglich beantwortet und biblisch begründet werden. — Zu dem Zwecke habe ich auch genaue Verzeichnisse der in diesem Büchlein enthaltenen Lehrgegenstände und der dabei angewendeten Bibelsprüche zum Nachschlagen angefertigt. —

Daß jene Art geistiger Schriftauslegung, die man Spiritualismus nennt, mir zuwider ist, bekenne ich frei. Ich kann darin den vermeintlichen „höheren Gedankenschwung“ und größere Gelehrtheit nicht erkennen. Die Worte und Weissagungen der Bibel, dünkt mich, müssen, auch wo sie in prophetische Bildersprache gekleidet sind, als vollkommen wahr und wirklich geglaubt und aufgenommen werden. Das scheint mir der Würde des Wortes Gottes am angemessensten. — Der Glaube an das tausendjährige Reich ist in den ersten 2 Jahrhunderten allgemeine Kirchenlehre gewesen. So finden wir ihn nicht bloß in den Werken der apostolischen Väter Barnabas und Papias, sondern auch bei Irenäus, Justinus und Tertullian. Erst als das Christentum herrschende Staatsreligion wurde, drang die falsch-ideale platonische Philosophie in die Kirche ein, und die wahre Messias- und irdische Reich-Gottes-Hoffnung wurde für eine jüdische Ketzerei erklärt. —

Seitdem hat jene spiritualistische Auffassung, die alle Verheißungen Israels geistig deutet und in dem Christentume schon erfüllt sieht, in der Kirche immer mehr Platz gegriffen.

Aristoteles Weisheit und das Studium der heidnischen Klassiker überwog das Wort Gottes.

Selbst die Reformatoren konnten sich von dem in die Kirchenlehre eingedrungenen philosophischen Geiste nicht ganz losmachen.

Der späteren rationalistischen Zeit war ein nebelhafter aristotelischer Himmel ganz recht. Erst der große Theologe Albrecht Bengel hat die vergessene Lehre vom tausendjährigen Königreiche Israels wieder ans Licht gezogen.

Und in der That — wir müssen umkehren und uns wieder auf den Standpunkt der Hoffnung Israels versetzen, die der Herr Jesus wahrlich nicht aufgehoben, sondern bestätigt hat. Dann erst verstehen wir in Wahrheit, was das Christentum uns gibt und in Aussicht stellt.

Wenn mir jemand wegen meiner Ansicht über das tausendjährige Reich ꝛc. den Vorwurf machen wollte, ich sei unlutherisch, den verweise ich auf das, was der gute Lutheraner Löhe in dem Vorworte zur 3. Aufl. seiner Winterpostille am 17. September 1858 über diesen Gegenstand so trefflich gesagt hat. Auch ich glaube, wie er, ein rechter Lutheraner zu sein, wenn ich auch den 17. Artikel der Augsburger Konfession etwas anders auffasse als viele lutherische Amtsbrüder vor 300 Jahren und jetzt.

Mein lieber geistlicher Vater, der selige Ludwig Harms in Hermannsburg, dem ich im November 1864 in stiller Nachtstunde auf seiner Studierstube meine Anschauung über die Weltenwoche und das tausendjährige Reich vortrug (vergl. Abschn. III. 3 und 4) sagte: Das sei auch seine Auffassung. Als ich ihn darauf fragte, warum er diese Lehre nicht predige, entgegnete er: „Jetzt nicht, aber es wird bald die Zeit kommen, wo auch dies gepredigt werden muß!“

Uebrigens habe ich gerade durch Ludwig Harms' kleine Abhandlung über die letzten Dinge, die zuerst im Hermannsburger Missionsblatte und dann als besonderer Abdruck durch Pastor S. Witke in Dramburg erschien, schon als Kandidat in Pommern (1859) die erste und kräftigste Anregung zum Studium dieser Dinge empfangen, und dieselbe Broschüre ist auch Veranlassung und Grundlage dieser meiner Schrift.

Bereits 15 Jahre lang habe ich mit nüchternem Sinn über die letzten Dinge nachgedacht und geforscht und manchen neuen Aufschluß empfangen.

Besonders helles Licht und klare Erkenntnis wurde mir durch das vortreffliche Werk meines sehr lieben Freundes, Ortsvorsteher J. M. Gärtner in Sulz bei Nagold in

Württemberg: Erklärung des Propheten Daniel und der Offenbarung Johannis ꝛc., welches 1863 bei Belser in Stuttgart erschienen ist und das ich aufs dringendste empfehle.

Von den Werken über die letzten Dinge in neuester Zeit gefiel mir am besten das kleine Buch: „Tod, Fortleben und Auferstehung" von Franz Splittgerber, 2. Auflage, bei Fricke in Halle, 1869.

Dieses Werk habe ich auch am meisten benutzt, besonders in den Kapiteln über das ewige Leben. Delitzsch, „Psychologie" habe ich einige Gedanken entnommen.

Nichts aber habe ich aufgenommen, was ich nicht als Schriftwahrheit erkannt und durch Predigt vor Gottes Angesicht erprobt habe. —

Die meisten Kapitel dieses Buches sind schon im „Christlichen (jetzt „Braunschweigischen") Volksblatte" von Pastor G. Stutzer in Neu-Erkerode bei Braunschweig veröffentlicht. Sie haben zum Teil lebhaften Widerspruch, zum Teil warmen Beifall gefunden.

Von mehreren Seiten wurde ein besonderer Abdruck gewünscht. —

So mag denn nun das kleine Buch ausgehen in die Gemeinde Jesu, für die es geschrieben ist. Der HErr gebe, daß es besonders in die Kreise komme, wo es mit Freude und Segen aufgenommen wird!

Derben bei Genthin, im November 1875.

Ernst Mühe,
Pastor.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Es schien kein geringes Wagnis, als der Verfasser im vorigen Jahre, nachdem die mit mehreren Buchhändlern angeknüpften Verhandlungen sich zerschlagen hatten, das vorliegende Büchlein auf eigene Kosten drucken ließ und in Selbstverlag

nahm, zumal bei derzeitiger gedrückter Lage des Buchhandels ein solch theologisches Buch wenig Aussicht auf Verbreitung hatte.

Der treue Gott aber, der mir den Trieb zum Schreiben des Buches ins Herz gegeben, hat mich nicht zu schanden werden lassen, sondern mit überaus großer Gnade und viel Segen geschmückt.

Ich will etwas über die Verbreitung, Aufnahme und zweite Auflage des Buches hierhersetzen.

I. Verbreitung des Buches.

Obwohl das unscheinbare Werkchen nicht auf buchhändlerische Weise bekannt gemacht, sondern nur durch einige Leser in Zeitschriften empfohlen wurde, liefen alsbald Bestellungen über Bestellungen ein.

Während der Verfasser, von sehr schwerer Brustentzündung betroffen, monatelang auf dem Kranken-, ja Sterbebette lag und schweigen mußte, war es ihm eine große Freude, daß er durch seine Schrift dennoch weithin predigen durfte.

Das Buch ist nicht bloß in alle Gegenden Deutschlands, sondern auch nach Rußland, Dänemark, Holland, Belgien, in die Schweiz und nach Österreich, ja in einigen Exemplaren durch die Mission auch nach Asien, Amerika, Afrika und Australien gedrungen.

Merkwürdigerweise ist das Buch, welches hauptsächlich für die kleinen Leute geschrieben war, zum allergrößten Teil in die vornehmen und gebildeten Stände und in viele Pfarrhäuser gelangt und hat durch göttliche Fügung selbst in etlichen Fürsten- und Königshäusern Aufnahme gefunden. Ich erwähne dies, weil gerade diese Erfahrung auch ein Zeichen der letzten Zeit ist, daß jetzt so viel Begehren nach Aufschluß über die letzten Dinge vorhanden ist, wie vorher nie. Aber es ist auch ein Beweis für die Wahrheit der Klage des Verfassers in dem Vorwort zur ersten Auflage, daß die volkstümliche Lehre der letzten Dinge von der Kirche bisher zu lange versäumt wurde.

II. Die Aufnahme des Buches.

Das Buch ist in vielen Zeitungen und Zeitschriften besprochen und beurteilt, z. B. in der Kreuzzeitung, im Reichsboten, im Mecklenburgischen Wochenblatte, im Wächter, im Teckboten, in der Ev. Volkskirchenzeitung, im kirchlichen Wochenblatte für Schlesien, im Herrenhut, in Zöcklers Beweis des Glaubens u. v. a.

Fast alle Urteile sind günstig beistimmend und ermunternd. Besonders wurde anerkannt, daß das Buch keine selbstgemachten Enthüllungen bringe, sondern sich überall auf die Bibel gründe und fast zu jedem Satze die Beweisstellen hinzufüge.

Einigen erschien der Titel etwas marktschreierisch, doch haben die Leser sich bald überzeugt, daß es hier weder auf Marktschreierei noch auf Geheimniskrämerei abgesehen ist, sondern daß der Titel „das enthüllte Geheimnis“ nur die getreue Übersetzung der biblischen Worte apocalypsis und mysterion ist.

Der Verfasser will also nicht sagen, daß er ein Geheimnis enthüllt habe, sondern das von Gott selbst schon längst enthüllte oder offenbarte Geheimnis der Zukunft wollte er dem Volke bloß darlegen.

Eine Verwerfung des Buches ist meines Wissens nicht ausgesprochen. Nur die Kreuzzeitung hat den Verfasser getadelt, daß er durch manche Abweichungen von der bisherigen luth. Kirchenlehre und durch Behauptung neuer Auffassungen die Väter der Kirche, insbesondere Hengstenbergs Lehre vom tausendjährigen Reiche apodiktisch verworfen habe.

Diesen Vorwurf muß sich der Verfasser, obgleich er von inniger Pietät gegen die lieben Reformatoren und alle rechtgläubigen Kirchenlehrer erfüllt ist und sich gern vor ihnen beugt, dennoch gefallen lassen, denn es ist ja wahr, daß seine Auffassungen hie und da von den „Alten“ abweichen. Aber er möchte in aller Demut darauf hinweisen, daß weder durch

die Reformation und die symbolischen Bücher, noch durch die Glaubenslehre der Väter die Entwickelung des Verständnisses der Heilslehre abgeschlossen ist. Seit Luthers Zeit hat der heil. Geist Gottes, der uns in die ganze Wahrheit leiten soll, mancherlei neue Tiefblicke in Gottes Wort und Reichsgeschichte eröffnet, die man nicht darum übersehen darf, weil sie in den Rahmen der Bekenntnisschriften nicht ganz mehr hineinpassen.

Übrigens ist es doch nicht bloß der unbedeutende Verfasser des Buches, der sich erkühnt, jene abweichenden Lehren vorzutragen, sondern es sind viele Pastoren und gelehrte Theologen, deren Namen weit bessern Klang und Gewicht haben, die längst dieselben Lehren vorgetragen und als bibelrichtig bekannt haben, z. B. die lutherischen Professoren Kurtz, Luthhardt, Delitzsch u. s. w.

Zum Beweis möge hier die im Vorwort zur ersten Auflage nur angedeutete Stelle stehen, die Löhe in seiner Evangelienpostille, erster Teil, Vorrede zur dritten Auflage, am 17. Sept. 1858 geschrieben hat: „Wer alle Umstände der Weissagung und der Offenbarung erwägt, der wird am Dogma der lutherischen Kirche gar nichts zu ändern finden, nur wird er die Erwartung der Kirche vor und nach dem Antichristus zu unterscheiden haben, und die 1000 Jahre, Offbg. 20, nicht wie Luther und seine Nachfolger in diesem Stücke, in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft legen müssen. Geht es ihm dabei wie mir und andern, daß er verlästert, oder als ein Abfälliger exkommuniziert wird, so mache er es wie ich, der ich die treue Meinung meiner Widersacher ehre, deshalb aber doch dem Lichte nicht untreu werde, welches Gott in eschatologischen Dingen uns, die wir näher am Ende leben, in größerem Maße geschenkt hat, als vergangenen Jahrhunderten. Dabei fällt es Leuten, wie ich bin, am allerwenigsten ein, das Zeichen aller Schwärmer seit Montanus an die Stirn zu nehmen, alles und jedes in der Weissagung gewiß wissen und

deuten zu wollen, Zeiten und Stunden zu bestimmen und immer aufs neue zu rufen: „Siehe, nun leben wir in diesem, nun in jenem Stadium.“ Es kann wohl einmal kommen, daß auch die rechtgläubigen Lehrer in einem oder dem andern Punkte irren, die Schwärmer aber einem oder dem anderen Worte Gottes näher stehen. Deshalb aber bleibt doch der Standpunkt getreuer Schriftmäßigkeit das Zeichen der Kirche und nicht der Schwärmer, und man tritt daher auch nicht auf die Seite der Schwärmer, obschon sie in einem oder dem anderen Punkte recht hätten.“

Ähnlich sprechen viele bekenntnistreue Pastoren, die durch vorurteilsfreies Forschen in der heil. Schrift zu denselben Anschauungen gekommen sind wie der Verfasser, oder wenigstens in den Hauptzügen der dargelegten biblischen Prophetie ihm beistimmen.

Auch darin finde ich ein Zeichen der letzten Zeit, daß jetzt so viele aufstehen, die nach Dan. 12, 4 großen Verstand in diesen nun nicht mehr versiegelten Weissagungen finden, wo die bisherige Gelehrten=Weisheit immer „große Schwierigkeiten“ fand, d. h. sich selber machte, weil sie den einfachen Wortsinn der heil. Schrift nicht kindlich annehmen wollte, sondern geistlich und künstlich deuten zu müssen glaubte.

Die vielen Briefe, die ich infolge meines Buches von Christen aller Stände aus allen Gegenden Deutschlands empfing, sind voll von freudigen und dankbaren Zurufen und köstlichen Zeugnissen, welche die Notwendigkeit und Trostkraft der Lehre von den letzten Dingen bestätigen.

III. Die zweite Auflage des Buches.

Infolge wertvoller Zuschriften der Herren Pastoren Straube in Falkenhagen und Griesemann in Gohre bei Stendal, denen ich hierdurch herzlich danke, habe ich einige Stellen des Buches geändert und viele andere durch genaueren Ausdruck verbessert.

Durch Herrn Pastor Braun in Löhne aufmerksam gemacht, habe ich einige Sätze aus einem mir bisher unbekannten Buche aufgenommen. Es heißt: Der Tod, das Totenreich ꝛc. von Valentin Ulrich Maywahlen und ist bei Wiegandt und Grieben in Berlin 1854 erschienen. Dies Buch hat überraschende Ähnlichkeit mit dem vorliegenden, nur fehlt darin die Lehre vom tausendjährigen Reiche und was dazu gehört.

Durch manche Anmerkungen aus den reichen Manuskripten von C. Griesemann und aus dem Dächselschen Bibelwerk ist das Buch bedeutend reicher geworden.

Auf letzteres Werk möchte ich hierdurch besonders aufmerksam machen. Nach meiner Überzeugung ist es das beste Bibelwerk unter allen, die bisher erschienen. Es vereinigt die besten Forschungen alter und neuer Zeit in einer jedermann verständlichen Sprache und fügt dazu gute Bilder und Karten, wo solche nötig sind, bei. Am meisten aber zeichnet es sich aus durch das klare Verständnis der Propheten und der Offenbarung, die noch kein Bibelwerk so genau ausgelegt hat.

Der Herr lasse mein reicher gemachtes Büchlein weiter wandern und mache es zu seinem Boten, der sein Heil weithin ausrufe, vielen zu Trost und Freude.

Derben, am heiligen Christfeste 1877.

Ernst Mühe,
Pastor.

Drittes Vorwort.

Den Vorworten zur I. und II. Auflage habe ich nichts Wesentliches hinzuzufügen. Ich bin erstaunt, daß das Buch, dessen Artikel über das Leben nach dem Tode, als sie vor einigen Jahren im braunschweigischen Volksblatte veröffentlicht wurden, einen Sturm von Widerspruch erregten, so viel Beifall gefunden hat, daß schon 5000 Ex. verbreitet worden sind, und nun eine III. Auflage erscheinen muß. Ist das

nicht ein Beweis dafür, daß die Lehre von den letzten Dingen unserer weltabendlichen Zeit angemessen, nötig und erwünscht ist? Was man vor 10 Jahren auf Pastoral-Koferenzen kaum aussprechen durfte, ohne für einen Schwärmer oder Ketzer angesehen zu werden, das wird jetzt ohne Widerspruch angehört und findet selbst die Beistimmung solcher, die früher ihre Stimme heftig dagegen erhoben. Die biblische Lehre vom tausendjährigen Friedensreiche z. B. findet immermehr Anerkennung und wird sich, besonders auch durch das herrliche Bibelwerk von August Dächsel immer mehr Bahn brechen.

Das vorliegende Buch hat in vielen neueren Rezensionen und Privatbriefen so viel Zustimmung gefunden, daß dagegen die sehr wenigen abfälligen Urteile fast ganz verschwinden. Wenn Franz Splittgerber in der III. Aufl. seines von mir sehr hochgeschätzten Buches: Tod, Fortleben 2c. in 5 Bemerkungen Tadel gegen mich ausspricht, so will ich nicht mit ihm streiten, da er schon durch briefliche Verständigung das Harte jener Worte zurückgenommen hat und ich mich mit dem teuren hochbegnadigten Zeugen in der Hauptsache eins fühle und mit ihm dasselbe Ziel verfolge.

Schließlich möchte ich noch auf den bei C. F. Spittler in Basel erscheinenden Weissagungsfreund aufmerksam machen, welcher in monatlichen Lieferungen alle Fragen über die letzten Dinge in freimütiger und ernster Weise (z. B. aus der kundigen Feder des Missionsinspektors E. Kratzenstein zu Berlin 2c.) erörtert und jährlich nur 1 M. kostet. —

Hierbei empfehle ich auch das sehr gediegene, volkstümlich klar geschriebene Werk: Die Offenbarung St. Johannis 2c. von Ed. Kratzenstein, Halle, Verl. von J. Fricke, 1878. 3 M.

Endlich bitte ich den Herrn in tiefer Demut, daß er alles, was in diesem meinen Buche irrtümlich sein sollte, unschädlich machen, das übrige aber wie bisher nach seiner Jesusgnade zum Bau seines ewigen Reiches segnen wolle. —

Derben, im März 1881. **Ernst Mühe,**
Pastor.

Zur fünften Auflage.

Die fünfte Auflage ist nur durch etwa 12 Zusätze, besonders über die bald zu erwartende Sammlung der Juden, über den Bergungsort und über die sozialen Zustände im 1000jährigen Reiche vervollständigt, welche hauptsächlich im Hinblick auf das neue bedeutende Werk des Dr. Seiß, ev. luth. Pastors in Philadelphia in Amerika, deutsch bei C. F. Spittler in Basel, notwendig wurden. Auf Veranlassung zweier lieben Freunde in Naumburg und Quedlinburg weise ich noch darauf hin, daß Dr. Luther in seiner Kirchenpostille, Ausgabe von J. G. Walch, in der Predigt am Stephanstage über Matth. 23, 34—39 von der zukünftigen Bekehrung der Juden sagt: „Diese Worte hat Christus geredet nach dem Palmtage am Dienstag und ist der Beschluß seiner Predigt auf Erden. Darum ist es noch nicht erfüllet, und muß erfüllet werden .... So ists nun gewiß, daß die Jüden werden noch sagen zu Christo: Gelobt sei der da kommt 2c. Das hat auch Mose verkündet 5. Mos. 4, 30—31.... Item Hosea 3, 4—5 .... Diese Sprüche mögen nicht verstanden werden denn von den jetzigen Jüden; sie sind ja zuvor noch nie kein Mal ohne Fürsten, ohne Priester, ohne Lehrer und Gesetz gewesen. St. Paulus Röm. 11, 25—26 stimmt auch hierzu und spricht: „Blindheit ist einesteils Israel widerfahren bis daß die Fülle der Heiden eingehe und also das ganze Israel selig werde."

Gott gebe, daß die Zeit nahe bei sei als wir hoffen."

Es ist also nicht unlutherisch, wenn wir die baldige Bekehrung Israels hoffen.

Der Herr helfe weiter und gebe sein Wort mit großen Scharen von Evangelisten.

Derben an der Elbe, im November 1885.

Ernst Mühe,
Pastor.

nicht ein Beweis dafür, daß die Lehre von den letzten Dingen unserer weltabendlichen Zeit angemessen, nötig und erwünscht ist? Was man vor 10 Jahren auf Pastoral-Koferenzen kaum aussprechen durfte, ohne für einen Schwärmer oder Ketzer angesehen zu werden, das wird jetzt ohne Widerspruch angehört und findet selbst die Beistimmung solcher, die früher ihre Stimme heftig dagegen erhoben. Die biblische Lehre vom tausendjährigen Friedensreiche z. B. findet immermehr Anerkennung und wird sich, besonders auch durch das herrliche Bibelwerk von August Dächsel immer mehr Bahn brechen.

Das vorliegende Buch hat in vielen neueren Rezensionen und Privatbriefen so viel Zustimmung gefunden, daß dagegen die sehr wenigen abfälligen Urteile fast ganz verschwinden. Wenn Franz Splittgerber in der III. Aufl. seines von mir sehr hochgeschätzten Buches: Tod, Fortleben ꝛc. in 5 Bemerkungen Tadel gegen mich ausspricht, so will ich nicht mit ihm streiten, da er schon durch briefliche Verständigung das Harte jener Worte zurückgenommen hat und ich mich mit dem teuren hochbegnadigten Zeugen in der Hauptsache eins fühle und mit ihm dasselbe Ziel verfolge.

Schließlich möchte ich noch auf den bei C. F. Spittler in Basel erscheinenden Weissagungsfreund aufmerksam machen, welcher in monatlichen Lieferungen alle Fragen über die letzten Dinge in freimütiger und ernster Weise (z. B. aus der kundigen Feder des Missionsinspektors E. Kratzenstein zu Berlin ꝛc.) erörtert und jährlich nur 1 M. kostet. —

Hierbei empfehle ich auch das sehr gediegene, volkstümlich klar geschriebene Werk: Die Offenbarung St. Johannis ꝛc. von Ed. Kratzenstein, Halle, Verl. von J. Fricke, 1878. 3 M.

Endlich bitte ich den Herrn in tiefer Demut, daß er alles, was in diesem meinen Buche irrtümlich sein sollte, unschädlich machen, das übrige aber wie bisher nach seiner Jesusgnade zum Bau seines ewigen Reiches segnen wolle. —

Derben, im März 1881. **Ernst Mühe,**
Pastor.

Zur fünften Auflage.

Die fünfte Auflage ist nur durch etwa 12 Zusätze, besonders über die bald zu erwartende Sammlung der Juden, über den Bergungsort und über die sozialen Zustände im 1000jährigen Reiche vervollständigt, welche hauptsächlich im Hinblick auf das neue bedeutende Werk des Dr. Seiß, ev. luth. Pastors in Philadelphia in Amerika, deutsch bei C. F. Spittler in Basel, notwendig wurden. Auf Veranlassung zweier lieben Freunde in Naumburg und Quedlinburg weise ich noch darauf hin, daß Dr. Luther in seiner Kirchenpostille, Ausgabe von J. G. Walch, in der Predigt am Stephanstage über Matth. 23, 34—39 von der zukünftigen Bekehrung der Juden sagt: „Diese Worte hat Christus geredet nach dem Palmtage am Dienstag und ist der Beschluß seiner Predigt auf Erden. Darum ist es noch nicht erfüllet, und muß erfüllet werden .... So ists nun gewiß, daß die Jüden werden noch sagen zu Christo: Gelobt sei der da kommt rc. Das hat auch Mose verkündet 5. Mos. 4, 30—31.... Item Hosea 3, 4—5 .... Diese Sprüche mögen nicht verstanden werden denn von den jetzigen Jüden; sie sind ja zuvor noch nie kein Mal ohne Fürsten, ohne Priester, ohne Lehrer und Gesetz gewesen. St. Paulus Röm. 11, 25—26 stimmt auch hierzu und spricht: „Blindheit ist einesteils Israel widerfahren bis daß die Fülle der Heiden eingehe und also das ganze Israel selig werde."

Gott gebe, daß die Zeit nahe bei sei als wir hoffen."

Es ist also nicht unlutherisch, wenn wir die baldige Bekehrung Israels hoffen.

Der Herr helfe weiter und gebe sein Wort mit großen Scharen von Evangelisten.

Derben an der Elbe, im November 1885.

Ernst Mühe,
Pastor.

Inhalt.

Einleitung.

Welches sind die letzten Dinge und wie viel gibt es? Es gibt vier. Unser Glaubensbekenntnis nennt im dritten Artikel zwei davon: die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben. Aber diese zwei setzen die andern zwei voraus, nämlich den Tod und das ewige Verderben oder das Gericht. — Diese vier Stücke: Tod, Auferstehung, Gericht und ewiges Leben nennt man die letzten Dinge, weil sie in der That die letzten Dinge sind, die den Menschen und der Welt bevorstehen.

Wer diese Dinge recht versteht, der hat das Geheimnis seiner eigenen Zukunft und auch der zukünftigen Schicksale der Welt erkundet. Dies können, sollen und wollen wir im nachstehenden thun, nicht aus eigener Klugheit (denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, 2. Petr. 1, 21), sondern auf Grund der heiligen Schrift, deren Offenbarungen gewiß sind*).

Die Lehre der heil. Schrift von den letzten Dingen ist sehr wichtig. Sie lockt uns mächtig zur Bekehrung. Sie

*) Also wollen wir nicht selbst die Zukunft enthüllen, sondern nur die von Gott längst gegebene Enthüllung darlegen. Der Verf.

treibt uns zu eifriger Heiligung und Überwindung. Sie macht unser Herz fröhlich und gewiß in der Hoffnung. —

Die Betrachtung der letzten Dinge ist dringend nötig, zumal so sehr viel falsche und verderbliche Ansichten über dieselben verbreitet sind. Tausende wollen z. B. aus Leichtsinn und Unglauben gar nicht an dieselben denken. Sie leben in falscher Sicherheit; heucheln sich Ruhe vor, oder übertäuben ihr Gewissen durch rauschenden Weltjubel. Dennoch sind sie durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte dessen, der des Todes Gewalt hat — nämlich des Teufels. (Hebr. 2, 14—15.) Tausende sind durch Aberglauben gequält und haben über die letzten Dinge die verkehrtesten Meinungen. Einige stellen sich z. B. den Tod als einen schrecklichen Knochenmann, andere als naturgemäßes Aufhören des Lebens vor. Einige meinen, die Seele flattere beim Tode wie eine dünne Luft aus dem Körper; andere, sie würde ein Engel. Einige denken sich das Leben nach dem Tode als ein Verschwimmen in den allgemeinen Weltgeist; andere als ein Wandern der Seele aus einem Körper in den andern. Die meisten aber denken in ihrer Unwissenheit, man brauche nur zu sterben, um sogleich als ein seliger Engel in den Himmel zu fliegen.

Weil nun aber erwiesen ist, daß dergleichen falsche Lehren selbst unter frommen Christen sehr verbreitet sind, und weil eben deshalb ihr Glaube und ihre Hoffnung so wenig frisch und fröhlich ist, so wollen wir einmal die letzten Dinge aufmerksam betrachten und hören, was die heilige Schrift uns über den Tod, über das Leben nach dem Tode, über die Auferstehung der Leiber, über das Gericht der Verlorenen und über das ewige Leben der Seligen klar und wahr sagt.

I. Der Tod.

1. Die Ursache und Entstehung des Todes.

Unsere Frage ist also: Wo ist der Tod hergekommen? Zuvor muß ich erst sagen: Der Tod ist nicht etwa ein gespensterhaftes Gerippe mit Sense und Stundenglas, wie ihn die Maler immer dargestellt haben. Auch ist er kein Geist oder ein finsterer Engel und überhaupt kein persönliches Wesen. Was denn? Die heilige Schrift versteht unter Tod: die Trennung von Gott oder das Verderben des Lebens in der ganzen Schöpfung, besonders im Menschen. — Daß dieses Todesverderben wirklich in der Welt ist, zeigen uns nicht bloß die 70,000 Menschen, die nach neuerer Berechnung an jedem Tage als Leichen ins Grab sinken sollen. Auch die Tierwelt, die unter sich selbst und unter der Menschen Hand blutend stirbt, bestätigt es. Ja die in stetem Kampfe feindlicher Elemente ringende, vernunftlose Natur, die hinwelkende und verwesende Pflanzenwelt und selbst das verwitternde zerstäubende Erdreich predigen es laut.

Der Tod ist überall. Er heißt mit Recht der „König der Schrecken." Hiob 18, 14.

Es scheint fast überflüssig, daß Mose im 90. Psalm vorbetet: Herr lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Jeder Tag, jeder Stundenschlag ruft uns ja laut zu: der Tod kommt gewiß. Unaufhaltsam geht der Mensch dem Grabe entgegen. Doch das wollen wir nachher näher erwägen.

Jetzt aber noch einmal: Wo ist der Tod hergekommen? Ist er immer in der Welt gewesen? Gehört er zur göttlichen Weltordnung? Ist er, wie viele sagen, eine Naturnotwendigkeit? Nein, keins von alle dem!

Die Bibel lehrt aufs deutlichste, daß er von außen in

die Welt gekommen ist. Er ist nicht von Anfang gewesen. Gott hat den Tod nicht geschaffen, hat ihn auch nie gewollt. Er gehört nicht zur Natur des Menschen, sondern ist im Gegenteil naturwidrig und ein feindseliges Übel. Gott aber hat im Anfang alles gut und besonders den Menschen sehr gut geschaffen. Daraus ergibt sich von selbst, daß der Mensch wie sein göttliches Urbild unsterblich war, und zwar nicht bloß dem Geiste, sondern auch dem Leibe nach, der nicht von gemeiner Erde, wie sie jetzt ist, sondern von feinem angefeuchteten Staube der sündlosen paradiesischen Erde gebildet war.

Die Menschen sollten nach Gottes Willen ewig leben und nach vollendeter Entwicklung auf Erden ohne Tod in den seligen Himmel übergehen. Das sehen wir an Henoch und Elias, die ohne zu sterben in den Himmel gegangen sind, 1. Mose 5, 24 und 2. Könige 2, 11. Auch wäre sicherlich Raum genug auf der paradiesischen Erde für alle seligen Menschen gewesen. Daß die ersten Menschen nicht sterblich waren, sehen wir auch daraus, daß Gott ihnen den Tod als eine Folge und Strafe androhte. Folglich kann er vorher nicht zu ihrer Natur gehört haben.

Höchstens können wir hierbei daran erinnert werden, daß der Tod schon früher einmal, vor der Schöpfung des Menschen und dieser Erde, in der Welt war. Wir wissen aus 2. Petri. 3, 5 ꝛc. (wers kann, lese es aber im griechischen Text), daß vor unserer jetzigen Erde schon eine Erde bestanden, die höchst wahrscheinlich von Engelwesen bewohnt war und dem Engelkönige, der nachher von Gott abfiel und jetzt der Satan heißt, als Fürstentum gehört hat. Durch den Sündenfall der Engel ist sie in Tod und Verderben geraten, und durch eine große Flut (nicht die bekannte Sündflut) vollständig untergegangen. Mose hat sie durch Offenbarung des heiligen Geistes „wüst und leer" gesehen. Von dieser ersten Erde aber

und ihrem Todesverderben zeugen noch jetzt Versteinerungen vorweltlicher Tiergebeine, Bäume und Pflanzen, sowie der wundersame Bau der Erdschichten und Steinkohlenlager, die den Stempel ungeheuren Alters, aber auch die Zeichen des Todeskampfes an sich tragen*). —

---

*) Die Stelle 2. Petri 3, 3 rc. lautet wörtlich übersetzt so: „Das sollt ihr zuerst wissen, daß am Ende der Tage Spötter kommen werden in Verspottung nach ihren eigenen Begierden einhergehend und sprechend: Wo ist denn die Verheißung seiner Wiedererscheinung? (nämlich Christi); denn seitdem die Väter entschlafen sind (d. h. Adam und alle Patriarchen) bleibt es alles wie von Anfang der Schöpfung.“ Petrus aber fügt im heil. Geiste hinzu, V. 5: „Mit Willen ist ihnen verborgen, daß vor uralten Zeiten auch Himmel waren und eine Erde aus Wasser und durch Wasser zusammengesetzt (oder geronnen) durch das Wort Gottes; 6. durch welche (nämlich durch Wasser und Wort) die damalige Welt. ὁ τότε κόσμος) mit Wasser überflutet unterging. (ὕδατι κατακλυσθεὶς ἀπώλετο.) Die jetzigen Himmel aber und die (=diese) Erde (οἱ δὲ νῦν οὐρανοὶ καὶ ἡ γῆ) werden durch dasselbe Wort (was jene verspotten) aufgespart zum Feuer auf den Tag des Gerichts und des Unterganges der gottlosen Menschen“ rc. V. 10: „Es wird aber kommen der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die (=diese) Himmel mit Krachen vergehen werden, die Elemente aber brennend aufgelöst und die Erde und die Werke in ihr verbrennen werden rc.“ V. 13. „Wir harren aber neuer Himmel und einer neuen Erde, seiner Verheißung gemäß, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“—

In diesen Worten ist nach unserer Meinung nicht an die bekannte Sündflut gedacht, wie Kap. 2, 5, zu welcher Annahme uns nur die luth. Übersetzung verleitet. Die gewöhnliche Vorstellung, als habe Gott die jetzige Erde erst wie ein wüstes, embryonisches Chaos geschaffen, wäre hiernach unrichtig. Gott schafft nichts Wüstes und Leeres. In diesen Worten scheint vielmehr ein gottfeindliches Verderben angedeutet. Wäre aber bloß an die Sündflut gedacht, so würden die Spötter hier nicht sagen: „Von Anfang der Schöpfung.“ Dann würde auch St. Petrus nicht entgegnen, daß vor uralten Zeiten auch Himmel waren und eine Erde. Er sagt vielmehr deutlich V. 6 der damalige Kosmos — also Himmel und Erde — sei ganz durch Wasser über=

Gott hat jene erste untergegangene Erde in 6 Tagen umgeschaffen und dieselbe einem ganz neuen Geschöpfe seiner Hand, dem Menschen, als sein Fürstentum geschenkt. Demselben stellte er die Aufgabe, das Paradies nicht bloß in fleißiger seliger Arbeit zu bauen, sondern auch zu bewahren (1. Mos. 2, 15) d. h. gegen die schon vorhandenen bösen, feindlichen Gewalten zu schützen. Wäre der Mensch im Glaubensgehorsam geblieben und hätte vom Baum des Lebens gegessen, so wäre er auch leiblich ewig leben geblieben, und mit ihm die ganze Kreatur, die zum Menschen als ihrem Könige hinzugehört. Aber der erste Mensch hat die Probe nicht bestanden. Er ist, durch Satans List verführt, in Ungehorsam, und also von Gott, dem Quell des Lebens, abgefallen. Damit war er aber zugleich, wie Gott voraussagte, dem Tode verfallen. Das Verderben ist zunächst in seine Seele und Geist eingedrungen und hat dann auch den Leib vergiftet. Wie aber das Haupt, so die Glieder. Wie der erste Mensch Adam, so alle seine Kinder.

Hätte Eva vor dem Sündenfalle Kinder geboren, so wären

---

flutet untergegangen und gänzlich vernichtet, was bekanntlich durch die Noaische Flut nicht geschehen ist. In V. 7 aber spricht er von dem jetzigen Himmel und der jetzigen Erde, die unter dem Sündenfluche seufzend, auf die selige Freiheit der Kinder Gottes harren. Diese Erlösung der Kreatur, welche dieselbe schon am Auferstehungsmorgen Christi freudig-bebend begrüßt hat, wird geschehen durch den ungeheuren Weltenbrand am jüngsten Tage, aus welchem sich durch das Schöpferwort Jesu, die neue, gleichsam kristallisierte, paradiesische, dritte Erde erhebt.

Diese neue Auslegung der Petri-Stelle hat der Verf. schon 1867 im Volksblatte für Stadt und Land Nr. 24 unter dem Titel „drei Erden“ veröffentlicht und bisher wohl einige flüchtige Entgegnungen, aber keine gründliche Widerlegung gefunden. Möchten doch die Gelehrten diese Auslegung nochmals prüfen und uns belehren. Der Verf.

sie ohne Sünde gewesen. Nun aber sind die ersten Menschenkinder nach dem Fall geboren und tragen folglich alle das Bild ihrer sündigen Eltern. Das ists, was der Römerbrief Kap. 5, 12 so schrecklich wahr beweist: Durch einen Menschen ist die Sünde gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, insofern und weil sie alle gesündigt haben.

Also erst durch die Sünde, folglich durch des Menschen Schuld, ist der Tod in die Welt gekommen. Das ist die einfache, allein richtige Antwort auf unsere obige Frage. Und so ist es klar, wir müssen allein darum alle in Elend, Krankheit, Verderben und Tod dahinfahren, weil wir allzumal Sünder sind und des Ruhmes mangeln, den wir an Gott haben sollten. Und umgekehrt, weil wir sehen, daß alle Menschen das Todesverderben an sich tragen, so müssen wir daraus schließen, daß sie alle Sünder sind. So auch z. B. die kleinsten Kinder. Auch sie sind der Sünde teilhaftig, die sie vor Gott verdammlich macht, denn sie müssen auch sterben, so gut wie wir alten Sünder. Wären die kleinen Kinder keine Sünder, so brauchten sie nicht zu sterben; ja sie könnten gar nicht sterben. Und wenn jemand dagegen anführen wollte, daß doch der Herr Christus ohne Sünde war und dennoch gestorben ist, so antworten wir: Jesus, der reine heil. Gottes- und Menschensohn, brauchte allerdings nicht zu sterben. Der Tod hatte kein Teil an ihm und keine Gewalt über ihn. Aber weil er alle Sünden der ganzen Welt auf sich genommen hatte, so ist er allerdings so zu sagen der größte Sünder geworden, den die Welt getragen. Darum mußte er auch, und zwar eines gewaltsamen Todes sterben. Jes. 53, 8. Aber er ist dennoch freiwillig für uns gestorben. Niemand — auch keine Naturnotwendigkeit — hat ihm das Leben genommen. Er hat's von sich selber gelassen, um uns dadurch vom Tode zu erlösen. Mit uns allen ver-

hält sichs aber ganz anders. Wir müssen alle mit David im 51. Psalm durch den heil. Geist erkennen und bekennen: „Ich bin aus sündlichem Samen gezeugt und meine Mutter hat mich schon in Sünden empfangen.“ Darum würgt uns der Tod. Er ist die unmittelbare Folge der Sünde. Aber nicht bloß natürliche Folge, sondern auch die gerechte Strafe. Gott hat den Tod als Strafe über die Sünde verhängt. Darum sagt St. Paulus Röm. 6, 23: „Der Tod ist der Sünden Sold.“ d. h. Lohn. Und 1. Kor. 15, 56: „Der Stachel des Todes ist die Sünde.“ Darum sollen wir den Tod als verschuldetes Verhängnis brennend fühlen, wie Moses im 90. Ps.: „Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen, denn unsere Missethat stellest du vor dich, unsere unerkannte Sünde in das Licht vor deinem Angesicht“ u. s. w.

Was aber diesen Todesstachel für uns noch bitterer macht, ist die traurige Thatsache, daß Gott die ganze Schöpfung, die nicht gesündigt hat wie wir, um unsertwillen hat müssen ebenfalls dem Fluche der Vergänglichkeit unterwerfen. Röm. 8, 20, 21. Die Tierwelt, Pflanzenwelt und ganze Natur muß mit ihrem, in Sünde gefallenen Herrscher in den Tod gehen. Das liegt in den schrecklichen Worten Gottes an Adam: „Verflucht sei der Acker, d. h. die Erde, um deinetwillen. Mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein lebenlang. Dornen und Disteln soll er dir tragen“ 2c. (1. Mos. 3, 17—19). Seitdem sind die bösen, gottfeindlichen Gewalten in die unbewachte Thür dieser zweiten Schöpfung eingedrungen. Seitdem benagt der Wurm alles. Die Erde zuckt in Todesschmerzen. Stürme und Blitze und Hagel verheeren die Erde. Pflanzen und Tiere kehren ihr Gift und ihren reißenden Zahn gegen einander und gegen den Menschen. Seitdem klagt jeder Wurm, der sich getreten im Staube windet, und jedes welke Blatt,

das der Herbststurm vom Baume wirbelt, uns — als Mörder an. —

Warum muß dies so sein? Warum hat Gott die Natur nicht so gelassen, wie sie war? Warum sprach er die seltsamen Worte: Siehe Adam ist nun geworden als Unser einer — — nun aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baume des Lebens und esse und lebe ewiglich — darum will ich ihn austreiben? 1 Mose 3, 22.

Aus heiliger Liebe hat Gott so gethan, und wir müssen im Staube dafür anbeten. Wisse, hätte Adam von dem Baume des Lebens gegessen (nach dem Fall), so hätte er seinen sündlichen Zustand ewig gemacht. Wir wären ewig lebende Leichname, und nie zu erlösen. —

Und weiter, wäre die Natur um uns her noch so vollkommen und schön wie im Anfang und wir allein dem Tode verfallen, so könnten wir dieselbe gar nicht uns unterwerfen und nicht zu unserer Nahrung gebrauchen. Auch könnten wir, da wir jetzt schon von der gefallenen und verderbten Schöpfung uns so schwer trennen können, uns von der Schönheit und dem Reize der vollkommenen Kreatur gar nicht losmachen — also nicht durch Bekehrung zu Gott kommen. — Anderntei̇ls würde uns der Anblick der vollkommenen Natur quälen, denn es würde ein ewiger Zwiespalt zwischen Mensch und Natur bestehen.

Unser einziger Trost inmitten dieses uns überall umgebenden Todesleibes ist das Bewußtsein, daß Gott den Tod nicht bloß als eine Strafe, sondern auch, nach seiner Barmherzigkeit, als ein Zuchtmittel für uns gebraucht. Wir sollen unter dem Fluche dieses Todesverderbens unsere tiefe Schuld und eigene Hilflosigkeit erkennen und voll Sehnsucht und Glauben zu dem verheißenen Weibes-Sohne, dem starken Schlangentreter fliehen, der dem Tode die Macht genommen und unsern letzten Todes-

weg zu einem Eingang und zu einem Geburtstag des ewigen Lebens gemacht hat. —

Doch um dies tiefer zu erfassen, müssen wir weiter forschen nach dem Wesen und Werke des Todes.

2. Das Wesen und Werk des Todes.

Der Tod ist seinem innern Wesen nach nichts anderes als die naturwidrige Trennung von dem Leben aus Gott. Dadurch geschieht Zerrüttung und Zerstörung der Kräfte des Geistes, der Seele und des Leibes, die mit der gewaltsamen Scheidung des Leibes von der Seele endet.

Die letzte Scheidung der Seele und die Auflösung des Leibes nennt man für gewöhnlich den Tod im engern Sinne. Doch wenn die Bibel vom Tode redet, so meint sie das vorige mit. Wer Gott, die Urquelle alles Lebens hat und bei ihm bleibt, der hat Leben; wer von Gott abkommt, der ist im Tode, z. B. Sprüche Sal. 8, 35 und 36. Darum sagt St. Paulus mit Recht: Fleischlich gesinnet sein ist der Tod, und geistlich gesinnet sein ist Leben und Friede. Desgleichen St. Johannes 1. Epist. 5, 12: Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

Der Tod ist also nicht bloß das Sterben des Leibes, sondern die Verderbnis des ganzen Menschen. Der Mensch ist aber ein dreieiniges Wesen, nach dem Bilde des dreieinigen Gottes geschaffen. Er besteht aus Geist, Seele und Leib, und alle drei sind ein menschliches Wesen (1. Thessal. 5, 23). Was nun Gott so herrlich zusammengefügt hat, reißt der Tod voneinander und trennt den ganzen Menschen von Gott los. Darum kann man sagen: Es gibt 1) einen geistlichen; 2) einen leiblichen; 3) einen ewigen Tod.

Sein Zerstörungswerk begann auf dem Gebiete des innern Lebens. Er riß durch die Sünde den Geist des Menschen von seinem göttlichen Lebensquell los. Infolge davon ist unsere Vernunft, Gotteserkenntnis, Wissen und Verstand mit Finsternis umhüllet. Selbst das Gewissen ist verdunkelt. Es ist gleich einer unrichtig gehenden Uhr geworden. (Sie muß erst wieder nach dem in der Bibel geoffenbarten Willen Gottes richtig gestellt werden!) Dadurch sind wir ohne Frieden mit Gott, und untereinander. Das Böse ist die Grundrichtung unseres Willens geworden. Wir wollen gern das Verbotene. Dazu kommt, daß wir eben dadurch den gottfeindlichen Mächten der Finsternis und ihrer verführerischen, verderblichen Einwirkung preisgegeben sind. — Vom Geiste ist der Tod unmittelbar in die Seele gedrungen. Das Begehren, Fühlen und Empfinden, kurz das ganze Herz des Menschen ist verkehrt worden. Aus einem Tempel Gottes ist es nun ein geräuschvolles, unheiliges Kauf- und Wechselhaus, ja eine Mördergrube geworden. Darum sagt der Herr Mark. 7, 21: „Aus dem Herzen der Menschen gehen heraus: böse Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Geiz u. s. w. und machen den Menschen gemein.“ Und wenn diese groben Sünden auch durch Gottes Behütung und gute Erziehung verhindert werden, daß sie nicht wie wilde Tiere hervorbrechen, so sind sie doch in jedem, auch in dem besten und edelsten Herzen verborgen, wie das Unkraut im Acker. — Diesen traurigen Zustand, in welchem alle Menschen, auch die besten, von Natur sind, und welchen sie meist nicht einmal als Todesverderben ansehen, sondern wohl gar als von Gott geschaffen wähnen, nennt die Bibel den geistlichen Tod.

Er hat aber in unmittelbarer Folge das leibliche Verderben. Mit dem schönen göttlichen Ebenbilde, das besonders in Wahrheit, Unschuld und Gerechtigkeit bestand, ist auch die Schönheit des Leibes verloren. Seitdem gibt es unschöne und

häßliche Formen, ein unabsehbares Heer von Krankheiten, Schmerzen, Schwachheit und Alter. Nun ist unser jetziges Leben eigentlich ein fortwährendes Sterben. Endlich kommt der schreckliche gewaltsame Verfall und die Auflösung des Körpers, die wir im besondern Sinne den Tod nennen.

Die Bibel aber offenbart uns auch noch, wie beide, der geistliche und der leibliche Tod, erst jenseit des Grabes ihren Abschluß finden in dem Verderben und Sterben ohne Ende — und das nennt sie den andern oder ewigen Tod.*) —

*) Die Einteilung in leiblichen, geistigen und ewigen Tod läßt sich nicht leicht durchführen. Ob Seele oder Geist zuerst gesündigt, scheint zweifelhaft. Der Ausdruck „ewiger Tod" kommt in der Bibel nicht vor, wohl aber ewiges Leben. Ebenso findet sich der Ausdruck „geistlicher Tod" nicht, wo an sittlichen Tod zu denken ist, z. B. 1. Joh. 3, 14, Matth. 8, 22, Luk. 15, 24, Ephes. 2, 1.

Jedenfalls aber zeigt die Bibel zwei Gebiete, nämlich des Todes und des Lebens. Unter Tod versteht sie aber eigentlich keinen fertigen Zustand, sondern ein fortwährendes Sterben. Der deutsche Ausdruck Tod als fertiger Zustand der Unthätigkeit ist sonach nicht biblisch richtig, denn im Zustande des (sittlichen) Todes thut der Mensch noch Werke, die die Schrift tote Werke nennt. — Ferner der Unterschied der Temperamente, Nationaleigentümlichkeiten u. s. w. scheint nicht unmittelbare Folge der Sünde zu sein.

Da bei Gott keine Einerleiheit herrscht, so läßt sich wohl denken, daß auch verschiedene Temperamente, d. h. Seelenmischungen von Gott beabsichtigt sind.

Fassen wir das Temperament als die dauernde Grundstimmung der Menschenseele, so müssen wir erkennen, daß diese vielfach außerhalb der Natur des Menschen gegründet und beeinflußt wird, z. B. durch Abstammung, Nahrung, Klima, Beschäftigung.

Diese 4 Stücke haben Einfluß auf den Körper, insbesondere auf das Blut, also auch auf die Seele.

Klar ist freilich, daß die Unterschiede der Temperamente durch die Sünde verschärft und verderbt sind. Die Fleischnahrung ist erst seit der Sündflut eingeführt. Frost und Hitze ebenso. Viele Beschäftigungen und Professionen sind erst durch die Sünde entstanden und notwendig

Wenn nun diese Trennung bliebe, so wäre in Ewigkeit an keine Seligkeit der Menschen zu denken. Auch der Geist und die Seele des Menschen können nie vollkommen selig sein (wie etliche fälschlich denken) ohne den Leib, der zu ihnen gehört. Deshalb hat uns der Sohn Gottes vom *ganzen* Tode erlöst, obwohl diese Erlösung unserm Leibe fürs erste noch nicht ganz, sondern erst später bei der Neuschaffung desselben zu gute kommt. Doch um dies recht zu verstehen, müssen wir zuvor noch eine Stufe tiefer in das Wesen des leiblichen Todes hinabsteigen. —

Es ist eine falsche Vorstellung, daß beim Sterben der Hauch des Menschen oder sein Geist aus dem Leibe herausfliege und wie dünne Luft zerflattre (Weisheit Sal. 2, 3). Der *ganze* innere Mensch ringt sich von seiner äußeren leiblichen Erscheinungsform los. Der Mensch wird ausgezogen, entkleidet, sagt die Schrift. Er ist dann nackt und bloß und ausgewandert aus dem Leibe, in welchem er wie in einer wandelnden Stiftshütte wohnte (lies 2. Kor. 5, 1 rc.)*)

---

geworden. So verderben und verschärfen sich die Temperamentseigentümlichkeiten. Kurz: gewisse Ungleichheiten und Mannigfaltigkeiten in der Seelenanlage der Menschen sind allerdings ohne Sünde zu denken, aber die meisten Verschiedenheiten sind nicht ohne Einwirkung der Sünde denkbar. — Hierbei können wir zugleich die Begriffe: *Temperament*, *Charakter* und *Konstitution* erkennen.

Temperament ist die Seelenmischung, wie wir sie eben beschrieben. Charakter ist das geistige Gepräge des Menschen. Er bildet sich hauptsächlich durch Reaktion (Widerstand) gegen das Temperament. Ein Kind hat schon Temperament, aber noch keinen Charakter. Dagegen Konstitution ist die körperliche Anlage und Beschaffenheit des Menschen. Konstitution ist *leiblich*, das Temperament *seelisch*, der Charakter *geistig*.

(Aus einem exegetischen Gespräche mit den Freunden Pfau, Lympius und Werner.)

*) Es ist dies nicht bloß bildlicher Ausdruck. Die Stiftshütte und der Tempel waren wirklich nur Abbilder des Menschen und seines

Der Körper von Knochen, Fleisch und Blut ist also nur ein Gebäude und Kleid des Menschen, das aber mit ihm aufs innigste verwachsen und das äußere, freilich durch die Sünde verdunkelte Spiegelbild des innern Menschen ist. (Siehe 1. Kor. 13, 12). Von diesem äußern Körper gilt das Wort Gottes: Du bist Erde und sollst wieder zu Erde werden, davon du genommen bist (1. Mos. 3, 19), und St. Pauli Wort: Dieses Fleisch und dieses Blut werden das Reich Gottes nicht ererben; auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche. Dennoch aber müssen wir manchen einseitigen Vorstellungen gegenüber festhalten: Das eigentliche Wesen des menschlichen Leibes besteht nicht in den verweslichen Stoffen desselben, sondern in seiner wesenhaften Grundform oder Gestalt. Die gröberen

---

ganzen Baues. Die Stiftshütte mit ihrem Gerippe, Decken und Geräten und deren Maß- und Zahl-Verhältnissen u. s. w. stimmt wunderbarerweise aufs genaueste mit denen des menschlichen Organismus überein. Das deutet die Schrift an in dem geheimnisvollen Ausdruck: Das Wort ward Fleisch und zeltete (stiftshüttete) unter uns &c. Darum sagt der Herr mit vollster Wahrheit von seinem Leibe Joh. 2, 19: Brechet diesen Tempel &c., denn in ihm wohnete die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Kol. 2, 9. Bei der Taufe Christi, wo der heil. Geist ohne Maß sich auf den Gottmenschen herabließ und in ihm blieb, ist Daniels Weissagung (9, 24) wirklich erfüllt und das Allerheiligste gesalbt und eingeweiht worden. — Wer dies Geheimnis erkannt hat, versteht erst recht jene Stellen des Hebräerbriefes, Kap. 9, wo die Stiftshütte und Tempel bloß Schattenbilder des wahren Tempels genannt werden, der durch die Menschwerdung Gottes auf Erden errichtet ist. Viele andere Bibelstellen gewinnen dadurch ein ganz neues Licht, also daß man voll ehrfürchtigen Staunens die Weisheit Gottes anbeten muß, die auf dem Erdboden so wundersam spielt und ihre Lust an den Menschenkindern hat. Spr. 8, 31. Vergleiche über diesen anziehenden Gegenstand das viel zu wenig gekannte Werk von Pastor Friedrich: Symbolik der Stiftshütte &c.

Teile unseres Körpers werden durch Aufnahme anderer Naturstoffe täglich verändert und gewechselt, also daß, wie die Ärzte sagen, der Mensch etwa alle 7 Jahre einen ganz neuen Körper hat. Die eigentliche, wesentliche Grundgestalt der menschlichen Leiblichkeit bleibt aber unverändert. Sie ist ewig. Und diese feinere, unsichtbare, geistige Leiblichkeit, in und unter der gröberen Körperlichkeit verborgen, ist eigentlich der wahre Leib des Menschen und die Ausstrahlung und das Gepräge seines innern Geisteslebens. Sie nimmt die verweslichen Erdenstoffe nur zeitweise an sich; sie kann aber auch ohne dieselben fortbestehen. Deshalb kann man sagen: Der wahre Leib des Menschen wird auch im Tode nicht völlig zerstört. Nur die grobsinnlichen Bestandteile werden durch den Tod ausgeschieden. Der Mensch behält aber auch nach dem Tode die feinere, schattenhafte Leiblichkeit. Er kann nicht ins Unendliche verfliegen. Er ist ein endlicher Geist. Darum muß er auch notwendig eine endliche Begrenzung und körperliche Gestalt an sich behalten, die die Seele umhüllt, während jener grobe, irdische Körper im Grabe sich auflöst und mit andern Erdenkörpern verbindet. —

Aber auch der Leib, der verweset, soll nicht verächtlich angesehen werden. Auch in dem Leichnam, der wie ein Weizenkorn in die Erde gesäet wird, sind noch feinere Stoffe, die nicht dem Staube angehören und durch die Verwesung nicht zerstört werden. Diese werden im Grabe, oder wo sonst der Leib vernichtet wird, erhalten. Sonst könnte der Herr Jesus nicht sagen Joh. 5, 28: „Alle, die in den Gräbern liegen, werden seine Stimme hören.“ Darum legen die Christen einen Wert auf ein ehrlich Christen-Begräbnis in geheiligter Erde. Auch die Leichname sind uns heilig, weil sie jenes unteilbare Samenkorn der Ewigkeit in sich bergen. Das ist der unsichtbare, edle Lebenskeim, aus welchem Gott einst den zu-

künftigen Auferstehungsleib neuschaffen wird. Wer aber glaubt, daß der abgeschiedene Mensch mit diesem, im Leichnam zurückgebliebenen, unverweslichen Lebenskeime in geheimnisvoller Verbindung bleibe, der thut nicht Unrecht.

Das führt uns aber auf die Betrachtung eines folgenden wichtigen Stückes.

3. Das Leben nach dem Tode.

Wie wird es mit unserer Seele nach dem Tode? Wo sind unsere lieben Verstorbenen? Werden wir sie erkennen? Das sind die Fragen, die ein Mensch, wenn er noch nicht ganz im Erdensinn versunken ist, gern thut. Viele aber wissen keine rechte Antwort, weil sie von der Offenbarung Gottes abgekommen sind. Nur das Wort Gottes gibt uns hierüber genügenden und gewissen Bescheid.

a) Was haben die Gestorbenen für eine Gestalt?

Wir haben schon auf Grund der Schrift oben erkannt, daß beim Sterben Geist und Seele des Menschen aus dem Leibe herausgeht, aber doch noch einen feinen Leib, die eigenste Gestalt seines Wesens behält. Wenn wir ohne Christum, ohne Vergebung der Sünde gestorben sind, so müssen wir in diesem Zustande notwendig dem ewigen Tode verfallen. Seitdem aber der Sohn Gottes durch seinen Versöhntod uns erlöst hat, ist das anders geworden. Geist und Seele eines selig gestorbenen Christen ist zwar entkleidet, aber doch nicht bloß. 2. Kor. 5, 2—3. Jeder, der durch den heiligen Geist Christum anzieht, bekommt eine ihm eigentümliche Leiblichkeit. Jener innerliche feine Leib wird von himmlischen Lebenskräften durchdrungen. Hat er doch so oft Christi Blut leibhaftig genossen und ist kräftig geworden am inwendigen Menschen. Christi Blut ist ja wirklich das Ehrenkleid seiner Seele. Wenn nun die Engel Gottes, welche auch beim Sterben dem Menschen dienstbar zur

Seite stehen (Luk. 16, 22. Hebr. 1, 14), den gläubig Gestorbenen hinführen vor den Herrn und dessen Herrlichkeit ihn anstrahlt, empfängt er ein vorläufiges Lichtgewand. In dieser vorläufigen Bekleidung der Seele bleibt der Mensch bis an den Tag, da seine eigentliche Behausung, der neue Auferstehungsleib, ihm wiedergegeben und überkleidet wird. Diese provisorischen Leiber der selig Entschlafenen sind durchaus nicht formlos oder gespensterhaft zu denken. Die Bibel schildert sie als ganz entsprechend unserer jetzigen Gestalt, nur daß die durch Krankheit, Verwundung und andere Ursachen entstandenen Mängel und Entstellungen nicht mehr an ihnen zu finden sind. Wir haben demnach recht, wenn wir unsere Verstorbenen uns ganz ähnlich und erkennbar wie hier vorzustellen pflegen. Doch haben sie schon eine gewisse Verklärung an sich, da sie ihren innern seligen Frieden getreu abspiegeln. Alles Gute und Gottgewirkte des Menschen, und auch alles Böse kommt da zur deutlichen Erscheinung, denn sowohl gute als böse Thaten lassen bleibende Spuren in der Seele zurück. Nur was durch das Versöhnblut Jesu weggewaschen und ausgetilgt ist, wird nicht mehr zu finden sein.

Die viel verbreitete Ansicht, daß wir Menschen nach dem Tode Engel würden, ist durchaus falsch, wenn auch Dichter, selbst in Gesangbuchliedern, sich so ausdrücken und viele Mütter ihren Kindern solches vorsprechen. Engel sind ganz andere Wesen als wir. Sie sind nicht wie wir Geist, Seele und Leib, sondern durchweg geistige Wesen. Darum nennt sie die Bibel „Geister“ (Hebr. 1, 14). Sie haben auch ganz andere Gestalten und sind nur zuweilen, wenn sie auf Gottes Befehl mit Menschen zu thun haben, vorübergehend in Menschengestalt auf Erden erschienen. Wenn auch die Maler sie meist irrtümlich als kleine Kinder mit Flügeln darstellen, so sind sie doch vielmehr „starke Helden“ (Psalm 103), die

allerdings (Jesaia 6) beflügelt geschildert werden. Sie sind schon vor den Menschen erschaffen, aber wie es scheint gleich in unzählbarer Schar auf einmal. Unter ihnen ist also keine Fortpflanzung durch Ehe. Nur in dieser Beziehung, sagt der Herr (Matth. 22, 30.), werden die seligen Menschen den Engeln ähnlich und gleich sein. Jedenfalls lehrt die Bibel unbestritten, daß die gestorbenen Menschen Menschen bleiben und noch Menschengestalt an sich tragen. Die Schrift bezeugt z. B., daß einst der gewiß selig verstorbene Samuel aus dem Totenreiche, aus der Erde, heraufgestiegen sei, um dem abgefallenen Saul sein nahes Ende zu verkünden. Nicht die Zauberin, sondern Gott hat ihn heraufgebracht. Die Zauberin ist vielmehr ganz erschrocken und überrascht. Ihre Beschreibung Samuels ist uns aber wichtig. Sie sagt zunächst, sie sehe ein hehres, götterartiges Wesen aus der Erde heraufsteigen. Ja, als der König weiter forscht: „Wie ists gestaltet?“ antwortet sie: „Ein greiser Mann steigt herauf und ist gehüllt in einen Talar“ (1. Sam. 28, 14 ꝛc.). Aus diesen Worten ist jedenfalls klar, daß der verstorbene Samuel in derselben Gestalt wie auf Erden erschien. Die Geschichte selbst ist durchaus kein Märchen oder Traumgesicht oder gar Hexenspuk. Die Bibel bezeugt es vielmehr, daß Samuel wirklich in Menschengestalt erschienen sei, ja mit Menschensprache zu Saul geredet habe. Und doch konnte Samuel damals noch nicht seinen Auferstehungsleib haben, denn er kam ja aus dem unterirdischen Totenreiche, nämlich aus dem Paradiese, herauf. Ganz anders verhält sichs mit der Erscheinung des Mose und Elias, die 1000 Jahre später dem Herrn Jesus und seinen 3 Aposteln auf dem Berge (Thabor) in menschlicher Leiblichkeit sichtbar wurden (Matth. 17). Sie hatten ihre Auferstehungsleiber schon. Der Erste ist zwar gestorben, aber der Herr begrub ihn wunderbar, und im Neuen Testament, im Briefe Judä Vers 9, ist uns offenbart, daß er

seinen „ungealterten“ Leib (5. Mos. 34, 7), welchen der Satan vergeblich beanspruchte, alsbald verklärt wiederbekommen haben muß; Elias aber ist 500 Jahre nach Mose, ohne zu sterben, durch leibliche Verwandlung in den Himmel gefahren. Darum kommen auch beide von oben aus dem eigentlichen Himmel herab. — Andererseits läßt uns die Bibel auch Blicke thun in den Teil der Unterwelt, wo die Gottlosen hinkommen, und beschreibt dieselben als Menschengestalten, die sich kennen. Z. B. Jes. 14, 9—20 wird beschrieben, wie der gottlose König von Babel in dem Reiche der Toten ankommt und die verstorbenen Könige der Heiden ihn mit höllischem Trost und Selbstbefriedigung empfangen. Ebenso Hes. 31, 15 ꝛc. Wer hierbei sagen will, dies sei dichterische Redeweise, die sich den Vorstellungen der Menschen anbequeme, der soll bedenken: Es steht dabei: „so spricht der Herr!“ Der heil. Geist Gottes aber kann niemals — auch wo er in bildlicher Sprache redet — sich falschen Ansichten anbequemen. Es muß alles, was er sagt, vollständig Wahrheit und Wirklichkeit sein. — Sicherlich ist aus diesen Bibelstellen deutlich zu ersehen, daß die Verstorbenen, sowohl die Seligen als die Unseligen nicht bloß nach dem Tode fortleben und sich gegenseitig kennen und noch eine menschliche Gestalt, sondern auch klare Erinnerung, Bewußtsein und gemeinschaftlichen Verkehr untereinander haben.

b) Was ist vom Seelenschlaf der Gestorbenen zu halten?

Schon im 3. Jahrhundert ist die sonderbare Irrlehre aufgetaucht, die auch jetzt die Wiedertäufer und Irvingianer behaupten, daß die Seele zugleich mit dem Tode des Leibes in einen Zustand des Schlafens oder Träumens verfalle, in welchem das Selbstbewußtsein aufhöre, bis zum Tage der Auferstehung.

Sie stützen ihre Lehre fälschlich auf die Stellen der Schrift, wo der Tod „ein Schlaf" genannt wird, z. B. Joh. 11, 11; 1. Kor. 11, 30; 15, 20; 1. Thess. 4, 13. 5, 10. Doch diese Stellen beziehen sich offenbar auf den Leib des Menschen. Der Leib verwest, wird aufgelöst — und schläft. Man fühlt es schon beim gewöhnlichen Schlafe, daß alle Glieder beim Einschlafen sich auflösen. Beim Tode ist dies im vollsten Sinne der Fall. Geist und Seele des Menschen schlafen aber nicht mit, weder im natürlichen Schlafe jetzt, noch einst im Todesschlafe. Das zeigt deutlich ihre Geschäftigkeit in Träumen, die beweist, daß der innere Mensch auch ohne den äußeren, daliegenden Körper sehr lebhaft thätig sein kann. Darum sagt auch gerade jene Stelle 1. Thess. 5, 10, die den Tod als Schlaf bezeichnet, daß wir zugleich „in und mit Christo leben." —

Ebenso unrichtig ist es, die Annahme eines Seelenschlafes aus den Stellen zu erweisen, wo die Bibel über den traurigen und mangelhaften Zustand des Menschen nach dem Tode klagt, z. B. Ps. 88, 11—19; 6, 6; 30, 10; 115, 17. Jes. 38, 18. Pred. 3, 19 und 9, 4—10. Endlich auch nicht durch das Wort des Herrn Joh. 9, 4: „Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Diese Sprüche beweisen nur, daß mit dem leiblichen Tode die Arbeits- und Gnadenzeit aus ist und die Menschen im Totenreiche nur ein gebundenes, schattenhaftes Dasein führen.

Andrerseits lehrt aber die Schrift unzweifelhaft, daß die Abgeschiedenen nicht im Schlaf und Traum sich befinden. Das sahen wir schon aus dem prophetischen Auftreten des verstorbenen Samuel und aus den oben angeführten Stellen Jes. 14, 9 rc. Auch das Wort des Herrn Joh. 11, 25: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt, und wer da lebet und

glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben" beweist es. Also wer Jesum durch den Glauben hat, der hat schon jetzt ewiges Leben in sich und stirbt eigentlich gar nicht. Der Tod hat für ihn keinen Stachel mehr und bringt ihm nur Gewinn, denn er bringt ihn heim zum Herrn (Phil. 1, 21). Das ewige Leben, das in ihm wohnt, kann unmöglich einschlafen, denn Leben ist Thätigkeit. Das sehen wir auch an den Verstorbenen, die der Herr Jesus im zweifachen Jenseits schildert. (Luk. 16, 31 ꝛc.). Sowohl Lazarus als auch der reiche Mann haben dort vollkommen klares Selbstbewußtsein und Empfindungen des Trostes und der Pein. Der ehemals reiche Mann führt ein längeres Zwiegespräch mit dem seligen Abraham. Er weiß von seinen Brüdern auf der Erde. Er hat noch ganz denselben rechthaberischen Sinn und Charakter wie auf Erden.

Auch nennt St. Paulus den Zustand der Frommen nach dem Tode ein Sein bei Christo, welches besser sei wie das hiesige, weshalb er sich danach sehne, Phil. 1, 23.

Kurz, von einem Seelenschlaf der Toten kann nach der Bibel durchaus keine Rede sein. Die gottlos Verstorbenen können keine Ruhe haben, sondern leben in Pein; die frommen Verstorbenen haben wohl Ruhe, aber sie schlafen nicht, sondern führen ein seliges Leben in Gott und untereinander.

Doch noch eine Frage ist zu beantworten:

c) Wo ist der Aufenthalt der Gestorbenen?

Man pflegt im gewöhnlichen Leben kurz zu sagen, die gläubig Verstorbenen kommen in den Himmel und die Ungläubigen in die Hölle. Beides ist nicht ganz richtig, weil nicht genau: denn die eigentliche Hölle ist noch nicht da, und der eigentliche Himmel für die seligen Menschen wird erst nach dem

Weltgericht geschaffen. Nach der Bibel kommen die selig Gestorbenen vielmehr in das Paradies, und die unselig Gestorbenen in die vorläufige Hölle oder den Ort der Qual. Wo sind nun diese beiden Orte zu suchen? Man kann zugeben, daß diese Frage für uns unwichtiger sei wie viele andere. Gewiß, die Hauptsache ist, daß ein Mensch Vergebung seiner Sünde empfange durch Christi Versöhnblut und durch seine freie Gnade ins selige Paradies eingehe. Wo dieses liege, ob unten in der Erde oder oben im Himmel, das könnte uns gleichgültig sein, wenn wir nur hineinkämen. Doch dagegen ist zu antworten: erstens ist nichts gleichgültig, was in der Bibel steht; und zweitens ists den willkürlichen Ansichten gegenüber wohl wichtig, festzuhalten, was die Bibel über diesen Punkt lehrt. Die Bibel sagt aber über die Aufenthaltsorte der Verstorbenen manches und danach müssen wir notwendig unsere Ansichten regeln. Zunächst lehrt das ganze Alte Testament deutlich, daß das Totenreich, das Land der Todesschatten oder der Scheol, in der Erde sei. Sowohl die Gottlosen, als auch die Frommen bis auf Christi Zeit haben nie etwas anderes gewußt, als daß sie nach dem Tode hinunterstiegen in den unterirdischen Scheol, Hades oder Totenreich, was Dr. Luther oft etwas mißverständlich mit dem Worte „Hölle“ übersetzt, z. B. Hiob 14, 13; 17, 13. Jes. 38, 10. 1. Sam. 2, 6. Offbg. 20, 13 ꝛc. Die Schrift bezeugt, daß diese Unterwelt zwei große Abteilungen habe, nämlich: den Ort der Qual für die Ungehorsamen, und den Ort für die Frommen, welcher „Abrahams Schoß“ oder das Paradies genannt wird. Beide sind nicht weit von einander entfernt, aber durch eine unübersteigliche Kluft von einander geschieden.

Daß der Ort der Qual in der Erde sei, ist deutlich aus 4. Mos. 16, 31—33, wo der heil. Geist von der revolutionären Rotte des Korah, Dathan und Abiram erzählt: „Da

zerriß die Erde unter ihnen und that ihren Mund auf und verschlang sie mit ihren Häusern, mit allen Menschen, die bei Korah waren, und mit all ihrer Habe. Und fuhren hinunter lebendig in die Hölle mit allem, was sie hatten, und die Erde deckte sie zu ꝛc." Daß aber die Frommen auch in die Unterwelt gingen, spricht unter anderm der fromme Erzvater Jakob aus 1. Mose 37, 35: „Ich werde mit Leide hinunterfahren in die Grube (d. h. in den Scheol oder die Unterwelt) zu meinem Sohne." Auch in der oben angeführten Stelle 1. Sam. 28 ist deutlich ausgesprochen, daß sowohl Saul und die Zauberin den frommen Samuel aus der Erde heraufrufen wollten, als auch, daß er auf Gottes Zulassung wirklich aus der Erde heraufkam. Auch David sagt betend im 16. Psalm, im Hinblick auf Christus, nur, daß Gott seine Seele nicht in der Unterwelt lassen werde.

Kurz, alle Frommen des Alten Testaments haben beim Sterben nicht geglaubt, daß sie nach oben in den Himmel Gottes schwebten, sondern hinunter in die Unterwelt.

Diese Anschauung kann nicht irrtümlich sein, denn der Herr Jesus Christus hat sie als Wahrheit bestätigt in der Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus Luk. 16, 31 ꝛc. Ja noch mehr, er selbst ist nach seinem Tode in beide Orte der Unterwelt hinabgestiegen. Er mußte dies, denn sonst hätte nicht sein Erlösungswerk den früher Gestorbenen zu gute kommen können. Auch mußte er im leiblosen Zustande in die Unterwelt hinab gehen, damit er uns in allen Stücken gleich würde und alle Zustände des menschlichen Daseins vor und nach dem Tode durchmachte und heiligte. Seine sogenannte Höllenfahrt, d. h. sein Hinabsteigen in die Unterwelt, war notwendig, weil er wahrer Mensch war, und damit er über Tote und Lebendige Herr sei (Röm. 14, 9). Darum sagt die Schrift an vielen Stellen z. B. Ephes. 4, 9: „Er ist hinunter-

gefahren in die untersten Örter der Erde" rc. Er ist also in beide Örter hinuntergefahren, sowohl in die Hölle zu den Gottlosen, als auch in das Paradies zu den Frommen. Ebenso spricht er zu dem Schächer Luk. 23, 43: „Heute noch wirst du mit mir in dem Paradiese sein." Er meint nämlich das bekannte Paradies, das Gott sicherlich seit dem Sündenfall der Menschen in die Unterwelt versetzt hat, und wo hinein Adam und Eva nach ihrem seligen Ende samt allen Frommen wieder eingegangen sind. Daß dieses samt dem Orte der Qual in den Tiefen der Erde sei, hatte er schon früher aufs unbestreitbarste gesagt: Matth. 12, 40: „Gleichwie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Meerfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten (wörtlich: im Herzen) der Erde sein." Daß dies wirklich geschehen, bezeugt 1. Petr. 3, 18—19: „Christus ist zwar getötet nach dem Fleisch (nach seiner leiblichen Seite) aber (sogleich) lebendig gemacht nach dem Geist (nach seiner geistlichen Seite). In demselben Geist (d. h. geisterhaftem Zustande als Gestorbener) ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis (in der Vorhölle der Unterwelt) u. s. w."

Nachdem er aber den unseligen Toten im Gefängnis sich als Sieger über die Hölle und als ihr Heiland offenbart und ihnen noch einmal Gnade angeboten, hat er das ganze Gefängnis, d. h. alle die gewiß unabsehbaren Scharen der noch rettungsfähigen Geister, die seine Gnade angenommen, im Triumph gefangen mit sich geführt. Wohin? In den Himmel? Nein. Er sagt ja ausdrücklich nach seiner Auferstehung zu Maria: „Ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater." Am einfachsten denken wir, daß er die begnadigten Seelen, als ersten Lohn seiner Schmerzen, über die Kluft hinübergeführt zu den Frommen in das Paradies, welches St. Paulus, der

einst dahin entrückt ward, den „dritten Himmel“ nennt. Dort hat der Herr auch die Frommen des Alten Testaments von Adam bis auf den alten Simeon und den bußfertigen Schächer, der soeben unter den Keulenschlägen der Henker am Kreuze gestorben war, huldvoll begrüßt. Dies alles aber ist sicherlich noch am Karfreitag vor sechs Uhr geschehen nach dem Worte des Herrn: Heute noch wirst du mit mir in dem Paradiese sein. Von da ist er dann am 3. Tage wieder heraufgekommen aus dem Innern der Erde und hat seinen unverweslichen Leib wieder an sich genommen, und ist mit demselben aus dem Grabe hervorgegangen und oft und vielen erschienen, z. B. Matth. 28, 16 ꝛc. und 1. Kor. 15, 6. Erst 40 Tage später ist er mit seinem verklärten Auferstehungsleibe gen Himmel geschwebt, und mit ihm sicherlich die Scharen jener Frommen, die nach seiner (oder ihrer) Auferstehung ebenfalls als die Erstlinge der ersten Totenauferstehung ihren neuen Leib empfangen hatten, wie Matthäus 27, 53 ausdrücklich erzählt. — Diese ganze Lehre von der Hinabfahrt Jesu in die Unterwelt ist aber der christl. Kirche von Anfang an so wichtig erschienen, daß sie dieselbe unter die wenigen kurzen Hauptsätze des apostolischen Glaubensbekenntnisses aufgenommen hat.

Nun wissen wir auf Grund der heiligen Schrift deutlich genug, wo wir unsere Verstorbenen zu suchen haben. Oder nicht? Sollte etwa nun im neuen Bunde das Paradies aufgehoben und nach oben in den Himmel versetzt sein? Etliche meinen dies. Doch in der Bibel stehts nicht.

Im Gegenteil lehren Stellen wie Phil. 2, 10 und Offbg. 5, 3 u. 13, daß noch jetzt an 3 Orten Menschen vorhanden sind, die ihre Kniee beugen im Namen Jesu, nämlich 1) im Himmel oben (die schon ihren Leib haben); 2) wir auf der Erde; und 3) die Verstorbenen unter der Erde.

Freilich ist in der Christenheit jetzt die Meinung sehr verbreitet, daß die gläubig Gestorbenen gen Himmel nach oben schweben, und ist diese Anschauung auch in unsere Gesangbuchslieder übergegangen, z. B. „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“ 2c. Man geht so leicht hin über die eben entwickelte biblische Anschauung vom Leben nach dem Tode. Man nennt sie abenteuerlich, krass-real u. s. w. Man will durchaus lieber alles vergeistigen und stellt den neumodischen Grundsatz auf: „Die Begriffe von Raum und Zeit gelten nicht von dem Jenseits.“ — Doch müssen sie zugeben, daß der gestorbene Mensch, der doch noch ein begrenztes und gestaltetes Wesen ist, notwendig auch irgend eine Räumlichkeit inne haben muß. Und jedenfalls müssen sie eingestehen, daß sie für die Ansicht, daß die Seele des Menschen gleich in den obersten Himmel schwebe (wie die meisten Menschen ohne Grund denken), keinen einzigen Bibelspruch aufzufinden vermögen, ebensowenig dafür, daß die Hölle irgendwo in dem weiten Weltraume sei. Dafür aber, daß die Seele in das Paradies komme und daß dieses in der Unterwelt und zwar in der Erde sei, geben viele Stellen der heiligen Schrift deutliche Auskunft.

Der einfache Bibelchrist wird sich also, selbst wenn sich sein durch verkehrte Zeitmeinungen verbildetes Gefühl sträubt, doch an den Wortlaut der Bibel halten.

Demnach halten wir fest, daß die selig Verstorbenen im Paradiese, jenem wahrhaft himmlischen Aufenthaltsorte der frommen Seelen und Geister, sind, wo sie bleiben werden bis an den Tag der Auferstehung; und daß wir erst dann, wenn wir unsern neuen Leib empfangen haben, in die volle Seligkeit des eigentlichen Himmels eingehen und unsere Himmelfahrt dem Herrn nach halten werden.

Mögen nun unsere Sterbenden ihre Blicke, Herzen und Hände nach oben zum himmlischen Heiligtum des Herrn

emporheben. Sie thun recht daran, denn alle Hilfe und auch unsere selige Heimatsstadt Neujerusalem kommt ja einst von oben herab. Doch das Totenreich ist nicht oben, sondern die Engel werden zunächst die erlösten Seelen tragen „in das Paradies“*).

d) Gibts ein Fegefeuer?

In der römisch-katholischen Kirche ist die Lehre aufgekommen, daß die gläubigen Seelen nach dem Tode in einen Reinigungsort oder Fegefeuer kämen. Daselbst würden sie unter

---

*) Vorstehende Lehre wird viel Widerspruch finden, doch weisen wir auf folgendes hin:

Für das Gefühl ist der Gedanke versöhnend, daß der Mensch auf den Kosmos, d. h. den Weltenraum angewiesen ist, also auch nach dem Tode an einem Orte sein muß, der dieser Erdensphäre angehört.

Der oben geführte Beweis scheint in der That schlagend zu sein. Der Herr Christus hat gesagt: er werde wie Jonas 3 Tage mitten in der Erde sein. Andererseits sagt er aber auch zum Schächer: er werde heute noch mit ihm in dem Paradiese sein. Wenn er also die ganzen 3 Tage inmitten der Erde gewesen und doch auch während derselben Zeit im Paradiese gewesen ist, so muß notwendig Paradies und Ort der Qual beides in der Erde sein.

Auch ist dadurch bewiesen, daß er nicht während der Zeit im oberen Himmel gewesen sein kann, sonst wäre er eben nicht 3 Tage und 3 Nächte in der Erde gewesen. Auch würde er dann zweimal gen Himmel gefahren sein, was er gegen Maria Magdalena am Auferstehungstage ausdrücklich verneint, indem er spricht: „Ich bin noch nicht aufgefahren“ 2c.

Daß das Paradies aber auch noch im neuen Testamente in der Erde sei, scheint Phil. 2, 10 deutlich genug zu erweisen, denn die unter der Erde „im Namen Jesu und zur Ehre des Vaters“ ihre Kniee beugen, können nicht böse Geister, sondern müssen selige Menschen sein.

Nachschrift: Manche Leser und liebe Freunde haben gewünscht, die obige Lehre „vom Paradiese in der Erde“ möchte weggelassen werden. Ich bitte mir zu verzeihen, wenn ich mich dazu nicht entschließen kann, bis ich überzeugt werde, daß jene Lehre, die zuerst von Ludwig Harms

Schmerzen geläutert und gereinigt von den „läßlichen“ d. h. verzeihlichen Sünden, für die sie hier noch keine Vergebung empfangen hätten. Diese erziehende Strafpein könne aber durch Gottes Gnade und auch durch Fürbitte und Meßopfer der Kirche und durch gute Werke der auf Erden Lebenden abgekürzt werden.

Ja einige, die schon hier einen hohen Grad von Heiligkeit sich erworben, kämen gar nicht in das Fegefeuer. Ihre überflüssigen guten Werke aber habe die Kirche auf Erden als einen reichen Schatz in Verwahrung und könnte davon andern Seelen im Jenseits, die an der Gerechtigkeit Mangel hätten, einen Teil zueignen. Für die ganz gottlos Gestorbenen aber gäbe es kein Fegefeuer. Sie kämen in die eigentliche Hölle. — Diese nicht richtige Lehre stützt man besonders auf 1. Kor. 3, 12—15: „So jemand auf dem Grunde (Christus) baut Gold, Silber, Edelsteine, Heu oder Stoppeln, so wird eines jeden Werk offenbar werden. Der Tag wird es klar machen, denn es wird durchs Feuer offenbar werden, und welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. Wird jemandes Werk verbrennen, so wird er des Schaden leiden. Er selbst aber wird selig werden, so doch als durchs Feuer.“

Doch diese Worte handeln nicht von einem Fegefeuer nach dem Tode, sondern von dem Gerichts-Feuer des jüngsten Tages. Dennoch aber ist an der Lehre vom Fegefeuer nicht alles falsch. Wir müssen wohl eine gewisse Läuterung und Fortentwicklung der Verstorbenen annehmen; denn wenn auch der gläubige Christ frei von aller Schuld und Sünde aus diesem Leben geht kraft des stellvertretenden Versöhnblutes Jesu, so

---

in Hermannsburg gepredigt ist, unbiblisch sei. Übrigens lege ich auf diesen Punkt kein übergroßes Gewicht und überlasse gern jedem Bibelforscher, sich seine eigene Überzeugung zu bilden. Der Verfasser.

scheint doch die Sünde selbst, die bis in die letzte Todesstunde uns plagt, noch nicht aus unserm innersten Wesen ausgewurzelt.

Wie werden wir die tief eingerosteten, oft unerkannten Sünden los, die wir mit ins Jenseits bringen? Einige meinen, die Taufgnade nehme alle Sünde im voraus gänzlich weg. Andere antworten mit Dr. Luthers 13. These, es geschehe eine scharfe Läuterung im Augenblicke des Todes, welche noch alles Sündhafte aus dem Menschen ausbrenne und die Heiligung vollende, ohne welche niemand den Herrn sehen kann. Doch manche gehen, wie es scheint, ohne Todeskampf aus diesem Leben. Darum denken sich andere die letzte Vollendung der Gläubigen so, daß die Seelen dann gleich vor dem Herrn erscheinen. (Apostelgesch. 7, 55—58. 2. Kor. 5, 7—8. Phil. 1, 23 u. s. w.) In diesem Augenblicke würden sie durch die Lichtherrlichkeit des eigenen Gottes durchleuchtet, und indem sie unter heiligen Schauern in das Wesen des heiligen und doch so überaus barmherzigen Heilandes hineinschaueten, würden sie mit völliger Liebe erfüllt, und jeder Rest von Unglauben, Ungehorsam und Mangel müsse dann verschwinden, wie Nebel vor der Sonne. Das mag sein.

Jedenfalls werden die Gläubigen, durch den Todeskampf noch geläutert und, durch das Licht der Ewigkeit verklärt, ohne jenes Fegefeuer, wie der Schächer, sogleich in das selige Paradies eingehen und bei Christo sein.*)

---

*) Diese Anschauung über die letzte Vollendung der Gläubigen durch einen gnadenvollen Läuterungsakt des Herrn sogleich nach dem Tode, wird bestätigt durch das Wort Hebr. 9, 27: Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach aber ein Gericht (eine Krisis).

Solche Vorstellung läßt die lutherische Lehre von der Rechtfertigung des Sünders aus freier Gnade völlig in Kraft bestehen und berührt die Lehre von der Heiligung des Menschen durchaus nicht. Sie ist nur

Aber was wird mit den Halb- oder Irrgläubigen und unentschiedenen Christen hier, die oft durch fremde Schuld die Wahrheit nicht recht gehört haben oder davon abgelenkt sind? Sollen die samt den Gottlosen so ohne weiteres ewig verloren gehen? Nein, das sei ferne!*) Gott wird allen gerecht! Darum werden wir auf Grund von 1. Petr. 3, 19 und 4, 6 in unserer Liebe nicht fehlgreifen, wenn wir annehmen, daß Gott ihnen noch im Jenseit Gelegenheit bietet, sich für oder gegen ihn zu entscheiden. Hat der Herr Jesus den Menschen, die vor ihm gestorben, ja selbst den schlechtesten unter ihnen, den Spöttern der Sündflut, noch in der Unterwelt Heil verkündigt und sie dem Gefängnisse entrissen, so dürfen wir annehmen, daß er auch jetzt eine Gnadenanstalt in der Unterwelt für solche noch rettungsfähige Seelen habe. Ja nach 1. Petr. 4, 6 scheint es notwendig, daß auch Toten das Evangelium gepredigt werde, damit sie gerichtet werden in bezug und im Verhältnis der Menschen im Fleische, und wenigstens im Geist (im geisterhaften Zustande der Verstorbenen) in bezug auf Gott leben können. Sonst könnte der Herr nicht ein gerechter Richter der Lebendigen und der Toten sein. Er muß auch allen den Seelen aus der Juden-, Türken- und Heidenwelt, die das Evangelium auf Erden

---

ein wissenschaftlicher Versuch, den geheimnisvollen plötzlichen Übergang der Seele, welcher erfahrungsmäßig die Sünde bis ans Ende anklebt, in das selige Lichtreich klar zu machen. Von einer Werkgerechtigkeit und selbstverdienten Heiligung kann dabei nicht die Rede sein, da jene Annahme und letzte Läuterung des Verstorbenen lediglich auf freier Gnade beruht, die in jenem Augenblicke nach dem Hingange, ebenso wie vor dem Sterben allein durch den Glauben angeeignet wird.

*) Um obigen Satz nicht mißzuverstehen, siehe den ergänzenden Nachsatz auf der zweitnächsten Seite, welcher anhebt: Dies ist nach nüchterner Prüfung 2c. Vergl. auch hinten die Anmerkung von Maywahlen zum Abschnitt vom Weltgericht C. 2.

nicht gehört haben und doch zum Teil aus der Wahrheit sind, gerecht werden. Die Schrift läßt es über diesen geheimnisvollen Punkt nicht an Belehrung fehlen.

Die Offenbarung St. Joh. nämlich scheint anzudeuten, daß in der Unterwelt außer dem Paradiese noch 3 Abteilungen seien. Sie nennt sie „das Meer, den Tod und den Hades oder die Hölle“ (Kap. 12, 12. 20, 13—14). Das „Meer“ wäre hiernach nicht das Wasser oder Meer auf Erden, sondern ein Raum in der Unterwelt. Ebenso der Tod und der Hades, oder die Hölle. Das scheint schon daraus hervorzugehen, daß von „Schlüsseln“ des Todes und des Hades die Rede ist. Schlüssel deuten auf verschlossene Räume. Darauf scheinen auch jene Bibelstellen: Luk. 12, 58; Judä 13; Hes. 32, 18—32 hinzuweisen. Das Meer wäre demnach der verhältnismäßig bessere Teil des Gefängnisses, in welchem die Seelen in Unruhe und Kampf hin- und herwogen. In dieses Meer kommen alle die Menschen, die hier auf Erden noch nicht zur vollen Erkenntnis der Wahrheit gekommen, aber doch aus der Wahrheit und noch erlösungsfähig sind. Dazu gehören die besseren Seelen aus den Juden, Türken und Heiden, und auch die Christen, die hier ohne ihre besondere Schuld die volle evangelische Wahrheit nicht vernommen haben und deshalb sich nicht völlig entscheiden konnten*). Diese werden in dem Raume „Meer“, sowohl durch den An-

---

*) Daß das Wort „Meer“ in etlichen Stellen einen Raum in der Unterwelt bedeute, wird auch erwiesen durch die Zusammenstellung mit den beiden Orten Tod und Hades, besonders aber durch Offbg. 20, 13 rc., wo es heißt, daß wie die beiden anderen Orte, so auch das Meer die Toten herausgibt, daß sie gerichtet werden. Diese Toten können nicht ertrunkene Menschenleiber sein, die hervorgehen, denn von Auferstehung ist hier nicht die Rede. Es geht vielmehr aus dem folgenden hervor, daß es Seelen sein müssen. Diese aber sind nicht in dem Meereswasser. Der Verfasser.

blick und das schmerzliche Gefühl der Beleidigungen und Qualen des andern Todes, als auch durch das Predigtamt der bereits auferstandenen Seligen zur nachträglichen Entscheidung und Bekehrung getrieben. Daß die seligen Menschen der ersten Auferstehung ein Priester- und Königsamt bei den abgeschiedenen Seelen haben, beweisen die Verheißungen Christi, die er in den 7 Sendschreiben Offbg. 2. und 3. den Überwindern gegeben. Als Priester werden sie den Toten predigen, und als Könige werden sie die Widerspenstigen beherrschen und regieren. Auf diese Weise ist zu denken, daß ein sehr großer Teil der Menschheit in dem Mittelzustande zwischen ihrem Tode und dem jüngsten Tage noch geläutert werde und ins ewige Leben gehe. Es heißt ja Offbg. 20, 12—14, wo der heilige Johannes das Weltgericht schaut: „Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl, das ist der andere (ewige) Tod." Also nicht die Seelen im „Meer", sondern nur die Seelen, die in den Räumen „Tod" und „Hölle" gefunden werden, sind unrettbar auf ewig verloren.

Hier mag auch der Spruch Matth. 12, 32 seine rechte Erklärung finden, wo der Herr die Möglichkeit einer Vergebung gewisser Grade der Sünde und Lästerung in jener Welt andeutet.*) —

Dies ist nach nüchterner Prüfung der heiligen Schrift die Lehre von der Läuterung der Menschen nach dem Tode. Diese unsere Anschauung ist durchaus kein falsches Ruhepolster für faule Christen, die hier auf Erden ihre Bekehrung auf-

---

*) Vergleiche hierzu die hinten beim Abschnitt über das Weltgericht C. 2 angefügte Bemerkung von Maywahlen.

schieben und die Gnade auf Mutwillen ziehen. Für diejenigen, welche die volle Wahrheit hier angeboten bekommen haben und sie durch eigene Schuld nicht annehmen, ist die Gnadenzeit mit dem Tode aus. Den mutwilligen Ungläubigen und Verächtern bleibt keine Aussicht auf Bekehrung in der Unterwelt, die auch viel schwerer wäre als hier, sondern ein schreckliches Warten des Gerichtes und Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Hebr. 10, 27.

e) Gibts eine Fortentwickelung des Menschen nach dem Tode?

Wir sagen ja, sowohl für die Seligen, als auch für die Unseligen. Adam und Eva waren vor dem Sündenfalle auch heilig und selig; aber sie sollten sich zu größerer Vollkommenheit und Seligkeit entwickeln. Leben kann ja nicht stille stehen, sondern muß sich stets entfalten. So auch das geistige Leben. Wir müssen auch bei den seligen Menschen im Paradiese und im Himmel, obwohl sie reine und vollkommene Geister sind, ein Wachstum in dieser sittlichen Vollendung, ein Ausreifen in der Heiligkeit der Liebe annehmen. Dieser Fortschritt richtet sich genau nach dem Maße des Glaubens und der Treue in der Benutzung der Gaben, die der Mensch beim Abscheiden aus diesem Erdenleben hatte. Ein mit knapper Not selig Gewordener wird auch in der Ewigkeit ein anderes Ansehen haben als ein heil. Apostel, obgleich beide durch dasselbe Verdienst Christi geheiligt und durch dieselbe Gnade selig geworden sind.

(Anmerkung. Wer noch weiteren Aufschluß über diesen Gegenstand sucht, der lese die vorzüglich klare und vortreffliche Erklärung des Propheten Daniel und der Offbg. Johannis von J. M. Gärtner. Stuttgart, bei Belser 1863.)

Die Seligkeit ist freilich ihrem Wesen nach bei allen gleich, aber sie schließt sehr verschiedene Grade der Herrlichkeit nicht aus, die nach dem Maße der auf Erden vollbrachten Glaubenswerke und der Treue ausgeteilt werden.

Darauf weisen folgende Bibelstellen hin: Dan. 12, 3. Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz rc. 1. Kor. 15, 41: Eine andere Klarheit hat die Sonne rc. Luk. 19, 17 rc.: Der eine treue Knecht Christi wird über 5, der andere über 10 Städte König werden. 2. Kor. 9, 6: Wer kärglich säet, soll auch kärglich ernten.

Zu dieser Annahme einer geistlichen Fortentwickelung nach dem Tode nötigt uns auch der Blick auf die Kinder, die kraft der Taufgnade selig dahingehen. Da sie schon hier dem besonderen Schutze der heil. Engel anbefohlen sind (Matth. 18, 10), dürfen wir gewiß ohne Irrtum annehmen, daß sie in dem Paradiese, im seligen Kinderreiche, unter der Obhut der Engel und seligen Menschen in angemessener Weise weiter entwickelt werden. Es wird eben jede Altersstufe und jedes Maß der Begabung geheiligt und beseligt werden, ein jegliches in seiner Art. Anderseits werden auch die gottlosen Seelen in der Unterwelt, und einst in der eigentlichen Hölle, notwendig immer mehr verstocken und im Haß gegen Gott sich verbittern müssen. Es werden alle Stufen der Gottlosigkeit in der Hölle vertreten sein, von der bloßen Gleichgültigkeit gegen Gott bis zur teuflischen Raserei. Gott aber wird jedenfalls auch jedem Verdammten in seiner Eigentümlichkeit und Art gerecht. Darum lehrt die Bibel neben jenen verschiedenen Graden der Herrlichkeit der Seligen auch verschiedene Grade der Pein und Qual der Verdammten. So z. B. Matth. 11, 22—24: „Es wird der Stadt Tyrus erträglicher ergehen am jüngsten Gericht als Kaper-

naum, das bis in die unterste Hölle hinuntergestoßen werden soll. Ebenso Luk. 12, 47: „Der Knecht, der des Herrn Willen weiß und hat sich doch nicht bereitet, wird viele Streiche leiden müssen." —

Im Hinblick auf die eben dargelegte Läuterung des Menschen nach dem Tode können wir auch die folgende Frage kurz beantworten:

f) Dürfen wir für Verstorbene beten?

In der ersten Christenheit hat man die Fürbitte für die Verstorbenen ohne Bedenken ins allgemeine Kirchengebet aufgenommen. Auch war es Sitte, daß am Jahrestage selig Verstorbener die Verwandten und Freunde des Abgeschiedenen das heil. Abendmahl feierten, um dadurch aufs neue sich mit ihnen und dem Herrn zu verbinden. (1. Kor. 10, 16.) Dabei betete man für die Ruhe der abgeschiedenen Geister, für ihr Wachstum in der Seligkeit und für ihre einstige herrliche Auferstehung. Später, da man den Zustand der Menschen nach dem Tode als eine Läuterung ansah, betete man auch für solche Seelen, von denen man annehmen mußte, daß sie noch im Läuterungsfeuer der Unterwelt seien, daß Gott sie in die volle Seligkeit führen möge. Bis dahin können auch wir Evangelische ohne Unrecht der ersten Christenheit folgen. Das hat auch Dr. Luther gestattet, da er in seinem Bekenntnis vom Abendmahl 1528 schreibt: „Für die Toten, weil die Schrift nichts davon meldet, halte ich, daß aus freier Andacht nicht Sünde sei, so oder dergleichen zu bitten: „Lieber Gott, hats mit der Seele solche Gestalt, daß ihr zu helfen sei, so sei ihr gnädig" u. s. w. „Und wenn solches einmal oder zweier geschehen, so laß es genug sein." — So mögen wir denn auch unserer Verstorbenen in unsern Gebeten hin und wieder gedenken, zumal wir wissen, daß sie auch für uns beten: Luk. 16, 27. (Das Wort

des ehemals reichen Mannes für seine 5 Brüder auf der Erde), Offbg. 6, 10 und 8, 4.*)

In solcher Weise aber für die Verstorbenen bitten, daß Gott ihre Verdammnis aufheben möge, oder sogenannte Seelenmessen und Abendmahl für sie bringen und aufopfern, wie die römische Kirche es thut, ist zu verwerfen. —

Doch bevor wir das Verhältnis der Verstorbenen zu uns weiter betrachten, wird es nötig, eine wichtige Frage zu beantworten:

g) Was wissen wir von der Hölle und ihrer Qual?

„Gibt es eine Hölle?" so fragt mancher schwache Christ. — „Eine Hölle gibts nicht," spricht höhnisch lachend der unwissende Weltmensch. „Ja, es ist eine Hölle, aber kein wirklicher Flammenort, sondern man muß sie geistlich deuten. Die Hölle ist bloß das anklagende, peinigende Gewissen in jedem Menschen" — so hat schon mancher treulose Pastor gepredigt.

Wir antworten: Es gibt eine wirkliche Hölle, einen Strafort, dahin die ungläubigen und verworfenen Menschen kommen und wo sie mit wirklichen Qualen äußerlich und innerlich schrecklich gepeinigt werden. Das lehrt die Bibel in bildlicher und nicht-bildlicher Redeweise an vielen Stellen des A. und N. T. (z. B. 4. Mos. 16, 30 2c., Jes. 66, 24 u. a. m.) Der Herr Jesus sagt in der Geschichte vom reichen Mann Luk. 16: er sei „in die Hölle und in die

---

*) Das Gebet für die Verstorbenen ist auch dadurch begründet, daß die himmlische und irdische Gemeinde eng zusammengehörig und ein Leib sind. Hebr. 12, 22—24. Eph. 2, 19 2c. Jene Märtyrerseelen Offbg. 6, 10 greifen mit ihren Gebeten in die Entwickelung der hiesigen Zustände ein. Auch daß Freude ist im Himmel über jeden Sünder, der Buße thut, läßt auf Fürbitte schließen. Eine Mutter, die hier betet für ihre Kinder, sollte nicht auch dort für sie beten? Gewiß! Der Verf.

Qual gekommen und litte Pein in diesen Flammen." Er spricht Matth. 5, 25. 18, 34 ꝛc. von einem ewigen Kerker und Matth. 8, 12. 25, 30 von einer ewigen Finsternis, wo Heulen und Zähneklappen herrscht. Mark. 9, 43 ꝛc. bezeugt es mit Johannes dem Täufer (Matth. 3, 12) zu dreienmalen in furchtbar ernster Rede ohne Bild, daß es eine Qual gebe mit einem ewigen unauslöschlichen Feuer, da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlischt. Er wird zu den Unbekehrten im Weltgerichte sprechen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, Matth. 25, 41 und 46. —

Jeder ehrliche Christ kann also über die Frage, ob es eine Hölle gebe, durchaus nicht im Zweifel sein.

Er weiß auch, wo die Hölle ist.

Die heil. Schrift sagt ihm, daß sie, so lange diese alte Erde stehen wird, in den Tiefen der Erde ist.

(Siehe das obige Kapitel über den Aufenthaltsort der Verstorbenen.)

Wie haben wir uns aber die Qualen der Hölle zu denken? Ist denn dort wirklich Feuer? Gewiß! Freilich wohl nicht gewöhnliches Feuer, wie es auf unserm Herde brennt. Das würde den körperlosen Seelen nichts schaden. Aber es gibt ja noch andere Feuer. Schon hier auf Erden gibt es Feuer, das nicht vom Wasser ausgelöscht werden kann. Jedenfalls hat Gott in der Unterwelt für die verworfenen Menschen allerlei äußerliche Feuerpein, durchwebt mit Frostschauern und den heftigsten Schmerzen, bereitet. Sie sind genügend beschrieben in dem Angstrufe des reichen Mannes Luk. 16, 24: „Ich leide Pein in diesen Flammen!"

Doch allerdings auch innerliche Qual! Sie sind ausgeschlossen von Gottes Gemeinschaft. Bedenke Mensch, was das heißt! Ausgeschlossen von dem wahren Leben, Licht und allem

Guten! Also in immerwährender Todesqual, in Finsternis und dazu den höllischen Mächten preisgegeben, denen sie als völlig unfreie Werkzeuge und Knechte des Satans in Ewigkeit dienen müssen. Und doch können sie nie ganz sterben. Sie leben ein tiefinnerliches Leben, das doch kein Leben zu nennen ist. Im Jenseit kommen nämlich die Seelen erst recht zur Besinnung und vollen Erinnerung. Hier auf Erden waren sie durch das weltliche Getümmel und durch ihre sündenvolle Leiblichkeit umschleiert und zerstreut. Die unverklärte Leiblichkeit, welche wir hier tragen, ist gleichsam ein trüber Metallspiegel, durch welchen wir die jenseitigen Dinge nur im dunkeln Rätselworte schauen; dort sehen wir dann ohne Hülle, beide die Seligen und auch die Unseligen. (1. Kor. 13, 12). Dazu kommt, daß die unseligen Menschen ihre ganze Sinnes- und Denkungsart, ihre Leidenschaften und Begierden mit hinübernehmen, da diese durch den leiblichen Tod nicht ausgelöscht werden können. Sie werden vielmehr dort in verstärktem Maße erwachen und doch nie befriedigt werden können. Man denke sich die Qual der weltlichen Seelen, die nur Gefallen an körperlicher Wollust, Essen und Trinken und irdischem Genusse fanden. Ihre Seele brennt und glüht dort von heftiger Gier nach diesen Dingen und kann sie nie erreichen. Die hier auf Erden bloß ihrem Leibe gedient und denselben gepflegt und geschmückt haben, dort sind sie jammervoll entkleidet, bettelarm!

Ihre Seele sehnt sich vergeblich nach ihrem Körper und dessen vergänglichem Besitz. Und das wird eben ihre gerechte Strafe sein. Das göttliche Wiedervergeltungsrecht ist nicht aufgehoben für die, welche Christi Strafleiden nicht angenommen haben. Sie müssen nun selber den ewigen Zorneskelch trinken. Jede Sünde wird aber ihren besonderen Straflohn, wie jede Tugend der Seligen ihren besonderen Gnadenlohn empfangen. Jeder wird gestraft an dem, womit und woran er gesündigt

hat. Gott ist gerecht! Das zeigt auch jener oft mißverstandene Spruch Pred. Sal. 11, 3 an: Wohin (nicht „wie") der Baum fällt, da bleibt er liegen; und Gal. 6, 8: Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben ernten. —

Dazu kommt ferner, daß die Verdammten die Seligen jenseits der Kluft von ferne sehen. Die sie hier auf Erden gering geachtet, verkannt, für beschränkt und überspannt gehalten, werden in wunderbarer Seligkeit getröstet und erquicket. Vielleicht erblicken sie auch einige von ihren Verwandten — ihre Eltern, Kinder, Freunde darunter — aber sie können nicht zu ihnen ewiglich. —

Das Schlimmste ist aber für die Unseligen, daß ihr strafendes Gewissen aufwacht. Sie sehen, wie sie durch ihre Schuld die Gnadenzeit verträumt und verspielt haben. Sie müssen nun eingestehen, was sie auf Erden nie glauben wollten, und die Hölle, die sie oft belächelten und verspotteten, beweist ihnen nun mit Flammen die schreckliche Wahrheit. Mit schneidender Bitterkeit wird die vernichtende Selbstanklage durch ihr Wesen dringen: Ich hätte können auch selig werden. Der heil. Gottessohn war auch für mich gestorben und hatte mich von der Höllenpein erlöst. Er hat auch mir seine Gnade anbieten lassen. Ich aber habe mich gegen den Zug des heil. Geistes verstockt. Ich bin durch eigene Schuld verloren! Gott ist gerecht! —

Diese verzweifelnde Selbstanklage besonders ist der Wurm, der nie sterben wird, von dem Jes. 66, 24 und Mark. 9, 44 &c. redet. Nehmen wir nun noch hinzu, daß alle Sündengreuel und Laster und Leidenschaften unvergeben an allen Unseligen ausgeprägt sind; daß daselbst Verführer und Verführte sich wiederfinden, Betrogene und Gemordete ihre Betrüger und Mörder erkennen; daß Kinder ihre Eltern, ganze Gemeinden ihre ungläubigen treulosen Pastoren in furchtbarem Zorn an-

heulen werden: Du und Du bist schuld, daß ich hier bin, denn Du hast mich nicht gewarnt: — so haben wir einen Blick in die Qual der Hölle gethan, der wohl geeignet ist, uns zur Buße und Bekehrung zu treiben, ehe es für uns zu spät ist. —

Und doch ist dies alles nur der Anfang. Die eigentliche Hölle oder der Feuerpfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, ist ja jetzt noch nicht da. Er wird erst bereitet, wenn die Auferstehung der Leiber und das Weltgericht geschehen ist. Dann erst ist volle Herrlichkeit der Seligen, aber auch volle Qual der Verdammten an Geist und Seele und Leib möglich. Besonders schrecklich bleibt aber immer, daß die Hölle und ihr Feuer eigentlich nicht für die Menschen bestimmt war. Sie sollten ja nach Gottes Willen alle selig werden. Die Hölle war nur für den Teufel und seine Engel bereitet, die eben, durch und durch verfinstert, nicht mehr bekehrt werden können. Nun aber müssen auch die Menschen, welche sich durch ihre Schuld vom Teufel verführen lassen und ihm hier dienen, auch dort in der Ewigkeit sein schreckliches Los teilen. Gott behüte uns!

h) Besteht irgend eine Verbindung der Verstorbenen mit uns?

Auf Grund der heil. Schrift antworten wir kurz: ja!

Freilich ist es nicht biblisch, zu denken, daß die Seligen uns auf Schritt und Tritt begleiten und alles wissen, was hier geschieht. Jene fromme Meinung z. B., daß eine selig verstorbene Mutter ihr Kind gleichsam als Schutzengel umschwebe, ist nicht zu erweisen. Jener liebliche Wächterdienst ist vielmehr den wirklichen Engeln übertragen. (Siehe Matth. 18, 10.) Auch ist es unrecht, die Seligen, die in Gottes Hand ruhen, mit der Erdenqual zu beunruhigen. Eine Anbetung und Anrufung der Heiligen ist vergeblich und geradezu sündhaft. Sie

sind nicht allwissend und es gibt nur einen Mittler zwischen Gott und Menschen. Doch aber ist sicherlich ein Verkehr zwischen den selig Verstorbenen und uns anzunehmen. Die Liebe kann nie aufhören. Wir dürfen annehmen, daß die Seligen durch ihr Gebet für uns zum Herrn, durch Verkehr mit den Engeln, die ihre Botendienste auf Erden ausrichten, und durch die täglich aus diesem Erdenleben in das Jenseit heimziehenden Menschen genügende Kenntnis erlangen, sowohl von dem Ergehen der Ihrigen als auch von den wichtigsten Ereignissen auf Erden.

Das bezeugt z. B. unter andern das merkwürdige Wort des Herrn Joh. 8, 56, wo er andeutet, daß der selige Abraham im Paradiese die frohe Weihnachtskunde von der Menschwerdung des Sohnes Gottes empfangen habe. Auch wird Luk. 9, 31 ausdrücklich gesagt, daß der selige Moses und Elias mit dem Herrn über seinen Kreuzestod auf Erden gesprochen haben. Ferner sagt der Herr Luk. 15 öfter, daß Freude im Himmel sein wird über jeden Sünder, der hier auf Erden Buße thut. Endlich ist uns auch mehrfach in der Bibel mitgeteilt, daß die Engel mit großem Interesse an den Ereignissen der Kirche auf Erden teil nehmen. (Lies z. B. Ephes. 3, 10.) Aus der Offenbarung ist es gewiß, daß die triumphierende Gemeinde im Jenseits den lebhaftesten Anteil nimmt an den Kämpfen der streitenden Kirche hier. Ihre Gebete, die rein und kräftig zum Herrn aufsteigen, sind uns ein sehr großer Trost und die wichtigste Mithilfe. Darauf weist uns sehr ermunternd Hebr. 12, 22—24 hin: „Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu vielen Tausenden der Heerschar der Engel und der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel geschrieben sind, und zu dem richtenden Gotte aller, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten u. s. w.“ Aus diesen Worten ist unzweifelhaft festgestellt, daß die Gläubigen mit den vollendeten Geistern und

Engeln in Verbindung getreten sind, und daß von der Gemeinde der Seligen mancherlei Heiligungs- und Segenskräfte uns zuströmen. Wir sollen wissen, daß wir von unsern selig Verstorbenen nicht getrennt, sondern mit ihnen eine Gemeinde sind. Derselbe Herr, der uns unsichtbar gnadenkräftig nahe ist, der ist ihnen in seiner sichtbaren Herrlichkeit im Paradiese noch viel näher.*) So lange wir im Glauben bleiben, sind wir mit ihnen verbunden und jeder Abendmahlsgenuß stärkt diese wunderbare Gemeinschaft des Blutes zwischen uns und ihnen.

Doch nicht bloß der Gebetsverkehr hinüber und herüber verbindet uns, sondern es ist ein noch näherer, persönlicher Verkehr mit den Verstorbenen möglich.

Das zeigt deutlich das Verbot des Herrn 5. Mos. 18, 11. „Es soll unter dem Volke Gottes keiner gefunden werden, der die Toten frage.“ Es muß also möglich sein, die Toten zu befragen, sonst wäre es nicht verboten. Saul hats gethan durch verbotene Zauberkunst. Gott aber hat den verstorbenen Samuel aus dem Jenseits gesandt und er hat auf die Frage Sauls geantwortet. Das steht fest: 1. Samuel 28, 15 und Sirach 46, 23. — Ja wir wissen noch mehr. Die Bibel hat uns eine wunderbare Geschichte aufbehalten, die viel zu wenig bekannt ist. Ich meine die Geschichte vom Himmelsbriefe

---

*) Auf Anfrage von sehr gewichtiger Stelle: „ob nach obiger Darlegung die Seligen des Paradieses den Herrn immer sähen, oder nicht“ bemerke ich, daß ich glaube, der Herr Jesus offenbare sich allerdings den Seligen leiblich sichtbar, aber nicht immer, sondern nur zu gewissen Zeiten, wie ers von Anfang an (1. Mos. 3, 8) im Paradiese gethan hat. Das zeigt auch St. Pauli Wort: Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, Phil. 1, 23. Das volle, ununterbrochene Schauen des Herrn aber kann erst in der vollkommenen Seligkeit der neuen Erde geschehen. Der Verf.

des Propheten Elias an den gottlosen König Joram 2. Chronik. 21, 12—15. Joram regierte von 889 bis 884 vor Christi Geburt in der Weise des gottlosen Ahab, dessen tyrannische Tochter Athalja er geheiratet hatte. Gott hat ihn vergeblich gewarnt und gezüchtigt. Endlich kam jene wunderbare Schrift in des Königs Palast und Hand. Sie ist nicht Menschen- sondern Gottes-Wort, denn sie beginnt: „So spricht der HErr." Ihr Inhalt ist sehr ernst. Wir ersehen daraus die göttliche Allwissenheit, die alle Thaten Jorams kennt und ganz genau aufzählt. Dazu die eifrige Liebe, die das Gewissen straft und warnt durch das Wort der Wahrheit und Drohung. Und wer ist der Verfasser jenes göttlichen Briefes? Die Bibel nennt den Propheten Elias. Dieser gewaltige Knecht Gottes war aber 896 vor Chr., also etwa 10 Jahre vorher gen Himmel entführt. Was ist hierzu zu sagen? Einige Schriftausleger gebrauchen die Ausflucht, Elias habe vor seinem Abschiede alles vorausgesehen und jenen Brief hinterlassen. Doch diese Annahme will nur das Wunder entfernen und setzt ein eben so großes Wunder an seine Stelle, daß nämlich Elias 10 Jahre vorher die Kriege, die Leibeskrankheit des Königs und alles vorausgewußt. Nein, am einfachsten ist: Gott hat den seligen Elias im Himmel als Werkzeug benutzt und er hat den Brief vom Himmel geschrieben. Der Gott, der einst mit eigener Hand die heiligen 10 Gebote auf steinerne Tafeln geschrieben; der Gott, der später durch eines Engels Hand im Königssaal zu Babel an die Wand schreiben ließ: mené, mené tekél upharsin, — derselbe konnte gewiß auch durch den seligen Menschen Elias an den Menschen Joram auf Erden in Menschensprache schreiben lassen. Dies ist ganz der Würde der Schrift und dem Charakter des Elias angemessen. Sollte er noch einmal auf Erden reden (sagt Krummacher), so mußte ers thun aus den Wolken von oben herunter. Jedenfalls ist diese biblische

Geschichte ein Beweis für die Möglichkeit eines persönlichen Verkehrs der Seligen mit uns.*)

Und weiter, was ist über die Entzückungen zu sagen? St. Paulus ist wirklich wunderbar in das Paradies entrückt worden und hat dort Dinge gesehen, die mit Menschensprache nicht ausgesprochen werden können. Er erzählt dies selbst 2. Kor. 12, 2—4. Es bleibt unbestritten stehen, daß er wahrhaftig im Jenseits gewesen und wieder hierher zurückgekehrt ist. Darum ist durchaus nicht zu bezweifeln, daß Verstorbene hie und da, wo es nach Gottes Zulassung gut war, in näheren Verkehr mit diesem oder jenem hier getreten sind. Auch ist es nicht zu verwerfen, wenn, wie oft geschehen, ernstgläubige Menschen den selig Sterbenden Grüße an die Seligen jenseits aufgetragen und wohl auch durch lebhafte Ahnungen und deutliche Zeichen Antwort von dort bekommen haben. Wer wollte dies so ohne weiteres bestreiten? Der Verkehr mit den Abgeschiedenen ist sehr zart und nicht für jedermann greifbar.**)

Doch ist ja im 2. Gebote verboten, in unbefugter Weise und durch Benutzung dämonischer Kräfte mit den Verstorbenen in Verkehr zu treten. Das geschah und geschieht noch heute nicht bloß in der Heidenwelt, sondern auch unter Christen;

*) Man hat mehrfach gewünscht, obige Geschichte möchte fehlen. Sie könnte freilich weggelassen werden, ohne dem Buche eine fühlbare Lücke zu verursachen. Dennoch mag sie stehen bleiben, um zu fleißiger Forschung der Bibel anzuleiten, zumal das vortreffliche Bibelwerk von Dächsel obige Auslegung Krummachers als richtig aufgenommen und als schriftgemäß erwiesen hat. Jedenfalls aber darf diese Geschichte für den Unfug, der von abergläubischen Soldaten und andern mit falschen Himmelsbriefen getrieben wird, nicht verantwortlich gemacht werden. Der Verf.

**) Vergl. das treffliche Buch: „Aus dem innern Leben“ von Franz Splittgerber. Leipzig. Georg Böhme.

z. B. durch das „Tischrücken“, „Geisterklopfen“ und besonders durch die jetzt so beliebt gewordene Psychographie oder Seelenschreiberei, die nicht bloß in Amerika, sondern auch hier in Europa verbreiteter ist, als man gewöhnlich denkt. (Hat man doch Maschinen erfunden, durch welche Anfragen an die Verstorbenen gestellt werden, und welche in grauenerregender Weise eigenhändige Antwortschreiben der Verstorbenen bringen!) Mag nun auch viel Betrug und Täuschung dabei stattfinden, so gibts doch auch auffallend verbürgte Beweise genug, daß wirklich durch Einfluß überirdischer Kräfte ein Verkehr mit Verstorbenen geschehen ist. Ebenso lassen sich auch die wunderbaren Rapporte und Berichte der sogenannten Somnambulen oder Schlafwandler nicht ableugnen. Wenn nun auch diese Art der Berührung mit den Verstorbenen eben nicht gestattet, sondern von Gott verboten ist, so beweist sie doch gleichfalls, daß ein Verkehr zwischen diesseits und jenseits möglich ist.

Hieraus folgt endlich mit Notwendigkeit die noch weiter gehende Frage:

i) Können Tote hier erscheinen?

Man hört so oft von Ungläubigen und Gläubigen die leichtfertige Äußerung: „Es ist noch keiner von den Toten wiedergekommen.“ Es sind aber wirklich schon viele Tote wiedergekommen. Die Bibel bezeugt es. Wir erinnern wieder an Samuel, der aus dem Paradiese heraufkam, ohne seinen Auferstehungsleib zu haben. Ferner ist Moses und Elias (auf Thabor) sichtbar erschienen. Vor allem ist der Herr Christus selbst aus dem Totenreiche wiedergekommen und als auferstandener Mensch 10 Mal vor und auch nach seiner Himmelfahrt hier erschienen. Matth. 28. Mark. 16. Luk. 24. Joh. 20. Ap.-Gesch. 9, 4. 1. Kor. 15, 8. Offbg. 1, 10. u. s. w. Dann sind viele selig Verstorbene, die mit ihren neuen Leibern, nach Jesu

Auferstehung, aus den Gräbern hervorgingen, wie der heilige Matthäus Kap. 27, 53. auf Antrieb des heil. Geistes ausdrücklich berichtet, in die Stadt Jerusalem gekommen und dort vielen Leuten sichtbar erschienen.

Auch hat man zur Zeit des Alten Testaments niemals daran gezweifelt, daß Tote wiedererscheinen könnten. Im Gegenteil, dieser Glaube war allgemein, auch zur Zeit Jesu. Nur die Freigemeindler und Rationalisten der damaligen Zeit, die Sadduzäer, glaubten nicht daran. Bei den Pharisäern aber war kein Zweifel. Ap.-Gesch. 23, 8 und 9.

Selbst der gottlose Herodes glaubte, daß Johannes der Täufer von den Toten auferstanden sei. Mark. 6, 14. — So auch glaubten die Jünger Jesu an Erscheinungen abgeschiedener Menschen-Geister, siehe Ap.-Gesch. 12, 15. Luk. 24, 37. Die Bibel verwirft und tadelt diesen Glauben nicht. Im Gegenteil, sie bestätigt die Möglichkeit der Geistererscheinungen. In der eben genannten Stelle Luk. 24, 37 ꝛc. kommt nicht bloß der auferstandene Jesus von den Toten wieder, sondern aus seinen tadelnden Worten an die furchtsamen Jünger, die einen Geist zu sehen meinten: „Fühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe," geht deutlich hervor, daß es also Geister geben muß, die nicht Fleisch und Bein an sich haben, aber doch erscheinen können.

Auch der selige Abraham in der schon oft angeführten Stelle Luk. 16, 30. 31 bezeugt in seiner Antwort an den einst reichen Mann und nun so armen Mann, der aus der Hölle vergeblich für seine Brüder auf Erden betet: „Hören sie Mosen und die Propheten (d. h. die Bibel) nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten auferstünde. Damit wird bestätigt, daß weder der unselige Reiche, noch der selige

Abraham es bezweifeln, daß Tote auf Erden wiedererscheinen können, sondern sie lassen die Möglichkeit gelten.

Darum ist es nicht so ohne weiteres als Schwärmerei zu verwerfen, wenn auch jetzt glaubwürdige Menschen behaupten, Erscheinungen aus dem Jenseits gehabt zu haben. Auch würde es nicht recht sein, bloß an Bildern der aufgeregten Phantasie zu denken, wenn z. B. Sterbende ihren früher verstorbenen Vater oder Mutter an ihren Sterbebetten sehen und sie aufs deutlichste beschreiben*). Freilich ist zu gewissen Zeiten durch Menschentrug und Teufelslist viel Unfug mit angeblichen Geistererscheinungen getrieben worden. Darum ist wohl zu billigen, daß wir nicht allzuleichtgläubig in diesem Stücke seien. Aber alle solche Dinge als eitel Blendwerk, Aberglauben und leere Gespensterfurcht bezeichnen, dürfen wir doch nicht. Die Bibel verbietet übrigens auch den Glauben an Gespenster nicht, nämlich wenn wir darunter abgeschiedene Menschengeister und böse Engel-Geister verstehen. Von letztern behauptet St. Paulus Eph. 6, daß sie in dem untern Wolkenhimmel ihren Aufenthalt haben und von da aus ihr feindseliges Wesen treiben gegen die Menschen auf Erden. Mit diesen gespensterhaften bösen Geistern, die besonders gern in dem Menschen selbst ihre Wohnung aufschlagen, hat der Herr Jesus viel zu thun gehabt. Ebenso seine Apostel. Sie sind zwar nicht sichtbar erschienen, aber man hat sie mit Menschensprache reden hören und der Herr hat mit ihnen geredet. Jedenfalls hat man an ihrem teuflischen Geschrei und verderblichen Thaten ihre persönliche Gegenwart oft gespürt. Lies z. B. Mark. 5, 6—13, 9, 25, Ap.-Gesch. 16, 18 und viele andere Stellen**).

*) Vergl.: Franz Splittgerber, Aus dem innern Leben.

**) Dr. Luther behauptet in seiner Predigt am 3. Ostertage 1533: daß er Erscheinungen des Teufels gehabt habe und lehrt geradezu, „Ist deshalb ein nötig Stück, daß wir wissen und glauben es sei wahr,

Wenn wir nun körperlose Geister Gespenster nennen wollen, so ist dagegen nichts einzuwenden. Es gibt also wirklich Gespenster, wenn auch ungläubige und halbe Christen darüber lachen und spotten. In Hinsicht auf die Gespensterfurcht aber, sagen wir mit dem seligen Präsidenten von Gerlach, ist ein großer Unterschied zwischen den gläubigen und ungläubigen Christen. Nämlich der: Die ungläubigen und aufgeklärten Leute glauben allerdings nicht an Gespenster — aber sie fürchten sich sehr vor ihnen. Die Frommen hingegen glauben wirklich, daß es Gespenster gibt, aber sie fürchten sich nicht vor ihnen. Jene, weil sie den lebendigen Gott nicht fürchten, müssen vor allem Übersinnlichen angst und bange sein. Diese aber, weil sie Gott über alles fürchten und lieben, brauchen vor keiner andern Gewalt zu zittern. — — —

Wir haben bisher den Tod und seine schrecklichen Folgen sowohl für unsern Leib als auch für unsern Geist und Seele, und unsern Zustand nach dem Tode betrachtet. Es gilt nun zu zeigen, wie Gott diesen Tod aufgehoben und unschädlich gemacht hat. Wir kommen demnach zu dem zweiten der letzten Dinge.

II. Die Auferstehung des Leibes.

1. Was heißt Auferstehung des Leibes?

Dieser Hauptartikel des christl. Glaubens ist von je allen Ungläubigen und Halbgläubigen ein wahrer Ärger gewesen. Viele wollen zwar alle übrigen Lehren des Christentums glau-

daß der Teufel sich zuweilen läßt sehen, jetzt so, jetzt anders." Weiter: „Wenn er solches thut, so mach das heil. Kreuz, nicht allein mit der Hand vor dir, sondern trachte, daß du es in deinem Herzen habest, daß du mit Gottes Wort dich tröstest und betest. Laß ihn danach scharren

ben, aber nur diese nicht. Schon zu der Apostel Zeiten gab es Leute, die sagten, die Auferstehung der Toten sei nichts, (1. Kor. 15, 12). Darum ist es nicht zu verwundern, daß in unserer „aufgeklärten Zeit“ auch sehr viele nicht daran glauben. Viele aber machen es wie die alten Irrlehrer Hymenäus und Philetus 2. Tim. 2, 17 und sagen, die Auferstehung müsse „geistig“ gedeutet werden und sei schon geschehen. Man hört deswegen öfters die Äußerung: der Leib könne nicht lebendig werden, sondern die Seele werde auferstehen. Wie unsinnig! Wird denn die Seele begraben? Nein! Nun, so kann sie auch nicht auferstehen. Es kann nur das auferstehen, was begraben ist. Das ist aber der Leib! —

Unzählige Namenchristen denken bei diesen Worten „Auferstehung des Fleisches“ gar nicht genau nach. Sie glauben an eine Fortdauer und Unsterblichkeit der Seele. Sie sprechen mit Rührung von einem bessern Jenseits und von einem Wiedersehen, das sie sich aber sehr nebelhaft und unkörperlich vorstellen. Solchen verkehrten, eigentlich heidnischen Glauben finden wir sehr oft in gereimten und ungereimten Grabinschriften christlicher Kirchhöfe. Aber auch in vielen sogenannten Erbauungsbüchern, die oft in schöner, sehr gefühlvoller Form und Sprache die Menschen bezaubern. So z. B. die vielgepriesenen Stunden der Andacht von einem gewissen Heinrich Zschokke, Witschels Morgen- und Abendopfer und viele andere, die auch jetzt noch in schönen Einbänden auf den Tischen gebildeter und ungebildeter Christen zu finden sind. Es würde ein großer Gewinn sein, wenn mit solchen Büchern gethan würde, was mit den Zauber-

---

und poltern, wie lange er will, du sollst wohl sicher vor ihm bleiben. Sprich getrost: Du bist ein Teufel und bleibst ein Teufel; ich aber bin ein Christ und habe einen stärkern Herrn über mir, denn du bist; darum laß mich zufrieden“ 2c.

büchern in Ephesus geschah (Ap.-Geschichte 19, 19), obwohl sie 50,000 Denare oder 10,000 Thaler kosteten. Warum dies? Weil solche Bücher die Wahrheit aus Gott und unsern Herrn Jesum selbst lästern, ja ihn und seine heiligen Apostel zu Lügnern machen. Darum verspottet auch der teure Gottesmann Ludwig Harms mit rechtem Eliaseifer diese neumodischen Baalspropheten mit folgenden Worten: „Ich glaube, diese Frage, ob wir uns in der Ewigkeit wiedererkennen werden, wäre gar nicht möglich, wenn nicht der wahrhaft verfluchte Unglaube oder Vernunftglaube die jammervolle Lehre aufgebracht hätte von der Unsterblichkeit der Seele, wobei man nicht weiß, ob die unsterbliche Seele etwa eine runde Kugel ist, die sich mit andern Kugeln in der Luft herumwirbelt, oder am Ende gar eine Seifenblase. Wahrlich eine jammervolle Ewigkeit, wo die Seelen aneinander vorbeikugeln und weder einen Mund haben zum Sprechen, noch eine Hand, die sie einander drücken, noch ein Antlitz, in dem Gottes Bild widerstrahlt."

Was die Auferstehung des Fleisches sei, können wir nur verstehen, wenn wir uns in den Brennpunkt der christlichen Religion versenken. Der ist die Erlösung. Der Sohn Gottes hat uns nicht halb, sondern ganz, d. h. nicht bloß unsere Seele und Geist, sondern auch unsern Leib vom ewigen Tode erlöst. Ja auch die ganze Kreatur, weil sie zu uns gehört, soll teil daran haben.

Die Bibel versteht demnach unter Auferstehung die Auferstehung unseres Leibes. Sie lehrt aufs entschiedenste und deutlichste, daß die im Grabe verweseten und sonst irgendwie durch den Tod aufgelösten, zerstäubten Leiber wiederhergestellt werden sollen. Hierüber kann kein Zweifel sein. Wer alle jene Stellen, z. B. Joh. 5, 29, 1. Kor. 15 2c. geistig und bildlich deutet, ist entweder maßlos verblendet, oder ein Falschmünzer und Betrüger. Dagegen bekennt die ganze Christenheit seit 1800

Jahren in dem 3. Artikel des kurzen apostolischen Glaubensbekenntnisses fest und klar: „Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches", d. h. eben der Leiber.

Dabei muß jeder verständige Christ stehen bleiben. Wer aber über die Wichtigkeit, Wahrheit und Notwendigkeit dieses Glaubens deutlicher belehrt sein will, der mag weiter mit uns forschen:

2. **Warum müssen unsere Leiber auferstehen?**

Die erste Antwort lautet:

a) **Weil der Mensch Jesus Christus leibhaftig auferstanden ist.**

Der Herr Jesus Christus, wahrer Gott und auch wahrer Mensch, brauchte nicht zu sterben, denn er war ohne Sünde. Er hat aber freiwillig unsere Sünde und deren Strafe auf sich genommen. Darum ist er auch wirklich leibhaftig gestorben und begraben. Das haben nicht bloß die Thränen seiner heiligen Mutter und seiner Jünger, sondern auch die Schadenfreude seiner Feinde, sowie auch der herzdurchbohrende Spieß jenes römischen Soldaten und viele Augenzeugen bewiesen. Aber ebenso auch, daß er am Morgen des 3. Tages mit seinem Leibe aus dem Grabe auferstanden ist.

Er ist nicht bloß nach seiner Gottheit geistig auferstanden, sondern als **Mensch** leibhaftig. **Seine Auferstehung besteht nicht bloß darin, daß er in körperlosem geistigem Zustande aus der Unterwelt wiederheraufkam,** sondern vielmehr darin, daß er seinen gekreuzigten, zerstochenen, **im Grabe liegenden Leib wieder an sich** nahm, ihn der himmlischen Eigenschaften teilhaftig machte und mit demselben aus dem Grabe hervorging. Daß dies wahrhaftig geschehen, ist eine Thatsache, die wir zwar wegen ihrer geheimnisvollen Übersinnlichkeit nicht begreifen können, aber doch

so fest und vielfach bewiesen und beglaubigt ist, daß selbst Feinde des Herrn nichts weiter dagegen aufbringen können als bloß abgeschmackte Lügen.

Jene feindlichen Soldaten, die das Grab Jesu bewachten, waren selbst die ersten Zeugen seiner Auferstehung (Matth. 28). Der Herr Christus ist darauf wohl mehr als zehnmal den verschiedensten Menschen erschienen. Nicht bloß jene Maria von Magdala und die frommen Weiber; nicht bloß die 2 Jünger von Emmahus und die 11 Apostel, sondern sogar eine Versammlung von über 500 Männern haben ihn in nächster Nähe am hellen lichten Tage gesehen. (Matth. 28 u. 1. Kor. 15, 6). Er hat mit vielen gesprochen, hat sich anfassen lassen, hat sogar mit einigen gegessen. Daß er nicht etwa einen andern himmlischen, fleisch- und blutlosen Leib, sondern denselben Menschenleib, der im Grabe gelegen, an sich hatte, ist ganz außer Zweifel. Er selbst sagt zu den vor Furcht und Freude zweifelnden Jüngern Luk. 24, 39: „Sehet meine Hände und meine Füße. Ich bin es selber. Fühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.“ Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füße, die noch die Wundenmale als Beglaubigungszeichen an sich trugen. Ja selbst der hartnäckig zweifelnde Thomas hat sich dadurch handgreiflich von der leiblichen Auferstehung seines „Herrn und Gottes“ überzeugt. Die Apostel, die uns das alles aufgeschrieben und bezeugt haben, sind aber allgemein anerkannt als durchaus glaubwürdige Männer. Sie haben die Wahrheit ihrer Aussagen freudig mit dem Martertode besiegelt. Überall wo sie hinkamen, predigten sie vor allem die Auferstehung Jesu von den Toten. Sie ist der Kern und Stern des christlichen Glaubens. Was hülfe uns der Glaube an einen gekreuzigten, gestorbenen und begrabenen Heiland, der bloß eine neue Lehre in die Welt gebracht, aber doch selbst tot

wäre? Wie könnte uns Jesus vom Tode erlösen, wenn er selbst im Tode geblieben wäre? Das zu denken, wäre trostlos und selbst unvernünftig. Nein, der Herr mußte notwendig auferstehen. Sein Leib konnte ja nicht verwesen, denn auch er war ohne Sünde. Dazu hatte Gott schon lange vorher durch prophetische Aussprüche und bedeutsame Vorbilder bezeugt, daß sein Heiland zwar um fremder Missethat willen sterben, aber dann am dritten Tage auferstehen werde. Ps. 16, 10 (Apost.-Gesch. 2, 27, 31); Jes. 53, 10, Jona 2, 11, Matth. 12, 40. — Dazu hat der Herr Jesus oft seinen Freunden, aber auch seinen Feinden aufs deutlichste vorausgesagt, daß er sterben, aber auch am dritten Tage auferstehen würde. Matth. 16, 21. Mark. 9, 31. Joh. 2, 19. — Das hat er auch nach seiner Auferstehung ausdrücklich erhärtet, da er zu seinen Jüngern sprach Luk. 24, 44 und 46: „Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bei euch war, denn es muß alles erfüllt werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten und in den Psalmen. Also ist es geschrieben und also mußte der Christus leiden und auferstehen von den Toten am dritten Tage."

Wahrlich, wer an der leiblichen Auferstehung Jesu zweifelt, der macht Gott und seinen Sohn, sowie dessen Apostel und alle Prediger Gottes und die gläubigen Christen aller Jahrhunderte zu Lügnern und schneidet zugleich sich selbst allen Trost und Hoffnung des Lebens ab, denn der Schluß steht unerschütterlich fest: Ist der Mensch Jesus Christus mit seinem Leibe aus dem Grabe auferstanden, so müssen ebenso gewiß auch unsere Leiber auferstehen! Warum das? Darum: Jesus der zweite, unschuldige Adam ist als der Stellvertreter der ganzen Menschheit in Tod und Grab gegangen. Durch seine Auferstehung ist die ganze

Menschheit vom ewigen Tode erlöst und muß ebenfalls auferstehen, denn er hat sie zu seinem Eigentum erworben. Wie der Weinstock, so die Reben; wie das Haupt, so alle seine Glieder! Es kann nicht anders sein, denn wir sind durch die heil. Taufe in ihn hineingepflanzt und sind durch den Genuß seines hochwürdigen Abendmahls, auch dem Leibe nach, seines unvergänglichen Leibes und Blutes teilhaftig geworden. Wir sind dadurch wesenhaft aufs innigste mit ihm verbunden, „Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein.“ Ephes. 5, 30. Sein heiliger Geist wohnt in uns. Unser Leib, samt Seele und Geist sind Gottes Eigentum. Darum macht St. Paulus in Röm. 8, 11 den Schluß: „So nun der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbe, der Jesum von den Toten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, darum weil sein Geist in euch wohnet.“

Aber auch die ungläubigsten Christen und Heiden und alle Menschen müssen einst auferstehen, weil sie Jesu wohlerworbenes Eigentum sind. Das hat der Herr selbst mit klaren Worten gesagt Joh. 5, 28. 29: „Es kommt die Stunde, daß alle, die in den Gräbern liegen, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels gethan haben zur Auferstehung des Gerichts.“ St. Paulus aber beweist aufs deutlichste, daß, weil Christus auferstanden, auch alle Tote auferstehen müssen. Seine köstlichen unbestreitbaren Worte lauten 1. Kor. 15, 12—22 also: „So aber Christus gepredigt wird, daß er sei von den Toten auferstanden, wie sagen denn etliche unter euch, „die Auferstehung der Toten sei nichts?“ Ist aber die Auferstehung der Toten nichts, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir aber würden erfunden als falsche

Zeugen Gottes, daß wir gegen Gott gezeugt hätten, er hätte Christum auferweckt, den er nicht erweckt hätte, sintemal die Toten nicht auferstehen. Denn so die Toten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden, so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden."

Unsere Leiber müssen aber auch deshalb auferstehen,

b) weil nur durch die Auferstehung der Leiber unsere Erlösung vollendet wird.

Es ist eine krankhafte Ansicht von selbst frommen Leuten, die durch den Blick auf die jetzige Hinfälligkeit des menschlichen Leibes verleitet, denselben verächtlich ansehen als ein lästiges „Gefängnis der Seele", ja als einen „elenden Madensack", der von Gott nur für dieses Erdenleben und dann für immer zum Verwesen bestimmt sei, während nur die Seele ewig und unvergänglich bleibe. — Das heißt die Sünde und ihre Folgen (die Trennung des Leibes von der Seele) verewigen. Diesem Gedanken liegt viel Unglaube und eine ganz verkehrte Ansicht über das Wesen des Menschen und über Gottes Allmacht zu Grunde. Wer bloß von einer sogenannten Unsterblichkeit oder Auferstehung der Seele redet, der hat einen unchristlichen Glauben, weil das Christentum eine Auferstehung des Fleisches deutlich als die Haupthoffnung der Christen bezeugt. Wer als Christ noch den unbegreif-

lichen Wahn hegen kann, daß unser Körper im Tode bleibe, der nimmt dem Sohne Gottes seine Ehre, denn er glaubt nicht, daß der Lebensfürst dem Tode wirklich die Macht genommen, sondern daß der Tod stärker als er sei, indem er noch immer Macht über die Seinen habe. Dagegen lehrt die Schrift ganz einfach, daß der Leib zum Wesen des Menschen hinzugehöre, und daß der ganze Mensch (also auch der Leib) der Erlösung teilhaftig sei. Ist doch der Herr Christus offenbar nicht bloß nach Geist und Seele für uns als Bürge eingetreten, gestorben und auferstanden, sondern auch mit seinem Leibe. Sein ganzes Wesen für unser ganzes Wesen. Sein Geist und Seele heiliget unsern Geist und Seele. Ebenso aber auch sein Leib unsern Leib. Freilich diese Erlösung kommt in diesem Leben zunächst innerlich unserm Geiste und unsrer Seele zu gute. Unser Leib, der nun einmal dem Tode verfallen ist, geht scheinbar leer aus. Während die Seele schon Jubellieder anstimmt, wankt er krank und todesmatt dem Grabe zu. Er hört die Botschaft der Erlösung wohl, aber er kann sie sich jetzt noch nicht ganz aneignen. Er muß erst durch Verwesung geläutert und verwandelt werden, ehe die Erlösung ihr Erneuerungswerk vollenden kann. Aber so ganz leer geht er hier doch nicht aus. Er hat teil an der Erlösung der Seele. Er braucht z. B. seine Glieder nicht mehr zum Dienst der Sünde herzugeben. Er hat teil an den Sakramenten. „Wer da isset mein Fleisch und trinkt mein Blut, der hat das ewige Leben und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.“ Joh. 6, 54. Wie wär's auch denkbar, daß unser Leib, der so oft das Fleisch des Menschensohnes in sich aufgenommen hat, völlig der Verwesung anheimfallen könnte? Steht nicht vielmehr unzweifelhaft fest, daß auch unsere zerbrechliche Leibeshütte viel himmlische Gnadenkräfte empfängt und sich mit der erlöseten Seele mitfreuet in dem lebendigen Gotte? Ja, ist nicht unser Leib eine **Stiftshütte des heiligen Geistes**? Gewiß!

Eben darum versichert uns auch St. Paulus an jener schon genannten Stelle Röm. 8, 11: „Darum wird Gott auch unsere sterblichen Leiber lebendig machen, weil sein Geist in uns wohnet.“ —

Freilich eine völlige Erlösung wird dem Leibe hier ebenso wenig wie der Seele zu teil. Auch nicht einmal gleich nach dem Tode. Es ist ein Irrtum, wenn manche Christen denken, nach dem seligen Tode wären wir sogleich völlig erlöst und vollkommen selig. Das ist nicht wahr! Auch die Seligen im Paradiese sind noch nicht **völlig** selig, denn sie warten noch auf ihres Leibes Erlösung! Das lehrt die Schrift z. B. Röm. 8, 23—25. Ebenso sagt Hebr. 11, 39—40, daß die im Glauben selig Gestorbenen noch nicht die volle Verheißung empfangen haben, darum weil Gott etwas Besseres für uns zuvor versehen hat, daß sie nicht ohne uns vollendet würden. Sie sollen also noch warten, bis die Auferstehung der Leiber geschieht, wo sie mit uns zusammen der vollen Seligkeit teilhaftig werden. Die heimgegangenen Menschengeister, obwohl sie schon jetzt eine unaussprechliche große Seligkeit genießen, sehnen sich doch noch mit aller Kreatur nach dem großen Tage der Auferstehung, wo sie ihren neuen Leib empfangen werden. Erst dann ist ihre Erlösung vollendet, denn erst dann ist der ganze Mensch nach Geist und Seele und Leib teilhaftig der Erlösung, die Jesus uns erworben. Darum ist es notwendig, daß unser Leib auferstehen muß.

Aber wir müssen auch darum leiblich auferstehen,

c) weil nur der Glaube an die Auferstehung der Leiber unser Christentum heilskräftig und weltüberwindend macht.

Die Apostel des Herrn haben, wie schon gesagt, überall zuerst die leibliche Auferstehung des Herrn und die daraus fol-

gende Auferstehung alles Fleisches gepredigt. Diese Lehre ist überhaupt der Kern und Glanzpunkt des ganzen christlichen Glaubens. Es ist durchaus kein Zweifel möglich, daß die Apostel selbst die Auferstehung der Leiber geglaubt haben. Sie stellen aber auch ebenso unzweifelhaft die Behauptung auf und beweisen sie, daß wenn die Auferstehung der toten Leiber nichts sei, so sei auch der ganze Christenglaube unnütz, ja der Herr Christus und alle seine Prediger seien dann Lügner und Betrüger.

Der Glaube vieler Christen an eine bloß geistige Auferstehung (in welcher Weise sie sich dieselbe auch vorstellen mögen) ist demnach unbiblisch und falsch. Er hat auch keine Kraft, weil er nicht an das ganze volle Wort Gottes glaubt. Jeder Mangel in der Lehre und Glaubensansicht eines Menschen hat auch einen Mangel an Lebens- und Heiligungskraft zur Folge. Jener geistige Auferstehungsglaube ist kein gesundes keimkräftiges Saatkorn, sondern Windkorn und eben deshalb unfruchtbar. Nur der Glaube: „mein Heiland ist leiblich auferstanden und darum muß und wird auch mein armer verweseter Leib auferstehen" — hat wahre Heilskraft. Dieser Glaube allein ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Durch diesen Glauben hat schon unser Vater Abraham seinen Sohn von den Toten wiedergenommen, denn er glaubte fest, daß, wenngleich er ihn auf Gottes Befehl geopfert hätte, derselbe Gott ihn sogleich wieder lebendig machen müsse und werde. Aus diesem Glauben kam sein Gehorsam, seine Geduld, seine Schmerzensüberwindung und sein merkwürdiges Wort zu den Knechten: Bleibet hier; ich und der Knabe wollen dort anbeten und wieder zu euch kommen. 1. Mos. 22, 5, Hebr. 11, 19. — Durch diesen Glauben haben viele des Feuers Flamme ausgelöscht und übermenschliche Qualen erduldet. Nun können wir begreifen, warum die heiligen Märtyrer auf Scheiter-

haufen und glühendem Rost und in schrecklicher Todespein — und warum Dr. Luther in großer Gefahr so freudig singen konnte: Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin ꝛc. Sie glaubten und wußten: Dieser unser Leib wird auferstehen! —

Dieser Glaube allein gibt Trost in aller unserer Not und macht voll Siegesgewißheit. Dieser Glaube an die Auferstehung des Leibes allein gibt uns die Kraft zur Heiligung unseres Lebens, zu tapferm Kampfe gegen die Sünde und zur Überwindung der Welt.

Darum wollen wir uns um keinen Preis diesen mächtigen, trostvollen, wunderschönen Glauben an die Auferstehung unseres Leibes durch keine Vernunftlehre, wenn sie auch noch so „geistreich“ und glänzend wäre, nehmen lassen.

Er ist die Krone unserer Christenhoffnung!

3. Wie werden die Toten auferstehen?

Diese Frage schließt mehrere andere in sich. Nämlich die zweifelnde Frage: Wie ist es möglich, daß Leiber, die längst verweset, zu Asche gebrannt, oder von Tieren verzehrt sind, wieder lebendig werden? Sodann, wenn man dies glauben möchte, wie wird diese Auferstehung zugehen? Und — da die vorigen Leiber nicht mehr da sind — was für einen Leib werden die auferstandenen Toten haben?

a) Wie ist die Auferstehung möglich?

Auf diese Frage antwortet St. Paulus zunächst 1. Kor. 15, 35 ꝛc., den leidigen Unglauben strafend: „Du Narr, was du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn, d. h. es bringt keine Frucht, wenn es nicht vorher verwest. Und was du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll (nämlich der grüne Halm mit seiner Ähre), sondern ein bloßes Korn, z. B. Weizen, oder

der andern (Samen) eins. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, und zwar jedem Samen seinen eigenen Leib."

Und wenn einer meinte, der neue Menschenleib müsse durchaus eben solches Fleisch und Blut haben wie jetzt, sonst sei er nicht derselbe, dem antwortet er: Siehe auf das Werk Gottes in der Natur. Nicht ist alles Fleisch einerlei Fleisch, sondern ein ander Fleisch ist der Menschen, ein anderes des Viehes, ein anderes der Fische, ein anderes der Vögel — und ist doch alles wirkliches Fleisch. Dazu siehst du, daß es verschiedene Körper gibt, z. B. irdische und himmlische, nnd diese unterscheiden sich wieder sehr durch den Grad des Glanzes, den sie haben. Ebenso verhält sichs mit den Auferstehungsleibern. Sie werden auch Fleisch und Blut haben, aber anderes wie das sündliche jetzt, welches das Reich Gottes nicht ererben kann. Auch werden sie verschiedene Grade der Herrlichkeit an sich tragen.

So der hocherleuchtete Apostel. Ihm folgt Dr. Luther. Er weist die Zweifler in das Buch der Natur und spricht: „Gehe hin zum Ackersmann. Der hat eine feine Bibel über den Artikel der Auferstehung der Toten. Darin sollst du studieren und verstehen lernen, was du im Kirchenglauben betest, da du sprichst: Ich glaube an eine Auferstehung des Fleisches. Denn dieser Artikel stehet auf dem Feld und in Gärten geschrieben und abgemalet vor deinen Augen und kann dich dein Feld und Acker, den du besäet hast, lehren, was du halten sollst von der Toten Auferstehung." —

Er hätte auch ebenso gut hinweisen können auf die Raupe, wie sie sich einspinnt und gleichsam in einen Sarg legt, um endlich als ein Schmetterling aufzustehen. Wer könnte es wohl dem prachtvollen bunten leichtschwebenden Schmetterlinge noch ansehen, daß er ehemals jene im Staub kriechende häßliche Raupe war?

Doch gewiß, auch jener Beweis vom Saatkorn müßte uns genügen. Denn ist es möglich, daß ein Samenkorn, selbst wenn es aus der Hand einer ägyptischen Mumie genommen, darin es 2000 Jahre wie tot gelegen, heute in die Erde gelegt wird und verfault, dennoch wieder lebendig wird, hervorgrünt und als ein neuer Körper aufersteht, obgleich unsere Menschenvernunft nicht begreift, wie das zugeht, so ist es doch sicherlich auch nicht unmöglich, daß Gott die verweseten Menschenleiber wieder lebendig mache. — Wer die Allmacht und Allwissenheit Gottes recht glaubt, und daß er alles aus nichts hervorgebracht, dem kann es nicht schwer fallen zu glauben, daß Gott auch die verweseten Menschenkörper neu schaffen könne.

Wer also eine Auferstehung des Fleisches darum nicht glaubt, weil er sie für unmöglich und unbegreiflich hält, der ist überhaupt aus dem Glauben herausgefallen und rechnet mit menschlichen Vernunftgründen, die doch nirgends zureichen. Er müßte dann eigentlich auch alle anderen Heilslehren, z. B. die Versöhnung Gottes durch den stellvertretenden Tod seines Sohnes verwerfen, denn sie ist ebenso unmöglich zu denken. Ja, ein solcher Möglichkeits-Mensch glaubt nicht an die Allmacht und Wahrhaftigkeit seines himmlischen Vaters, denn er traut ihm nicht so viel zu, daß er tote Menschenleiber auferwecken könne, was er doch in seiner Bibel versprochen hat. Er hat also einen ohnmächtigen und unwahren Gott, also einen selbstgemachten Götzen. So hängt der erste Artikel mit dem 2ten und 3ten eng zusammen.

b) Was ist die Ursache der Auferstehung?

Die zweifelnde Frage, wie werden die Toten auferstehen, wäre also abgethan mit der Antwort: der allmächtige Gott kann und will sie auferwecken. Glaube das! Und es ist wahrlich nicht schwer, sondern sehr leicht zu glauben. Phil. 3, 21.

Doch manche thun dieselbe Frage, um Belehrung zu suchen über die Ursache der Auferstehung.

Durch wen wird sie vollbracht? Die Antwort ist einfach. Nicht von selbst und nicht aus eigener Kraft geschieht sie, sondern allein durch Gottes Kraft und auf seinen Befehl. Derselbe, der einst durch sein „Es werde" alles aus nichts hervorrief und noch täglich schöpferisch in der Natur waltet, der wird durch sein Wort die toten Leiber lebendig und neu machen.

Und zwar der dreieinige Gott. Wie einst der Vater den Weltenplan gefaßt und der Sohn ihn ausführte und der heil. Geist schwebte schöpferisch wirkend über den Wassern, so steht fest (Joh. 5, 21.): „Wie der Vater die Toten auferwecket und macht sie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welche er will." Was für einen Anteil aber der heil. Geist an dem Werke der Auferstehung hat, lehrt uns das merkwürdige 37. Kapitel des Proph. Hesekiel, und daß die Kirche die Auferstehung des Fleisches als Werk des heil. Geistes in den 3ten Artikel gesetzt hat. Die Hauptursache und der tiefste Grund der Auferstehung unserer Leiber ruht aber in der Thatsache, daß der Christ Gottes als Menschensohn wirklich von den Toten auferstanden ist. Wie wir vom ersten Adam alle den Tod als Erbteil bekommen haben, so bekommen wir nun durch den zweiten Adam Christus die Auferstehung von den Toten (1. Kor. 15, 20—23). Es kann und wird nicht anders sein, denn wir stehen mit unserm Erlöser geistlich und leiblich in innigster Verbindung. Alles, was an ihm geschehen, wird auch an uns geschehen. Wie wir in Adam alle sterben, so werden wir in Christo alle lebendig gemacht. Wer Christum im Glauben hat, der wird leben, ob er gleich stirbt, denn Christus hat nicht bloß eine Auferstehung verheißen, sondern er ist selbst die Auferstehung und das Leben. Darum sagt die heil. Schrift an vielen Stellen, daß Gott die Toten

auferwecken wird durch Jesum (z. B. 2. Kor. 4, 14). Die Auferstehung gehört mit zum Werke der Erlösung, das eben nur durch die Auferweckung und Neuschaffung unserer Leiber vollendet wird.

c) Wie wird die Auferstehung der Leiber vor sich gehen?

Die heil. Schrift antwortet hierauf zuerst, daß derselbe Leib, den wir in diesem Leben als Gewand und Werkzeug der Seele getragen, auferstehen wird. Sie lehrt aber auch deutlich, daß alle unsere Leiber erst verwandelt werden müssen, ehe sie auferstehen können. Diese tiefdurchgreifende Verwandlung geschieht bei den Verstorbenen durch Verwesung. Da werden alle durch die Sünde verderbten Teile des menschlichen Leibes, die das Himmelreich nicht ererben können, vollständig aufgelöst und wieder zu Staub. Es bleibt nur, wie wir schon früher sahen, ein unzerstörbarer Lebenskeim, worüber der Tod keine Gewalt hat, übrig, aus welchem dann später der neue Leib aufwächst. Die Menschen aber, welche bei der Wiederkunft Jesu noch auf Erden leben, werden nicht sterben, sondern gleich bei lebendigem Leibe verwandelt in den Zustand, den sie haben würden, wenn sie gestorben und verweset wären. Was bei den Verstorbenen in längerem Zeitraume geschieht, das geschieht bei ihnen in einem Augenblick, wie wir lesen 1. Kor. 15, 51: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis. Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden und dasselbige plötzlich in einem Augenblick zu der Zeit der letzten Posaune.“ —

Den Hergang der Auferstehung der Leiber beschreibt die Bibel wundersam aber klar in folgender Weise: Der Herr Jesus kommt am Tage des Gerichts in den Wolken des Himmels. Alle Engel und auch die seligen Menschen, die schon ihre Auferstehungsleiber früher empfangen haben, kommen

mit ihm.*) Auf das allmächtige Feldgeschrei oder Kommandowort des Herrn und die Stimme des Erzengels, der über das Heer des Herrn gesetzt ist, rückt das himmlische Kriegsheer in großer Macht und Herrlichkeit (lies 1. Thessal. 4, 16 und Dan. 12, 1) unter dem Schall der Posaunen Gottes vom Himmel zur Erde hernieder. Die Stimme des Sohnes Gottes erschallt aus den Wolken herab mit Allmachts-Gewalt über die ganze Erde hin (Joh. 5, 29). Sie wird auch durch die Gräber und in die Tiefen des Meeres dringen. Dann wird ein wunderbares Regen und Bewegen auf der ganzen Erde geschehen. Die unverweslichen Lebenskeime aller Menschenleiber, die seit Jahrtausenden, für Menschenaugen unsichtbar, und durch die Elemente unvertilgbar, geschlummert, werden erwachen wie die grünen Saaten aus dem verweseten Samen unter dem Hauche des Frühlingswindes. Welch grausiges und doch fröhliches Gewimmel wird dann sein auf den 1000 und aber 1000 Friedhöfen, auf den Meeresgründen und auf den Schlachtfeldern, und in den verborgensten Winkeln, wo jemals Menschengebeine, begraben oder verbrannt, verweseten. Und sieh! wie die lieben Engel als Schnitter Gottes auf Fittichen des Windes eilen, des Herrn Befehle auszurichten! Unter ihrem Geleit schweben, auf das Allmachtswort des Herrn Jesu, die Seelen und Geister aller Gestorbenen aus ihren bisherigen Bleibestätten herbei. Die lichtumflossenen Seelen der Geister und Frommen nämlich kommen aus dem Paradiese, und die finstern Seelen und Geister der Gottlosen kommen aus dem Orte der Qual (Offbg. 20, 13). Sie alle empfangen in diesem höchst wundersamen Augenblicke ihren neugeschaffenen Auferstehungsleib. Er wird ihnen überkleidet als das nun ewig

*) Nach Offbg. 17, 14 wird der wiedererscheinende Herr nicht allein streiten gegen das Heer des Antichristen, sondern: „mit ihm die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen.“ Lies auch Sach. 14, 5 und womöglich die Erklärung des von Gerlach'schen Bibelwerkes zu dieser Stelle.

unverwesliche Gewand ihrer Seele. Zu gleicher Zeit werden die noch lebenden Menschen verwandelt in denselben Zustand der Gestorbenen. Unter den Wonne- und Gerichtsschauern der Ewigkeit wird das Verwesliche an ihnen vergehen und das Unverwesliche ihnen angezogen.

Diese Verwandlung und Umkleidung der Gestorbenen und Lebenden wird jedenfalls bei wachem Zustande der Seelen geschehen, aber doch so geheimnisvoll und göttlich wundersam, daß sie in jenem Augenblicke nicht wissen werden, wie ihnen geschieht. Es wird ihnen sein wie den Träumenden, und ihr verwunderter Geist wird das selige Ostergeheimnis, das an ihnen geschehen, nie begreifen.

Solches lehrt die heil. Schrift unzweideutig über die Auferstehung der Toten.

Fragst du nun noch etwa: Wie werden die Auferstehungsleiber aussehen? Wir wollen auch diese Frage erwägen.

4. Wie werden die Leiber der Auferstandenen aussehen und beschaffen sein?

a) der Frommen.

Auch hierüber gibt uns die heilige Schrift deutlichen Bescheid. St. Paulus sagt 1. Korinther 15, 42 ꝛc.: Also auch verhält sich die Auferstehung der Toten: „Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher (seelischer) Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Hat man einen natürlichen Leib (für jetzt), so hat man auch einen geistlichen Leib“ (nach der Auferstehung).

Hier sind uns also 4 untrügliche Eigenschaften der Auferstehungsleiber offenbart.

1) Sie sind unverweslich. Sie können nie wieder sterben. Der Herr spricht Lukas 20, 35 ꝛc.: die aber gewürdigt werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Toten, können nicht mehr sterben, denn sie sind den Engeln Gottes gleich, und Söhne Gottes, dieweil sie Söhne der Auferstehung sind.

2) Sie sind herrlich, d. h. in himmlischer Lichtherrlichkeit glänzend, wie einst Adam und Eva nicht nackt, sondern mit den Kleidern des Heils, nämlich mit Unschuld und Gerechtigkeit bekleidet. Die Leiber der Frommen werden also wunderbar schön sein und ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi, des Schönsten unter den Menschenkindern. Keine Häßlichkeit, kein Fehler, keine Verkrüppelung und Mangelhaftigkeit wird mehr an ihnen zu sehen sein, denn das volle Bild Gottes strahlet wieder aus ihnen hervor. Matth. 13, 43: „Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich."

Phil. 3, 21: „Der Herr Jesus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich (gleichgestaltet) werde seinem verklärten Leibe."

1. Kor. 15, 49: „Wie wir getragen haben das Bild des irdischen Adam, so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen Adam."

3) Sie sind kräftig. Keine Krankheit, kein Erbfehler, keine Altersschwäche ist an ihnen zu finden. Sie können gar nicht krank werden, denn sie essen täglich von den Bäumen des Lebens, deren Blätter zur Gesundheit der Völker dienen. Offb. 22, 2. Mit den Kräften des Himmels erfüllt, werden sie ewig blühen wie die Zedern Gottes, und wie die starken Helden Gottes, seine Befehle willig ausrichten.

4) Sie sind geistlich. Das heißt freilich nicht, wie

einige wähnen, sie würden ätherisch und feiner sein als die Luft, und nicht aus Fleisch und Blut bestehen. Nein, solchen schattenhaften Leib haben zwar die Gestorbenen nach dem Tode, aber nicht mehr nach der Auferstehung des Fleisches. Wir werden dann vielmehr einen wirklichen wahrhaften Leib besitzen, unserem jetzigen Leibe nach allen seinen Teilen völlig entsprechend, mit denselben Gliedern und derselben Gestalt, nur daß er von himmlisch gewordenem Stoffe zusammengewebt ist. Also nicht leiblose, blutleere Geister denke dir, sondern wirkliche verklärte Menschenleiber. Der auferstandene Jesus spricht gegen solche Meinung Lukas 24, 39: „Warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und Füße an. Ich bin es selber. Fühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe." —

Unser jetziges Fleisch und Blut kann zwar das Himmelreich nicht erben, aber unser Auferstehungsleib wird reines sündloses Fleisch und Blut haben, wie das des verklärten Menschensohnes Jesus.

Das ist's, was Hiob geahnt und was die Kirche stets bekannt hat in den Artikeln: Ich glaube die Auferstehung des Fleisches. In diesem Sinne singen wir mit der frommen Kurfürstin Luise Henriette mit Recht:

Dann wird eben diese Haut
Mich umgeben, wie ich glaube;
Gott wird werden angeschaut
Dann von mir in diesem Leibe,
Und in diesem Fleisch werd' ich
Jesum sehen ewiglich.

Diese unsere neuen Leiber nennt aber St. Paulus „geistlich", weil sie vom Geist Gottes völlig durchdrungen

und ein williges Werkzeug des verklärten Menschengeistes sein werden. Wie man jetzt nach dem Sündenfalle vom ganzen Menschen sagt: „er ist Fleisch,“ weil das Fleisch ihn beherrscht, so wird man nach der Auferstehung von den Frommen sagen: „sie sind Geist“, weil der Geist auch ihren Körper völlig regiert und durchwaltet. Wenn wir jetzt durch unsere verdunkelte schwerfällige Leiblichkeit nur wie durch einen dunkeln Metallspiegel die göttlichen Dinge schauen, und aus unserm verderbten wurmfräßigen Körper nur in geweiheten Stunden spärliche Strahlen des göttlichen Lichtes hervorblicken, so werden wir dann von Angesicht zu Angesicht schauen, und auch unser Leib wird ein heller Spiegel Gottes sein und jedem Winke des Geistes in ihm gehorchen. (1. Kor. 13, 12.)

Jetzt schleppen wir uns unter der Last unseres morschen Wanderzeltes mühsam dahin, und nur hie und da blickt gleichsam durch die Risse der blaue Himmel durch, dann aber werden wir, wie der auferstandene Jesus, leicht durch die Luft schweben können, frei von den Schranken des Raumes und der Zeit. (1. Thessal. 4, 17.)

Dies alles lehrt die Schrift über die Auferstehung der Frommen. Wie ist's aber mit der Auferstehung

b) der Gottlosen?

Auch die Leiber der Gottlosen werden auferstehen — aber wie Daniel 12, 2 steht, „zu ewiger Schmach und Schande,“ und wie der Herr sagt Johannes 5, 29 „zum Gericht.“ Auch in dem Körper der Gottlosen sind himmlische Grundstoffe, die, wenn auch durch die Sünde entheiligt, doch durch den Tod und die Verwesung nicht vernichtet werden. Wenn nun die Stimme des Sohnes Gottes erschallt, werden aus diesen die neuen Leiber gebildet. Die Schnitter-Engel

Gottes bringen die schattenhaften Gestalten der im Unglauben Gestorbenen aus ihrem bisherigen Qualorte der Unterwelt herbei, und sie werden unter Bangen und Zittern (Hebräer 10, 27) mit ihren scheußlichen Leibern umgeben. Von diesen kann man auch sagen, sie sind unvergänglich und geistlich, aber nicht herrlich und kräftig. Sie werden finster und grauenhaft und entsetzlich aussehen, denn sie tragen das Bild des Teufels an sich. Vielleicht hoffen sie durch ihre Leiber eine Decke für die schimpfliche Blöße ihrer ungesühnten Sünden zu finden. Doch wehe — ihr Auferstehungsleib ist das durchsichtige Spiegelbild ihres inwendigen Menschen. Ihre unvergebenen Sünden, ihre tausendfachen Schandthaten der Wollust, der Habsucht und aller Fleischeslust, ihre Feindschaft gegen Gott, ihr ganzer böser Sinn und Charakter stiert aus ihren entstellten und verzerrten Angesichtern und ihrem ganzen Wesen heraus. Das Wort Gottes sagt deshalb von ihnen: „Sie werden allem Fleisch ein Greuel sein.“

Am Tage des Weltgerichtes, wo alle Auferstandenen versammelt sind, wird man also nicht erst zu fragen brauchen, wo sind die Frommen und wo die Gottlosen? Aus ihrer Leibesgestalt, ihrem Angesicht und Wesen wird man's lesen können, denn die zur Linken tragen das Bild des Fürsten der Finsternis an sich, die zur Rechten das Bild des Fürsten des Lichtes. — Hier ist auch jene oft aufgeworfene Frage beantwortet:

5. Werden wir uns in der Ewigkeit wiedererkennen?

Ja gewiß! — Noch vielmehr als in dem Mittelzustande gleich nach dem Tode. Ja noch besser als hier auf Erden. Hier sieht man immer nach dem Äußern, und der eigentliche Mensch verbirgt sich oft hinter äußerem Schein, daher wir hier selten einen Menschen recht kennen. Dort aber wird das, was

der Mensch ist, erst recht offenbar. Es gibt keine Entstellung und Verstellung mehr. Hier hat der Mensch eigentlich zwei Angesichter, nämlich eines des natürlichen Menschen oder des alten Adam, und eines des geistlichen Menschen. Gewöhnlich zeigt und sieht man nur das erste mit seinen tiefen Linien der Sorge, der Eitelkeit oder Wollust, kurz der Sünde. Das geistliche Gesicht kommt nur zum Ausdruck in den Stunden, da man mit Gott redet und in seiner Gnade steht und lebt. Dort in der Ewigkeit wird nur das geistliche Gesicht, das eigentliche Wesen jedes einzelnen, zu sehen sein. Jedes Menschen Eigentümlichkeit nach Geist, Seele und Leib wird dort fortdauern und im Lichte verklärt werden. Darum sagt die Schrift „ihr Name d. h. ihr Wesen wird an ihnen geschrieben sein." Ohne Zweifel werden wir die Unsern, die wir hier kannten und liebten, sogleich erkennen. Ebenso aber auch die hervorragenden Gläubigen aller Zeiten. Wie die Jünger einst auf dem Verklärungsberge den seligen Mose und Elias an ihrem Wesen erkannten, so werden wir höchst wahrscheinlich auch beim Anblick jener hehren Lichtgestalten der neuen Erde sagen: dies ist Adam und Eva, das ist Maria, die Gebenedeite; hier ist David, der Geliebte; dort der Apostel Paulus, unser Glaubensvater. Dort schaue ich inmitten einer Schar durch ihn geretteter Seelen den, der auf Erden Dr. Luther genannt wurde, und jene leuchtende Gestalt ist der durch dornenvolles Leiden vollendete König Friedrich Wilhelm IV. u. s. w. Ja, was sage ich, wir werden uns nicht bloß wieder sehen und erkennen, sondern wieder haben, uns in seliger Freude die Hand drücken und die wir hier so mangelhaft liebten, in ewiger heiliger Liebe umarmen.

Daran ist durchaus kein Zweifel. Das ist unsre wohlverbürgte herrliche Christenhoffnung, die uns erquickt, stärkt,

tröstet und in allen Trübsalen mächtig erhebt, daß wir mit Adlersfittichen über dies Thränenland, über Tod, Grab und alle Zeit emporschweben können. Das ist das köstliche Ziel unserer mühsamen Erdenwallfahrt, das noch weit herrlicher sein wird, als wir jetzt ahnen und wissen. — Aber fragst du seufzend:

6. Wann geschieht die Auferstehung unseres Leibes?

a) Kann man davon etwas wissen?

Auf diese Frage können sehr viele Christen jetzt nicht antworten, denn sie haben noch nie darüber nachgedacht. Viele meinen, es sei überhaupt unrichtig, sie zu beantworten, denn jene Auferstehung, wenn sie wirklich geschähe, was sie im stillen bezweifeln, sei so unbestimmt und in weite Ferne gerückt, daß es nicht not sei, sich jetzt schon darüber den Kopf zu zerbrechen. Sie meinen, wir würden es doch nicht erleben. Solche bedenken nicht, daß wir allerdings alle wirklich dabei sein und die Auferstehung erleben werden, sei es, daß wir schon gestorben sind, sei es, daß wir noch leben. Es steht ja fest, daß alle Menschen, also auch **wir**, an der Auferstehung der Leiber teil haben werden.

Eine große Anzahl Christen aber, die dieses wissen, haben keine Antwort für jene Frage: wann geschieht die Auferstehung? Sie sagen nämlich gewöhnlich: „am jüngsten Tage“. Dabei aber pflegen die meisten nicht genauer darüber nachzuforschen, wann eben dieser jüngste oder letzte Tag kommen wird. Ja nicht wenige weisen diese Frage als „vorwitzig“ und „schwärmerisch“ zurück, indem sie kurzweg behaupten, darüber sei uns nichts offenbart. Ja der Herr Jesus habe bei seiner Himmelfahrt den Jüngern, die eben jene (vorwitzige) Frage thaten, dieselbe verboten mit den Worten: Es

gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Die sogenannten „Besonnenen“ unter ihnen antworten gewöhnlich: Man könne darüber nichts Gewisses sagen. Der Herr Jesus habe zwar in seiner Abschieds-Predigt über die letzten Dinge mancherlei Anzeichen seiner Wiederkunft vorausgesagt, aber ausdrücklich hinzugesetzt Matth. 24, 36 und Mark. 13, 32: „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.“ Folglich, wenn nicht einmal der Herr Jesus wisse, wann er wiederkomme und die Toten auferwecken werde, so könnten wir es noch weniger wissen. Wir sollen die Wiederkunft Christi täglich erwarten. —

Das klingt ganz gut und weise. Aber wir müssen doch auf manches aufmerksam machen. Der Herr Jesus war allerdings, so lange er in die Menschheit erniedrigt war, nicht allwissend. Er hätte sonst nicht wahrer Mensch sein können. Er hatte sich ja der Eigenschaften der göttlichen Herrlichkeit entäußert oder sie verborgen. Nur wo es zu unserem Heile nötig war, leuchteten die Strahlen seiner göttlichen Allwissenheit wieder hindurch. Es ist demnach wahr: Er hat als Mensch manches nicht gewußt. So auch den Tag seiner Wiederkunft nicht. Aber seit er gen Himmel geschwebt und wieder zur Rechten des Vaters erhoben ist, wer wollte so kühn sein und denken, daß er auch jetzt noch nicht jenen Tag wisse!

Weiter. Er hat zwar bei seiner Himmelfahrt jene Frage der Jünger nach der Wiederaufrichtung des Königreichs Israel nicht nach Zeit und Stunde bestimmt, weil das nicht gut gewesen wäre. Aber er hat die Frage nicht getadelt, selbst ihren Inhalt nicht verneint. Er wird also einst das Reich Israel, so wie es die Propheten geweissagt und die Jünger gehofft,

aufrichten, nämlich bei seiner nächsten Wiederkunft. Und noch mehr. Er hat wenige Tage darauf seinen heiligen Geist ausgegossen, der die Jünger erfüllte und in die ganze Wahrheit leitete. Ja er ist später dem Johannes auf Patmos erschienen und hat ihm in deutlichen Umrissen die ganze Zukunft und Entwickelung seines Reiches auf Erden vorausgesagt. Darin hat er ja auch in gewisser Weise Zeit und Stunde der Weltreiche, des Anti-Christen, und damit seiner eigenen Wiederkunft und der Totenauferstehung gegeben. Nun ist es nicht mehr verborgen, weder ihm, noch den Engeln, noch den Menschen, welche geöffnete Augen des Verständnisses haben.

Nunmehr ist es nicht mehr „verbotener Vorwitz“, nach der Zeit seiner Wiederkunft zu fragen. Er hat es ja offenbart und diese seine Offenbarung an alle Gemeinden geschrieben und jeden aufgefordert, sie zu erforschen, wer nur geistliches Ohr und Auge hat zu hören und zu sehen. Nun verstehen wir den Sinn der prophetischen Reden des Herrn und seiner Apostel. Ruft doch der Apostel Paulus 2. Theff. 2, 3 uns zu: „Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise. Denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerwärtiger und sich überhebt über alles, was Gott und Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzt in den Tempel Gottes und gibt vor, er sei Gott.“ Ferner sagt er da, daß die Ankunft des Anti-Christen geschehe nach der Wirkung des Satans mit aller Kraft und mit Zeichen und lügenhaften Wundern, aber der Herr Christus würde ihn umbringen bei seiner Wiederkunft. —

In diesen Bibelstellen sind uns offenbar einige Zeitbestimmungen über das Wann der Wiederkunft Jesu und damit über den Tag der Auferstehung gegeben. Wir wissen auf's genaueste: erst muß der Anti-Christ kommen, dann dauert es

nicht lange, so kommt der Herr Christus. Nun ist zwar der Geist des Widerchrists schon längst in der Welt und regt sich besonders in unsern Zeiten gewaltig in schlechten Büchern und in dem kirchenfeindlichen spöttischen Sinne vieler Tausende, in lästerlichen Reden gegen Gottes Wort, in Parlamentskammern, in Kirchen und auf Lehrstühlen hoher und niederer Schulen, — aber das ist gewiß, der persönliche Anti-Christ, jener gottloseste Mensch, man könnte sagen, jener menschgewordene Teufel, ist bis jetzt noch nicht als Weltbeherrscher so aufgetreten, wie er in der Bibel in obiger Stelle und im Daniel 7, 21—26; 11, 36—45 und Offenb. 17, 10 rc. sehr genau vorausbeschrieben ist. Die Menschen, die dann leben werden, wann der persönliche Anti-Christ seine Verfolgungen anhebt, die werden aus dem Propheten Daniel 12, 11 und aus der Offenb. 17, 10 ganz gewiß wissen, daß er nur eine kleine Zeit (nämlich 3½ Zeit, d. h. sicherlich 3½ Jahr) herrschen und dann der Herr Jesus sichtbar wiederkommen, und zugleich die erste Auferstehung der Toten vollendet wird. Aber auch die Zeit bis zum Auftreten des Anti-Christ ist in ihren Haupt-Ereignissen in den Weissagungen des Herrn und seiner Apostel deutlich genug angezeigt. Ja er hat selbst befohlen, auf die prophetischen Zeichen zu achten (Matth. 16, 3). Wie darf man denn jetzt es für vermessen erklären, wenn wir das von ihm selbst enthüllte Geheimnis der Zukunft mit Fleiß erforschen! Alle bekehrten Christen müssen sich notwendig auf's lebhafteste für die Weiterentwickelung des Königreichs interessieren, für das sie täglich beten: „Dein Reich komme!“ Wer den Geist dazu hat, kann und darf also wirklich in gewisser Weise Zeit und Stunde jener großen Endereignisse wissen. —

b) Was wissen wir aber davon?

Doch es ist nicht nötig, noch näher auf die Frage einzugehen: Wann unsere Leiber auferstehen werden. Am jüngsten Tage? Ja, das ist im allgemeinen richtig. Aber die Bibel offenbart uns auch genauer, daß es eigentlich eine zweimalige Auferstehung der Toten gibt. Die erste Totenauferstehung hat begonnen, da der Herr Jesus auferstanden war. Da sind viele von den Heiligen, die da im heiligen Lande begraben waren, auferstanden und mit ihren verklärten Leibern vielen Leuten in Jerusalem erschienen, wie Matthäus 27, 53 bezeugt. Seitdem mögen wohl zu verschiedenen Zeiten bis jetzt etliche von Gott Begnadigte auferstanden sein. Wenigstens ist es von gläubigen und zuverlässigen Christen als ein offenes Geheimnis von Mund zu Mund weiter erzählt, daß die erste Auferstehung im Verborgenen durch alle Zeiten fortgehe. Man hört wundersame Gerüchte, daß man dieses oder jenes frommen Mannes oder frühvollendeten Kindes Leib bald nach dem Begräbnis nicht mehr gefunden, und daß der Herr wohl dieselben auferweckt und verklärt habe. Mag wohl sein. Auch die Offenbarung 11,11 rc. deutet an, daß in der Zukunft in den Tagen des Anti-Christ's die vielen Zeugen Gottes, die auf den Straßen der großen Stadt (Europa) erschlagen und unbegraben liegen, am Ende der Schreckenszeit, also kurz vor der Wiederkunft Jesu, lebendig werden und leibhaftig sichtbar, auf besonderen Ruf Gottes, wie einst Elias gen Himmel schweben, so daß es selbst die ungläubigen Spötter mit ihren Augen sehen werden.

Diese sogenannte erste Auferstehung wird also vollendet, wenn der Herr Jesus nächstens wiederkommt zum Gericht über den Anti-Christ und sein Heer und um sein Reich Israel auf dieser Erde wieder aufzurichten. Dann werden, wie schon der Prophet Daniel 12, 2 sagt: „Viele (nicht alle), so unter

der Erde schlafen liegen, aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur Schmach und Schande." Auch das neue Testament deutet sie an, z. B. 1. Kor. 15, 23, 1. Thess. 4, 16. Aber am deutlichsten redet davon die heilige Offenbarung des Herrn Jesu an Johannes. Das 19. Kapitel beschreibt nämlich die nächste Wiederkunft des Herrn als König, wie er den Anti-Christus und sein Heer richtet. Darauf Kapitel 20, wie der Satan gebunden und auf 1000 Jahre in den Abgrund verschlossen wird. Darauf wird ein Gericht gehalten. Vers 4—6 heißt es wörtlich: „Und ich sahe Throne und sie setzten sich auf dieselben und ein Gericht (zu halten) wurde ihnen gegeben. Und (ich sah) die Seelen der mit dem Beil Enthaupteten wegen des Zeugnisses Jesu und des Wortes Gottes und alle, welche nicht das Tier und sein Bild angebetet, und nicht das Malzeichen an ihre Stirn und an ihre rechte Hand genommen hatten, und sie wurden lebendig und wurden Könige mit Christo die 1000 Jahre. Die übrigen der Toten aber wurden nicht lebendig, bis die 1000 Jahre vollendet waren. Dies ist die erste Auferstehung. Selig und heilig wer teil hat an der ersten Auferstehung; über diese hat der andere Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und werden mit ihm regieren die 1000 Jahre."

Wir haben durchaus keine Veranlassung, diese deutliche Weissagung anders zu deuten, als wie sie wörtlich lautet, zumal hier von keinem Bilde die Rede ist. Vor allem wissen wir hieraus, daß zur ersten Auferstehung besonders die heiligen Märtyrer und alle, die dem Herrn Jesu in schwerer Zeit hier treu gewesen sind, gehören werden. Diese werden besonders selig gepriesen. Nach dem 1000jährigen Friedensreiche aber wird der Satan nach Gottes Rat noch einmal losgelassen, um alle noch übrigen Gottlosen zum letzten Kampfe gegen das Reich Gottes

zusammen zu scharen. Aber Feuer vom Himmel wird sie verzehren. Der Herr kommt dann zum letztenmal. Alle Tote, große und kleine, stehen auf. Alle Lebenden werden verwandelt und durch die Engel vor des Herrn Thron gebracht, während diese Erde und der Himmel im ungeheuren Weltenbrande zergeht. Johannes sagt in demselben Kapitel 11—15: „Und ich sah einen großen, weißen Thron und den auf ihm Sitzenden, vor dessen Angesicht die Erde entfloh und der Himmel, und ihnen wurde keine Stätte erfunden. Und ich sah die Toten, die großen und die kleinen, und Bücher wurden eröffnet, und ein anderes Buch wurde eröffnet, welches das Buch des Lebens ist, und die Toten wurden gerichtet aus dem, was in den Büchern (Schuldbüchern ihres Lebens) geschrieben stand, (nämlich) nach ihren Werken. Und das Meer (in der Unterwelt) gab die Toten in ihm und der Tod und der Hades gaben die Toten in ihnen heraus und sie wurden gerichtet, jeder nach seinen Werken u. s. w." *)

Das ist die zweite, oder die allgemeine Auferstehung der Toten, die am jüngsten Tage geschieht. Von dieser wird gewöhnlich ausschließlich gepredigt. Sie umfaßt alle Menschen, die seit Adam bis an den letzten Tag gelebt haben, alt und jung, groß und klein, mit Ausnahme derer, die schon 1000 Jahre vorher und früher zur ersten Auferstehung gelangt waren. Soviel über die Auferstehung des Fleisches und über die Zeit und Stunde, wann sie geschehen wird.

Der Herr gebe, daß wir teil haben an der ersten Auferstehung!

Wir kommen nunmehr zu dem dritten der letzten Dinge.

---

*) Vgl. Seite 31 Anmerkung.

III. Das Gericht.

Daß Gott ein Richter ist und die Welt richten wird, lehrt die heilige Schrift an hundert Stellen des Alten und Neuen Testaments auf's deutlichste. Auch ist diese Lehre mit mehr oder weniger Gewißheit in jedes Menschen Herz geschrieben. Die Christenheit aber bekennt es seit über 1800 Jahren mit Posaunentönen in die Welt hinein, daß Gottes Sohn von der Rechten des Vaters herabkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Freilich die gottlose Welt will auch dieses dritte von den letzten Dingen nicht glauben, und die Halbgläubigen schieben gern das Gericht in den Hintergrund. Sie getrösten sich gern damit, daß Gott ein Vater der Liebe sei. Aber vergeblich. Eben, weil Gott die Liebe ist, muß er diejenigen, die seine Liebe verachten, richten. Wer das Gute liebt, muß das Böse hassen. Das verlangt auch seine Heiligkeit und Gerechtigkeit. Der Unglaube ist keine geringe Sache. Er ist ein Ungehorsam und eine Beleidigung gegen den großen Gott, also ein Majestätsverbrechen. Nur die Gnade des himmlischen Königs kann retten. Wer die aber verschmäht, der ist unrettbar dem Gericht des lebendigen Gottes verfallen. Das sagt die Schrift an vielen Stellen, z. B. 5. Mose 32, 35: Die Rache ist mein, Ich will vergelten; Ps. 7, 9: Der Herr ist Richter über die Leute; Ps. 9, 9: Er wird den Erdboden recht richten ꝛc.; Ps. 94, 2: Erhebe dich du Richter der Welt, vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen: 1. Kor. 5, 13: Gott wird die draußen sind (die Ungläubigen) richten.

Daß aber insbesondere Christus wiederkommen und die Welt richten wird, bezeugt Ps. 96, 13: Er kommt zu richten das Erdreich; Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit

und die Völker mit seiner Wahrheit. Jes. 66, 15: Der Herr wird kommen mit Feuer und seine Wagen wie ein Wetter, daß er vergelte im Grimme seines Zornes, und sein Schelten in Feuerflammen. Ferner Daniel schauet voraus das Gericht der nächsten Wiederkunft; 7, 10: „Ein Gericht ward gehalten und Bücher wurden aufgethan“ u. s. w. Dasselbe sagt Sacharja, da er spricht 14, 5: „Da wird dann kommen der Herr, mein Gott, und alle Heiligen mit dir“. Daß aber alle diese Aussprüche sich auf die Wiederkunft Christi beziehen, bezeugt er selbst Matthäus 16, 27: „Es wird geschehen, daß des Menschen Sohn kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken“. Ebenso Joh. 5, 22: „der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben.“ —

So stimmen auch endlich alle Apostel ein, z. B. Petrus Apostel-Gesch. 10, 42: „Jesus hat uns geboten zu predigen dem Volke und zu zeugen, daß Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten.“ Desgleichen Paulus verkündet den aufgeklärten Athenern Apost.-Gesch. 17, 31: „Gott hat einen Tag gesetzt, an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat.“ Und so alle Bücher des Neuen Testamentes bis auf die Offenbarung Johannis, welche ausruft Kapitel 1, 7: „Siehe Er kommt mit den Wolken und es wird ihn sehen jedes Auge: auch die ihn gestochen haben (die Juden) und werden heulen alle Nationen der Erde.“ Kurz, es ist nichts gewisser als dies: Gott wird durch Jesum Christum über die ganze Welt und alle Menschen, die je gelebt haben und noch leben werden, Gericht halten. Aber

Wann und wen wird Gott richten?

So wie man 4 Gnaden-Advente des Herrn unterscheiden kann, so kann man auch 4 Gerichts-Advente aufweisen. Gott richtet nämlich 1) schon in diesem Leben, 2) gleich nach dem Tode, 3) bei seiner nächsten Wiederkunft und endlich 4) bei seiner letzten Wiederkunft, im Weltgericht.

1) Gottes Gerichte in diesem Leben.

Wie die Seligkeit schon in diesem Leben beginnt, ebenso auch das Gericht. Die, welche der Wahrheit gehorchen, bereitet der Herr sich zu Gefäßen der Barmherzigkeit, und die sich gegen das Evangelium verstocken, bereitet er sich zu Gefäßen des Zornes zu, so daß seine Ehre endlich, sowohl an seinen Freunden als an seinen Feinden, offenbar wird. Röm. 9, 22 2c. Es ist dies ein großes Glaubensgeheimnis, das lange nicht genug erkannt wird. Gott hat nämlich die ganze Menschheit, die durch die Sünde der ewigen Gerechtigkeit verfallen war, schon gerichtet, und zwar auf die wunderbarste Weise. Er hat seinen einziggeborenen und geliebten Sohn in die Menschenfamilie eingepflanzt und auf diesen allein unschuldigen, gerechten Menschen alle Sünden und Verbrechen aller Menschen gelegt und dieselben an ihm gestraft. Das furchtbarste Gericht des heiligen Gottes ist geschehen, da er seinen Sohn in Gethsemane und auf Golgatha gleichsam als die ganze sündige Menschheit in einer Person richtete und verdammte. Da sind wirklich alle Drohungen vom Sinai und alle Flüche des Berges Ebal völlig erfüllt. Die Höllenqualen aller Verdammten hat das eine Opferlamm Jesus, der zweite Adam, getragen und weggetragen. Und eben weil er der richterlichen Gerechtigkeit Gottes vollständig Genüge gethan und durch seine glorreiche Auferstehung als der treue und unbefleckte neue Anfänger des Menschengeschlechts gerechtfertigt hervorge-

gangen ist, so ist der Zorn Gottes zugleich gestillt, die Scheidewand zwischen Gott und Menschen niedergeworfen und vollständige Versöhnung Gottes und der Welt geschehen. — Nun sind wirklich alle Menschen, die je gelebt und noch leben werden, losgekauft vom ewigen Tode und Gericht. Sie sind ja schon gerichtet in Christo. Alle unsere Schulden sind bezahlt, alle, auch die größten Sünden, Verbrechen und Schandthaten aller Menschen sind wahrhaftig gesühnt durch das vollwichtige Lösegeld des hochheiligen Blutes Jesu Christi. Nun haben alle einen freien Zugang zur Gnade Gottes und können, und sollten alle selig werden. Nur eine einzige Bedingung muß erfüllt werden, das ist der Glaube an dieses blutige Versöhnopfer. Und dieses wird in freigebigster Weise allen Menschen geschenkweise dargeboten durch das freundliche Walten des heiligen Geistes, in den Gnadenmitteln der Kirche. Wer da will, er sei Jude oder Heide, Mann oder Frau oder Kind, kann nun jeden Tag dem Gericht entrinnen und durch den Glauben gerechtfertigt, d. h. gerecht und freigesprochen und selig werden. Wie köstlich! Jeder Mensch, auch der ärmste und elendeste, darf und kann jetzt eingehen in den Hochzeitssaal (die Kirche) und sich setzen an die reichgedeckte Gnadentafel des Königssohnes — wenn er nur das ihm zum Geschenk dargereichte Festgewand der Gerechtigkeit Jesu annimmt und seine Seele im Glauben darin einhüllt. Wer das thut, der ist sicher vor jedem Fluchstrahl. Wer will ihn beschuldigen und verdammen? Der Satan? Der hat kein Recht an ihn. Er ist ausgezahlt. Oder Gott, der Richter aller Welt? Nein — auch der nicht! Christus, sein Sohn, hat als Bürge für ihn gut gethan. Gott wird ihn ansehen in Christo dem Geliebten. (Lies Römer 3, 22—26, 5, 1—2, 8, 31 ꝛc.)

Wer aber nun nicht an den Sohn Gottes glaubt und

diesen einzigen Weg, Wahrheit und Leben beharrlich ausschlägt, der — er mag nun angesehen, gebildet, gelehrt und rechtschaffen vor der Welt gelten — kann dem Gerichte Gottes nicht entrinnen. Er schließt sich selber aus von der Gnade Gottes. Christus ist für ihn vergeblich gestorben. Das Versöhnopfer Jesu gilt für ihn nicht. Der Zorn Gottes bleibt über ihm. Er muß die ganze Schuldforderung des heiligen Gottes (die doch Jesus für ihn getragen hatte) nun allein bezahlen, und weil er das nicht kann, in schrecklichem Warten dem Feuereifer des Weltenrichters entgegengehen. Das ist aber das Unbegreifliche und überaus Schmerzliche, daß Gott gern allen Menschen helfen und sie zur Erkenntnis der Wahrheit bringen möchte, aber so sehr viele die rettende Liebeshand von sich weisen und durch eigene Schuld verloren gehen. Das ist's, was schon Jerem. 2, 13 weinend ausruft: „Mein Volk begeht eine zwiefache Sünde: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben.“ Und St. Johannes stimmt klagend ein (Joh. 3, 16—19): „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einziggeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern, daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet. Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des einziggeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.“ Solche Menschen mögen hier auf Erden oft scheinbar glücklich eine gute Zeit leben. Gott gibt ihnen, wie jenem reichen Manne Lukas 16, ihres Herzens Wunsch in

allerlei Ehre, Geld und Gut dieser Welt. Das ist eben ihr Groschen und Tagelohn. Weiter wollen sie nichts. Dann aber sind sie ausgezahlt, die richtende Hand Gottes rafft sie endlich aus diesem Leben fort. (Siehe Psalm 73.) Mit furchtbarem Entsetzen werden sie in der Ewigkeit zu spät erwachen.

So machts der allweise Gott nicht bloß mit einzelnen Menschen und Familien, sondern auch mit ganzen Völkern, die seine Gnade verscherzen und sich vom Evangelio nicht ziehen lassen. Plötzlich brechen seine Strafgerichte über ganze Geschlechter, Königreiche und Staaten herein, daß selbst unbekehrte Herzen sagen müssen: das ist Gottes Gericht. In dieser Beziehung hat der Dichter recht, wenn er sagt: Die Weltgeschichte ist das Weltgerichte. Aber freilich müssen wir hinzufügen, alle einzelnen Gottesgerichte in diesem Leben sind nur Vorboten und Anfänge des ewigen Gerichts, das nachfolgen wird. Jetzt gehet Gott mit seinen Gerichten nur in verhüllter Gestalt durch die Welt. Er trägt mit unbegreiflicher Langmut die Gefäße des Zorns. Jeder arme Sünder, der sich hier retten läßt, ist ein lebendiges Denkmal der ewigen Liebe, das vielen andern verlorenen Söhnen den Weg weist zum Vaterhause. Jeder Frevler und Spötter, den der Gerichtsstrahl Gottes schon in diesem Leben trifft, ist ein Denkmal seiner richterlichen Gerechtigkeit, eine Warnungstafel für viele, die er hier scheinbar ungestraft auf dem Wege der Sünde dahingehen läßt. Aus ihrem Fall muß vielen das Leben kommen. Das ist der Hauptzweck der Gottesgerichte in diesem Leben. Darum hat auch die heilige Schrift so viele Beispiele derselben uns zur Lehre und Warnung aufbewahrt. Jenes Jammergeschrei, das aus dem Wellengrabe der Sündflut erschallte: jener Flammenregen Sodoms samt der einsamen Salzsäule am Wege nach Zoar: jene schauerlichen Plagen Ägyptens, und des gottlosen Pharao Hinrichtung sind

nur ein Wahrzeichen des endlichen Gerichtes über die ganze gottlose Welt. Die Eroberung und Verfluchung von Jericho, (Josua 6), die Zerschmetterung der stolzen Weltstadt Babylon (Daniel 5, 28) und die furchtbaren Zorngerichte über Jerusalem und das alte Bundesvolk Gottes sind nur warnende Flammenzeichen des großen Weltenbrandes, der am Ende der Tage alle Babels-Herrlichkeit unter dem Schall der Halljahrs-Posaunen zerstören und vernichten wird.

Die vielen Hunderttausend, in der Wüste wegen ihres Ungehorsams niedergeschlagenen Kinder Gottes (1. Kor. 10, 5); die demokratische Rotte Korahs, die lebendig in die Unterwelt gestürzt ward (4. Mos. 16); die 185000 vom Würgengel in einer Nacht hingerafften Feinde des Herrn (Jes. 37); der auf Naboths Acker blutende König Ahab und seine im Straßenkot zertretene freche Isebel (1. Könige 22 und 2. Könige 9); der von Gott gerichtete Belsazar (Daniel 5); der vom Mühlstein durch die Hand eines Weibes zerschmetterte Brudermörder Abimelech (Richt. 9); die von Würmern lebendig gefreßenen Wüteriche Antiochus und Herodes — bis hin zu dem, auf St. Paulus Geheiß mit Blindheit geschlagenen, falschen Propheten Elymas (Apost.-Gesch. 13) und bis auf die, in unsern Tagen, an offenbaren Spöttern, an Fluchern, an Sonntagsschändern und anderen Frevlern so oft geschehenen plötzlichen Gottesurteile — sie alle sind gewaltig predigende Zeugen, daß unser Gott ein verzehrend Feuer ist (Hebräer 12, 29) und niemand seinen Gerichten entrinnen kann und wird (Ps. 139, 9). Doch in diesem Erdenleben ereilt das Gericht Gottes bei weitem nicht alle, die demselben verfallen sind. Tausende, die die Langmut Gottes auf Mutwillen ziehen, gehen scheinbar unangefochten und straflos dahin. Doch schrecklich — sie sind innerlich schon gerichtet (Joh. 3, 18). Sie haben ihr Todesurteil in der

Tasche. Sie sind wandelnde Leichname. Viele unter ihnen merken erst auf dem Sterbebette mit Schaudern, wie schrecklich es ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Manche schreien noch in der elften Stunde mit hastiger Angst und Thränen nach Buße und können sie nicht finden, denn die Gnade jenes Schächers zur Seite des Gekreuzigten wird wohl nur wenigen zu teil. Die Prediger Gottes müssen oft an Sterbebetten der Gottlosen Entsetzliches schauen. Viele wachen auch an den Pforten der Ewigkeit nicht auf. Sie gehen scheinbar ruhig und ohne jeden Schmerz aus diesem Leben wie Schlachtschafe. Die Menschen preisen ihr sanftes und, wie sie sagen, seliges Ende. Und doch ist auch auf ihrem Sarge und Grabe das schreckliche Wort geschrieben: Tekél, d. h. man hat dich auf einer Wage gewogen und zu leicht gefunden. Und sehr bald werden sie dieses erfahren.

2. Gottes Gericht gleich nach dem Tode.

Es ist den Menschen gesetzt einmal zu sterben, danach ein Gericht, sagt der Hebräerbrief. (9, 27.) Dies Wort ist schauerlich, sowohl wegen seiner unheimlichen Dunkelheit, als wegen seiner unzweifelhaften Bestimmtheit: „Es ist gesetzt!“ Von wem? Von dem ewigen Richter! „Nur einmal zu sterben.“ Mensch höre: nicht zweimal! Du kannst das verlorene und vergeudete Leben nicht noch einmal von neuem beginnen und durch ein zweites besseres Sterben endigen. „Und danach ein Gericht!“ Wann? Am jüngsten Tage? Ja, aber auch sogleich nach dem Tode. Es muß sich sogleich nach deinem Tode entscheiden, wo du bleibst bis zum Weltgericht, ob im Reiche des Lichtes oder der Finsternis. Darum haben Kirchenlehrer aller Zeiten stets angenommen, daß während des Sterbens und unmittelbar nach dem Tode der Menschen ein vorläufiges Gericht abgehalten

werde. Während der Mensch im Sterben ringt und der Körper auf dem Totenbette erkaltet, steht seine Seele gleichsam auf der Wage des ewigen Richters. Es kommt darauf an, ob die Stimme aus dem obern Heiligtum sie für vollwichtig, oder aber zu leicht befunden erklärt. Wie das geschieht? Ob jede im Todeskampfe sich aus dem Körper windende Seele von dazu geordneten Engeln wirklich hingeführt wird vor das Angesicht Gottes und aus seinem heiligen Munde das Urteil hört? Nach dem Beispiele des Lazarus (Luk. 16, 22) dürfen wir es uns wohl so vorstellen. Jedenfalls aber ist gewiß, daß an jedem Gestorbenen beim Anblick des ewigen Lichtes, das ihn durchstrahlt, augenblicklich offenbar werden wird, ob er vom Worte des Lebens gerichtet oder beseligt worden, ob er Buße gethan oder nicht, ob er die Gnade Gottes im Glauben angenommen oder verworfen hat; kurz ob seine Seele Christi Blut und Gerechtigkeit als ihr Kleid angezogen hat, oder ob sie in ihrer eigenen Gerechtigkeit und unvergebenen Sünde nackt und bloß erfunden wird (2. Kor. 5, 3). Danach wird das Urteil des Heiligen und Gerechten ihn wie ein Blitz durchzucken. Es handelt sich dabei nicht um einzelne gute und böse Thaten und den danach bemessenen Lohn. Das wird erst später im Weltgericht zur Sprache und öffentlichen Kenntnis kommen. Es fragt sich bloß vorläufig im allgemeinen, ob das innerste Wesen und der eigentliche Kern- und Herzpunkt des Menschen für oder wider Gott ist; ob die Seele geheiligt, oder wenn auch nicht zum völligen Glauben hindurchgedrungen, so doch wenigstens ihrem Wesen nach aus der Wahrheit, und noch für das ewige Licht empfänglich und erleuchtungsfähig, oder aber ob sie unrettbar verfinstert und verstockt und gottfeindlich erfunden wird. Wie von dem Feuer des Goldschmieds alle Schlacken vom reinen Metall ausgeschieden, wie vom Strahl der Sonne die Wolken und

Nebel durchdrungen werden, so werden alle Hüllen, die hier die Seelen umdunkeln, von ihnen fallen. Die aus dem Licht Geborenen wird Jesus Christus mit himmlischer Gnadenkraft zu sich ziehen (Joh. 12, 32). Die noch nicht völlig befreiten und die ganz verfinsterten Seelen werden, vom Licht gestraft und abgestoßen, mit unwiderstehlicher Gewalt hinabgezogen werden in das Reich der Finsternis. Eine begnadigte Seele kann nicht anders, sie muß in das Lichtreich, denn dahin gehört ihr erleuchtetes Wesen. Eine unbegnadigte Seele kann nicht anders, sie muß in das Reich der Finsternis, denn nur dies paßt zu ihrem Wesen. Demgemäß werden, soweit wir aus der Offenbarung Gottes ersehen können, die Engel Gottes, die zu diesem Dienste geordnet sind, einen jeden an seinen Ort bringen. Die Gottlosen und Verstockten nämlich in die Örter der Unterwelt, die da heißen der Tod und der Hades, oder vorläufige Hölle. Die noch nicht völlig Befreiten, aber auch nicht völlig Verworfenen, sondern noch Erlösungsfähigen in den Ort, der das Meer genannt wird. Die gerecht gesprochenen Menschen aber sogleich in das Paradies, wo alle Seligen sie mit reiner Himmelsfreude begrüßen und empfangen. — Das ist das Gericht Gottes nach dem Tode. Es ist also nur ein vorläufiges. — Alle zumal aber werden, an jenen seligen oder unseligen Orten bleibend, dem öffentlichen großen Gerichte entgegenreifen, welches der Herr bei seiner nächsten Erscheinung und endlichen Wiederkunft am Ende der Tage halten wird.

3. Das Gericht bei der nächsten Erscheinung Christi.

a) Was ist im allgemeinen hierüber zu sagen?

Gewöhnlich redet und predigt man nur von einer Wiederkunft Christi zum Gericht. Damit meint man sein Kommen

zum Weltgericht, welches am jüngsten, d. h. letzten, Tage dieser Erdenzeit geschehen wird. Davon scheinen auch die Propheten und Apostel allermeist und ebenso das Apostolische-Glaubensbekenntnis in den Worten: „Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten“ zu reden. Doch wenn man genauer in der Schrift forscht, findet man, daß wir ein zweimaliges Kommen des Herrn zum Gericht zu erwarten haben. Nämlich das nächste Mal zum Gericht über den persönlichen Anti-Christus und dessen Heer und zur Aufrichtung des sabbatlichen Königreichs für Israel, dem wir nach den Zeichen der Zeit ziemlich nahe sind. Dann aber zuletzt nach dem tausendjährigen Friedensreiche zum allgemeinen Weltgericht. Die Evangelisten und Apostel fassen zwar zumeist diese beiden Gerichtsadvente zusammen in eins und die meisten Prediger des Evangelii jetzt thun es ihnen nach. Aber wenn es gilt, die ganze und volle biblische Lehre vom Gericht zu entwickeln, müssen wir immerhin zwischen der ersten und letzten Auferstehung Christi und seinem ersten und letzten Gerichte unterscheiden, wie wir solches auch bei der ersten und letzten Auferstehung von den Toten gethan haben. Das ließe sich aus der heiligen Schrift erweisen, doch da hier der Raum dazu nicht gegeben, wollen wir uns auf einige Andeutungen beschränken. Es ist zunächst eine unrichtige Ansicht unter den gelehrten Auslegern der Propheten aufgekommen, als hätten dieselben die nächsten Dinge genauer und die spätern Ereignisse des Reiches Gottes mit geringerer Deutlichkeit geschaut. Man kann fast das Gegenteil behaupten. Sie haben die ihnen nahe liegende Menschwerdung Gottes und sein friedevolles Walten auf Erden zum Teil nur mit wenigen Worten, aber die Wiederkunft zum Gericht über den Anti-Christus, die Sammlung Israels aus allen Völkern der Erde, die Aufrichtung des 1000jährigen Friedensreichs und

dessen Herrlichkeit mit ausführlichster Genauigkeit beschrieben. Das aber kann man sagen mit St. Petro (1. Petr. 1, 10—12): die Propheten haben selbst nachgesucht und geforscht, auf welche oder welcherlei Zeit der Geist Christi in ihnen Offenbarung gab. Daher 2. Petri. 1, 19—21 steht: „Wir haben das prophetische Wort fester und ihr thut wohl, wenn ihr darauf achtet wie auf eine Leuchte, die scheinet an einem düstern Orte, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Da ihr das schon zuvor wisset, daß keine Weissagung der Schrift durch eigne Eröffnung (Lösung) erzeugt wird; denn es ist noch nie eine Weissagung durch eines Menschen Willen hervorgebracht worden, sondern, von dem heiligen Geiste getragen, haben die heiligen Gottes-Menschen geredet.“ In der ersten Stelle sagt der Apostel, daß die Apostel selbst ihre eigenen Weissagungen oft in ihrer Tragweite und Zeitfolge nicht völlig verstanden haben. (Wie ja auch Daniel und Sacharja selber sagen, daß sie ihre Gesichte nicht verstanden.) In der zweiten aber, daß sie vom heiligen Geiste getragen oder geführt wurden, also nur lebendige Werkzeuge des Geistes gewesen sind, und daß ihre Weissagungen durch die erste Erscheinung Christi auf Erden noch nicht völlig erfüllt seien. Daher kommt es, daß sie manchmal die erste Ankunft des Heilandes zu seiner Menschwerdung mit der ersten Wiederkunft zum Gericht so eng zusammengedacht und gestellt haben, daß sie die Erlösungsthat und das Gericht zu gleicher Zeit erwarteten. So zum Beispiel redet Sacharja 9, 9—17 zwar kurz von dem 1. Advente des Herrn in den bekannten Worten: Tochter Zion freue dich sehr, siehe dein König kommt zu dir als ein Gerechter und ein Helfer und reitet auf einem Esel u. s. w., gleich darauf aber schweift in den nächsten Versen und Kapiteln sein Blick 2000 Jahre weiter in die Zeit des letzten Kampfes bei der Wiederkunft Christi. Manche haben die

Ankunft des Herrn in Niedrigkeit kaum angedeutet, dagegen seine Ankunft in Herrlichkeit ganz allein hervorgehoben. So z. B. der letzte Prophet Maleachi in den Worten Kap. 3, 2: „Siehe ich will meinen Boten senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr u. s. w. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer des Goldschmiedes und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen. Er wird die Kinder Levis reinigen und läutern wie Gold und Silber. Dann werden sie dem Herrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit“ u. s. w. Und Kap. 4: „Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen. Da werden alle Gottlose Stroh sein“ u. s. w. Gerade so hat auch der größte und letzte Prophet des alten Bundes Johannes der Täufer sich das Kommen des Herrn gedacht und so hat er sein Auftreten geschildert: Er kommt und wird mit Feuer taufen. Ihr Otterngezüchte, wie werdet ihr dem zukünftigen Zorne entrinnen! Er wird seine Tenne fegen und die Spreu verbrennen, und sein Reich ist nahe herbeigekommen. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. — Auch Johannes hatte also die zweite Ankunft des Herrn in den Vordergrund gestellt und wurde deshalb sogar einen Augenblick irre an dem Auftreten Jesu, da er im Gefängnisse die sanfte Art und Weise seiner Messiaswerke hörte. (Matth. 11, 2.)

Dazu ist wohl zu beachten, was bisher zum großen Schaden viel zu wenig erkannt wird, daß die Propheten des alten Testaments, wenn sie vom Gericht des kommenden Messias und von der Aufrichtung seines herrlichen Königreichs auf Erden reden, nicht vom letzten Weltgerichte und von dem Himmelreich der Seligen auf der neuen Erde reden, sondern die

nächste Erscheinung Christi zum Gericht über den Anti-Christus meinen. Die Propheten haben überhaupt nur bis zu dieser nächsten Wiederkunft Christi und bis ins 1000jährige Reich in der letzten Zeit geschaut. Von dem Weltgerichte und was danach folgt, hat ihnen der Herr damals noch nichts geoffenbart. Das ist erst im Neuen Testamente, besonders in der heiligen Offenbarung deutlich ausgeführt.

b) Was sagen nun aber die Propheten über das Kommen Christi.

Sie sagen folgendes:

1) Der Messias werde kommen als ein Prophet (5 Mos. 18, 18) und Hoherpriester (Ps. 110, 4) und König. (Sacharja 9, 9 und Jes. 9, 6 und 7.)

2) Er werde zwar aus Davids königlichem Geschlechte und Stadt, doch in Niedrigkeit geboren werden ohne äußerliche Gestalt und Schöne, und sein Volk werde ihn deswegen verwerfen. Micha 5, 1; Jes. 42, 19; Jes. 52—53.

3) Er werde für fremde Sünden wie ein Lamm zum gewaltsamen Tode gehen und ausgerottet werden. Jes. 53; Daniel 9, 26.

4) Aber gerade durch seine Wunden werde die Welt gesund werden und sein Vornehmen (sein Erlösungswerk) fortgehen. Jes. 53, 10; Psalm 22, 31.

5) Sein erwähltes Volk Israel, weil es sich an ihm als dem Eckstein der Welt gestoßen (Jes. 28, 16; Jes. 8, 14; Hosea 14, 10; Ps. 118, 22), und seinen Hirten und König treulos verkauft, (Sacharja 11, 12) werde unter Gottes Zorn zerstreut werden unter alle Nationen zu einer zweiten fast zweitausendjährigen babylonischen Gefangenschaft (5 Mose 28, 25;

Jes. 6, 9—12; Sacharja 12, 2—3) und der Greuel der Verwüstung werde triefen bis ans Ende. Daniel 9, 27.

6) An dessen Stelle würden alle Heiden in den Weinberg Gottes berufen werden und es würde erst allen Völkern das Evangelium angeboten werden. Jes. 65, 1 ꝛc., 55, 5; Hesek. 37, 21—28.

7) Dann, wenn die Vollzahl der Heiden eingegangen sei, werde endlich auch Israel sich zu Christo bekehren und aus allen Völkern gesammelt werden. Jes. 35, 4—10, 51, 11; Hes. 37, 1—13 und 21—28 (vergleiche Lukas 21, 24). Dazu werde Gott den Propheten Elias senden vom Himmel, der werde das Reich Israel wieder aufrichten und eine große Bekehrung bewirken. Lies: Mal. 4, 5—6, was der Herr Jesus in Matth. 17, 11 bestätigt.

8) Dies werde in der letzten Zeit, die noch lange hin sei, (Daniel 8, 24—26), unter der Schreckens-Herrschaft jenes kleinen Horns, das lästerliche Dinge redet, welches auch das Haupt über große Lande genannt wird, nämlich des Anti-Christus geschehen, welcher alle Königs-Gewalt von Gottes-Gnaden und die Kirche Gottes ausrotten und auch Jerusalem mit einem großen Heere belagern werde. Daniel 7, 20; Ps. 110, 6; Daniel 11, 36; Sacharja 14, 1—2; Daniel 8, 19. 24—26; 11, 41.

9) In der höchsten Not werde der Herr Christus mit seinem himmlischen Kriegsheere über dem Ölberge vom Himmel herabkommen zum Gericht über den Anti-Christus und sein Heer, der Ölberg aber werde auseinander spalten. Sacharja 14, 3—7 (vergleiche 2. Thess. 2, 8).

10) Zu gleicher Zeit werde der Erzengel Michael den Satan greifen und gebunden in die Kerker der Unterwelt werfen (auf 1000 Jahre). Dan. 12, 1; Jes. 63, 9. Lies besonders

Jes. 24, 21—23 „Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen die hohe Ritterschaft in der Höhe 2c.“ Vergl. dazu Ephes. 6, 12 2c. und Offbg. 20, 3.

11) In derselben Zeit werde das Volk Israel in allgemeiner schmerzlicher Buße den erkennen, in welchen es gestochen, und vom Herrn zu Gnaden angenommen werden. Daniel 12, 1; Sach. 12, 9—14.

12) An jenem Tage, der dunkel und nicht helle, weder Tag noch Nacht sein werde (siehe Amos 5, 20; Sach. 14, 6—7), werde das anti-christliche Heer samt allen Gottlosen der Erde auf das Entsetzlichste erschrecken und unter verzweifelndem Jammergeschrei seine goldenen und silbernen Götzen wegwerfen und sich in Felsenklüfte vergeblich zu verbergen suchen, aber durch das Machtwort des Herrn vernichtet und seine Leichname den Vögeln preisgegeben, so daß die Leute im 1000jährigen Reiche bei ihren monatlichen Wallfahrten nach Jerusalem die bleichenden Gebeine der Gottlosen schauen und 7 Monate Zeit gebrauchen werden, um sie zu begraben, im Haufenthal am toten Meer. Jes. 2, 4. 19—21; Hes. 38, 17—23; Sach. 14, 12—15; Joel 2, 20 (vergleiche Offenbg. 19, 18; Jes. 66, 22—24; Hes. 39, 11—16). Die Verbrennung aller Waffen der gefallenen Feinde werde den Bewohnern des Landes Israel 7 Jahre lang Holz zur Feuerung liefern, daß sie nicht nötig haben werden, vom Felde oder aus dem Walde Brennholz zu holen. (Lies: Hes. 39, 9—10 im Dächselschen Bibelwerke.)

13) Der persönliche Anti-Christ und sein falscher Prophet werde, lebendigen Leibes verwandelt, in den Ort der Qual geworfen werden. Ps. 110, 6; Jes. 11, 4; Dan. 7, 26 (vergleiche Offenbg. 19, 20 2c.).

14) Der Herr als Kriegsherr und Richter werde allein und ohne Mithilfe anderer die große Schlacht thun. Ps. 110, 6; Jes. 63. (Offenb. 18, 21.)

15) Zur selben Zeit werde die erste Auferstehung der Toten, die seit des Herrn Auferstehung begonnen, vollendet werden (und also alle Glaubensüberwinder der sechs ersten Weltjahrtausende ihren Auferstehungsleib bekommen), aber auch viele, die zum Gericht reif seien, würden zur ewigen Schmach und Schande auferstehen, die andern Toten aber nicht lebendig werden, bis die 1000 Jahre um seien. Dan. 12, 2 (vergleiche Offenbarung 20, 4—5).

16) Zu eben der Zeit würden alle Reiche dieser Welt zerschmettert sein, aber der Herr Christus sein sabbatliches Friedensreich auf dieser Erde aufrichten (Hes. 37, 21—28), in welchem kein Krieg mehr sein (Mich. 4, 3; Jes. 2, 4) und welches die ganze Erde bedecken werde. Dan. 2, 44.

17) Dieses sein Königreich werde er seinen Kindern, besonders dem wiederangenommenen Volke Israel geben (Dan. 7, 27), von dem die blühendste Mission ausgehen werde zu allen Völkern, so daß die Erkenntnis des Herrn wie Meereswellen das Erdreich bedeckt. Hes. 37, 25—28; Micha 4, 2—7; Jes. 11, 8 2c. Die Kirche Gottes werde alle Verhältnisse des Lebens heiligen (Sach. 14, 20 2c.), die Kreatur werde zu größerer Herrlichkeit und Freiheit kommen (Jes. 35, 1 2c.); die reißenden Tiere ihre Wildheit ablegen (Jes. 11, 6 2c.); die Menschen wieder älter werden, aber doch als Sünder sterben (Jes. 65, 20); kurz dieser Himmel und diese Erde gleichsam erneuert, aber doch noch nicht vollkommen sein. Jes. 65, 17; 66, 22 u. s. w.

Dieses alles, und noch viel mehr, haben bis ins einzelnste genau die Propheten des Alten Testaments vorausgesagt über die nächste Wiederkunft Christi und sein Gericht. Zwar haben manche nur einiges davon geschaut, aber einige auch alle eben

genannten Stücke im Zusammenhange. Man lese nur z. B. das 2. Kapitel im Daniel von dem Monarchienbilde und das 7te von den 4 tierischen Weltmächten und dem kleinen Horn und endlich dem Königreiche Gottes. Ebenso das 14. Kapitel des Sacharja, auf das wir besonders hinweisen. Da finden wir hinter einander Vers 1—2 die Belagerung Jerusalems durch das Heer aller Gottlosen, 3—5 das Kommen des Herrn mit allen seinen Heiligen über den Ölberg herab, 6—7 die Beschreibung jenes düstern Schreckenstages, 8—11 die Errichtung des herrlichen Königreiches Jesu-Jehovas und seiner Königsstadt, 12—15 das schauerliche Gericht über das antichristliche Heer, 16—21 das gesegnete Leben der Völker im tausendjährigen Reiche.

c) Was sagt das Neue Testament hierüber?

Das Neue Testament bestätigt die Aussprüche des Alten Testaments in manchen Stellen und fügt noch manches hinzu, was erst im Neuen Bunde von Gott über die nächste Wiederkunft Christi offenbart ist.

Der Sohn Gottes, von den Jüngern gefragt, welches das Zeichen seiner Wiederkunft sein würde, gibt in prophetischer Rede Matth. 24, 3 ꝛc. einen Überblick über die ganze neutestamentliche Weltzeit. Als Vorzeichen seiner nächsten Wiederkunft nennt er daselbst: Falsche Christi (Vers 5); Kriege und Revolutionen 7; Pest, teure Zeiten, Erdbeben 8; schreckliche Christen-Verfolgungen 9; Gleichgültigkeit und Sicherheit der meisten Menschen wie zu Noahs Zeiten 10; Predigt des Evangeliums in der ganzen Welt 14; Greuel der Verwüstung in der letzten kurzen Schreckenszeit 15 ꝛc.; Lauwerden, selbst der Hälfte der Gläubigen (Matth. 25, 1 ꝛc.; Gleichnis von den 10 Jungfrauen und den 10 Pfunden); falsche Wunder der

letzten falschen Propheten 24, 24; erschreckliche Zeichen am Himmel. Dann würde sein Zeichen am Himmel zu sehen sein, und er selbst würde herabkommen wie ein Blitz mit großer Kraft und Herrlichkeit 31; Sammlung aller Auserwählten unter dem Posaunenschall der Engel; Angstgeschrei aller Gottlosen und ihr Gericht 30 und 51.

Auch die Bekehrung des Volkes Israel bei seiner nächsten Wiederkunft deutet er an in den Worten Matth. 23, 39: Ihr werdet mich von jetzt an nicht mehr sehen, bis ihr sprechen werdet: „Gelobet sei der da kommt in dem Namen des Herrn." Noch deutlicher sagt er Matth. 11, 10—14 und 17, 11 „Elias soll ja zuvor kommen und alles zurechtbringen."

Von seiner letzten Wiederkunft zum Weltgericht redet er dann erst Kap. 24, 31 ꝛc. Auf die nächste Wiederkunft Christi zum Gericht beziehen sich auch folgende Aussprüche der Apostel Ap.-Gesch. 10, 42: Jesus hat uns befohlen zu verkündigen dem Volke und zu bezeugen, daß er ist von Gott bestimmt ein Richter „Lebendiger und Toter" (noch nicht aller Lebendigen und Toten).

Auf eine erste und zweite Wiederkunft des Herrn weist auch Paulus hin: 1. Kor. 15, 23—24: Ein jeder in seiner Ordnung. Der Erstling Christus. Danach die Christo angehören, wenn er kommen wird. Danach (1000 Jahr später) das Ende, wenn er das Reich Gott dem Vater überantworten wird.

Ebenso 1. Thess. 4, 16—17. Die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben ꝛc.

Desgleichen 2. Thess. 1, 7 ꝛc.: Wenn nun der Herr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Kraft und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind

dem Evangelio ꝛc. Im 2. Theſſ. 2, 3 wird aber ausdrücklich gelehrt, daß der Herr Chriſtus nicht eher wiederkommen werde, als bis zuvor der Antichriſt aufgetreten ſei, der da iſt Gottes Feind und ſich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienſt heißt, ſo daß er ſich gar in den Tempel Gottes ſetzt und vorgibt, er ſelbſt ſei Gott.

Von dieſem ſagt Vers 8: ihn wird der Herr Jeſus umbringen durch den Hauch ſeines Mundes und vernichten durch die Erſcheinung ſeiner Wiederkunft. Da nun der Antichriſt nach Ausſage der Propheten vor dem 1000jährigen Reiche auftreten wird, was auch die Offenb. 19 und 20 beſtätigt, ſo iſt allerdings durch dieſen Spruch erwieſen, daß es eine erſte und zweite Wiederkunft des Herrn zum Gericht gibt.

Dasſelbe kann man aus den Worten 2. Tim. 4, 1 herausleſen: Ich bin Zeuge vor Gott und vor dem Herrn Jeſu Chriſto, der da zukünftig iſt zu richten Lebendige und Tote mit ſeiner Erſcheinung und mit ſeinem Königreiche, d. h. (wie v. Gerlach ſagt): Ich beſchwöre dich ſo wahr du glaubſt, daß er, der Richter, wiedererſcheinen und ſein Königreich dann in göttlicher Macht und Herrlichkeit vollenden wird.

Endlich aber ruft die Offenbarung Johannis den Feinden Gottes drohend zu 1, 7: Siehe er kommt mit den Wolken und es wird ihn ſehen jedes Auge, auch die, welche ihn zerſtochen haben (die Juden); und werden über ihn heulen alle Geſchlechter der Erde. In dieſen Worten iſt ſicherlich nicht das Kommen zum Weltgericht, ſondern die nächſte Wiederkunft des Herrn gemeint, die in Sach. 12 ebenſo beſchrieben iſt.

Am allerdeutlichſten aber, und zugleich mit majeſtätiſcher Schönheit, iſt die erſte Wiederkunft Chriſti geſchildert in der Offenbarung 19, 11—21 und 20, 1—6. Der Seher

schaut den Herrn Jesus aus dem geöffneten Himmel herabkommen auf weißem Roß, von seinen himmlischen Kriegsheeren umgeben. Er rückt, im voraus des Sieges gewiß, mit vielen Siegeskronen geschmückt in die Schlacht gegen das antichristische Heer. Er allein führt den Kampf, das zeigt sein blutbesprengtes Gewand. Er zerschmettert die Feinde, wie ein Winzer die Trauben in der Kelter zertritt. Dadurch wird erfüllt, was Jes. 63 geweissagt war. Das bei lebendigem Leibe verwesende Heer der Gottlosen wird den Vögeln zum Fraß überwiesen, der Antichrist und sein Prophet lebendig in den Feuerpfuhl geworfen.

Der Satan wird vom Erzengel Michael gebunden auf 1000 Jahre. Der Sohn Gottes hält ein Gericht über Lebendige und Tote.

Viele der heiligen Märtyrer und treuen Bekenner empfangen ihren Auferstehungsleib und regieren mit Christo die 1000 Jahre. Die andern Toten werden nicht lebendig, bis die 1000 Jahre um sind.

Dann erst am Ende der 1000 Jahre kommt nach Gottes Rat der Satan wieder los, damit die Gläubigen des tausendjährigen Reiches geprüft und die Ungläubigen reif gemacht werden zum Gericht. Im letzten Jahrhundert des tausendjährigen Reichs geschieht der letzte Abfall und Kampf. Dann kommt der Herr zum letztenmale. Der Satan wird auf ewig in den Feuerpfuhl geworfen. Alle Tote stehen auf. Das Weltgericht wird gehalten. Diese alte Welt vergeht im Feuer. Der neue Himmel und die neue Erde werden geschaffen. —

Dies ist die Lehre der heiligen Schrift von dem nächsten Kommen des Herrn Jesu und seinem Gericht.

d) **Wann** wird die nächste Wiederkunft Christi geschehen?

Ist das Kommen Jesu nah? Werden wir's erleben? Wird's noch Jahrhunderte oder Jahrtausende währen? Wissen wir darüber gar nichts Gewisses? O ja! Er wird kommen, wenn alle Matth. 24 genannten Vorzeichen erfüllt sind. Diese sind aber zum größten Teil schon geschehen. Aber zwei besonders müssen noch erfüllt werden.

1. Das Evangelium muß in der ganzen Welt gepredigt sein. Es muß wenigstens allen Völkern zu einem Zeugnis über sie angeboten sein.

2. Es muß der persönliche Antichrist aufgetreten sein und den Greuel der Verwüstung aufrichten, wie die Schrift in den obengenannten Stellen, besonders 2. Theß. 2, 3—8, ausdrücklich voraussagt. Eher kann der Herr nicht kommen, denn eher ist die Menschheit zum Gericht nicht reif.

Wann diese beiden Weissagungen erfüllt sind, dann werden die übrigen Vorzeichen an Sonne, Mond und Sternen, sowie die Bekehrung des gesammelten Israel rasch nachfolgen, denn die Zeit der letzten großen Versuchung, die über den Erdkreis kommen wird, ist nach Aussage der Schrift klein (nämlich $3^1/_2$ Jahr) und die Tage der letzten Bedrängnis und Trübsal werden abgekürzt. Auch deutet die Bibel an, daß diese Welt im ganzen nur 7000 Jahre stehen wird.*) Sie ist überhaupt

---

*) Das **Bibelwerk von Dächsel** bemerkt zu Offbg. 13, 6—8: Die Welt ist nach unzweifelhaft richtiger Berechnung im Herbste des Jahres 4005 vor Chr., also $4004^1/_2$ erschaffen. Der Antichrist wird 1992 nach Chr. Geb. auftreten und $3^1/_2$ Jahr herrschen, also bis $1995^1/_2$. Das wäre seit Erschaffung der Welt gerade 6000 Jahre. Dann kommt das 7. Jahrtausend, der Weltensabbat.

auf diese sabbatliche Gotteszahl geschaffen und angelegt. Christus ist nach Hebr. 9, 26 „in der Zusammenendung der Weltzeiten", oder wie Gal. 4, 4 sagt, als das Pleroma d. h. die Fülle oder der Höhepunkt der Zeit gekommen war, geboren. Das wäre also in der Mitte der Weltenwoche. Bekanntlich sind von der Schöpfung der Welt bis auf Christi Geburt 4000 oder so zu sagen die vier ersten Tage der Weltenwoche verflossen. Der Sohn Gottes ist demnach am Abend des Welten-Mittwochs geboren. St. Paulus sagte damals (1. Kor. 10, 11), auf ihn und seine Zeitgenossen seien nun die Enden der Weltzeiten gekommen. Er meint damit die zweite Hälfte der Weltenwoche. Danach müßte die Zeit von Christi Geburt bis zum Weltgericht am Ende etwa 3000 Jahre betragen. Nach dieser Anschauung leben wir folglich am Abend des Weltenfreitags, und der Weltensonnabend, das sabbatliche tausendjährige Reich Christi, das fast alle Propheten am Ende der Welt vorausgeschaut haben, würde nun bald anbrechen. Vorher aber muß das Auftreten des Antichristen und also die nächste Wiederkunft des Herrn geschehen.

Wer sich nun mit dieser Anschauung, die sich sicherlich nicht auf müßige Spekulation oder schwärmerische Gefühle, sondern auf den genauen Wortlaut des biblischen Wortes gründet, vertraut machen kann, der wird ziemlich genau wissen können, welche Stunde die Weltenuhr jetzt anzeigt.

Solches Forschen der Zeichen der Zeit, wie es schon die alten Propheten geübt haben (1. Petr. 1, 10—12), wäre gewiß kein vorwitziges Berechnen der Stunde, wie wir's etlichen Sektierern zum Vorwurf machen. Auch ist ein solches besonnenes Forschen nach Zeit und Stunde seit Christi Offenbarung an Johannes nicht verboten. (Vergleiche hierzu, was wir in der

Frage 6: wann geschieht die Auferstehung unseres Leibes, erörtert haben.)

Nun ist aber gewiß, die meisten der vom Herrn angegebenen Vorzeichen sind schon erfüllt. Eben jetzt in unsern Tagen geht auch jenes „gute" Hauptzeichen in Erfüllung, daß das Evangelium allen Völkern angeboten wird. Die christliche germanische Nation ist von Gott besonders berufen, durch große Siege mächtig gestärkt, diese Evangelisierung der Völker der letzten Zeit auszuführen. Die Mission, jetzt in voller Blüte, kann ihre Aufgabe des Anbietens der köstlichen Perle in wenigen Jahren vollendet haben. Auch der jüdische Feigenbaum schlägt schon aus. Daneben regt sich das „böse" Anzeichen, der Geist des Widerchrists, immer kräftiger und frecher. Alle Gläubigen ahnen etwas von dem baldigen Aufsteigen des Tiers aus dem Abgrunde.

Wir haben durchaus nicht Ursache, die große Revolution, deren bedeutsame Vorspiele wir 1789, 1848 und 1871 gesehen haben, noch in großer Ferne vor uns zu denken. Im Gegenteil. Schon jetzt versucht die Tiernatur unter gleißendem Schimmer von Aufklärung, Bildung und Humanität an der Spitze der Zivilisation zu marschieren. Sie ist durch Gottes besondere Gnade noch einmal niedergeschmettert. Aber nicht auf lange. Das Tier wird trotzdem noch von Tausenden, selbst im hochbegnadigten deutschen Christenvolke, das Gott zum Werkzeuge der Ausführung seiner Gerichte und seiner letzten Missionen erwählt hat, angebetet. Jener Geist des Abgrundes gährt und wühlt in den Völkern. Bald wird viel Krieg und Kriegsgeschrei erschallen. Die neutestamentliche Gnadenzeit rollt mit glühender Eile dem Ende zu. Noch ist nicht hinweggethan, was das völlige Verderben aufhält, nämlich die obrigkeitlichen Gewalten und Ordnungen von Gottes Gnaden in Kirche, Schule und Staat, wie 2. Theſſ. 2, 6—7 deutlich genug

anzeigt.*) Aber man arbeitet stark daran, dieses die Welt konservierende göttliche Salz aus den Gesetzen des Staates, der Schule und sogar der Kirche herauszuwerfen. Und zwar dies alles unter dem Scheine von Humanität, Toleranz und Liberalität. Ganze große Parteien der Staaten haben sich dieses zum Ziel gesetzt, das sie mit unauslöschlichem Eifer verfolgen. Ja selbst in Abgeordneten-Häusern und Reichstagen wagt man schon jetzt, wie vom Satan erleuchtet, den neuen Sieg des Umsturzgeistes vorauszuverkündigen. Und allerdings nicht mit Unrecht. In dem Augenblicke, wo nach Gottes Zulassung hinweggethan wird, was das Verderben noch aufhält, wird der Pesthauch des Abgrundes losbrechen und über alle Lande wehen. Alle Königsthrone und Ordnungen von Gottes Gnaden werden wanken und von den wilden Fluten einer sozialen Revolution niedergerissen werden. Dann wird jedermann die Wiederkunft Christi ermessen können. Doch wir wollen die Anzeichen derselben noch genauer betrachten.

e) Die Ereignisse der letzten Zeit, der wir jetzt entgegengehen.

Diese schildert besonders die heilige Offenbarung in geheimnisvollen Worten, Bildern und Zahlen.

Die Offenbarung Christi an Johannes ist zwar anscheinend ein dunkles Buch. Doch aber ist sie nicht verschlossen, sondern ist eben eine Offenbarung oder Enthüllung Jesu Christi. Sie teilt uns mit, wie sich Jesus Christus seit der Himmelfahrt bis zum Weltgericht uns offenbaren wird. Sie umfaßt die

---

*) „Der das Verderben aufhält" ist nach Gärtner der Erzengel Michael, der besonders für die germanische Nation als Schutzengel eintritt.

Geschicke der Menschheit in den letzten 3 Jahrtausenden der Welt. Sie ist also eine himmlische, durch den heiligen Geist geschriebene Weltgeschichte, die unbedingten Glauben verdient. Sie ist zwar nicht für ungläubige Weltmenschen geschrieben, denn sie haben kein Gemerk, kein Ohr, für die himmlische Sprache; aber auch nicht bloß für gelehrte Theologen, sondern vielmehr für alle „Knechte Gottes.“ Sie ist für die 7 Gemeinden, d. h. für die ganze Kirche bestimmt. (Vers 1.) Selig gepriesen wird der, welcher sie vorliest und welcher sie hört. (1. 3.) Wie könnte man nun noch so thöricht sein, das Lesen und Predigen derselben zu verargen! Leider können wir hier nicht die herrliche Bildersprache und den ganzen wundersamen Bau dieser kostbaren Reichsverfassung des Königs Jesu erklären. Es würde uns zu weit führen. —

Die Ereignisse der letzten Zeit, der wir jetzt entgegengehen, sind aber nach der heiligen Schrift folgende: Der Unglaube und Abfall von der Kirche wird immer größer. Die freie Liebesthätigkeit der Gläubigen wird zwar das Evangelium zu allen Völkern tragen (Offenb. 14, 6) und auch in vielen Werken der inneren Mission sich entfalten, aber doch wird die Liebe in vielen erkalten. Selbst die Gläubigen werden ermatten und einschlafen. Die Hälfte von ihnen wird thöricht, und das Öl des heiligen Geistes in den Gefäßen (ihrer Seele, Lebensstellung, Amtes, Konfession u. s. w.) zu sammeln versäumen. Die Schule wird von der Kirche sicherlich getrennt und verweltlicht werden. Der Grundzug unserer Zeit wird unter äußerlicher Scheinbildung immer materieller und genußsüchtiger (Matth. 24, 38) und der Mammonismus, d. h. die hastige Gier nach Geld und möglichst leichtem Erwerb desselben, (Börsenschwindel, Spekulation) wird alle Gemüter erfüllen. (Matth. 24, 48 ff. 25, 24 ff.) Dazu wird die Spannung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Reichen und Armen immer giftiger. Die beständige

Unsicherheit nach innen und Kriegsdrohung nach außen macht stets größer werdende Heere notwendig. Dabei wird die Auflehnung und Geringschätzung gegen Herrschaften und geistliche und weltliche Obrigkeiten, besonders aber auch in Parlamenten immer frecher. Die Kirche wird immer mehr vergewaltigt, ihrer Rechte und Güter entkleidet und verweltlicht. Nach der Offenbarung leben wir jetzt, wie es scheint, noch unter der Herrschaft des Tiers aus dem Meere, nämlich des päpstlichen Weltreiches, das aus dem Meere der Völkerwanderung aufgestiegen ist. Zu ihm gehören die meisten europäischen Staaten. Bald aber wird das Tier aus dem Abgrunde aufsteigen, nämlich die Volksherrschaft oder Republik. Eine furchtbare soziale Revolution wird alle Königreiche niederwerfen. Die „vereinigten Staaten von Europa“, das Sehnsuchtsziel unserer jetzigen Demokraten und Liberalen, werden dann wohl aufgerichtet. Das Papsttum wird allem Anscheine nach zu der Volksherrschaft übergehen und dadurch sein Dasein noch auf einige Zeit fristen. Auch das immer kränker werdende Türkentum wird, sobald die Zeit der 1260 prophetischen Tage (= Jahre), seitdem es das heilige Land und die heilige Stadt nach Gottes Rat zertreten darf, (Luk. 21, 24 und Offbg. 11, 2) um ist, aufhören und in die europäische Demokratie übergehen. Das heilige Land wird dann frei und den Juden wiedergegeben. Gott hat sein erwähltes Volk nicht auf immer verstoßen (Römer 11, 1).*)

Das wird die Lösung der orientalischen Frage sein, die den Staatsmännern jetzt noch viel zu schaffen macht.

---

*) Gärtner, Dächsel u. a. weisen darauf hin, daß die Zertretung der heil. Stadt im Jahre 637 n. Chr. Geburt begonnen hat, als der Chalif Omar Jerusalem eroberte. Nach Offbg. 11, 2 soll das 1260 Jahre dauern, also bis zum Jahre 1897. Dann sei auch die Zeit der Heiden erfüllt. Die beiden Zeugen haben ihr Amt dann vollendet und liegen tot 3½ Jahre. Die gottlose Welt wird dann wie Offbg. 11, 10

Das Geschlecht der Juden, obwohl zerstreut unter alle Völker, wird nicht vergehen bis alles geschehe. Es ist an ihnen der Fluch erfüllt 5. Mose 28, 37: „Du wirst ein Scheusal, ein Sprichwort und Spott sein unter allen Völkern, da dich der Herr hingetrieben hat.“ Seitdem sie Jesu Blut für sich und ihre Kinder zum Fluch herabgerufen, ist über sie ihres Propheten Hosea (3, 4—5) Weissagung erfüllt: Die Kinder Israels werden lange Zeit ohne König und ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Priesterkleid und ohne Heiligtum bleiben. Es wird aber auch an ihnen erfüllt werden, was der 5te Vers sagt: Danach werden sich die Kinder Israels bekehren und ihren Gott und König David suchen, und werden den Herrn und seine Gnade ehren in der **letzten** Zeit. Jetzt sind sie noch in ihrem Unglauben wie die bleichenden Totengebeine auf der weiten Erde zerstreut. Sie werden aber ganz gewiß gesammelt und lebendig werden, wie der Herr durch Hes. Kap. 37 ausdrücklich verkündet. Ja, sie werden, sagt Hes. 37, 25, wieder im Lande wohnen, das ich meinem Knechte Jakob gegeben habe, darin eure Väter gewohnt haben; sie und ihre Kindeskinder sollen darin wohnen ewiglich und mein Knecht David soll ewiglich ihr Fürst sein.*) Daß diese Verheißung für die Juden trotz ihrer jetzigen Jämmerlichkeit und Verachtung nicht hinfällig geworden, bestätigt das Neue Testament unzweifel-

---

beschreibt, in maßloser Freude bei Anbruch des neuen Jahrhunderts jubeln. Da, plötzlich, in der Mitte des Jahres 1900 geschieht das Wunder, was Hes. 37 vorausgesagt wird. Das ganze Judenvolk wird durch Gottes Geist erweckt und wird christlich. Dadurch kommt dann auch neues Leben in die Christenheit. Siehe Dächsels Bibel zu Matth. 24, 38; Offbg. 11, 12; Jerem. 30, 17 und Röm. 11, 15.

*) Jerusalem hat dann seinen Immanuel bei sich wohnen (Hes. 34, 24), zwar unsichtbar, doch in seliger Offenbarung und Gemeinschaft.

haft Röm. 11, 25: „Ich will euch lieben Brüder nicht verhalten dieses Geheimnis, auf daß ihr nicht stolz seid; Blindheit ist Israel einesteils widerfahren so lange, bis die Fülle (Vollzahl) der Heiden eingegangen, und also das ganze Israel gerettet werde". Darum werden sicherlich die Juden in nicht ferner Zeit wieder in das unter Türken-Greueln verödete Land ihrer Väter ziehen und den Tempel wiederbauen. Schon jetzt ziehen viele hin. Die Verehrer des wahren Gottes aber, die das Malzeichen des Tieres (irgend ein Abzeichen des Antichristen) nicht annehmen, werden in den Bann gethan und ihnen der Schutz der Gesetze entzogen, sodaß niemand mit ihnen kaufen und verkaufen darf. (Offenb. 13, 17.) Die Zeugen Gottes, die der Herr in der letzten Zeit mächtig stärken wird, werden endlich überwunden und liegen erschlagen auf den Straßen der großen Stadt (Europa) 11, 7—8. Das Christentum wird amtlich abgeschafft. Dafür wird die Zukunfts-Religion, nämlich der Kultus des Menschengeistes, allgemein eingeführt. Eine grauenhafte Persönlichkeit, der Mensch des Verderbens, der Antichristus wird sich an die Spitze der aufgeklärten Welt emporschwingen. (Seine Vorbilder: Antiochus, Nero, Attila, Napoleon I. u. s. w. sind als solche genugsam erkannt*). Er wird die 10 Staaten Europas demütigen, und

Das ganze wiedereingesetzte Volk mit seinen Führern und eigenen Fürsten wird unmittelbar von ihm geweidet. Dann wird Israel seinen eigenen geistlich-weltlichen Oberherrn haben (dessen Zerrbild jetzt der Papst ist), wie Hes. Kap. 45 und 46 zu lesen ist. Fremde Nationalitäten sind als solche nicht ausgeschlossen, siehe Hes. 47, 22—23. (Griesemann, Pastor in Gohre bei Stendal.)

*) Im Dächsel'schen Bibelwerke wird bei Offbg. 13, 2 u. 5 in höchst merkwürdiger und erschütternder Weise nachgewiesen, daß der Antichrist der aus dem Totenreiche wiederkehrende Napoleon I. sein werde. In diesem, durch Gottes Zulassung von den Toten auferstehenden Napoleon werde der Satan gleichsam Mensch, wie Gott in

mächtiger sein wie keiner vorher, sagt Daniel 7, 24. Von diesen Staaten Europas sagt die Offenb. 17, 12: „Diese 10 Hörner sind 10 solche Könige, die ein Königreich noch nicht empfangen haben (Republiken), aber wie Könige werden sie eine Stunde Macht empfangen mit dem Tier. Diese haben eine Meinung (den gemeinsamen Haß gegen Christum und alles Göttliche) und werden ihre Kraft und Macht geben dem

---

Christo. Daher allein sei die teuflische Bosheit des Antichrist, die alles menschliche Maß überschreite, zu erklären. Daher sei auch allein zu verstehen, wie der ganze Erdboden in anbetender Verwunderung und Begeisterung ihm zufallen wird (siehe Offbg. 13, 3—4). Er stelle sich dar als der Heiland und Beglücker der Welt, an dem das größte Wunder geschehen und der selbst Wunder thut.

Das Geisterhafte, Überweltliche, Gottgleiche an ihm sei es, was alle Völker vor ihm beugen wird, zumal das „unfehlbare“ römische Papsttum seine Erscheinung längst vorbereitete und alle Herzen diesem „allerchristlichsten Herrscher Frankreichs“ zuführe und vermähle. Auf diese Weise würde die sonst rätselhafte Stelle Offbg. 17, 10—11: „Fünf sind gefallen und einer ist. und der andere ist noch nicht gekommen, und wenn er kommt, muß er eine kleine Zeit bleiben. Und das Tier, das gewesen ist und nicht ist, das ist ein Achter und ist von den Sieben und fährt in die Verdammnis“ — recht klar und zutreffend.

Es sei nämlich geschichtlich nachzuweisen, daß nur Frankreich in seinen 7 Herrscherhäusern die 7 Köpfe des Tiers aus dem Abgrunde darstelle, welches Offbg. 13, 1 ꝛc. beschrieben ist. Diese Köpfe wären: 1. Die Karolinger; 2. die Kapetinger; 3. Das Haus Valois; 4. Das Haus Orleans; 5. Das Haus Bourbon. Von diesen heiße es „5 sind gefallen. Dann kam 6. das Haus Bonaparte u. 7. Das Haus Bourbon-Orleans. Nun würde nach einigen unbedeutenden Zwischenregenten endlich einer von diesen Sieben, nämlich Napoleon I., als Napoleon VIII (der Achte) im Antichristen wiedererscheinen. Dies werde geschehen im Jahre 1992, denn die ihn vorbereitende antichristliche Herrscherreihe sei von 732 n. Chr. an zu rechnen, wo der erste Karolinger, vom Papste dazu ermuntert, die Königskrone durch Raub an sich gebracht habe. Von da ab 42 prophetische Monate oder 1260 prophetische

Tier. Diese werden streiten mit dem Lamme u. s. w. „Diese vereinigten Staaten“ nicht von Gottes, sondern von Teufels Willen, werden mit beispielloser Wut gegen die Christen vorgehen. Das wird die schreckliche Stunde der Versuchung sein, die über den ganzen Erdkreis kommen soll (Offenb. 3, 10). Zu der Zeit wird auch das Gericht über das verweltlichte Papsttum hereinbrechen. Die 10 Staaten Europas, wozu auch Syrien und Ägypten als Provinzen des altrömischen Reiches gehören, werden die große Hure hassen und ihr Fleisch (die Kirchengüter) verzehren, denn Gott hat es ihnen ins Herz gegeben.

Tage, d. h. 1260 Erdenjahre, gerechnet, trifft allerdings das Jahr 1992, während die Reihe des antichristlichen Zeitgeistes, wie wir einige Seiten vorher in der Anmerkung zeigten, von 673 bis 1897 reicht. Daß ein Napoleon der Antichrist sein werde, zeige auch die Offbg. 13, 18 an, da sie sagt, die Zahl des Tieres sei eines Menschen Zahl, nämlich die Zahl 666, (welche das Böse in seiner höchsten Vollendung bezeichnet) und diese Zahl solle man berechnen! Früher gebrauchte man bekanntlich Buchstaben als Zahlzeichen. Merkwürdigerweise aber ergeben die Buchstaben des Namens Bonaparte, hebräisch geschrieben, gerade 666.

Freilich auch andere Namen, z. B. die Worte an der Papstkrone: Vicarius filii dei (Statthalter des Sohnes Gottes) ergeben denselben Wert 666.

Auch das Wort 2. Thess. 2, 8—9, wo von der „Erscheinung“ des Boshaftigen geredet wird, dessen Zukunft durch die Wirkung des Satans geschehen werde, bestätige diese Auslegung, da das Wort Parusie (d. h. Erscheinung), welches sonst nur von dem Herrn Christo gebraucht wird, andeute, daß dieser Feind kein hier geborener Mensch sei, sondern, schon vorhanden in dem Abgrunde, nur hier zu erscheinen brauche. —

Vorstehende Auslegungsweise dürfte uns wegen ihrer Prophezeiung persönlicher Einzelheiten nicht verwundern, da der heilige Geist auch sonst, z. B. im Daniel Kap. 11, die Kämpfe der ptolemäischen und seleukidischen Herrscher und besonders den Antiochus Epiphanes genau vorher angezeigt hat.

(Offenb. 17, 16 ꝛc.) Das neutestamentliche Babel wird auf ewig verworfen. Vergeblich werden die abgesetzten Fürsten und die Großhändler und Welthändler, die ihre Stütze und Gewinn von Babel hatten, seinen Fall bejammern. (Offenb. 18.) Der Antichrist wird, nach Daniel 7, 25, den Höchsten lästern und die Heiligen des Höchsten verstören und wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern. Er wird also sicherlich in den ihm unterworfenen Ländern das Wort Gottes, die heiligen Sakramente, jeden Gottesdienst und selbst die christliche Zeitrechnung abschaffen. Der jetzt schon durch Verachtung der Predigt, durch Arbeit und Lustbarkeit tausendfach entheiligte Sonntag Gottes wird dann gänzlich aufgehoben. Von solcher Veränderung der göttlichen Zeiten und Gesetze hat die französische Revolution wohl schon genug Vorbilder gegeben. Man hat die Priester verjagt, die Kirchen entweiht und geplündert, das heilige Abendmahl geschändet und auf die Straßen geworfen, eine liederliche Dirne auf den Altar Gottes gesetzt und als Göttin der Vernunft angebetet, ja endlich den lebendigen Gott selbst durch Nationalbeschluß abgesetzt. Auch was die Pariser Kommune, durch Gottes Gericht unbelehrt, im Jahre 1871 gethan, ist nur ein schwaches Vorspiel von den grauenhaften Schandthaten, die dann überall geschehen werden. Europa wird triefen von Blut; die rote Fahne wird siegen, wie schon 1871 im deutschen Reichstage von einem Stimmführer der Sozialdemokraten proklamiert ist. Das deutet wohl Johannes in den Worten Offenb. 12, 3 an: „Und siehe ein großer roter Drache.“ Die Gottlosigkeit wird zum Staatsgesetz erhoben, und triumphiert über die scheinbar ausgerottete Kirche Jesu. Dann ist für die Fleisches-Menschen die glücklichste Zeit, die höchste Freiheit, und für die Kinder Gottes die schrecklichste Zeit auf Erden gekommen. Der Herr Christus selbst sagt von diesen Tagen Matth. 24, 21: „Denn es wird alsdann eine große Trübsal werden als nicht

gewesen ist vom Anfang der Welt bis her und als auch nicht ferner werden wird." „Die Welt wird jubeln und wird Freudengeschenke sich untereinander senden" (Offenb. 11, 10). Die Menschenvergötterung wird den höchsten Gipfel erreichen, sodaß sich der Antichrist selbst als Gott erklärt und seine in den Tempel Gottes zu Jerusalem und in allen etwa nicht zerstörten Kirchen (vgl. Ps. 74, 4—9) gesetzte Bildsäule, die selbst durch Einwirkung des bösen Geistes reden wird, anbeten läßt. Dies ist erst recht eigentlich der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, von dem Dan. 9, 26—27 geweissagt, was allerdings 1. Makkab. 1, 55, da im 145sten Jahre der König Antiochus, ein Vorläufer des Antichristen, den Greuel der Verwüstung auf Gottes Altar setzen ließ, schon einmal vorläufig erfüllt ist, aber nach den Worten des Herrn Christus Matth. 24, 15 in den Tagen des Antichristus in ausgedehntester Weise geschehen wird.

In den Tagen werden den beiden mächtigen Zeugen Gottes gegenüber, Offenb. 11, 3 2c., Sach. 4, 14, Matth. 17, 11 „viele falsche Propheten" auftreten und durch Hilfe des Teufels viele höchst staunenswerte Zeichen und Wunder thun, so daß auch fast die Gläubigen zum Abfall verführt werden. Die Gemeinde Gottes wird aber trotz aller blutigen Verfolgungen nicht ausgerottet, wenn auch ihre äußerliche Kirche und ihre staatlichen Verfassungen und Formen fallen werden. Der Herr wird ihnen in der höchsten Not einen Bergungsort anweisen. Wie einst bei der Sündflut eine Arche, wie bei Sodoms Untergang ein Zoar, bei Jerusalems Zerstörung ein Pella, so wird in jenen Schreckenstagen den Frommen eine Zufluchtsstätte geöffnet.

Sie werden sich in ein Land flüchten, wohin der mächtige Arm des Tyrannen nicht reicht. Wohin? Einige Ausleger denken an das Königreich Preußen, das, weil es nicht aus dem alten römischen Weltreiche hervorgegangen, deshalb auch nicht

zum Zehn-Königreiche des Antichristen gehören würde.*) Preußen hat sich allerdings als Hort der evangelischen Kirche erwiesen. Man denke nur an die vertriebenen frommen Salzburger, an die evangelischen Hugenotten Frankreichs, die es freundlich aufgenommen. Auch hat der Herr durch die letzten Kriege mit Österreich und Frankreich offenbar das evangelische Norddeutschland zum Schirmherrn der evangelischen Christen aller Länder mächtig gestärkt. Auch ist es wahr, daß der jetzige König und Kaiser Wilhelm in ganz besonderem Sinne seine Krone aus der Hand Christi empfangen hat. Doch dürfte diese Meinung wegen der Unterdrückung der lutherischen Kirche, welche unter dem Schilde wohlgemeinter Union in Preußen leider immer mehr zu Tage getreten ist, mit Recht viel Widerspruch finden.**)

---

*) „Merkwürdig ist, daß bereits im Jahre 1849 der badische Pfarrer Rein den jetzigen König von Preußen, als er die Revolution in Baden niederwarf, in einer längeren nächtlichen Unterredung in Offenburg durch Hinweis auf Daniels und St. Johannis Weissagungen in betreff der Monarchie Preußens kräftig getröstet hat."

**) Was nun aber das christliche, evangelische Preußen betrifft, von Gott emporgehoben an die Spitze Deutschlands, mächtig und herrlich anerkannt und bewundert auf der ganzen Erde, recht eigentlich nun das Herz derselben bis zur Wiedereinsetzung Palästinas, — wozu auch schon jetzt die Keime gelegt sind in den dortigen evangelischen Missionsbestrebungen, besonders auch durch das Hohenzollernhaus gepflegt, — von Gott wunderbar begnadigt, gewürdigt und bestimmt, das evangelische Licht und Bekenntnis mit allen Segnungen des Christentums der ganzen Erde zu vermitteln, — so wird es diese seine Aufgabe leider teils nur sehr unvollkommen erfüllen, teils gar nicht erkennen, unzweifelhaft aber dem Antichristen verfallen. Schon jetzt arbeitet man in Preußen und im ganzen deutschen Reiche dem Antichristen fleißig in die Hände und baut, vom liberalen Zeitgeiste trunken, als Freimaurer den Tempel der Selbstvergötterung. Darum wird unter dem Antichristen (Napoleon VIII.) eine schreckliche Demütigung, eine

Andere denken an die Ostseeprovinzen, die allerdings „mit uns denselben teuren Glauben empfangen haben, jetzt aber noch in vieler Gefahr, Not und Verfolgung leben." Noch andere mit Jung Stilling an ein Land im Innern Asiens, oder an Jerusalem. Das letztere mag wohl sein! Siehe Joel 3, 5. Der Herr wird es seiner Zeit deutlich offenbaren, wohin das „Sonnenweib", nämlich die mit der Sonne der Wahrheit bekleidete Gemeinde der Letztzeit, fliehen soll, damit sie die schwere

---

zweite Niederlage von Jena über Deutschland hereinbrechen. Es wird, wie 1812, wieder gegen Rußland, dann auch nach Palästina den Zug mitmachen müssen, wie die besonders charakteristische Beschreibung Hesek. 38, 6 ausdrücklich vorhersagt. Denn Gomer, Japhets erster und edelster Sohn, und dessen Sohn Thogarma (1. Mos. 10, 2—3) sind ja die Germanen, die Deutschen, deren große Macht bei Hesekiel sogar dreifach hervorgehoben ist. Und das ist der einzige Trost einem frommen patriotischen Herzen, daß, wenn überhaupt dies Gericht um der Herzenshärtigkeit willen nicht abgewandt werden kann, doch das im Grunde gottesfürchtige und vor allen Regentenhäusern begnadigte Hohenzollerngeschlecht mit seinen in der Wurzel ebenso edlen und frommen, aber von den Juden und Antichristen und schließlich (lies Offb. 16, 13—14) den 200 Millionen (siehe Offb. 9, 16) losgelassenen Dämonen verführten, fanatisierten und dämonisierten Völkern sich, wie 1813, auch dann wieder an Gottes Gnadenhand bußfertig aus dem Sturz erheben wird, wohl ebenfalls wie York 1812 gethan, schon auf dem Blutschauplatz in Palästina, das Schwert wider den Apollyon kehrend, wie unter andern auch gerade diese spezielle Weissagung Hes. 38, 21 durchblicken läßt, um dann, aus den Trümmern und Wüsten von ganz Europa in neuem Glanze sich erhebend, fest und unwandelbar treu im Glauben das tausendjährige Reich hindurch (Micha 4, 5) den Kronen der Ewigkeit entgegen zu reifen, während das ganze Geschlecht der Bonaparte ausgerottet wird, wie Jes. 14, 22 ausdrücklich und drastisch verkündet wird. — Griesemann, Pastor in Gohre bei Stendal in den ungedruckten Erläuterungen zu seiner Broschüre: Unsere Gegenwart und Zukunft.

Zeit jener 1260 Tage ernährt und erhalten werde (Offenb. 12, 6), während die Tochter Zion, die Gemeinde der Juden und Judenchristen nach dem gelobten Lande auswandern.*)

---

*) Nach Matth. 24, 37—38 und Luk. 17, 26 ꝛc. sollen die Tage des Menschensohnes ähnlich sein den Tagen Noahs. Die Tage Noahs sind vom Beginn des Archenbaues zu rechnen. In jener Zeit sind hauptsächlich drei große Dinge geschehen. Die Heiligen wurden vor dem Unglück durch Verklärung oder Tod weggenommen. Zugleich erging eine kräftige, warnende Bußpredigt an die Weltmenschen; und die Arche wurde vor ihren Augen gebaut, in welcher endlich die letzten Frommen gerettet wurden.

Hiernach hätten wir in der Wartezeit, die dem nahen Tage des Menschensohnes vorausgeht, auch diese 3 Dinge zu erwarten:

1) Die Hinwegnahme der Heiligen (der Philadelphier). Diese Wegnahme — durch Tod oder durch wundersame Verwandlung — in Verbindung mit der ersten Auferstehung der Gläubigen und ihre Sammlung um den Thron Gottes ist in 1. Thess. 4, 17 angedeutet und in Offbg. Kap. 4 und 5 beschrieben. Kap. 6 ff. schildern dann die Wirkung dieser Wegnahme auf die auf Erden Zurückgebliebenen. In Matth. 24, 37 ff. und Luk. 17, 26 ff. sagt der Herr deutlich, daß die Seinen entfliehen sollen. Dieses Entfliehen wird aber beschrieben als ein plötzliches Weggenommen werden der Frommen mitten in ihrer Berufsarbeit (auf dem Lager — auf dem Felde — an der Mühle ꝛc.). Auf die Frage: Wohin? antwortet der Herr: „Wo der Leib (nicht das Aas!) ist, dahin sammeln sich die Adler." Da scheint angedeutet zu sein, daß die Frommen sich wie die Adler zu ihrem Heilande aufschwingen. Das wäre dann freilich der sicherste Bergungsort.

2) Gewaltige Aufforderung zur Buße. Diese beschreibt der Herr Matth. 25 in dem Gleichnis von den 10 Brautjungfern. Also dann, wenn jene Heiligen weggerückt sind, würde eine große Geistesbewegung unter allen Kirchengemeinschaften, ein heißes Verlangen nach fernerer Einholung, stattfinden.

3) Sammlung der Bußfertigen in eine geistliche Arche, nämlich eine heilige Kirchengemeinschaft, die sich aus den Gläubigen aller Konfessionen bilden wird. — Endlich nach dem Gericht über den Antichristen würde der Herr kommen und von der gereinigten Erde

Wir wollen nur noch darauf hinweisen, daß der Antichrist in der allerletzten Zeit zwei große Heereszüge gegen Asien und das heilige Land unternehmen wird. Der König gegen Mittag (Ägypten?) wird sich mit ihm stoßen. Die Könige vom Aufgang der Sonne (Asien, Indien ꝛc.) werden heranziehen. Dann wird der Antichrist, welchen Hesekiel den König vom Mitternachtslande mit dem unbestimmten Namen Gog, d. h. hoher Berg bezeichnet, und der sich selbst nennt den obersten Fürsten der Fürsten in Ros (Rußland), in Mesech (Moscher, Moskowiter?), in Thubal (Tobolfluß in Sibirien?) in das heilige Land einfallen und es verderben. (Siehe Hes. 38, 2 ꝛc. und Dan. 12, 40—44.) Bei der Gelegenheit wird Jerusalem eingenommen und greuliche Schandthaten werden an Jesreel geschehen (Sach. 14, 2). Das antichristische Heer, zu dem alle Staaten Europas ihren Anteil gestellt haben, wird lagern bei Harmageddon (nach einigen die Ebene Israel bei der Stadt Meggiddo am Gebirge Karmel, wo auch einst Napoleon I. lagerte; denn Harmageddon heiße so viel wie Berg von Megiddo). Offbg. 16, 16. So wird Habgier und Eifersucht und Gotteshaß die Völker nach Palästina führen, gleichsam wie zur Schlachtbank Gottes. Das werte und liebe und so verachtete Land, wo das Blut des verworfenen Weltheilandes geflossen, wird auch das Blut seiner Feinde trinken.

Dann ist der Tag gekommen, auf den alle Frommen sich freuen und vor dem alle Gottlosen beben. Der Herr Jesus kommt vom Himmel herab mit seinen Siegesheeren, wie wir schon öfters geschildert haben und wie Sach. 14, Dan. 12, Offenb. 19 so ausführlich beschrieben steht. „Er wird große Schlacht thun und zerschmeißen das Haupt über große Lande,“

Besitz nehmen — wie einst Noah. Vgl. Weissagungsfreund 1884, Nr. 3 und die höchst merkwürdige Erklärung der Offenbarung von D. Seiß, luth. Pastor in Philadelphia (Nord-Amerika), in deutscher Uebersetzung bei C. F. Spittler in Basel.

nämlich den Antichristen (Ps. 110, 6). „Er wird die gottlosen Nationen wie reife Weinbeeren zertreten“ (Jes. 63). Joh. Offenb. 14, 20 beschreibt diese Niederlage mit solchen Worten: Das Blut dieser Kelter Gottes wird bis an die Zäume der Rosse gehen durch 1600 Feldweges (d. h. 50 deutsche Meilen).*) Israel aber wird zu Gnaden angenommen.

Solches sagt die Bibel über die Ereignisse der nächsten Zukunft, der wir entgegen gehen, und über die nächste bevorstehende Wiederkunft Christi zum Gericht. Sollten wir nun auch in der Reihenfolge und Verbindung dieser Weissagungen hie und da gefehlt haben, so wird doch sicherlich alles seiner Zeit erfüllt werden. Ist auch jetzt diese Schrift manchem versiegelt, so werden doch mit Anbruch der letzten Zeit viele darüber kommen und großen Verstand darin finden, wie schon Dan. 12, 4 gesagt hat.

4. Das 1000jährige Friedensreich Jesu Christi.

a) Was versteht man unter dem 1000jährigen Reich?

Die Lehre vom 1000jährigen Reich ist jetzt sehr verdächtig geworden. Wer davon redet, gilt zumeist als ein Sektierer oder Schwärmer. Und es ist auch in allen Zeiten viel Schwärmerei damit getrieben worden. Schon in den ersten Jahrhunderten kam in der Christenheit die Lehre auf, daß der Herr Christus bei seiner Wiederkunft ein tausendjähriges sabbatliches Königreich aufrichten werde. Dann sei das goldene Zeitalter gekommen, in welchem eitel Fromme ein weltliches Regiment führen und alle Gottlosen untertreten und vertilgen würden. Diese, besonders von Juden-Christen, verbreitete Lehre nennt man den Chiliasmus und ihre Bekenner Chiliasten. Solche Lehre ist von unserem Augsburgischen Glaubensbekenntnis Art. 17 und damit von der ganzen ev. Kirche als gefährliche Irr-

*) Die Ankunft des Antichristen in der Vorhölle wird unter dem Bilde des gestürzten Königs von Babel Hes. 31, 15 ꝛc. und Jes. 14, 9—20 in ergreifender Weise geschildert. Der Verf.

lehre verworfen.*) Dagegen hat sich eine andere neumodische Irrlehre gebildet, die selbst bei den gläubigsten und gelehrtesten Lutheranern viel Anhänger gefunden hat, nämlich die sonderbare Ansicht, alles, was die Bibel von der herrlichen Zukunft Israels und dem 1000jährigen Reiche sage, sei geistlich und bildlich zu verstehen. Die Christenheit sei nämlich die Erfüllung von alledem. Die 1000 Jahre sei die unbestimmte Zeit des neuen Bundes. Wir Christen seien das geistliche Israel, und alle seine Verheißungen gelten ohne weiteres uns. Ja ein großer vielgeehrter Gelehrter der Neuzeit hat sogar die Meinung aufgebracht, das 1000jährige Reich sei zwar ein wirkliches Reich von 1000 Jahren, aber es sei schon gewesen, nämlich von der Zeit Karls des Großen bis jetzt. Da sei das Christentum zur Weltherrschaft gelangt und habe im großen und ganzen den Höhepunkt seiner verheißenen Triumphe gefeiert. Daß diese willkürliche und übergeistliche Ansicht nicht richtig sein kann, zeigt schon der eine Umstand, daß die Bibel sagt, das Königreich Jesu werde am Ende der Weltzeit kommen, wenn alle anderen Königreiche zertrümmert werden würden (Dan. 2, 44 u. 7, 27).

Noch mehr aber die unzweifelhafte Thatsache, daß der Teufel während der ganzen tausend Jahre gebunden sein würde, wie die Offenbarung 20 ausdrücklich sagt. Daß aber der Satan

*) Anmerk. Luther schreibt aber in einer alten Chronik: „Spruch des Hauses der Kinder Eliä Burgensis: 6000 Jahre steht die Welt; 2000 ohne, 2000 unter dem Gesetze und 2000 unter Christo. Danach kommt das siebente Jahrtausend, der Sabbat des Herrn. Das sind die Tage einer Woche vor Gott, denn ein Tag vor dem Herrn sind wie 1000 Jahr.“ Er schließt 1540 mit der Bemerkung: „Also leben wir jetzt in der zweiten Hälfte des 6. Jahrtausends der Welt, welches wird nicht voll werden, also wie auch Christus nicht volle 3 Tage im Grabe lag, sondern aufstand um die Mitte des 3ten Tages. Also können wir wissen, daß das Ende dieser Welt nahe ist.“
Ebenso schreibt auch Melanchthon in einer Chronik.

bis jetzt, auch in der besten Zeit der Kirche, nie gebunden gewesen ist, sondern immer noch wie ein hungriger Löwe frei umherschweift, zeigen die greulichen Religionskriege, der weltliche und geistliche Hader, kurz die grauenhafte Macht der Finsternis, die bis auf diesen Tag noch niemals aufgehört hat. Man sollte meinen, das müßte jedes Kind — besonders jedes Kind Gottes fühlen und wissen. Es ist daher für einen einfachen bibelgläubigen Christen sehr wunderlich, wie es möglich ist, daß Tausende von studierten Leuten jene irrtümliche, das Wort Gottes willkürlich verflüchtigende Menschenmeinung als Wahrheit annehmen und als Kirchenlehre geltend machen. Es ist aber leider das Verständnis der Propheten jetzt so sehr abhanden gekommen, daß diejenigen, welche sich an den Wortlaut der prophetischen Weissagungen halten und ihre volle wirkliche Erfüllung glauben, von den andern, die gern alles vergeistigen, mit Verwunderung, Unwillen und spöttischem Lächeln angesehen und von ihnen als ketzerische Schwarmgeister gebrandmarkt werden.

Dagegen ist aber auch allezeit von den vornehmsten Schriftforschern unverrückt festgehalten, daß alle Weissagungen Gottes nicht bloß in geistiger, sondern auch in vollkommenster leiblicher Wirklichkeit erfüllt werden müssen. Gott verspricht nicht bloß etwas in schönen vieldeutigen Worten, sondern Leiblichkeit ist das Ende aller seiner Worte, und was er versprochen hat, das hält er und gibt eher m e h r als weniger. Nun aber hat er, ohne allen Zweifel, dem Volke Israel versprochen, es aus allen Nationen der Erde zu sammeln und ihm ein Königreich des Friedens zu geben, das seine Propheten in den leuchtendsten Farben bis ins einzelnste genau geschildert haben. So habens auch alle gläubigen Israeliten bis auf Christi Geburt erwartet. Auch die Apostel haben diese Hoffnung nicht aufgegeben. Und der Herr Christus? — er hat diese Erwartung nicht als Schwärmerei oder falsche irdische Messias-Hoffnung gehalten,

wie jetzt so viele Gelehrte wohlfeilerweise thun, sondern er hat bei seiner Himmelfahrt diese Hoffnung auf das Königreich Israel gelten lassen und nur die Zeit und Stunde der Wiederaufrichtung desselben damals nicht offenbart, weil es im Rate Gottes beschlossen war, daß nun erst allen Heiden bis ans Ende der Erde das Evangelium gelehrt werden sollte. Was aber Gott aufgeschoben, hat er darum nicht aufgehoben. Es ist demnach, nach unserer Überzeugung, völlig ungerechtfertigt, wenn jetzt viele Christen alle jene schönen Verheißungen über das Friedensreich Israels am Ende der Weltzeit, wie weiland Hymenäus und Philetus, vergeistigen und sagen, das wäre alles im Christentum schon erfüllt. Das heißt das prophetische Gotteswort abschwächen und seines Kernes berauben. Ebenso verkehrt ist es aber, die Erfüllung jener Verheißungen in den Himmel zu versetzen, indem man sagt, die Propheten hätten mit ihren schönen Verheißungen die Seligkeit des Himmels gemeint. Daß diese Ansicht falsch ist, beweisen z. B. jene Stellen, wo von dem zukünftigen Zeitalter des Friedens gesagt ist, daß die Menschen wieder älter werden würden, Knaben von 100 Jahren würden s t e r b e n und Sünder von 100 Jahren würden verflucht sein. (Jes. 65, 20 ꝛc.) In der seligen Ewigkeit auf der neuen Erde wird man nicht mehr sterben, auch werden keine Sünder mehr da sein. Es muß also die Verheißung noch auf dieser Erde erfüllt werden. Es kann durchaus kein Wort Gottes ins Wasser fallen. Thatsache ist, daß zwar manche Weissagungen der Propheten erfüllt sind, aber auch viele bis jetzt noch nicht. Das Neue Testament hat sie nicht aufgehoben. Wir haben also ein gutes Recht, ihre genaueste Erfüllung noch zu erwarten, ehe diese Welt untergeht. Dahin gehört auch die uralte Weissagung jenes goldenen Zeitalters, von dem auch viele Heiden eine Ahnung gehabt haben und noch haben, und welche auch die Juden mit Recht festhalten. Alle Propheten haben, nicht bloß bis zur

Geburt des Messias geschaut, sondern deutlich verkündet, daß er bei seiner nächsten Wiederkunft zum Gericht das Volk Israel wieder erheben und ein Königreich des Friedens auf Erden wieder bauen würde, in welchem alle den Patriarchen gegebenen, besonderen Verheißungen im vollsten Maße nicht bloß geistlich, sondern auch körperlich erfüllt werden würden. Dieses Königreich Gottes, zu dem die 40jährige gesegnete Herrschaft Davids und des Friedefürsten Salomo nur schwache Vorbilder gewesen sind, ist nicht so nebensächlich wie viele denken, sondern recht eigentlich der Höhepunkt und die Krone aller prophetischen Weissagungen für diese Erde. Wer mit St. Paulus Gal. 4, 4, Hebr. 9, 26 und 1. Kor. 10, 11 erkannt hat, daß mit Christi Geburt der Höhepunkt der Weltenwoche gekommen war, der wird, ohne Schwärmerei die herrliche Weisheit Gottes anbetend, mit kindlicher Freude das letzte Jahrtausend dieser Erde als den Sabbat der Welt erwarten. Wahrlich diese Hoffnung ist nicht unvernünftig, sondern sehr vernünftig und schriftgemäß. Wenn jenes herrliche Friedensreich am Ende dieser Weltzeit nicht wäre, so wäre die ganze Weltentwickelung ein ungelöstes Rätsel, ein Rumpf ohne Kopf. Missions-Inspektor Kratzenstein hat deshalb gesagt, wenn auch nichts vom tausendjährigen Reich in der Bibel stände, so müßte man es sich von selbst denken und ergänzen, sonst fehlte der Weltgeschichte der Schlußstein. Nun aber hat die Bibel manches darüber enthüllt, und die Offenbarung Johannis spricht ohne Bild ausdrücklich von jenem 1000-jährigen Friedensreiche, in welchem Christus mit seinen Heiligen auf dieser Erde regieren werde. Doch darüber ein neues Kapitel.

b) Was sagt die Bibel über das 1000jährige Reich im allgemeinen?

Ein durch sein Missionswerk berühmter gläubiger Prediger hat jüngst aus wohlmeinendster Absicht in alle Welt geschrieben,

die ganze Lehre vom 1000jährigen Reiche sei Irrtum und es stände kein Wort davon in der Bibel. Ein ganzer Verein von ehrenwerten lutherischen Geistlichen im Königreiche Sachsen kämpft aus Besorgnis vor Sektierern mit heftigem Eifer ebenfalls dagegen. Sie stützen sich besonders auf jenen 17. Artikel der Augsburgischen Konfession. Doch dieser Artikel verwirft nur den falschen Chiliasmus, daß eitel Heilige ein weltlich Regiment führen und alle Gottlosen vertilgen würden. Es gibt aber auch eine richtige Lehre vom 1000jährigen Reiche und die ist nicht verworfen, sondern steht allerdings in der Bibel. Es ist hohe Zeit, daß die Kirche diese biblische Lehre anerkenne und feststelle. In den ersten Jahrhunderten der Christenheit ist sie schon durchgekämpft, und die letzten Zeiten werden immer mächtiger nötigen, daß sie mit Klarheit erforscht wird. Schon jetzt haben die tüchtigsten und erfahrensten Theologen die Wahrheit dieser Lehre anerkannt, und es werden immer mehr darüber kommen, die großen Verstand darin finden, je näher das Ende kommt.

Was sagt denn nun die Bibel über diese oft mißverstandene Lehre? Sie sagt weit mehr darüber, als man gewöhnlich denkt. Besonders die Propheten sind voll davon. Wir wollen nur ein paar Stellen herausgreifen, die besonders deutlich sind. Wir meinen das 2. und 7. Kapitel des Propheten Daniel, die von jeher, besonders im Mittelalter, mit großer Klarheit entwickelt und dazu benutzt wurden, in den Schulen die Geschichte der Welt und des Reiches Gottes darzustellen.

Im 2. Kapitel wird der wundersame Traum des Königs Nebukadnezar erzählt. Er hatte nämlich eine hellglänzende riesige Menschengestalt gesehen, deren Kopf von Gold, Brust und Arme von Silber, Bauch und Lenden von Kupfer, die Schenkel von Eisen und die Füße von gebranntem Thon mit Eisen gemischt waren. Plötzlich kommt ein Stein, losgetrennt ohne Menschenhand, von oben herabgerollt an die Füße der Menschen-

gestalt, der das ganze Bild zerschmettert. Der Stein aber selbst wird ein großer Berg, der die ganze Welt füllet. Dies war der Traum. Dem bekümmerten Könige sagt nun Daniel ausdrücklich Vers 28, daß Gott vom Himmel dem Könige dadurch angezeigt, was in künftigen Zeiten geschehen soll. Er gibt durch Gottes Offenbarung diese Deutung 37—45: Das goldene Haupt bist du, König Nebukadnezar, und dein babylonisches Reich. Nach dir kommt ein geringeres Königreich, dann das 3te, welches von Kupfererz ist, das wird über alle Lande herrschen. Das 4te aber wird stark sein wie Eisen und wird wie Eisen alles zermalmen und zerbrechen. Die Füße und Zehen, von Eisen und Thon gemischt, zeigen an, daß zuletzt die Königreiche, die aus dem vorigen Reiche erwachsen, zwar sich nach Menschenweise untereinander vermischen werden, aber doch nicht untereinander halten werden. Und nun wörtlich 44 und 45: „Aber zu der Zeit, wann solche Königreiche sind, wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört wird, und sein Königreich wird auf kein ander Volk übergehen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören, aber es wird ewiglich bleiben. Ganz so wie du gesehen hast, daß ein Stein ohne Hände vom Berge herabgerissen wurde, der das Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold zermalmet. Also hat der große Gott dem Könige gezeiget, wie es hernach gehen werde; und das ist gewiß der Traum und die Deutung ist recht."

Es ist ohne Zweifel klar, daß Gott durch jene merkwürdige Menschengestalt im Traumgesicht die Geschichte der Menschheit, besonders der Staaten bis zur nächsten Wiederkunft Christi zum Gericht und bis zum Friedensreiche Gottes, welches die Offenbarung das 1000jährige Reich nennt, enthüllt hat. Die besten und gelehrtesten Schriftforscher sind von je darüber einig gewesen, daß das silberne Reich, welches nach dem goldenen Babylonischen folgte, das persische Weltreich, das kupferne die griechisch-make-

donische Monarchie Alexanders des Großen, das eiserne aber kein anderes als das römische Weltreich bedeutet. Die Füße mit den 10 Zehen wären sonach die europäischen Staaten der Gegenwart, mit Einschluß von Syrien und Ägypten, die aus dem römischen Reiche herausgewachsen sind und meistens, der Zahl nach, 10 gewesen sind. Der bildsame Thon bedeutet hiernach die germanischen Völkerschaften, die ganze deutsche Art und Bildung, die jetzt die Weltherrschaft führt. Das deutsche Wesen und Staatsleben ist aber viel von dem römischen Eisen durchmischt. (Man denke hierbei nur an unsere römische Bildung, römische Kirche, römische Sprache, römisches Recht u. s. w.) Wir sehen hieraus: die germanische Weltherrschaft wird die letzte sein. Keine andere Nation wird an die Spitze der Weltgeschichte berufen werden. Wir haben nur noch zu warten, bis Christus, der Grundstein der Welt, vom Himmel herabkommt, alle Staaten der Welt zertrümmert und sein Königreich seinem Volke aufrichten wird, das die ganze Welt erfüllen und auf keine andere Völker übergehen wird.

Daß diese Auslegung nicht irrtümlich ist, zeigt auch das 7. Kapitel noch deutlicher, 1—8:

Im ersten Jahre Belsazars, des Königs zu Babel, 560 v. Chr., hatte Daniel einen hochwichtigen göttlichen Traum, durch welchen Gott ihm das frühere Gesicht bestätigte. Was der König vom politischen Standpunkte geschaut, das sieht Daniel nun von religiöser Seite. Er sah aus dem aufgeregten Völkermeere 4 große reißende Tiere nach einander aufsteigen. Das erste ein Löwe mit Adlerflügeln; das zweite ein Bär mit 3 außergewöhnlichen langen Hauzähnen; das dritte ein rascher 4köpfiger Panther mit 4 Flügeln auf dem Rücken; das vierte so schrecklich und greulich, daß kein Tier auf Erden ihm verglichen werden konnte, alles um sich her fressend und zertretend — und hatte 10 Hörner. Zwischen diesen sieht er plötzlich ein kleines Horn hervorbrechen, welches große Macht gewinnt und

Augen wie Menschenaugen und ein Maul hat, das große lästerliche Dinge redet.

Gleich darauf aber schaut der heilige Seher, Vers 9, den feuerflammenden Gerichtsthron des Alten der Tage und die ihn umgebenden unzählbaren Scharen der heiligen Engel. Ein Gericht wird gehalten. Bücher werden aufgeschlagen. Das kleine Horn, das auch das Tier genannt ist, wird getötet und der anderen Tiere Gewalt ist auch aus. Dabei sieht er mit heiligem Schauer Vers 13—14 einen, wie eines Menschen Sohn, in des Himmels Wolken kommen und vor den Weltenthron treten, dem der ewige Vater ein ewiges Königreich über alle Völker, Leute und Zungen gibt.

Über die Auslegung dieses herrlichen Gesichts kann kein Mensch in Zweifel sein, denn der in den Himmel entzückte Daniel fragt einen Engel um gewissen Bericht und der sagt ihm folgendes (Vers 17.): Die 4 großen Tiere sind 4 Reiche so auf Erden kommen werden. Aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen und werden es immer und ewiglich besitzen. Damit ist die prophetische Bedeutung des Wortes „Tier" ein für allemal festgestellt. Das ist wichtig für das Verständnis der Offenbarung. Tier bedeutet also die sündliche Erdenmacht. Ebenso ist das Wort „Horn" erklärt als eine besondere Macht oder Königreich. Daß aber Daniel die Weltstaaten als reißende Tiere von unten her aus dem Meer aufsteigen sieht, zeigt uns an, daß die Erdenstaaten ihrer Natur nach nicht, wie viele denken, göttliche Institutionen, sondern unter Gottes Zulassung von sündlichen Menschen unter dem Einflusse des Fürsten dieser Welt gegründet sind. Nur das obrigkeitliche Regieramt, wie alles Vateramt auf Erden, ist von Gott und ist das himmlische Salz, das die weltlichen Staaten erhält. Es gibt nur **einen** göttlichen Staat, das ist die Theokratie, das Gottesreich, nämlich das alttestamentliche Reich Israel und die neutestamentliche Kirche,

welche einst im tausendjährigen Friedensreiche ihre volle harmonische Einigung und höchste Blüte auf Erden erreichen wird. Dies ist hochwichtig für die richtige Beurteilung des jetzigen Verhältnisses zwischen Kirche und Staat.

Aber noch mehr. Daniel empfing auch gewissen Bericht über das vierte schreckliche Tier und über seine 10 Hörner und über das kleine unheimliche Horn, das Krieg führte gegen die Heiligen (Gläubigen) und den Sieg behielt, bis der Herr kam und das Gericht den Heiligen des Höchsten gegeben ward (V. 22). Der heilige Engel (Gabriel?) sagt ausdrücklich 23—24: Das vierte Tier wird das vierte Weltreich sein, welches mächtiger als alle Reiche sein wird. Es wird alle Länder fressen, zermalmen und zerstören. Die 10 Hörner bedeuten aber, daß 10 Könige aus demselben entstehen werden. Nach demselben aber wird ein anderer aufkommen, der wird noch mächtiger sein — und wird den Höchsten lästern und die Heiligen des Höchsten verstören. Er wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern. Sie werden aber in seine Hand gegeben werden, **eine** Zeit und 2 Zeiten und 1/2 Zeit. Danach wird das Gericht gehalten werden, da wird dann seine Gewalt weggenommen werden, daß er zu Grunde vertilget und umgebracht werde. Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volke des Höchsten gegeben werden, dessen Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm (nämlich dem Volke des Höchsten) dienen und gehorchen.

Das ist die wundersamste und wichtigste Offenbarung des Alten Testaments. Nach unserer Meinung ist sie der klarste, chronologisch genaueste Überblick der ganzen Weltgeschichte von Nebukadnezar (600 v. Christo) bis zur Wiederkunft Christi, wie er anschaulicher und behaltbarer von keinem menschlichen Geschichtsschreiber gegeben werden könnte. Es wird kaum jemand so thöricht sein, die Deutung jenes heiligen Engels meistern zu

wollen. Danach ist aber unzweifelhaft gewiß: der Löwe ist das babylonische Reich. Der Bär bezeichnet sehr treffend das persische mit seinen 3 Haupteroberern Cyrus, Darius und Xerxes. Der prophetische Bär hat viel Fleisch gefressen, d. h. viel Länder erobert. Der 4köpfige geflügelte Panther ist ohne Widerspruch Alexander der Große und seine im geflügelten Siegeslauf gegründete makedonische Weltherrschaft, die dann in 4 Häupter oder Reiche sich teilte. Das vierte ungenannte Tier kann kein andres sein als das römische Reich (alt- und neu-römische), das in unersättlicher Gier alle Länder und Völker gefressen und zertreten hat.*)

Die 10 Hörner, die aus dem römischen Weltreiche entstanden, sind offenbar die europäischen Staaten, in denen wir jetzt noch leben. Nun wird bald das kleine Horn aufstehen, welches, wie alle Schriftverständige einstimmig bezeugen, den Antichrist bedeutet, der sich zu großer Macht wie ein König emporschwingen, den Höchsten furchtbar lästern und seine Gläubigen blutig verstören wird. Seine Schreckensherrschaft wird aber nur 3½ prophetische Zeit (Daniel 7, 25) oder nach der Offenbarung (Kapitel 13, 5; 12, 14) 3½ prophetische Tage d. i. 3½ Jahre gleich 42 Monate oder 1260 Tage dauern, wie auch Daniel 12, 12 andeutet. — Dann kommt der Herr Christus, des Menschen Sohn, in den Wolken zum Gericht. Der Antichrist und alle Weltreiche werden vertilgt. Aber das Königreich des Herrn wird dem Volke Israel und allen seinen Gläubigen gegeben.

Das ist aber nach unserer Überzeugung kein anderes als das 1000jährige Friedensreich. Dies kann nicht bloß *geistlich* oder *bildlich*, sondern muß *wirklich* gemeint sein, weil alle von Daniel vorherbeschriebenen Reiche auch leibliche sichtbare

---

*) Das syrische Reich des Antiochus kann nicht gemeint sein, weil ausdrücklich dasteht: Das vierte Reich werde mächtiger sein als alle Reiche zuvor.

Reiche sind. Wenn aber das Christentum mit seinen geistlichen Segnungen darunter verstanden werden sollte, so müßte der Prophet die Erscheinung dieses Reiches nicht ans Ende, sondern in die Zeit des vierten Tieres (V. 7 u. 9) gesetzt haben, weil das Christentum zur Zeit des römischen Weltreiches in die Welt getreten ist. Daß aber die ewige Seligkeit des Himmels nicht damit bezeichnet werden soll, zeigt schon der Ausdruck: Das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird den Gläubigen gegeben werden, und alles wird ihnen gehorchen. Hätte aber der Prophet Daniel gar, wie etliche wähnen, bloß unbestimmte Dinge geweissagt, die auf alle Zeit passen und beliebig gedeutet werden könnten, so wäre er selbst sicherlich nicht von solchen selbstgemachten Nebelbildern so stark erschüttert worden, daß seine Gesichtsfarbe und Gestalt vor Kummer verfallen wäre, wie er zum Schluß hinzufügt.

Daß aber Daniel das sabbatliche Reich Christi am Ende der Welt meint, zeigt schon die ausdrückliche Angabe der Zeitfolge der vier Reiche und der vier Tiere in diesen Kapiteln nach einander z. B. Kapitel 7, 6: „Nach diesen sahe ich“ 2c., ebenso V. 7: „Nach diesen“ 2c. V. 26: „Danach wird das Gericht gehalten werden“ u. s. w. Mit diesen Angaben stimmen auch die übrigen Propheten, z. B. Sach. 12—14; Hes. 38—40 2c. Auch kann ein Schriftverständiger einen ähnlichen Überblick der Weltgeschichte in den sieben Gleichnissen Jesu Matth. 13 und in den sieben Sendschreiben Offenb. 2 u. 3 finden.

Und dies alles bestätigt die Offenbarung des Neuen Testaments, da sie Kapitel 19 die nächste Wiederkunft Christi und das Gericht über den Antichristen schildert und dann Kapitel 20 die Bindung des Satans, die erste Auferstehung der Toten und Aufrichtung des 1000jährigen Reiches Jesu Christi mit ausdrücklichen, viermal wiederholten Worten berichtet. Doch sehen wir dies noch etwas genauer an. —

c) Was sagt die Bibel über das 1000jährige Reich im besonderen?

Zunächst berichtet St. Johannes, daß der Herr bei seiner nächsten Wiederkunft, wenn er den Antichrist und sein Heer gerichtet hat, den Verführer der Menschheit unschädlich machen wird. Offenbarung 20, 1—3 heißt es: Ich sahe einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn 1000 Jahre. Und warf ihn in den Abgrund und verschloß ihn und siegelte oben zu, daß er nicht mehr verführen sollte die Nationen, bis daß vollendet würden 1000 Jahre, und danach muß er los werden eine kleine Zeit. — Mit der Bindung des alten Erbfeindes des Menschen beginnt das 1000jährige Friedensreich. Wir werfen hier vorübergehend einen Blick auf die seltsame Lebensgeschichte des Fürsten der Finsternis. Anfangs ein von Gott gut geschaffener hochgeehrter Engelfürst, dann durch Hochmut abgefallen und zum Teufel geworden, und samt seinen bösen Genossen aus dem obersten Himmel herabgestürzt, 6000 Jahre lang in der untern Luft regierend und auf der Erde sein unheimliches Wesen treibend, wie er jetzt noch thut, (Eph. 6, 12) wird er dann gebunden und noch tiefer hinabgestürzt in die Unterwelt, daß er nur noch die Seelen der Menschen, welche in dem Raume der Unterwelt sind, der das Meer genannt wird, beunruhigen kann, und zwar auf 1000 Jahre. Offbg. 12,12. Dann wieder eine kleine Zeit loskommend und auf Erden im letzten Zorn umherschweifend, wird er endlich beim Weltgericht auf ewig rettungslos in den Feuerpfuhl verstoßen und verdammt. —

Währenddem wird nach Offenb. 20, 1—6 die erste Auferstehung der Toten vollendet. (Dan. 12, 2: Viele so unter der Erde ꝛc.) Der Herr Christus hält Gericht. Die heiligen Märtyrer und die Bekenner der letzten Zeit kommen mit Christo zur

Weltregierung. Eine Auswahl der auf Erden Lebenden mag auch durch Verwandlung vollendet werden*). Die anderen Toten aber werden nicht lebendig, bis die 1000 Jahre um sind. Wie einst in den 40 Tagen nach der Auferstehung Christi, die jene letzte Zeit vorbilden, so wird der Wandel des Herrn auf Erden, soweit wir erkennen, bald sichtbar, bald unsichtbar sein. In gleicher Weise mögen die auferstandenen Frommen mit dem Herrn ihr ihnen verheißenes Priester- und Königsamt ausführen. Jedenfalls wird der Verkehr der Seligen mit den auf Erden Lebenden weit ungehinderter und inniger sein als jetzt. Das glücklichste seligste Zeitalter dieser Erde beginnt. Die alten Weltstaaten und äußerlichen Kirchen sind dann zwar nicht mehr, aber es werden neue Gottesordnungen geschaffen. Kirche und Staat werden in herrlicher Harmonie sich durchdringen und wird der Herr bestimmen, welche Fürsten regieren sollen. Die 12 Stämme Israel aber werden dann aus allen Enden der Erde gesammelt. Doch nur ein Dritteil davon wird den Anfang des 1000jährigen Reiches erleben. (Lies Sach. 13, 9.) Die andern sind verweltlicht und werden zum Teil die schlimmsten Werkzeuge des Antichrist sein, sodaß auch Juda gegen Juda kämpfen wird. (Lies Sach. 14, 14.) Aus jedem Stamme wird Gott die heil. Bundeszahl 12000 als Auswahl übrig lassen. (Siehe Offbg. 7, 2—8.) Die 144000, die Johannes in der Offbg. 14, 1 zc. auf dem Berge Zion stehen sieht, sind also die Gesamtzahl aller geretteten und bekehrten Juden. Jes. 54, 13 und Jerem. 31, 34. Gott hat ihnen das Land Kanaan zu ewiger Besitzung ausdrücklich zugesagt. Lies: 1. Mose 17, 8 u. Hes. 37, 25. Nachdem die Decke von ihren Augen gefallen und sie Christum erkannt haben, werden sie von unwiderstehlichem Heimweh ergriffen und unter Gottes Leitung und unter fröhlichen Psalmenklängen ins Land ihrer Väter ziehen, wie Jer. 31, 8—14 dies sehr schön und ergreifend beschreibt. (Siehe S. 105.) Ihre Aus-

---

*) Vgl. Seite 113 Anmerkung.

führung aus der Zerstreuung in das gelobte Land wird auch, wie Jes. 11, 15—16 zu lesen ist, mit großen Wundern geschehen, wie einst in Ägypten. „Ich will ein einiges Volk aus ihnen machen im Lande auf dem Gebirge Israel und sollen allesamt einen einigen König haben und sollen nicht mehr 2 Völker, noch in 2 Königreiche geteilt sein", spricht der Herr Hes. 37, 22. Dann sollen sie die alte Königsstadt Jerusalem und den Tempel wieder bauen, wie ihn Hes. 43—46 vorausgeschaut, und was auch Jer. 30, 18 bestätigt, da er spricht: So spricht der Herr: Siehe ich will das Gefängnis der Hütten Jakobs wenden und mich über seine Wohnung erbarmen; und die Stadt soll wieder auf ihre Hügel gebauet werden und der Tempel soll stehen nach seiner Weise. Dann werden die Juden das Land besitzen vom Nil bis zum Euphrat, wie es ihnen 1. Mose 15, 18 verheißen, aber bis jetzt noch nie erfüllt ist. Jerusalem wird dann die Hauptstadt der Erde. Ihr gewaltiger Umfang wird Hesek. 48, 35 auf 18000 Ruten (jede Rute 6 Ellen lang) angegeben. Hes. 40, 5. Dann wird nicht mehr „römisches", sondern göttliches Recht bis ins kleinste aufgerichtet. Der Herr aber wird in besonderer Weise wieder wohnen in Jerusalem, siehe Jerem. 30, 21. Auch wird nach Aussprüchen der Schrift jene wunderbare Wolken- und Feuersäule wieder thronen über der Stadt Gottes (Hes. 43, 4—7 und Jes. 4, 5), aber alles in hellem Lichte des neuen Bundes (Matth. 5, 17. 18). Von Zion aus wird aber der schöne Glanz Gottes in alle Lande gehen. Das bekehrte Israel wird in brennender Liebe seine 1900jährige Versäumnis wieder gut machen wollen. Sie werden in Scharen von Evangelisten ausziehen zum Missionswerk unter den noch übrigen Heiden. Was wird das für ein reges Leben, und was für ein unaussprechlicher Segen sein! Das meint St. Paulus, wenn er Röm. 11, 12 darauf hinweist: Wenn schon der Fall und die Verwerfung Israels ein Segen für die Heiden wurde, wie

vielmehr wird ihre Wiederannahme ein Segen sein. Lies Jes. 66, 19—20. Dann erst wird der Segen Abrahams völlig und buchstäblich erfüllt. Bei diesem Missionswerke wird dem Volke Israel seine Kenntnis der Völker-Sprachen und Sitten, die es in seiner fast 2000jährigen Verbannung gesammelt, sehr zu statten kommen. Auch werden sie sicherlich von ihren Reichtümern die meisten Opfergaben bringen, besonders für die Mission, Schule und Kirche und Verkündigung des Wortes Gottes, wie Jes. 60, 9 weissaget: „Die Inseln harren auf mich, und die Schiffe im Meere vorlängst her, daß sie deine Kinder von ferne herzu bringen, samt ihrem Silber und Gold.*) Während der Satan vorläufig in die Unterwelt verbannt ist, werden die Menschen dann im 1000jährigen Friedensreiche auf Erden leben und es viel besser haben als wir jetzt.

Die furchtbare Macht der Finsternis, die wie ein unheimlich Bleigewicht auf uns lastet, wird dann von ihnen genommen sein. Das Böse ist zwar noch da, und böse und gottlose Menschen gibt es auch noch, aber der Böse mit seinen feurigen Pfeilen und außerordentlichen Anfechtungen ist nicht mehr auf Erden. Die Macht der Sünde wird viel geringer und die Macht der Gnade in den Herzen und im Leben viel größer sein. Zwar wird der Mensch noch dieselbe Freiheit haben, Gutes oder Böses zu thun, aber die Entscheidung zum Guten und zur völligen Bekehrung und Heiligung wird viel leichter sein. Nach langem Leide wird das Christentum, seiner Bestimmung gemäß, seinen höchsten irdischen Triumph feiern. Es wird das staatliche und bürgerliche Leben mit allen seinen Verhältnissen auf's innigste durchdringen und heiligen. Die Erkenntnis des Herrn wird bei jung und alt allgemein und so tief sein, wie die

---

*) Vergl. hierzu das Büchlein: Jerusalem 2c. von Joh. Bögehold Seite 119 2c.

Meereswellen, die das Erdreich bedecken. Die Gnadenmittel werden dieselben sein wie jetzt. Aber die Bibel wird viel geistesgewaltiger ausgelegt werden und die Predigt wird von Geistesgaben begleitet sein. Jes. 32, 15 ꝛc. Die dann nur noch vereinzelt vorkommenden Sünden des Fluchens, der Sonntagsschändung, des Ungehorsams, der Unbarmherzigkeit, der Wollust, Unehrlichkeit, Lüge ꝛc. werden durch wohlgeordnete Kirchenzucht sogleich bestraft und im Zaum gehalten. Juden und Heiden werden einig sein und gehässige Spaltungen und Religionsstreitigkeiten werden aufhören, denn es wird Eine Herde und Ein Hirte sein. Hes. 37, 24. Die Künste und Wissenschaften werden dann im höchsten Flor stehen. Der durch das Christentum noch mehr erleuchtete Menschengeist wird durch immer größere Erfindungen und durch Industrie sich die Natur und ihre Kräfte in ausgedehntestem Maße dienstbar machen. Die Verkehrsmittel, im höchsten Maße vervollkommnet, werden die Länder und Völker auf's engste verbinden. Die Propheten eröffnen einen Blick in das rege Treiben jener Zeit, z. B. Jes. 66, 23; Sach. 14, 16—17. „Alles Fleisch wird einen Monat nach dem andern und einen Sabbat nach dem andern kommen anzubeten vor mir, spricht der Herr, und jährlich das Laubhüttenfest feiern.“ Herrlich schildert Jesaia das Leben des 1000-jährigen Reiches im 60. Kapitel. Er ruft Jerusalem zu: Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt! Finsternis bedeckt das Erdreich — aber über dir geht auf der Herr. Die Heiden werden in deinem Lichte wandeln. Hebe deine Augen auf und siehe, diese alle versammelt kommen zu dir von fern und nah! Die Menge der Kamele wird dich bedecken. Aus Saba und Kedar werden alle kommen und Gold und Weihrauch bringen. Auch von den fernen Inseln bringen sie Geschenke. Fremde werden deine Mauern bauen und ihre Könige werden dir dienen. Deine Thore sollen stets offen stehen. Alle, die dich gelästert

haben, werden dir zu Füßen fallen. Die Herrlichkeit Libanons soll an dich kommen. Ich will dich zur Pracht ewiglich machen. Ich will machen, daß deine Vorsteher Frieden lehren sollen. Kein Frevel und Schande soll mehr in deinen Grenzen sein &c.

Ist es nicht, als ob Jesaias die zahlreichen Scharen der nach Jerusalem pilgernden in Karawanen, Dampf- und Luftschiffen und Eisenbahnen heranströmen sieht, da er V. 8 ausbricht: Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken und wie die Tauben zu ihren Fenstern?

Und das Schönste ist, daß Sach. 14, 20 hinzufügt: „Zu der Zeit wird die Rüstung der Rosse dem Herrn heilig sein (es wird auf den Schellen der Rosse geschrieben stehen: Heiligkeit des Herrn) und werden die Kessel und Becken dem Herrn Zebaoth geheiligt sein.“ Also alle, auch die geringsten, Dinge des häuslichen und bürgerlichen Lebens werden ausschließlich im heiligen Dienste des Herrn stehen.

Insbesondere heben die Propheten 5 kostbare Eigenschaften des 1000jährigen Reiches hervor.

1. **Es wird dann kein Krieg mehr auf Erden sein.** Aller Krieg mit Ungestüm und blutiges Kleid wird verbrannt werden. Jes. 9, 5. Dann erst wird erfüllt, was die Engel bei Bethlehem sangen: Friede auf Erden.

Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Winzermessern umschmieden. Es wird kein Volk gegen ein anderes ein Schwert heben und werden nicht mehr kriegen lernen. Jes. 2, 4. Die stehenden Heere, die jetzt als eine notwendige, aber kostspielige Last die Völker drücken, sind dann überflüssig, und die Kriegsflotten sind nicht mehr. Die schrecklichen Kanonen, Gewehre, Torpedos, Sprenggeschosse &c. werden dann nur noch als Reliquien einer vergangenen barbarischen Zeit angesehen. Ps. 46, 9 &c. Gewaltherrschaft wird nirgends mehr sein. Ein jeglicher wird unter seinem Weinstocke

und Feigenbaum wohnen ohne Scheu. Micha 4, 3. 4. Welcher Blick in das bürgerliche Gemeinwohl!

2. Auch die Wildheit und das Morden der Tiere untereinander und ihre Feindschaft gegen die Menschen wird aufhören.

Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen und die Pardel bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden an der Weide gehen, daß ihre Jungen bei einander liegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Ochsen. Und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken. Jes. 11, 6—8 u. 65, 25. Wodurch diese wunderbare Veränderung der Tiere möglich gemacht wird, das hören wir aus Hosea 2, 18. Gott wird nämlich einen neuen Friedensbund zwischen der Tierwelt und dem Menschen stiften. Da werden wohl auch wilde Tiere zum Dienste der Menschen gebraucht. —

3. Die Erde wird bei weitem schöner und fruchtbarer sein als jetzt. Die Wüste und Einöde wird lustig sein und das Gefilde wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien. Die glühende Sandwüste soll zum Teiche werden. Jes. 35, 1 zc. Ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen und Brunnen mitten auf dem Felde. Ich will in der Wüste geben Zedern, Föhren, Myrten und Kiefern, ich will auf dem Gefilde geben Tannen, Buchen und Buchsbaum miteinander. Jes. 41, 18. 19. — Der alte Fluch: Verflucht sei der Acker um deinetwillen zc. wird also mehr und mehr weichen, weil auch der Menschen Sünde weniger wird. Unfruchtbare Wüsten, wie die Sahara und die Eisfelder Sibiriens, werden nicht mehr sein. Der Acker wird den Fleiß des Menschen lohnen überall.

4. Sonne und Mond werden 7 mal heller leuchten, denn so spricht Jes. 30, 26: „Und des Mondes Schein wird sein wie der Sonne Schein und der Sonnen Schein wird 7 mal heller sein denn jetzt, zu der Zeit da der Herr den Schaden seines Volkes verbinden und seine Wunden heilen wird." Ja die Erde und der Himmel wird in hohem Grade erneuert. Jes. 65, 17.

5. Die Menschen werden wieder wie zu Anfang ein sehr hohes Alter erreichen, so daß ein Hundertjähriger immer noch ein Jüngling heißen, und Gott auch den Gottlosen eine 100jährige Gnadenzeit geben kann, weil sie ungefährlicher sind als in unsern Tagen. Die Tage der Menschen werden sein wie die Tage eines Baumes, d. h. die Menschen werden ein hohes Lebensalter erreichen wie vor der Sündflut. So steht es im Jes. 65, 20—22:

„Es sollen nicht mehr da sein Kinder, die ihre Tage nicht erreichen, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen u. s. w. Die Knaben von 100 Jahren sollen sterben und die Sünder von 100 Jahren sollen verflucht sein."

Dies kann sich nicht auf die ewige Seligkeit beziehen, weil da niemand mehr stirbt und niemand gottlos ist, und diese Worte bildlich zu fassen, hätte gar keinen Sinn. Am besten ist es, kindlich auf's Wort glauben. Das ist auch vernünftig.*)

Das ist also das herrliche 1000jährige Friedensreich am Ende der Welt, wie es die Propheten beschrieben und wie es die Apostel und selbst der Schächer am Kreuz erwartet haben.

---

*) Anm. Die Vermehrung der Menschen wird durch das hohe Alter ungeheuer groß sein, „wie der Sand am Meere." Wo kein Krieg und keine verderbliche Krankheiten herrschen, verdoppelt sich die Bevölkerung schon in 25 Jahren. Da werden auch die jetzt öden Länderstrecken dicht bevölkert sein. Der Herr wird der Menschheit Raum schaffen. Der Verf.

Dennoch aber ist noch keine vollkommene Seligkeit in demselben zu finden. Ist doch die Sünde und deren schmerzliche Folge der Tod noch da. Ebenso auch die Arbeit im Schweiße des Angesichts. Es ist immer noch ein Wandel im Glauben und nicht im beständigen Schauen. Deshalb werden immer noch viel Ungläubige und Heiden bleiben. Ja am Ende des 1000jährigen Reiches wird die Gottlosigkeit wieder überhand nehmen. Darum wird nach Gottes Weltregierungsweisheit der Teufel noch einmal loskommen, damit die Frommen gesichtet und die Gottlosen zur völligen Entscheidung gebracht werden. Dann wird der Herr zum letztenmal kommen und das Weltgericht halten.

5. Das jüngste oder letzte Gericht.

a. Was sagt die Bibel darüber im allgemeinen?

Von dem Untergange der Welt und einem jüngsten Gericht ist den Propheten des Alten Testamentes noch nichts Deutliches offenbart worden, denn Stellen wie Mal. 4 können mit Recht auf die erste Wiederkunft bezogen werden, weil da von der Bekehrung Israels die Rede ist. Im Neuen Testament aber gibt der heilige Geist in vielen Stellen darüber den klarsten Bericht. Es ist nicht nötig, alle diese Zeugnisse aufzuführen. Nur einige Hauptstellen wollen wir hierher setzen: Matth. 12, 41. Matth. 25, 31 ꝛc. Ap.-G. 17, 31. Offb. 20, 12—15 u. 2. Petr. 3, 10 u. 13. „Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber vor Hitze zerschmelzen und die Erde und die Werke, die darinnen sind, verbrennen werden. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnt.“ —

Matth. 12, 41 spricht der Herr Christus selbst: die Leute

von Ninive werden auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen ꝛc.

Noch deutlicher Matth. 25, 31 ꝛc. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle seine heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit und werden vor ihm alle Völker versammelt werden ꝛc. Ebenso predigen die Apostel, z. B. Paulus Ap.-Gesch. 17, 31. Gott befiehlt jetzt allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, darum, weil er einen Tag gesetzt hat, an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat, nachdem er ihn hat von den Toten auferweckt.

Endlich schaut Johannes den Untergang der Welt und das letzte Gericht, Offenb. 20, 11—15. „Und ich sahe einen großen, weißen Thron und den, der darauf saß, vor dessen Angesicht entfloh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Und ich sahe die Toten, beide die großen und die kleinen, stehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward eröffnet, welches ist des Lebens, und die Toten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren; und der Hades und die Hölle gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und der Hades wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod. Und so jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buche des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.“

Wann wird dies alles geschehen? Die Bibel sagt am Ende dieser Weltzeit. Wenn am Ende des 1000jährigen Reiches die Sünde wieder überhand nimmt und der Satan wieder loskommt und die gottlosen Scharen Gog und Magog zum letzten

großen Entscheidungskampfe gegen die Heiligen und die geliebte Stadt Gottes geführt haben wird — dann ist der große Augenblick gekommen*). Furchtbare Zeichen am Himmel kündigen die Ankunft des Weltenrichters an. Die Erde bebt in ihren Grundfesten. Sonne und Mond verlieren ihren Schein. Sterne fallen wie ausgebrannte Schlacken vom Himmel. Doch siehe, eine andere Sonne, tausendmal heller, erhebt sich vom Morgen her. Es ist der Herr, umflossen von seiner Lichtherrlichkeit, umgeben von seinen Heiligen. Entsetzliches Geheul erschallt aus dem Munde aller Gottlosen auf Erden. Dazwischen klingt das Hosianna der Frommen dem Herrn entgegen. Feuerstrahlen schießen vom Herrn herab und vertilgen das Heer Gogs und Magogs. Die Posaunen Gottes dröhnen durch den Weltenraum. Die Engel fahren mit Blitzeseile wie Sturmwinde und Feuerflammen dahin nach den vier Enden der Erde, als Schnitter die reife Menschensaat zu ernten. Der majestätische Schöpferruf des Herrn erschallt. Die Gräber thun sich auf. Alle Tote werden lebendig. Die Seelen und Geister der Gestorbenen kommen unter dem Geleite der Engel aus der Unterwelt und empfangen ihre Leiber, sowohl die Frommen, als auch die Gottlosen. Alle Menschen aber, die dann noch leben auf Erden, werden in demselben Augenblicke bei lebendigem Leibe verwandelt in den Zustand der Auferstandenen. Welch grausiges Gewimmel und Getümmel auf der in Geburtswehen zuckenden Erde! Die himmlischen Schnitter sammeln die Auserwählten und führen sie im Siegeszuge durch die Luft dem Herrn entgegen. Auch die grauenerregenden finstern Gestalten aller Gottlosen, die sich vergeblich unter den Trümmern der zusammenstürzenden Felsen

*) Die letzte Empörung wird durch den losgelassenen Satan selbst bewirkt, wahrscheinlich zugleich mit Beteiligung aller lästernden Menschenseelen aus dem Jenseits, denn ihre Zahl ist wie der Sand am Meere. Griesemann.

verbergen möchten, werden hergebracht. Dazwischen donnert in den Höhen das Kommando und Feldgeschrei der heiligen Engel. Der Erzengel Michael ergreift die alte Schlange, den Satan und alle bösen Geister und bindet sie mit ewigen Ketten. Auch diese bösen Engel, mit denen Gott die 7000 Jahre der Erde Geduld gehabt, werden vor den Thron des Herrn, der in den Wolken steht, gebracht, damit sie auf ewig gerichtet werden. — Zugleich mit den Engeln und Menschen wird dann auch die ganze Kreatur zum Gericht geführt. Die Erde mit allem, was darauf lebt und webt, mit allem, was zu ihr gehört und in ihr ist, wird in furchtbarem Weltenbrande verzehrt. Wie die erste Erde nach dem Engelfall, von Wasser überflutet, unterging (2. Petr. 3), und wie bei der Sündflut die Wasser über der Feste von oben herabstürzten, und die Brunnen der Tiefe sich aufthaten und diese zweite Erde, auf welcher wir wohnen, fast verschlangen, so wird dann das Feuer Gottes von oben herabkommen und Flammen aus dem Innern der Erde werden heraufschlagen. Die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen. Das Meer und die Wasserwogen werden unter furchtbarem Brausen und Zischen verdampfen, und die Erde und das ganze alte, unter Adams 7000jährigem Sündenfluche seufzende, Weltjericho wird unter krachenden Explosionen und prasselnden Flammengarben in unauslöschlicher Glut zusammenstürzen — um dann aus dem Feuergrabe, geläutert und vom Sündenfluche befreit, neu und herrlicher wiedergeboren hervorzugehen.

Dies ist der genaue Bericht der Bibel über das Ende der Welt. St. Petrus aber (II. 3, 11 ꝛc.) sagt hierzu: „So nun dies alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen. Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich erfunden werdet und haltet die Geduld Gottes für eure Seligkeit, wie auch unser

lieber Bruder Paulus, nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat. Wie er auch in allen Briefen davon redet, in welchem etliche Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Ungelehrigen und Leichtfertigen, wie auch die andern Schriften, verdrehen zu ihrer eigenen Verdammnis. Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das zuvor wisset, so verwahrt euch, daß ihr nicht durch Irrtum der ruchlosen Leute samt ihnen verführt werdet und entfallet aus eurer eigenen Festung. Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Demselben sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten Amen."

b. Warum wird nicht Gott der Vater, sondern Gott der Sohn die Welt richten?

Der Herr Jesus hat einst gesagt (Matth. 25, 31 &c.): „Wann aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle seine heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit und werden vor ihm alle Völker versammelt werden."

Daraus wissen wir ohne Zweifel einerseits, daß Gott der Sohn die Welt richten wird; ebenso andrerseits, daß alle Menschen, die je auf Erden gelebt haben, von Adam bis auf den letzten Menschen, der einst geboren werden wird — und alle Engel — beim Weltgericht zugegen sein werden. So hat auch St. Johannes in der Offenbarung 20, 11—15 Gott den Sohn auf dem hellglänzenden Thron sitzen und vor ihm alle Toten, die Großen und die Kleinen, stehen sehen. — Man könnte sich damit begnügen, daß wir solches wissen. Doch es ist nicht unrecht und nicht unnützlich, wenn jemand in Demut fragt, warum nicht Gott der Vater, sondern Christus die Welt richten wird. Auch hat die Schrift darüber Anweisung gegeben. Zwar steht Joh. 3, 17: „Gott hat seinen Sohn nicht gesandt

in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.“ Das gilt von der ersten Ankunft des Sohnes in die Welt. Danach aber sagte er selbst Joh. 5, 22—27: „Der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben, auf daß sie alle den Sohn ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat ...... denn wie der Vater das Leben hat in sich selbst, also hat er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in sich selbst, und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum weil er ein Menschen-Sohn ist.“ Der Vater ist ja allerdings der Richter der ganzen Welt (Ps. 7, 12. Hebr. 12, 23, Röm. 3, 6), aber wie er alle Dinge durch den Sohn geschaffen hat (Joh. 1, 3. Kol. 1, 16) und erhält (Hebr. 1, 3), so richtet er auch die Welt nur durch den Sohn, doch immer so, daß des Sohnes Gericht auch das seinige ist; das hat schon Daniel (7, 17) erkannt. Aber der Ausdruck „Alles Gericht hat er dem Sohne gegeben“ darum weil er ein Menschensohn ist, öffnet uns noch einen tiefen Blick in jenes göttliche Geheimnis. Gott will also die Menschen nicht nach Verdienst, bloß nach seiner strengen Gerechtigkeit richten, sonst müßte er die ganze Welt ewig verdammen. Er will richten nach dem Mittleramte Christi, der nach seiner menschlichen Natur zum Weltrichter berufen ist. Warum dies? Der nächste Grund ist der, daß wir Menschen voll heiliger Furcht und Scheu erkennen sollen, daß Jesus Christus wahrer Gott ist, mit dem Vater gleichen Wesens, dem gleiche Anbetung und Ehre gebühret, und daß Gott nur in Christo wahrhaft geehrt werden kann. So treibt uns auch hierdurch der Vater zum Sohne, auf daß der Sohn uns wieder zum Vater bringe, und so die Ehre des Vaters und des Sohnes gemehrt werde. Doch noch unaussprechlich viel mehr Tiefen der Weisheit und Barmherzigkeit liegen in jenem Worte verborgen. Der Sohn

Gottes wird die Welt richten in sichtbarer Menschengestalt, darum weil er der in die Menschheit erniedrigte Mittler zwischen Gott und Menschen ist. Er hat sich die ganze Menschheit durch seine blutige Erlösungsarbeit erworben. Wir sind sein sauer verdientes Eigentum. Er allein hat nach des Vaters Rat über uns zu verfügen. Darum gehört billig die Ausübung des Weltgerichtes zu dem verheißenen Gehorsamslohne des Messias (Jes. 53, 12). Und noch mehr. Der menschgewordene Gott allein **kann** die Welt **recht** richten. Er hat auf seiner Erdenpilgerfahrt alles selbst durchgemacht, was ein armer Adamssohn von der Geburt bis zum Grabe an Elend, Gefahr, Anfechtung und Todesnot durchzukämpfen hat. Darum hat ihn aber Gott erhöht (Phil. 2, 10). Er allein ist würdig, die Menschheit zu vertreten und zu richten. Er versteht uns am tiefsten und kann uns am richtigsten beurteilen. Darum wird kein Mensch, auch der gottloseste nicht, eine Entschuldigung haben beim Weltgericht, denn er wird von einem Richter gerichtet, der seinesgleichen war. Die Gläubigen aber können deshalb auch aus dieser Lehre der Offenbarung, daß Christus als Menschensohn die Welt richten wird, viel süßen Trost schöpfen. Haben sie doch nun ein barmherziges Gericht von ihrem Heilande zu erwarten, weil ers halten wird nach **der** Natur, nach welcher er ihr Bruder geworden. Darum hat das schwache und geängstigte Herz nun Zutrauen zu ihm, der auch als Weltrichter sein bester Freund ist und der barmherzige Hohepriester, der nicht verdammen kann, die an ihn glauben.

6) Ordnung, Zweck und Ausführung des Weltgerichtes.

Der Herr Jesus hat die Ordnung des Weltgerichtes im voraus beschrieben. Sie ist nach Matth. 25, 31—46 folgende: 1) Ankunft des Weltenrichters; 2) Versammlung aller Völker;

3) Scheidung derselben; 4) Urteil über die Frommen; 5) Urteil über die Gottlosen; 6 Ausführung beider Urteile. Betrachten wir diese Stücke genauer:

a) die Ankunft des Weltenrichters.

Am Ende des tausendjährigen Friedensreiches, also am Ende dieser Weltzeit oder Weltenwoche, wird der Herr Jesus zum zweitenmal kommen. Das ist sein Kommen zum Weltgericht. Er wird auch dann erscheinen in der Gestalt des Menschensohnes. Warum? Weil alle Menschen in und nach dem Menschensohne gerichtet werden. Das hat die göttliche Gerechtigkeit so angeordnet mit wundersamer Weisheit. Der Vater hat nie eine Thräne geweint, nie Hunger und Durst, Kreuz und Todesqual für die Menschen erduldet. Das alles hat aber Gott der Sohn gethan. So werden dann die Menschen von einem ihresgleichen, so zu sagen von einem Sachverständigen beurteilt. Dem Verstande nach ist freilich zuzugestehen, daß auch der ewige Vater alles weiß und alles richtet, aber er hat das Weltgericht ausdrücklich dem Sohne übergeben, daß in und an dem Menschensohne jeder Mensch gemessen werde. (Joh. 5, 22 und 23. Apost.-Gesch. 17, 31.)

Er kommt aber nicht, wie 1000 Jahre vorher, auf weißem Rosse, sondern er erscheint auf einem erhabenen weißen lichtglänzenden Throne (Offenb. 20, 11), der in den Wolken stehen wird. Welcher Menschengeist kann die Herrlichkeit des Königs aller Könige beschreiben! Aller Glanz der Königsthrone dieser Erde ist wie ein glimmendes Fünklein gegen den brennenden Sonnenball. Alle Majestät dieser Erde ist nur ein ganz schwacher Abglanz dieser alleinigen wahren Majestät. Um den Thron aber strahlt die Heldenschar der Engelfürsten und hinter ihnen alle heiligen Engel und die bereits vorher auferstandenen seligen Menschen wie ein feuriges Lichtmeer.

b) Versammlung aller Völker.

Alle Menschen, die je gelebt haben, werden an **einem** Ort versammelt. Wo? Auf dieser Erde? Nein. Die verbrennt in jenem Augenblicke und zerberstet mit furchtbarem Krachen und Brausen der Elemente. (2. Petr. 3, 10 ff.) Wir werden in den Wolken stehen. Ich sage **wir**, denn wir werden ja **alle** dabei sein. Da aber an jenem großen Tage alle Menschen, sowohl die Gerechten als die Gottlosen, einen verwandelten Leib haben, so bedürfen sie des festen Erdbodens zum Gehen und Stehen ebensowenig, als der Herr dessen bedurfte nach seiner Auferstehung.

Hiermit wird auch jene kleinliche Zweifelfrage erledigt: ob denn wohl für solche unerhörte Volksversammlung Platz sein würde. Es hat jemand berechnet, daß alle die Milliarden von Menschen, die jemals gelebt haben, wenn sie zusammenstehen sollten, einen Platz gebrauchten so groß wie das Königreich Sachsen. Nun wohl, und wenn noch mehr Raum nötig wäre, so kümmert uns das nicht. Der Herr wird dafür sorgen.

Ein anderer Einwand wird oft gehört: Ob auch wohl alle Menschen den Herrn sehen und seine Worte hören könnten. Wir antworten: Ganz gewiß! „Es wird ihn sehen jedes Auge," steht Offenb. 1, 7, und die Sprache des Weltenrichters wird jedes Ohr und Herz durchdringen. Nach unsern jetzigen Erdenverhältnissen und nach der Beschaffenheit unsrer sündlich verderbten Sinne wäre das freilich nicht möglich, auf solche Entfernung zu sehen und zu hören. Aber für die Augen, Ohren und Sinne der auferstandenen Menschen wird solches nicht bloß möglich, sondern ganz natürlich sein. Bezeugt doch die Schrift, daß der reiche Mann im Qualorte den Abraham und Lazarus von ferne sah und daß sie ihre Sprache gegenseitig verstehen konnten, trotz der großen weiten Kluft zwischen ihnen. So wird es noch viel mehr nach der Auferstehung sein. —

c) Scheidung der Menschen.

Alles, was unser Gott thut, ist wohlgeordnet. Er ist ein Gott der Ordnung. So wird auch beim Weltgerichte kein wüstes Durcheinanderdrängen, sondern heilige Ordnung sein. Es steht ausdrücklich Matth. 25, 32, daß er die Völker scheiden wird, wie ein Hirte am Abend die heimkehrenden Herden des Kleinviehes scheidet, so daß er die während des Tages vermischt weidenden Tiere trennt, die Schafe zur Rechten und die Böcke zur Linken. Wir sehen drei große Abteilungen. 1. Scharen um den Thron her; 2. Scharen vor dem Throne rechts; 3. Scharen vor dem Throne links. Das alles nicht willkürlich, sondern auf Anordnung des Königs. Außerdem ist wohl anzunehmen, daß jede Nation, jedes Volk, jedes Geschlecht für sich gesondert sein wird, denn es steht im Matth. 25, 32 nicht allgemein, daß er die Menschen, sondern daß er die „Völker" versammeln und scheiden wird. Da wird man die Völkerfamilien erst recht übersehen können. Da wird sich's zeigen, was Gott einer jeden für besondere Gnade verliehen, welche Aufgabe und Stellung im Rate der Völker ihr für diese Erdenzeit bestimmt war. Da wird man wahrnehmen, wie viele von ihnen das Heil angenommen oder verworfen haben. Wie wird da unser hochbegnadigtes deutsches Volk, das Gott seit der Völkerwanderung als ein zweites Israel an die Spitze der Nationen berufen hat, im Ringe der Völker bestehen?!

Doch sehen wir jene drei großen Abteilungen genauer an:

1. Um den Thron — sehen wir nicht bloß die erlauchte Versammlung der Engelkönige mit den Scharen seliger Engelgeister verschiedener Rangordnung (wie sie Kol. 1, 16 und Ephes. 1, 21 angedeutet sind), sondern auch eine herrliche Menge seliger Menschen. Das sind die Frommen der ersten 6 Weltjahrtausende, die schon bei der ersten Gerichtsankunft des Herrn

vor dem tausendjährigen Reiche zur Auferstehung und Verklärung gelangt sind.

Vornan zur Seite des Weltenthrones schauen wir in höchsten Ehren auf Fürstenthronen sitzend die 12 Apostel, die die 12 Geschlechter Israels zu richten berufen sind, wie wir aus Matth. 19, 28 wissen. Daneben andere 12 Älteste der alt- und neutestamentlichen Gemeine.*) Sie tragen goldene Königskronen und weiße Lichtgewänder und bilden den hohen Gerichtshof des Herrn (Offenb. 4, 4). Diese alle kommen nicht in das Gericht (Joh. 5, 24). Sie sind vielmehr Zeugen des Gerichts; ja sie geben ihr Urteil mit ab über die von dem Herrn versammelten Menschen, und sogar über die gefallenen Engel, wie uns St. Paulus vorausgesagt hat, da er 1. Kor. 6, 2 und 3 spricht: Wisset ihr nicht, daß die Heiligen (Gläubigen) die Welt richten werden? Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden?

Gott gebe, daß wir bei dieser Schar sind! Verheißen ist es uns, wenn wir zu den Überwindern unserer laodiceischen Weltzeit gehören. (Lies Offenb. 3, 21.)

Die Menschen und Geister aber, die ins Gericht kommen, stehen vor dem Throne. Sie sind nach ihrem Wesen in zwei große Abteilungen geteilt. Rechts die zur Seligkeit geretteten Lichtgestalten; links die finstern Schreckensgestalten der Verlornen, nämlich so:

2. Vor dem Throne rechts — stehen alle Menschen aus den ersten 6 Weltjahrtausenden, die bei der ersten Er-

*) Dann die 144000 Hauptkönige, Offbg. 7, 4. Dann die große Schar der Unterkönige — alles Auserwählte — Millionen an Zahl, alle in Glanz und Herrlichkeit, nur verschieden je nach ihrem Werte an Glaube und Liebe. — Der König des ganzen Menschengeschlechtes ist ohne Zweifel Abraham. Auch unter den Königen ist Gliederung. Der eine ist über 5, der andere über 10 Städte König, ähnlich wie jetzt in unseren Armeen vom Hauptmann hinauf bis zum obersten Kriegsherrn. Griesemann, Pastor.

scheinung Christi nicht zur ersten Auferstehung gelangten, weil sie noch nicht reif waren. Sie sind bis anher in dem Raume der Unterwelt, welcher „das Meer" genannt wurde, aufbewahrt worden und daselbst durch das Anschauen der Qualen der Verlorenen (die Beleidigungen des anderen Todes) und durch das Predigtamt der seligen Menschengeister noch zur Buße und Seligkeit gebracht und reif gemacht worden. Der Raum „Meer" hat soeben alle diese Gestorbenen herausgegeben, da die Tiefen der alten, in Flammen zerberstenden Erde sich aufthaten, und das Meer wird hinfort nicht mehr sein. (Siehe Offenb. 20, 13 und 21, 1.) Auch der Raum Tod, d. h. die vorläufige Hölle wird dann nicht mehr sein. Es wird dann nur noch 2 ewige Bleibestätten geben, nämlich die neue Erde für die Seligen und den Feuerpfuhl für die Verdammten.

Das mag wohl die größeste Schar sein, denn zu ihr gehören alle die besseren Seelen aus der Heidenwelt, sowie aus den Juden und Türken, und diejenigen Christen, die hier auf Erden die seligmachende Wahrheit nicht, oder nicht recht, gehört hatten und doch noch rettungsfähig waren, weil sie aus der Wahrheit waren.*)

Zu ihnen kommen auch noch alle Menschen, die im tausendjährigen Reiche gelebt haben und im Glauben gestorben sein

*) Valentin Ulrich Maywahlen macht in seinem Buche: Der Tod ꝛc. Seite 69 ꝛc. darauf aufmerksam, daß auch für die Menge der Taubstummen und Geistesschwachen, ja sogar für die Millionen der ohne Unterricht in dem Christentume verstorbenen Christenkinder kein Rat und keine Aussicht auf Erlangung des ewigen Lebens und der Seligkeit sein würde, die Christus doch in Joh. 17, 3 an seine Erkenntnis geknüpft habe, wenn der Herr nicht bei seinem Hinabsteigen in das Totenreich ein daselbst fortwährendes Predigtamt gestiftet hätte. Ohne dieses Predigtamt seien, dem Worte Christi gemäß (Mark. 16, 16), die meisten Menschen der Verdammnis verfallen, was gegen die Erbarmung Gottes streite, welcher ernstlich erklärt

werden. Endlich auch die bei der letzten Erscheinung Christi noch auf Erden lebenden Frommen. Sie sind nicht gestorben, sondern bei lebendigem Leibe in den Zustand der Seligen verwandelt. Die heiligen Engel haben sie hergebracht, dem Herrn entgegen durch die Luft, wie 1. Thess. 4, 16—17 vorausgesagt ist. Diese alle heben ihre Häupter fröhlich auf zu ihrem Heilande, weil nun die Stunde ihrer völligen Erlösung gekommen ist. —

---

habe, er wolle, daß keiner verloren gehe, sondern allen geholfen werde. — Er weist S. 59 darauf hin, daß 1. Petr. 4, 6 die griechische Zeitform (Aorist), deren der Apostel sich hier bediene, ausdrückt, daß das Evangelium den Toten verkündigt *ward* und daß es noch fortwährend verkündigt *wird*. Daß diese *Heilspredigt in der Unterwelt durch die Apostel und andere selige Menschen* geschehe, hätten schon die alten Kirchenväter gelehrt. Auch der Apostel Paulus spreche dies aus, 2. Tim. 1, 11—12. „Ich bin gewiß, daß er mir meine *Beilage* bewahren kann bis an jenen Tag."

Das griechische Wort *Parathäke*, welches Luther durch Beilage übersetzt, bezeichne hier das ihm anvertraute apostolische *Lehramt*. Das erhelle auch deutlich aus 1. Tim. 6, 20, wo Luther bei Übersetzung des im Urtexte stehenden Wortes Parathäke sagt: O Timotheus, bewahre was dir *vertraut* ist. Das könne nach der Schrift keineswegs die Seligkeit bedeuten, sondern nur das christliche Lehramt. So gebrauche in 2. Tim. 2, 2 Paulus selbst das Wort beilegen zur Übertragung des Lehramts an andere.

So hätten auch die Kirchenlehrer Chrysostomus und Theophylact unter dem Worte Parathäke nichts anderes als das Kerygma, d. h. die Heroldschaft oder Evangeliumsverkündigung verstanden. —

Auch in Jes. 9, 2, wo verheißen wird, daß Christus *auch denen im finsteren Lande* erscheinen werde 2c., sei an die *Unterwelt* zu denken, welche von Gott selbst in Hiob 38, 17 *das Schattenland* genannt werde.

Dieses werde endlich durch Matth. 4, 16 bestätigt, da der Apostel jene Worte des Jesaia so auslegt: Denen, die da saßen am Orte und Schatten des Todes (also im Totenreiche), sei das Licht, Christus, aufgegangen.

3. Vor dem Throne links — erblicken wir die häßlichen Nachtgestalten der Menschen, welche bei der ersten Erscheinung Christi vor dem tausendjährigen Reiche nicht reif erfunden wurden und auch seitdem in den Räumen der Unterwelt, weder durch die Beleidigungen des anderen Todes, noch durch die Predigt der seligen Menschengeister sich zur Buße gekehrt, sondern verstockt haben. Ferner alle, die im tausendjährigen Reiche als Gottlose gestorben sind und sich auch in der Unterwelt nicht gebessert haben. Weiter die Gottlosen, die soeben bei der Erscheinung Christi noch lebten und mitten in ihrer Sünde und im Unglauben verwandelt sind. Darunter das ganze große Heer des Gog und Magog, das der Herr durch seine Blitzstrahlen niedergeschmettert hat. Endlich sehen wir da auch die bösen Engel und ihre tyrannischen Herrschaften, Thronen und Fürsten, sowie vor allem ihren finstern entsetzlichen Herrscher und König, den Gott der vergangenen Welt, den Satan.

Diese alle stehen in unabsehbaren Scharen da vor dem strahlenden Weltgerichtsthrone. Sie möchten fliehen und sich bergen vor dem Flammenauge des Weltenrichters, aber sie können nicht, denn sie sind von heiligen Himmelswächtern umgeben; und sie dürfen nicht, denn die Stunde ihres Gerichts ist endlich gekommen. Von dem Anblicke des Lichtes gequält, stehen diese scheußlichen Nachtgestalten bebend und knirschend da und müssen zunächst das gnadenvolle Urteil der ihnen gegenüberstehenden Seligen anhören. Voll Neid und Grimm werden sie sehen, wie jene, die auf Erden oft nicht besser, ja in einzelnen Sünden schlechter als sie gewesen, gerettet und zur reichen Erbschaft berufen werden.

Mit Scham und Wut erfüllt es sie, daß jene elenden Frommen, die sie auf Erden für Narren gehalten, die sie gehaßt, verachtet und verfolgt haben, nun in hohen Ehren schweben, während sie selbst von ihrer eingebildeten Ehre entkleidet, mit

scheußlicher Blöße vor aller Welt dastehen müssen und ewige Schande und Qual erben.*)

d) Zweck des Weltgerichtes.

Es könnte jemand denken, wie auch schon viele gedacht haben, das öffentliche Weltgericht am Ende der Tage sei eigentlich ein überflüssiger Akt, da schon jeder einzelne Mensch bei seinem Sterben sein Lebens- oder Todesurteil empfangen habe. Doch wer will den Herrscher über alle Welt meistern, der nach seiner Weisheit angeordnet hat, daß er an jenem Tage den ganzen Weltkreis richten will. Und wahrlich, es ist nicht genug, daß jeder einzelne Mensch sein Urteil für sich gleichsam im stillen empfängt. Es soll vor aller Welt, vor vielen Millionen Zeugen offenbar werden, was Gott an jedem Menschen gethan hat. — Die Gerichte Gottes in diesem Erdenleben bleiben ja meist verborgen und unverstanden. Auch das Gericht, welches gleich nach dem Tode folgt, wird nicht allen Beteiligten offenbar. Selbst das Gericht bei der nächsten Erscheinung des Herrn wird nicht allseitig sein und kann nicht in seinem Umfange ausgeführt werden, weil das Menschengeschlecht und der Gang der Weltgeschichte dann noch nicht vollendet ist und die Menschen noch nicht alle ihren Auferstehungsleib empfangen haben. Es ist also ein großer Unterschied zwischen dem vorläufigen Gerichte und dem Endgerichte, weil erst dann alle Wege Gottes mit der Menschheit erschöpft sind und alle Menschen ihren Auferstehungs-

*) 2. Kor. 5, 10 heißt es im griechischen Urtexte: wir müssen alle offenbaret werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeglicher empfange, w a s e r m i t d e m L e i b e z u e m p f a n g e n h a t, nach dem er gehandelt hat, es sei gut oder böse. Es wird also der wiederbelebte Körper in seiner neuen Gestalt gleichsam der Abdruck unserer Gesinnung und der in derselben vollbrachten Handlungen sein, d. h. nicht bloß bei L e i b e s l e b e n vollbrachten Sünden der zurechnungsfähigen Christen, sondern aller Menschenseelen bis zum Weltgericht. M a y - w a h l e n, d e r T o d 2c. Seite 173, Anmerkung.

leib haben. Dann erst kann das Gericht Gottes in vollem Maße sowohl Gerechte als Ungerechte treffen. Darum hat der heilige Gott einen solchen großen Gerichtstag aller Welt angeordnet. Dann wird öffentlich im Zusammenhange offenbar, was er an jedem Volke, an jedem Geschlechte, an jeder Familie und an jedem einzelnen gethan. Erst durch das Weltgericht wird seine wunderbare große Liebe und Geduld, seine Heiligkeit und Gerechtigkeit im klaren Zusammenhange allen kund.

Da werden alle Rätsel dieses Erdenlebens gelöst, alle oft so dunkeln und verschlungenen Lebenswege und falschen Verdachte ins klare Licht gestellt und alles Gebetssehnen der Unterdrückten gestillt, dazu aller Widersacher Murren und der Feinde List und Lügengewebe entlarvt und alle falsche Entschuldigung und Einrede auf's klarste widerlegt und zu schanden gemacht.

Das ist der große heilige Zweck des Weltgerichtes.

Darum ist der jüngste Tag der größeste Ehrentag Gottes, an welchem seine Majestät am glänzendsten offenbar wird. Zugleich aber auch der größeste Freuden- und Ehrentag aller Kinder Gottes, der alle ihre Unschuld und Gerechtigkeit ans Licht bringen wird. Darum freuen sich alle Gläubigen schon jetzt auf den „lieben" jüngsten Tag. Nur für die unbekehrten Gottlosen und für die bösen Geister ist es der schrecklichste Tag, den je die Welt sehen wird, dessen Schauer sie schon jetzt bebend ahnen und empfinden. (Lies: Matth. 8, 29.)

Das Weltgericht ist die Krone und der Schlußstein des ganzen Weltregierungsplanes Gottes, wodurch alle seligen Geister teil empfangen werden an der Allwissenheit, Allmacht, Liebe und Gerechtigkeit des Ewigen. —

Von den über alle Maßen reichen und gewaltigen Ereignissen des jüngsten Tages werden die Bewohner des Himmels und der neuen Erde lobpreisend erzählen und predigen in den fernsten Ewigkeiten der Ewigkeiten. —

e) Das Urteil über die Frommen.

Das Urteil über die Frommen kann nicht zweifelhaft sein. Verdammt werden können sie nicht, denn das sieht man schon an ihrer Stellung auf der Rechten und an ihren glänzenden Lichtleibern. Dennoch aber spricht der Weltenrichter ein Urteil über sie. Welche feierliche Stille wird sich lagern über die Millionen, wenn der König sich mit huldreichem Antlitz gegen sie wendet und diese gnadenvollen Worte an sie richtet Matth. 25, 34: „Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters; ererbet das Königreich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." Mit Wonneschauern wird es alle Scharen zur Rechten durchdringen und auch die Scharen um den Thron her und die heiligen Engel zur seligen Mitfreude entflammen.

In diesen Worten liegt ja, daß sie hinzutreten sollen zu ihrem himmlischen Joseph und ewig mit ihm vereint die seligen Reichtümer des himmlischen Landes Gosen erben sollen.

Doch wunderbar kommen ihnen und uns die folgenden Worte vor, die der Weltenrichter als Begründung seines seligsprechenden Urteils noch hinzufügt: Denn ich bin hungrig, durstig, ein Gast, ein Nackender, ein Kranker, ein Gefangener gewesen und ihr habt mich gespeiset, mich getränket, mich beherberget, mich bekleidet, mich besucht. —

In tiefster Bescheidenheit möchten die Seligen dieses Lob gern von sich abwenden, denn alle ihre Werke kommen ihnen viel zu geringe vor. Aber der Herr wird vor aller Welt feierlich bestätigen: Alles was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Was sollen wir dazu sagen? Ist das nicht eine auffallende Begründung des Seligkeitsurteils? Behaupten wir Evangelischen nicht immer, daß der Mensch allein durch den Glauben selig werden kann? Hätten etwa die Römischen recht, daß wir durch die Werke gerecht und selig werden? Das sei ferne! Warum sagt aber der Herr nicht: Ihr habt Buße ge-

than; ihr habt an mich geglaubt, darum erbet das Reich? Ist das nicht ein unlösbarer Widerspruch? Nein es ist ganz richtig. Er spricht ja nur von Glaubenswerken, die eben nur die Gläubigen thun können. Darum sagt er mit Nachdruck: das alles habt ihr mir gethan. Die Gläubigen thun alles, was sie thun, um Jesu willen und in bezug auf Jesum. Alle ihre Werke und Wohlthaten sind ja nur der Thatbeweis ihres Glaubens. Der Glaube ist die treibende göttliche Kraft, die Liebe aber und ihre mannigfaltigen Werke sind Blüten und Früchte. Durch die Werke erst wird der Glaube vollendet, und ohne Werke wäre der Glaube tot. Die Liebe schreibt man nicht mit Buchstaben oder Worten, sondern mit Thaten. Darum wird der Herr nicht nach unsern Glaubensgefühlen und Empfindungen, sondern nach den Glaubensthaten fragen und danach richten. Und zwar kommt es wieder nicht auf einzelne Barmherzigkeitswerke an, die man in der Welt gewöhnlich für gute Werke anerkennt, sondern auf das gesamte Werk und Thun des Menschen, ob das aus dem Glauben an Jesum geflossen, oder nicht. Wer durch den Geist Gottes erweckt, erleuchtet, geheiligt und bekehrt ist, der hat das neue Leben in sich, was man kurzweg den Glauben nennt. Der heilige Geist wohnt in den Gläubigen und lebt in ihnen. Leben aber kann nie still oder tot sein, sondern es muß sich regen und bewegen. Der gläubige Mensch ist immer im Thun guter Werke. Alles, auch das geringste, was er thut, ist ein gutes Werk, eben weil es aus Glauben, Liebe und Gehorsam gegen Gott hervorwächst. Sein Denken, seine Entschließungen, sein Wollen, seine Worte, seine Berufsarbeiten — alles ist durch den Glauben geheiligt und sind gute Werke des Herzens, des Mundes und der Hände. Alles aber, was er nicht aus dem Glaubensgehorsam heraus gewollt, geredet, gethan, ist entweder Sünde, die vor Anbruch des Weltgerichts durch Vergebung abgethan sein muß, oder unnützes

Menschenwerk, dessen Schaden und Verlust sich noch bis in die Ewigkeit erstreckt.

So bleibt es denn volle Wahrheit: Nicht die Werke machen uns selig. Auch nicht der Glaube macht uns selig. Selig macht uns nur die freie Gnade des Gekreuzigten und Auferstandenen. Aber wir werden allerdings allein selig durch oder mittelst des Glaubens. Der Glaube ist die Hand, die die freie Gnade ergreift. Er ergreift Jesum, lebt, handelt und wandelt in ihm. So kommen denn die guten Werke aus dem Glauben ganz notwendig wie die edle Frucht aus dem lebenden edlen Baume. Und was sehr tröstlich ist: Es kommt nicht auf die Zahl und die Größe der guten Werke an, sondern auf ihre Ächtheit und ihren Glaubensgehalt. Der Glaube kann groß und klein, reich und arm sein, aber auch der geringste Glaube, wenn er nur ächt ist, schließt die ganze neunfache Frucht des heiligen Geistes, welche Gal. 5, 22 genannt ist, das heißt alle guten Werke in sich. Darum kann auch schon ein Kind, oder ein Bekehrter, der nur wenige Tage oder Stunden auf Erden im Glauben gelebt hat, dennoch alle guten Werke haben. Das beweist das Beispiel des bußfertigen Schächers, der in den wenigen Stunden, die er im Glauben lebte, eine große Anzahl guter Werke der Gottes- und Nächstenliebe vollbracht hat*). Und wenn gar kein äußerlich sichtbares Werk, etwa bei einem Kinde oder einem in der letzten Stunde Bekehrten, zu Tage getreten wäre, so ist doch eben die bußfertige gläubige Hingabe des Herzens an Jesum das große gute Hauptwerk, die größeste That des Menschenherzens, in welcher alle andern guten Werke keimartig verborgen liegen, welches vor Gott vollwichtig ist.

---

*) Z. B. Liebreiche Warnung seines Mitsünders; ehrliches Bekenntnis seiner Schuld; Geduld im Leiden der Strafe; demütiges Gebet; öffentliches Bekenntnis der Unschuld Jesu; Glauben an die Königswürde und das künftige Königreich des Herrn.

Darum fällt der Weltenrichter sein Urteil nach dem Glaubenswerke. Das ist ja der eigentliche Kern des Menschenherzens. Alles andere, was an ihnen war und die Ewigkeit nicht erben konnte, ist dann vergeben, weggethan und zugedeckt auf ewig. Was aber Gott in ewige Vergessenheit begräbt, das kann und darf weder Mensch noch Teufel wieder aufgraben. Das kann auch die Seligkeit der Seligen nicht ferner stören. — Der Umfang der einzelnen guten Werke und insbesondere der Grad der Treue, welche der Christ auf Erden erreicht hat, ist bei dem Seligkeitsurteil nicht maßgebend. Dieser kommt erst in Betracht bei der Austeilung der verschiedenen Grade der Herrlichkeit, welche der König Jesus als einen besondern Gnadenlohn seinen treuen Knechten noch *neben*, oder vielmehr *innerhalb* der Seligkeit austeilen wird, wie wir schon in dem Abschnitte unter 3 e angeführt und kurz begründet haben.

f) Urteil über die Gottlosen.

Ihr Urteil kann ebenfalls nicht zweifelhaft sein. Das zeigt schon ihre Stellung zur Linken und ihre schreckliche Leiblichkeit, die sie als wahres Spiegelbild ihres Innern an sich tragen. Ihr Gewissen sagt ihnen, daß sie verloren sind, und es ist ihnen eine große Pein, von dem ewigen Lichte des Weltenrichters und seiner Seligen angestrahlt zu werden. Eine heftige Qual ist es für sie, nun den Jesus mit den leuchtenden Wundenmalen als ihren König und Richter zu sehen, an den sie auf Erden durchaus nicht glauben wollten. Ebenso, daß sie dort vor sich viele in Ehre und Seligkeit leuchten sehen, die sie auf Erden verachtet, verhöhnt, verfolgt und als unsinnige Thoren verlacht haben, weil sie diesen Jesus und seine Schmach der Herrlichkeit der Welt vorzogen. Wie verächtlich erschien ihnen im Erdenrausche das Thun dieser verhaßten Frommen. Nun müssen sie die allerhöchste Anerkennung und gnadenvolles Urteil

derselben anhören und sich selbst sagen: Ihr könntet auch bei jenen Seligen stehen und mit ihnen erben, aber ihr seid selbst schuld, daß ihr verloren seid. —

Und nun — wer beschreibt ihr Entsetzen, wenn der Richter der Welt seine durchbohrenden Flammenaugen auf sie wendet! Wie glühende Pfeile durchzucken sie die schrecklichen weithin schallenden Worte: „Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln."

Sie sollen also weg von Jesu, sollen von ihm getrennt und verbannt, d. h. vom Quell alles Lebens und Lichtes auf ewig geschieden sein. — Sie sollen nicht den geringsten Anteil an der seligen Erbschaft Jesu haben, sondern die ewigen Feuerqualen des Teufels teilen, dem sie auf Erden gedient haben.

Und der gerechte Richter begründet auch dieses Urteil vor aller Welt mit den Worten: „Denn ihr habt mich nicht gespeist und getränket, mich nicht beherbergt und gekleidet, mich nicht besucht. Die Bedeutung dieser Worte sollte ihnen aus den eben gehörten Gerichtsverhandlungen der Frommen deutlich geworden sein. Doch hören wir, wie diese elenden verblendeten und alles Wahrheitssinnes beraubten Geister ihre Stimme zum Widerspruch gegen den Weltenrichter erheben. Wie sie auf Erden ihm immer widersprochen haben, so wollen sie auch dann noch recht behalten. (Matth. 25, 44.) Ja, es erheben sich Stimmen einzelner, die in maßloser Verblendung ihren Selbstbetrug auch vor dem Weltgericht noch festhalten wollen und schreien: Herr haben wir nicht in deinem Namen auf Erden geweissagt (gepredigt)? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Er aber wird diesen heuchlerischen Christen bekennen: „Ich habe euch noch nie als die Meinen erkannt. Weichet alle von mir, ihr Übelthäter!" (Matth. 7, 22 ꝛc.) Und allen wird er zurufen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr nicht gethan

habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan! Damit ist ihr Verwerfungsurteil gesprochen. —

Zweierlei ist uns an diesem Urteile höchst merkwürdig: 1) daß nicht die groben Thatsünden, sondern allein die Unterlassung des Guten in die Verdammnis führt; 2) daß auch die scheinbar besten Werke des Menschen als Übelthaten erklärt werden, weil sie nicht aus der Liebe zu Jesu gethan sind.

Ein weltlicher Richter kann freilich nur wegen offenbarer äußerer Missethaten verurteilen. Der ewige Richter aber wägt sein Urteil ab nach dem inneren Gehalt des ganzen Menschen und verwirft den Menschen nicht weil er Böses gethan, sondern weil er das Gute, nämlich das Glaubenswerk, was er thun konnte, nicht gethan hat.

Das ist niederschmetternd, aber völlig gerecht. Hiernach werden nicht bloß die groben Verbrecher, sondern auch unzählige in der Welt für tugendhafte und brave Christen geltende Menschen als Gottlose erfunden. Nicht die Sünden bringen den Menschen in die Verdammnis, sondern allein der Unglaube, der die Vergebung der Sünden nicht gesucht und nicht gewollt hat. Nicht die mit Blut beschriebenen Blätter ihrer Schuldbücher sprechen das Todesurteil, denn sie konnten ja durch Vergebung gestrichen werden, sondern die leeren Blätter brechen ihnen den Stab. Der Unglaube ist die größeste aller Sünden. Er verwirft die ewige Liebe; er macht Gott zum Lügner; er empört sich gegen die Majestät des himmlischen Königs. Die Gottlosen und Ungläubigen thun alles was sie thun, nicht um Jesu willen, nicht in bezug auf Jesum. Ihre Liebeswerke, wenn sie einmal welche thun, sind aus ihrem eigenen Willen, aus Selbstsucht, Ehrgeiz, oder im besten Falle aus wertloser Gutmütigkeit, oder sogenannter Humanität hervorgegangen, aber nicht aus dem Glauben. Sie sind vielmehr Thatbeweise ihres Unglaubens, die ihren Lohn in dieser Welt empfangen haben. Mögen sie immerhin auch

Arme gespeist, getränkt, gekleidet haben; mögen sie sich an glänzenden Liebeswerken beteiligt haben; Verwundete gepflegt, reiche Kollektenbeiträge gegeben; Waisenhäuser, Missionsanstalten unterstützt, als rege Mitglieder von Gustav-Adolf-Vereinen, Kirchen und Schulen gebaut und sonst viele Wohlthaten verteilt, ja als große begeisterte Prediger und Wohlthäter der Menschheit gegolten haben, so wird sich erfinden, sie haben doch in alle dem Jesum nicht gespeist, überhaupt nicht Jesum, sondern sich selbst gemeint und gesucht.

Darum sind ihre besten, gerühmtesten Werke nur gemalte Äpfel — weniger als nichts. Es sind Übelthaten, weil sie aus dem Unglauben gekommen, denn „alles was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.“ Röm. 14, 23.

So bleibt es also vollkommen wahr: Wer glaubt an Jesum wird selig; wer nicht glaubt an Jesum wird verdammt. Nur in Jesu hat der Sünder volle Gerechtigkeit, aber in Jesu kann man nur sein durch den Glauben. Außer Jesu ist der Sünder verdammt, und außer Jesu bleibt er allein durch den Unglauben. Alles, was der Mensch in Jesu thut, das ist gut, denn es kommt aus dem Glauben. Alles, was der Mensch außer Jesu thut, das ist böse, denn es kommt aus dem Unglauben.

Darum richtet der Herr an jenem Tage nach dem Glaubensinhalte des Menschen ohne Rücksicht auf die Größe und Zahl der Thatsünden. Diese letztern werden nur nachher in Betracht kommen, um nach ihnen die verschiedenen Grade und Maße der Strafpein innerhalb der Unseligkeit zu bemessen.

O wie ganz anders werden dann im Lichte des Weltgerichts die Menschen und ihre Thaten erscheinen! Wie mancher gefeierte Name der Weltgeschichte wird in den Staub geschrieben, wie manch' glänzendes Werk wie ausgebranntes Feuerwerk mit Schwefelgeruch untergehen! Darum richtet nicht vor der Zeit,

bis der Herr kommt, welcher den Rat der Herzen offenbaren wird. (1. Kor. 4, 5.)

g) Die Ausführung beider Urteile.

Diese ist in den kurzen Worten beschrieben Matth. 25, 46: „Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben". Das Nächste wird sein, daß der Herr durch sein Allmachtswort die neue Erde als Wohnplatz der Seligen und die eigentliche Hölle als Bleibestätte für die Verdammten bereitet. Sodann wird der Satan, jener Fürst der Finsternis, durch dessen Hochmut und Verführung alle Lüge, Sünde, Unglück und Tod in die Welt gekommen ist, mit dem Gott so viele tausend Jahre Geduld gehabt, vor aller Augen gegriffen und gebunden werden. Er war schon während des tausendjährigen Reiches in den Tiefen der alten Erde gefesselt, zuletzt aber wieder losgelassen. Jetzt ist die Stunde seiner ewigen Einkerkerung gekommen. Auf den Wink des Königs greifen die heiligen Erzengel die alte Schlange und alle seine Gewaltigen und führen diese vergeblich sich sträubenden Rebellen ab zur Hölle und stoßen sie in den untersten Ort hinunter, der da heißt der Feuerpfuhl.

Dann werden alle verurteilten Menschengeister ebenfalls in die schauerlichen Folterkammern (siehe Matth. 5, 25) und verschiedenen Räume der Qual gebracht, wo sie, nach der Art und nach dem Maße ihrer Sünden, hingehören. Auch in der Hölle sind des Ewigen Ordnungsschranken, und Gottes Gerechtigkeit wird jedem einzelnen das geben, was er verdient hat. (Vergleiche Abschnitt I. 3 unter g.)

So sind denn endlich alle Unreinen ausgeschieden. Da ist erfüllt, was der Herr einst sagte Matth. 13, 48 ff.: „Die faulen Fische werden weggeworfen. Die Engel werden am Ende der Welt ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden und

werden sie in den Feuerofen werfen, wo Heulen und Zähn-klappen sein wird." Dann ist erfüllt was Matth. 13, 39 ff. steht: „Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende dieser Welt gehen. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Ärgernisse und die da Unrecht thun und werden sie in den Feuerofen werfen, wo Heulen und Zähnklappen sein wird. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre!"

Hier auf dieser Erde sind die Frommen und die Gottlosen zwar äußerlich gemischt wie der Weizen und das Unkraut, aber innerlich allerdings schon jetzt himmelweit von einander geschieden. Die Kinder Gottes haben andere Grundanschauungen über Gott und Welt, über Kirche und Staat, über Natur, Zeit und Ewigkeit. Sie haben andere Freuden und Genüsse, andere Wünsche und Hoffnungen als die Kinder der Welt, unter denen sie leben wie Schafe unter Wölfen. Diese aber mögen die Kinder Gottes nicht leiden, ja sie hassen und verabscheuen sie wie Kain seinen frommen Bruder. Die Gottlosen mögen nichts mit den Frommen zu thun haben. Sie möchten sie am liebsten aus der Welt schaffen. So sind sie denn schon hier getrennt. Nach dem Weltgerichte aber sind sie dann auch leiblich und äußerlich getrennt und auf ewig geschieden.

Auf e w i g? Das will freilich einigen weichherzigen Christen nicht gefallen. Es hat zu aller Zeit solche gegeben und gibt noch solche, welche meinen, die Höllenpein werde nach Jahrtausenden oder nach längeren Zeiträumen der Ewigkeit aufhören. Viele wähnen, wie die Wiedertäufer, daß endlich auch die bösesten Geister, ja sogar der Teufel sich noch bekehren würden. Diese falsche Lehre nennen sie die W i e d e r b r i n g u n g a l l e r

Dinge. Andere meinen, das Reich der Finsternis würde in den stets wachsenden Qualen endlich sich selbst vernichten und auf diese Weise aufhören. Die Bibel aber bezeugt aufs deutlichste: 1) daß mit dem Weltgerichte die Gnadenzeit aus ist und also keine Seele in der Hölle sich noch bekehren kann; 2) daß die Hölle und ihre Feuerqualen wirklich ewig dauern werden, d. h. in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, wie an vielen Stellen unwiderlegbar geschrieben steht: z. B. Mark. 9, 43—48, Offb. 19, 3, Offbg. 20, 10 u. s. w.; 3) daß die Menschen- und Engelgeister nie aufhören können, sondern für die Ewigkeit geschaffen sind und also ewig leben oder ewig sterben werden.

Schon der Begriff ewiges Leben und ewiges Sterben, den die Bibel oft gebraucht, schließt notwendig eine Entwickelung in sich ein, und jeden abgeschlossenen Zustand aus. Damit ist nicht gesagt, daß die Seelen sich immer mehr verbittern müßten, bis sie alle auf die tiefste Stufe satanischer Wut kämen, sondern sie können auch bleiben auf ihrer Stufe, nur daß ein Stillstand oder Aufhören ihrer Pein nicht möglich ist. Nach der Schrift ist jedenfalls festzuhalten, daß die Entwickelung nach beiden Seiten, sowohl in der Seligkeit als in der Verdammnis, unendlich ist. Der Menschengeist ist eben einer ewigen Entwickelung fähig, denn er ist nach Gottes Bilde erschaffen; 4) daß von Mitleiden mit den verstockten Geistern, auch wenn sie uns auf dieser Erde leiblich verwandt und befreundet gewesen, niemals die Rede sein kann, weil der heilige Gott, nachdem er alles mögliche an ihnen gethan, um sie zu retten, sie endlich verwerfen mußte. Wir können nie barmherziger und liebreicher sein als der Heiland, sondern werden, mit ihm völlig übereinstimmend, hassen, die er hasset. Darum steht auch geschrieben: Die Verdammten werden allem Fleisch ein Greuel sein. Mit welchen der liebe Gott kein Erbarmen mehr haben kann, weil nichts Liebenswertes mehr an ihnen zu finden ist, mit denen können auch wir kein Mitleid

mehr haben. Durch den Anblick aber der gerechten Strafgerichte Gottes wird die Seligkeit der Gerechten ebensowenig gestört werden, als Gott in seiner Seligkeit dadurch gestört wird. Im Gegenteil werden die Seligen, so oft ihnen ein Einblick in das schauerliche Todesthal des Reiches der Finsternis verstattet wird, stets neuen Antrieb zum Lobpreise der Barmherzigkeit empfangen, die sie selbst gerettet, und der heiligen Gerechtigkeit, die sich an jenen machtvoll offenbart hat.

Über die Art der innerlichen und äußerlichen Höllenstrafen und über das unauslöschliche Feuer und den Wurm des nagenden Gewissens, der nie stirbt, haben wir schon im Abschnitt I. cap. 3, g. das Nötige erörtert.

Wir schließen unsere Betrachtung über das Gericht mit dem ernsten Dichterwort:

O Ewigkeit, du Donnerwort!
O Schwert, das durch die Seele bohrt!
O Anfang sonder Ende;
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
Ich weiß vor lauter Traurigkeit
Nicht wo ich mich hinwende;
Mein ganz erschrocknes Herz erbebt,
Daß mir die Zung' am Gaumen klebt.

So lang' ein Gott im Himmel lebt
Und über alle Wolken schwebt,
Wird solche Marter währen.
Es wird sie plagen Kält' und Hitz,
Angst, Hunger, Schrecken, Feu'r und Blitz
Und sie doch nicht verzehren.
Dann wird sich enden diese Pein,
Wenn Gott nicht mehr wird ewig sein.

Doch wir wollen nicht länger davon reden. Wir wollen

uns lieber zu der Betrachtung der Seligkeit der Frommen wenden im ewigen Leben. —

Anmerkung: Über die Ewigkeit der Höllenstrafen und daß sie gerecht ist, hat sich der selige Pastor Ludwig Harms in Hermannsburg in einer plattdeutschen Predigt über Gal. 3, 15—21 sehr treffend so ausgesprochen: „Dann steit da ook noch am Enne der Epistel: Er hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß er sich aller erbarme. Düt möt wi ook noch mit'n paar Wöören verklaren, weil dat manchmal ganz verkehrt verstahn wart. Gott hat alles beschlossen unter die Sünde — nu dat is ja ganz klar — Sünner sind wie alle; nicht alleene sünd wie soo'ne Minschen, de wohl einige Fehler an sick hebbt, sondern wi sünd alle Sünner dorch un dorch. Dat mot jeder Minsch ing'staan. Keener hat de Gebote Goddes holen, sondern wi hebbt se alle överträen. Nu segt de Lühd awerst füdder: da steiht nu noch: auf daß er sich aller erbarme. Also alle Minschen sünd Sünner un Godd erbarmt sick aller. Darut hebbt de Lühd nu die abschüliche Leere von der Wedderbringung aller Dinge hernahmen. Se seggt: Godd erbarmt sick aller, also möt alle Minschen ook sälig wärn. Dat is aberst eene schüßliche Leere. Ja wol! dat is wohr: Godd erbarmet sick över alle Minschen, aber dat is's eben: de Lühd nehmt nich alle de Erbarmung an. Wenn see se alle annehmen däen, so wören se alle sälig, aber dat doht se man nich. Ick will tom Bispil nehmen: Da sünd twintig (20) arme Bädlers; alle tosammen hebbt se nix ördentlichs up öhren Liev, dat is so'en Lumpenvolk. Nu laat ick för jüe alle 'n neen Rock maken; ick gah hen na'n Snieder und bestell twintig Röcke. Denn gah ick na jün un segg: Nu hört mal ji Lumpenkeerls; ick will ju alle eenen Rock schenken. De erste nimmt den Rock an un bedankt sick, de twete schmiet mi'n in't Gesicht und de drütte geit gar mit de Föte darup herum. Hebb ick mi nu över alle erbarmt? Dat versteiht sick; ick wöll jün alle den Rock geern gäven, aber man eener von dat Lumpenvolk hät de Erbarmung annamen, de annern hebbt se von sick smäten; de eene hät mi den Rock in't Gesicht smäten un de annere hät mit de Föte darup herumtreten. Is dat nu meine Schuld, dat se den Rock, den ick för jün all bestimmt har, nich annamen? Ne, dat is lediglich öhre Schuld. Na, so is dat ook mit düsser Stelle. Godd erbarmt sick över alle, aber nich alle nämt de Erbarmung an, sonnern se stöt se von sick und wült nix damit do doon hebben.

IV. Das ewige Leben.

Das letzte unter den letzten Dingen ist das ewige Leben. Es birgt in sich das süßeste Geheimnis der Zukunft. Leider ist hierüber wenig gepredigt und geschrieben und deshalb die Unkenntnis desselben groß. Um dasselbe klar zu legen, wollen wir der Reihe nach näher erwägen: 1) was die Bibel unter ewigem Leben verstehe; 2) worin die Seligkeit bestehe; 3) wo der Wohnplatz der Seligen sei; 4) was wir von dem Leben der Seligen wissen; 5) ob ein Fortschritt in der Seligkeit sei. — Wir wollen dabei alle willkürlichen Vorstellungen, die man gewöhnlich von der Seligkeit hat, abstreifen und nur das festhalten, was uns Gottes Wort über dieses köstliche Geheimnis unserer letzten Zukunft deutlich sagt und was sich mit Gewißheit aus den biblischen Angaben ergibt.

1) Was versteht die Bibel unter dem ewigen Leben?

Die alten Griechen und Römer glaubten, sie kämen nach dem Tode in die Unterwelt und führten dort ein trostloses schattenhaftes Dasein ohne Ende. Das war die traurige Aussicht in die Zukunft, welcher die besten und gebildetsten Heiden entgegengingen. Erst durch die Erscheinung und Predigt des Herrn Jesus in dem Totenreiche haben sie die bessere Erkenntnis empfangen. Die alten Deutschen dachten, sie kämen in den Himmelsraum Walhalla und führten dort ein Leben voll blutiger Schlachten, voll Jagdlust und unaufhörlicher Eß- und Trinkgelage. Ähnliche fleischliche Vorstellungen haben auch die Mohammedaner und viele Heiden. Ja auch unter den Christen haben sich aller Zeit solche Zerrbilder der Seligkeit eingeschlichen.

Neben ihnen sind freilich viele noch tiefer im Unglauben versunken, so daß sie an gar kein ewiges Leben glauben. So z. B.

verwarfen die Sadduzäer zu Jesu Zeiten in ihrem durchweg irdischen Sinne alle Hoffnung auf ein Fortleben nach dem Tode. Auch viele unter den Christen meinen, mit dem Sterben des Leibes sei es auch mit der Seele aus. Diese nennt man Materialisten, weil sie sich bloß an die Materie d. h. den irdischen Stoff halten. Andere stellen sich Gott als die Weltseele vor und die Menschenseele als einen Ausfluß derselben. Sie denken, beim Tode fließe ihre Seele wieder in den allgemeinen Weltgeist zurück. Diese nennt man Pantheisten, weil sie das All der Dinge für Gott selbst halten. Noch andere wollen wohl ein Fortbestehen ihrer Seele gelten lassen, aber nur in geistiger Weise, so daß man nicht recht verstehen kann, ob ihre Seelen dann bloße Gedankenbilder oder Gespensterschatten sind, die irgendwo in höheren Regionen des Weltalls herumschweben. Solche Leute heißen Spiritualisten, weil sie alles vergeistigen. Zu diesen gehören, ohne es zu wissen, viele zwar nicht gottlose aber halbgläubige Christen, die das Christentum gewöhnlich aus dem Munde von vernunftgläubigen Predigern gelernt und sich nie überzeugt haben, was die Bibel vom ewigen Leben sagt. Sie glauben eine Unsterblichkeit der Seele, ein Wiedersehen, ein seliges Leben im Himmel, aber das alles ist ihnen so ungewiß wie ihr Begriff vom „Dasein“ Gottes, der auch leer und unpraktisch ist.

Ein Christ, der an die Bibel wirklich glaubt, kann sich nicht mit der unbestimmten Vorstellung von einem künftigen „Dasein“ seiner Seele begnügen, wobei er nicht weiß, wie und wo sie sein wird. Ein sogenanntes „Wiedersehen“ kann ihn auch nicht trösten, wenn er nicht weiß, wie und wo er seine Lieben wiedersehen und ob er sie auch wieder haben und genießen wird. Die Bibel gibt uns nicht solche leere buntschillernde Seifenblasen. Sie könnten uns nicht die Kraft geben, unsere Hoffnung über Tod und Grab hinwegzuheben. Das

sehen wir deutlich an einer großen Zahl „gläubiger“, aber unklarer Christen. Sie glauben wohl an einen lieben Gott, ja auch an den Heiland Jesus. Sie glauben nach dem 3. Artikel ein ewiges Leben. Sie meinen, sie würden einst selig. Viele glauben sogar, sie würden einst schöne „Engel“. Das ewige Leben denken sie sich als ein Umherschweben in dem oberen Lichthimmel. Da würden sie als reine geistige Lichtgestalten von Stern zu Stern fliegen und mit den Engeln vor Gottes Throne um die Wette ewig singen und jubilieren. Das ist so ziemlich alles, was sie sich von der ewigen Seligkeit vorstellen. Und dies alles ist ihnen so bodenlos unsicher, so sonnenweit fern, so traumhaft ungreifbar, daß sie, wenn man sie nach dem Grunde ihrer Hoffnung fragt, keinen gewissen Bescheid geben können. Solcher selbstgemachte, windige Glaube hat freilich nicht die Kraft, das Leben zu erneuern und Teufel und Welt zu überwinden.

Und in der That, was sollten sie sich für solche luftige Hoffnung so sehr durch ernste Heiligung und Kampf abmühen? Sie haben ja in diesem Leben viel Besseres. Sie haben hier Essen, Trinken, vielerlei leibliche und geistige Genüsse; sie haben Äcker, Häuser, schöne Dinge aller Art und genießen es leibhaftig. Jenes Wiedersehen, luftige Umherschweben und bloße Sehen und auch das immerwährende Singen und Harfenspielen kann die meisten Menschen nicht reizen, das Gewisse für das Ungewisse aufzugeben, oder irgend etwas durch Verleugnung dafür zu opfern. Wie sollte wohl solche Aussicht in die Ewigkeit z. B. unsere Landleute und Handwerker, die stets mit greifbaren Realitäten (Wirklichkeiten) zu rechnen pflegen, irgendwie anlocken, besonders wenn gar noch von ihnen verlangt wird, daß sie, um jene unsichere und für sie langweilige Ewigkeit zu erreichen, vorher bittere Buße thun sollen.

Ihnen müssen ganz andere Aussichten in die Ewigkeit er-

öffnet werden, wie z. B. der Herr Jesus thut, wenn er verspricht, daß die ihm hier in Buße nachfolgen, bei der Wiedergeburt der Welt nicht bloß selig werden, sondern auch Äcker und Häuser hundertfältig wieder haben und auf der neuen Erde reiche Grundbesitzer werden sollen. (Matth. 19, 28—29.)

Das führt uns auf die rechte Vorstellung vom ewigen seligen Leben, welche uns nur die Bibel geben kann.

Was sagt nun die Bibel?

Sie nennt zunächst das neue Leben, welches durch die Wiedergeburt und durch den Glauben hier schon in uns erweckt ist, „ewiges“ Leben. So spricht z. B. der Herr Jesus Joh. 6, 47 „Wer an mich glaubt, der hat ewiges Leben.“ Ebenso V. 54 „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat ewiges Leben und ich werde ihn (infolgedessen) auferwecken am jüngsten Tage.“ In gleicher Weise sagt St. Johannes 1. Joh. 5, 12 „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“ Aus solchen Aussprüchen geht hervor, daß das ewige Leben schon hier beginnt, aber gleichsam im Verborgenen, später aber nach der Auferstehung unseres Leibes erst völlig hervortreten kann und wird. Das drückt St. Paulus Kol. 3, 3 so aus: Euer Leben ist mit Christo verborgen in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit.

Unter diesem ewigen Leben im eigentlichen Sinne versteht aber die Bibel nicht bloß ein Dasein des Menschen nach dem Tode,*) auch nicht irgendwelche selige Entzückung der im

---

*) Maywahlen weist im Vorworte seines Buches: Der Tod 2c. mit gerechter Entrüstung darauf hin, daß in öffentlichen Todesanzeigen und Leichenreden, ja selbst in Kirchenliedern die Unwahrheit dreist ausgesprochen werde, die Gestorbenen seien nun von

Weltall oder im Himmel umherschwebenden Seele, sondern jenen glückseligen Zustand des auferstandenen Menschen, in welchem er, nach Geist und Seele und Leib vollkommen von allem Übel erlöst, Gott von Angesicht mit tiefer Erkenntnis schauend und in Gemeinschaft mit allen Seligen in heiliger Freude ihm dienend, auf der neuen Erde unter dem neuen Himmel in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, nicht als Geist oder als Engel, sondern als seliger Mensch wohnt und lebt, nach Gottes heiligen Ordnungen arbeitet und waltet und die reichen leiblichen und geistlichen Güter mit unaussprechlicher Wonne in ewigem Frieden genießt.

Diese unendliche Fülle wahren Lebens nennt man auch die ewige Seligkeit. Auf dieses ewige Leben haben wir Christen zu hoffen.

2) Worin besteht die Seligkeit?

Es gibt Begriffe und Dinge, die man mit Worten nicht geradezu erklären kann. Man hilft sich dadurch, daß man die Eigenschaften beschreibt, die sie entweder haben oder nicht haben. So macht es z. B. St. Paulus mit der Liebe. (1. Kor.

---

aller Not erlöst und völlig selig! Ohne Rücksicht auf den Glauben und Lebenswandel nenne man Tote selig, ja höchstselig und allerhöchstselig, als wenn das bloße leibliche Sterben selig mache, ohne Buße und Glauben. „Mein seliger Vater, meine selige Frau," sage man ungescheut für „mein verstorbener Vater" rc. Man spreche auch in unbegreiflicher Verblendung oft von ganz ungläubig Gestorbenen, sie seien nun in einem besseren Jenseits, das jedenfalls vor diesem Leben vorzuziehen sei. Ja solcher lügenhafte Wahn möge schon selbst manchen Selbstmörder zu seiner schauerlichen That bestimmt haben. Die heilige Schrift dagegen spreche überhaupt nie von einem seligen Tode und von einem sofortigen Eingange in eine selige Geisterwelt, sondern nur von einem seligen Leben, in welchem die Seele mit ihrem auferweckten verklärten Körper wieder vereinigt sei.

13.) Wir wollen es so mit dem seligen Leben machen, denn wer könnte das Wesen des Lebens erklären? Worin die Seligkeit des ewigen Lebens besteht, können wir am leichtesten erkennen, wenn wir einige Übel aufzählen, die wir dort nicht mehr haben, und die Güter betrachten, die wir nach Aussage der Bibel dann haben und genießen werden. So haben es auch die alten Kirchenlehrer immer gethan.

Das erste Stück der Seligkeit ist dies: Es wird dort keine Sünde und keine Verführung zur Sünde mehr da sein. Was liegt in diesem Einen! Man denke nur, keine Menschenfurcht, kein Mißbrauch des ewigen Namens, keine Störung der ewigen Sabbatsruhe durch irgendwelchen unheiligen Ton oder durch frevelnde Hand, kein Ungehorsam und trotziger Eigenwille, — sondern überall völlige Liebe zu Gott, so daß die Menschen aus Liebe zum Guten das Gute thun und gar nicht sündigen können. Da sieht man nirgends eine Unbarmherzigkeit gegen Menschen oder Tiere, keinen Mißbrauch der Natur, nicht die geringste Unkeuschheit in Worten oder Werken, keinen Diebstahl, keine Lüge, keine Mißgunst und Neid, keine Habgier — sondern lauter heilige Nächstenliebe. Es ist keine Sünde mehr in dem Herzen, und auch das Bleigewicht der finstern Verführungsgewalt ist von der Menschheit genommen. Der Fluch des Gesetzes ist weg. Überall herrscht fröhliche Erfüllung des Willens Gottes und eben darum wahre Freiheit ungetrübte Ruhe und süßer Friede ewiglich.

Ist die Sünde weg, so werden auch alle Folgen der Sünde dort nicht mehr sein. Also kein Schmerz, kein Leid, keine Angst, Traurigkeit, Kummer, vor allem keine Krankheit und kein Tod wird uns anrühren. Das ist uns ausdrücklich in jenen Worten verbürgt Offbg. 7, 16 und 21, 4 ff.: „Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze — und Gott wird

abwischen alle Thränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein u. s. w." Ebenso Luk. 20, 36: „Sie können hinfort nicht sterben." Endlich Offbg. 22, 2: „Die Blätter der Lebensbäume werden dienen zur Gesundheit der Völker."

Also nicht bloß Unsterblichkeit werden wir haben, sondern auch ewiger köstlicher Gesundheit uns erfreuen!

Dazu nennt uns die heilige Schrift noch andere 7 kostbare Güter, die wir dort genießen werden, die der Herr Jesus seinen Gläubigen verheißen hat. Matth. 5, 3—9. Sie werden zwar schon in dem Kampfesleben dieser alten Erde zum Teil erfüllt, dort aber im vollkommensten Maße uns zu teil. Also: die wir uns hier geistlich arm fühlten, sollen dort das Königreich der Himmel unser eigen nennen. Die wir hier Leid trugen (um die Sünde), sollen dort reichlich getröstet werden. Die wir hier niedrig und demütig sind, sollen reiche Grundbesitzer der neuen Erde werden. Wer hier dürstet nach Gerechtigkeit, soll dort mit himmlischen Gütern wie mit einem Strome getränkt werden. Wer hier sein Herz reinigen ließ, soll dort Gott schauen. Hier waren wir Friedensstifter, denn wir wollten gern alle zu dem Frieden Gottes bringen, darum werden wir dort Kindesrecht und Kindeserbteil bei Gott haben. — Ja wenn wir hier auf Erden irgend etwas um Jesu willen gelitten haben — es soll uns dort im neuen Himmel übermaßen königlich gelohnt werden. —

Noch andere 7 Stücke der Seligkeit sind in den 7 Sendschreiben (Offbg. 2 u.. 3) den „Überwindern" besonders verheißen: 1) sie werden essen von den Lebensbäumen, die im Paradiese Gottes wachsen; 2) sie werden frei vom Leide des ewigen Todes die Krone des Lebens empfangen (vgl. 1. Petr. 5, 4); 3) sie werden vom verborgenen himmlischen Manna essen und, mit dem Zeugnisse des ewigen Priesterkönigs geziert, einen neuen Namen empfangen; 4) sie werden königliche Herrschermajestät

empfangen über himmlische Gebiete, von denen wir jetzt noch keine Ahnung haben; 5) sie werden mit Lichtgewändern geschmückt werden, und ihr in das Buch des ewigen Lebens eingeschriebener Name wird von dem erhabenen Könige Jesu öffentlich vor seinem Vater und allen Engeln ehrenvoll genannt werden; 6) sie werden im himmlischen Heiligtume zu ehrenvollen Ämtern erhoben werden und, als Priester Gottes und Bürger der Stadt Gottes, Jesu heiliges Wesen an sich tragen; endlich 7) sie werden — wir wagten es nicht auszusprechen, wenn Er es nicht gesagt hätte — mit Jesu auf dem Weltenthrone sitzen und seine ganze Königsherrlichkeit teilen.

Das alles sind wohlverbürgte Güter des ewigen Lebens. Wir werden also lauter reiche Kinder Gottes sein. Armut und Dürftigkeit gibt es im ewigen Leben nicht mehr. Doch wer könnte die Seligkeit ganz ausreden! Nur noch drei Stücke müssen wir hier noch näher beschreiben, die in dem vorigen nur teilweise berührt sind und die man meist bei der Schilderung des ewigen Lebens ganz allein aufführt.

a) Gemeinschaft mit allen seligen Menschen und Engeln.

Es ist kein Zweifel, daß alle Gläubigen nach der Auferstehung sich dort auf der neuen Erde wiederfinden. Der Herr hat gesagt Joh. 16, 22: „Ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“

Das galt freilich zunächst den Aposteln, doch auch uns, denn der Herr hat auch in seinem hohenpriesterlichen Gebete Joh. 17, 24 gesprochen: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen. Die sich hier kannten und liebten, werden dort sich wieder erkennen, wenn auch Gottes

Gnade manches an ihnen äußerlich und innerlich verändert haben wird. Ja dort wird man sich viel besser erkennen als auf der Erde, wie wir schon Abschn. II, 5 erwiesen haben. Dort wird das eigentümliche Wesen jedes Menschen aus seiner verklärten Leiblichkeit herausstrahlen. Wir werden die Heiligen aller Zeiten erkennen. Hier waren wir schon im Glauben mit ihnen verbunden zu einer Gemeinde der Heiligen. Dort werden wir sie leiblich sehen und mit ihnen sprechen und verkehren*). Das ist das selige Wiedersehen, welches das Wort Gottes uns aufs Gewissseste verbürgt, von dem aber die ungläubige Welt vergeblich fabelt.

Welche hohe Seligkeit liegt in dieser einen Thatsache! Wir sollen sehen nicht bloß unsere selig gestorbenen Eltern, Brüder, Kinder und Freunde, sondern auch alle die lieben Gottesmenschen; Adam und Eva, unsere Stammeltern, den frommen Abel, die ehrwürdigen Patriarchen und Propheten allzumal: David, den königlichen Sänger, dazu die heil. Apostel und Märtyrer und die Zeugen Gottes aus allen Nationen, Geschlechtern und Ständen — und sollen, mit ihnen in vollkommener Liebe verbunden, eine heilige Familie bilden, sie in den ewigen Hütten besuchen und ihren Besuch empfangen, mit ihnen zu Tische sitzen, vom

---

*) Aus der wahren Geschichte vom reichen Manne Luk. 16, 31 ꝛc. geht hervor, daß die Abgeschiedenen nicht bloß persönliches Selbstbewußtsein nebst Erinnerung an alle Verhältnisse und Ereignisse ihres irdischen Lebens mitnehmen und nicht bloß ihre Verwandten, Freunde und Zeitgenossen wiedererkennen und von diesen wiedererkannt werden, sondern auch die Jahrtausende vor oder nachher auf Erden gelebten und verstorbenen Menschen von anderen Personen unterscheiden, sie erkennen, mit ihren Namen bezeichnen und die Lebensverhältnisse derselben in ihrem Gedächtnisse erneuern können. Eine Sprache — wahrscheinlich die Ursprache — muß allen Bewohnern des Jenseits verständlich sein ꝛc. Maywahlen: Der Tod ꝛc. S. 86 ꝛc.

Gewächs des Weinstocks mit ihnen trinken, ein Herz und eine Seele mit ihnen sein!

Schon hier ist es köstlich und lieblich, wenn Gläubige zusammenkommen, obwohl die Sünde und Eigenheit noch manche Mißverständnisse und Zwiespalt erzeugen. Dort aber werden wir in vollkommenster Weise die Wahrheit jenes Spruches empfinden: „Heilig, selig ist die Freundschaft und Gemeinschaft, die wir haben, und darinnen uns erlaben," denn dann wird das Gebet des Heilandes erfüllt sein „daß sie alle eins sein, gleich wie du Vater in mir und ich in dir." —

Dazu kommt noch der ungehinderte Verkehr mit den heiligen Engeln, deren liebliche mannigfaltige Gestalten wir dort erst recht sehen werden, und zu deren Lichtwohnungen des oberen Himmels wir uns wohl jederzeit werden aufschwingen können. Wahrlich eine hohe Seligkeit!

Aber noch höher ist

b) Der reine ewige Lobpreis Gottes.

Nicht als ob alle Menschen und Engel in einem fort singen und spielen. Sind die Gottesdienste hier schon schön geordnet, so werden sie dort auch geordnet sein. Die Bibel schildert Scharen der Seligen als mit lichtweißen Gewändern bekleidet, Palmen in den Händen und mit goldenen Kronen auf den Häuptern. Das sind die Überwinder. Sie haben in großer Erdentrübsal ihre Seelenkleider nicht bloß im Blute des Lammes gewaschen, sondern auch in täglicher ernster Heiligung helle gemacht. Sie singen ihre köstlichen Loblieder Gotte und dem Lamme. Offbg. 7, 9 ff. Die Engelscharen, wie von heiligem Wetteifer entzündet, neigen sich mit ihnen feiernd und bringen ihr siebenfaches Lob dem Ewigen dar. V. 12.

Im Kap. 4 der Offbg. hört Johannes ebenfalls die Cherubim als Vertreter aller Geschöpfe dem dreimal Heiligen Lob

singen und so oft sie das thun, fallen die 24 Ältesten, die Vorsteher der himmlischen Menschengemeinde, nieder und beten, ihre Kronen vor dem Throne niederlegend, den Allmächtigen an, der da ist, der da war und der da kommt (vgl. Jesaia 6).

Am deutlichsten aber beschreibt Offbg. 5 das große Krönungs- und Huldigungsfest des gen Himmel gefahrenen Gottessohnes, der zugleich als Löwe aus dem Geschlechte Juda's (1. Mos. 49, 9—10) und als das Lamm mit 7 Hörnern (d. h. allmächtig) und mit 7 Augen (d. h. allwissend) geschildert wird, welches allein die siebenfache Pergamentrolle mit den 7 Siegeln d. h. den verborgenen Ratschluß Gottes mit der Menschheit eröffnen und ausführen kann. Da hören wir sowohl die Cherubim als auch die Vorsteher der seligen Menschengemeinde ihre goldenen Harfen schlagen, und in ihren Lobgesang mischt sich dann wieder der siebenfache Lobpreis aller Engel. Dazu klingt aus den Höhen und aus den Tiefen der ganzen Welt das vierfache Loblied aller Geschöpfe empor, das mit dem feierlichen Amen der himmlischen Wesen besiegelt wird.

Das sind freilich Vorgänge im oberen Himmel, die nach der Himmelfahrt und Thronbesteigung Jesu geschehen sind. Doch wir dürfen wohl hieraus den sichern Schluß ziehen, daß auch im ewigen Leben der neuen Erde jene Lobgesänge nie verhallen werden, sondern daß das Lobopfer jener süßen Klänge nach gewissen Ordnungen in ewiger Harmonie aufsteigen wird in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Die Lobgesänge der seligen Menschen aber werden den süßesten Ton unter allen bilden, weil sie Gott nicht bloß als ihren Schöpfer, sondern auch als ihren Heiland und Bruder verherrlichen, der sie mit seinem Blute erkauft hat. Ebr. 1, 4 2c.

Doch das herrlichste Stück der Seligkeit ist

c) Das Schauen Gottes.

Gott wird dann unter den Menschen wohnen. Offbg. 21, 3—7. Das Schauen Immanuels wird der Mittelpunkt sein, um den sich das ganze Leben der Seligen bewegt. Was Adam und Eva im ersten Paradiese zum Teil erblickten, wonach Moses und alle heil. Propheten Gottes sich sehnten, was in der Mitte der Erdenzeit viele Menschen mit leiblichen Augen gesehen und doch nicht ergründet, das werden wir dort mit enthülltem Angesichte mit unsern neuen leiblichen Augen sehen, nämlich den menschgewordenen Gott in seinem unergründlichen Liebeswesen und seiner Herrlichkeit. Dieses Schauen Gottes wird aber nicht ein bloßes Ansehen sein, sondern ein seliges Versenken in das Wesen Gottes — ein Eintauchen in das Meer des göttlichen Wesens — ein wesenhaftes Eindringen und Durchleuchtetwerden — ein unaussprechliches Genießen Gottes sein, das nie ein Ende nehmen kann, weil Gott unerschöpflich ist.

Das wird das höchste und seligste Geschäft des ewigen Lebens sein. O, wenn sie dahinwallen die verklärten Scharen der Frommen zu schauen und anzubeten, den der tot war und nun lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit (1. Joh. 3, 2. Offbg. 1, 18), zu hören seine holdselige Stimme, dann wird völlig erfüllt sein was 1. Kor. 13, 10 steht, kein Wissen und kein Weissagen wird mehr Stückwerk sein, sondern wir werden ihn wesenhaft erkennen, gleichwie wir von ihm erkannt sind. Das ist es wohl auch, was 1. Kor. 15, 28 vorausgesagt ist: „Gott wird zuletzt alles in allen sein!“ —

Zu diesem Wesen des ewigen Lebens, das hauptsächlich in der Liebe Gottes besteht, tritt noch hinzu die freie Thätigkeit im Reiche Gottes. In Bezug auf ihr Wesen ist die Seligkeit, weil sie allein durch den Glauben empfangen wird, bei allen gleich. In Bezug auf die hinzukommende Thätigkeit

hat sie verschiedene Grade der Herrlichkeit, die sich nach dem Maße der auf Erden vollbrachten guten Werke richten, wie wir schon in Abschnitt III 6, e gesehen haben und auch im folgenden erkennen werden.

3) Was sagt die Bibel von dem Wohnplatze der Seligen?

Auf die Frage: wo werden einst die seligen Menschen im ewigen Leben sein? hört man stets die Antwort: im Himmel!

Nun ja, das ist auch richtig. Aber nicht in dem jetzigen obersten Himmel bei Gott. Auch nicht in dem Sternenhimmel. Die sind nicht zur Wohnung für die Menschen geschaffen. Der Herr wird einen neuen Himmel und eine neue Erde für die Menschen bereiten, nachdem diese alte Erde verbrannt sein wird. Da die vollendeten Seligen einen, wenn auch verklärten, so doch wirklichen, aus Fleisch und Bein bestehenden Körper haben, so müssen sie auch einen Aufenthaltsort haben, der ihrer Leiblichkeit und ihrer Thätigkeit angemessen ist.

Wir Menschen brauchen eine Erde. Sie gehört zu unserm Wesen hinzu. Der Mensch ist die Krone einer zu ihm gehörigen und auf ihn angelegten Schöpfung, deren Haupt und Herrscher er ist. Allerdings sind die bisher auferstandenen Menschen einstweilen in den oberen Gotteshimmel aufgenommen. Auch alle, die bei der nächsten Wiederkunft Christi zur ersten Auferstehung gelangen, werden während des tausendjährigen Reiches auf Erden in dem oberen Himmel verweilen. Dort warten sie auf die Vollendung aller Seligen, welche am Weltgerichte geschieht. (Hebr. 11, 40.) Dann aber werden alle seligen Menschen auf die neue Erde kommen und unter dem neuen Himmel ewig wohnen. Das alles steht deutlich geschrieben 2. Petr. 3, 13 und Offbg. 21, 3 ꝛc.

Wie der Herr diese neue Welt schaffen wird, ob aus

nichts? Oder ob aus den durch Feuer geläuterten Überresten dieser alten Erde? Das wissen wir nicht gewiß. Doch scheint das Letztere in der Schrift angedeutet, da der Herr Matth. 19, 28 die Schöpfung der zukünftigen Welt eine „Wiedergeburt“ nennt, welches Wort mehr eine Umgestaltung und Erneuerung der alten anzeigt. Ob die neue Erde unserer jetzigen in ihrer Gestalt mit ihren Gebirgen, Meeren und Flüssen ähnlich sein und wie groß sie sein wird, darüber ist uns nichts offenbart. Jedenfalls aber wird es eine wirkliche Erde und ein wirklicher Himmel sein, groß genug für alle Seligen, ein herrliches Paradies, in welchem keine Spur von Verderben, sondern lauter Vollkommenheit und Gerechtigkeit wohnt.

Wenn schon diese alte Erde, wie wir im Abschn. III, 4 gesehen haben, im tausendjährigen Reiche trotz des noch innewohnenden Todes, soweit es möglich ist, ihr herrliches Sonntagskleid empfängt, so wird die neue noch tausendmal schöner sein. Warum? Weil der Fluch der Sünde dann von der Schöpfung genommen sein wird. Um des Menschen willen hat Gott die Kreatur, wie Paulus Röm. 8, 20 sagt, wider ihren Willen dem Dienste der Eitelkeit d. h. der Vergänglichkeit unterwerfen müssen, aber er hat es gethan auf Hoffnung. Mit dem Worte „Kreatur“ meint der Apostel sicherlich nicht die heidnischen Menschen, denn von denen kann man nicht sagen, daß sie sich nach der Freiheit der Kinder Gottes sehnen, sondern die vernunftlose Schöpfung, besonders die Pflanzen- und Tierwelt. Von dieser sagte er, sie sehne und ängstige sich mit uns und erwarte wie mit aufgerecktem Halse den großen Tag, da die herrliche Freiheit der Kinder Gottes offenbar werden wird. Dann ist auch die Stunde ihrer völligen Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes gekommen. Nicht daß die Pflanzen und Tiere „auferstehen!“ Die Verheißung der persönlichen Auferstehung hat nur der Mensch. Die Natur wird nur erneuert und zu

paradiesischer Vollkommenheit verklärt, wie sie zu dem auferstandenen verklärten Menschen paßt. Offbg. 21, 5: „Siehe ich mache alles neu!“

Sehr schön hat der selige Pastor Ludwig Harms in Hermannsburg die neue Erde mit folgenden Worten beschrieben, die wir hierher setzen, weil wir keine bessere Schilderung geben können: „Die ganze Erde ist ein großer Garten Gottes, in welchem nichts Unfruchtbares, nichts Ödes, Wüstes und Widerwärtiges mehr sein wird, keine glühende Sandwüste mehr, kein tötendes starrendes Eisfeld mehr, die ganze Erde voll grünender Wiesen, blühender Blumen, herrlicher fruchtbarer Bäume, von denen es heißt, daß sie zwölferlei Früchte tragen, in jedem Monat neue, und daß ihre Blätter zur Arznei dienen, nicht gegen Krankheiten, die da sind, sondern daß keine Krankheiten kommen können. Offbg. 22, 2 ꝛc., Hes. 47, 12. In diesen Thälern des Heils und auf diesen Bergen des Friedens sind zahllose Tiere aller Art, eines schöner und herrlicher als das andere, die sich alle nähren von dem Gras des Feldes, denn es heißt ausdrücklich Jes. 11, 6 ꝛc., 65, 25, daß Löwen und Bären und Wölfe und Schafe und Rinder zusammen weiden werden, und wird niemand mehr zerreißen, verletzen und verderben auf der neuen Erde, selbst die Schlange hat da keinen Giftzahn mehr und ist der Kinder Gespiele. Dazu webt die Luft von schönen herrlichen Vögeln, und diese, wie die Tiere alle, sind die fröhlichen Diener der Menschen, und die Menschen die freundlichen liebreichen Gebieter. Kein Vogel fliegt mehr davon, wenn ich ihm nahe, kein Tier scheut sich vor mir, denn da gibt es kein Messer des Schlächters, keine Kugel des Jägers, keinen Strick des Vogelstellers, keine Peitsche des Treibers mehr. Ebenso aber wie alle diese Geschöpfe soll auch die leblose Kreatur teil haben an der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, nach welcher sie sich sehnet. Da zittert die Erde

nicht mehr vom Zucken des Erdbebens, da spaltet kein Blitz mehr die Bäume, da zerreißt kein Sturmwind mehr die Häuser, da spült kein Platzregen mehr das Land weg, kein Hagel zerschmettert mehr die Felder, es ist kein Sommer mit sengender Hitze und kein Winter mit erstarrender Kälte, denn das Übel ist da nicht mehr vorhanden, weil die Sünde nicht mehr vorhanden ist. Und dazwischen wandeln als die herrlichen Herrscher die verklärten leuchtenden Gestalten der seligen Menschen, deren auferstandener Leib ähnlich ist dem verklärten Leibe des Herrn Jesu Christi, ihre herrlichen Angesichter strahlend vor Wonne, schön wie das Licht und hell wie der Tag, ihre Augen voll himmlischer Klarheit, alle ihre Glieder und Sinne die vollkommensten schönsten Werkzeuge des Gott denkenden Geistes und der nach Gott begehrenden Seele u. s. w."

Diese neue Erde mit dem schönen Himmel, der sich darüber wölbt, ist die selige „Heimat", danach wir uns sehnen, unser „Vaterland". (Lies Hebr. 11, 14.) Dort ist der Ort der „ewigen Sabbatsruhe" (Hebr. 4, 9), das himmlische Kanaan, noch schöner als das erste Paradies — unser eigentlicher Menschenhimmel.

Das Schönste aber, was wir davon wissen, ist, daß auf diese neue Erde die himmlische Gottesstadt Neu-Jerusalem sich herabsenken wird und daß Gott Immanuel seinen königlichen Wohnsitz und seine Stiftshütte bei den Menschen daselbst ewig haben wird. Offbg. 21, 3. Die Herrlichkeit jener Gottesstadt ist aber so unaussprechlich groß, daß der heilige Johannes, der sie einst in entzücktem Zustande geschaut hat (Offbg. 21 ꝛc.), die allerschönsten Gleichnisse und Worte unserer Menschensprache anwendet, um sie uns vor die Seele zu malen, und doch kann aller Glanz des „durchsichtigen Goldes", leuchtender Edelsteine und Perlen die ewige Pracht derselben nicht genügend beschreiben. Die Herrlichkeit wird immer noch tausendmal größer sein, als

wir jetzt mit Erdenworten ausdrücken können. Mag man nun auch jene Worte der Offenbarung in vielen Stücken geistlich und bildlich deuten, das bleibt gewiß, daß der heilige Seher einen wirklichen überaus herrlichen Wohnsitz Gottes auf der neuen Erde uns vorhält, und wir hören mit seliger Wonne folgende Worte Offenbg. 21, 22—27: „In dieser Stadt wird kein „Tempel sein, denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr „Tempel, und das Lamm. Und die Stadt hat nicht das Be„dürfnis einer Sonne und des Mondes, daß sie ihr scheinen, „denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Leuchte „ist das Lamm. Und die Nationen, die da selig werden, wan„deln in demselben Lichte. (Ihre Augen werden nicht geblen„det durch solch helles Licht, denn sie sind selbst sonnenhaft ver„klärt). Und die Könige der Erde werden ihre Herrlichkeit in „dieselbige bringen. Und ihre Thore werden nicht verschlossen „des Tages. Nacht nämlich wird dort nicht mehr sein. Und „man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Nationen in sie „bringen. Aber es wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines „und das da Greuel thut und Lügen, sondern nur die geschrie„ben sind in dem Lebensbuche des Lammes."

Das ist also der Wohnplatz der Seligen, die neue Erde mit der „hochgebauten" ewigen Königsstadt Jerusalem. Sie ist fortan der Thronsitz Gottes und darum der strahlende Mittelpunkt des ganzen Weltalls. Der jetzige Gegensatz zwischen Himmel und Erde hat dann aufgehört für die Menschen, denn beide sind eins geworden.

Doch noch eine Frage liegt uns Menschen nahe, die wir hier nicht übergehen dürfen:

4) Was wissen wir von dem Leben der Seligen?

Wenn wir uns im vorigen überzeugt haben, daß nicht bloß jeder auferstandene Mensch seine leibliche und geistliche Eigen-

tümlichkeit im ewigen Leben behalten wird, sondern daß auch alles, was hier auf Erden durch gottgeheiligte Bande des Glaubens und der Liebe verbunden war, dort, in seliger Gemeinschaft untereinander und mit dem Herrn verbunden, sich zusammenfindet, so müssen wir auch den Schluß ziehen, daß alle Gemeinschaften und Lebensordnungen dieses Lebens, welche vom Herrn selbst gestiftet sind, dort fortdauern werden. Dahin gehören vor allen die Stiftungen Gottes, die schon im Paradiese für die Menschen geordnet wurden und die auch, wenn der Sündenfall nicht eingetreten wäre, ewig bestanden haben würden.

Wir meinen 1) die Ehe; 2) das Familienleben; 3) den Arbeitsberuf; 4) die Kirche d. h. Gemeinde Gottes.

Sie sind zwar hier durch die Sünde schrecklich entstellt, aber wir können nicht annehmen, daß sie aufgehoben werden, weil sie ewige Gottesgedanken sind, die aufs engste mit dem Gottesgedanken der Menschenschöpfung selbst zusammenhängen. Im Gegenteil liegt es nahe anzunehmen, daß sie zu einer höheren Stufe der Vollkommenheit ausgestaltet und verklärt werden. Sehen wir dieses genauer an.

a) Die Ehe.

Es ist die sonderbare Meinung aufgestellt worden: der Unterschied der Geschlechter werde in jenem Leben aufhören. Man gründete diese Meinung auf die falsche Annahme, daß das weibliche Geschlecht unvollkommen sei, welches doch von Gott geschaffen und also gut und ohne Fehler ist. Die meisten alten Kirchenlehrer haben daher mit Recht gelehrt, daß das männliche und weibliche Geschlecht in der Ewigkeit fortdauern werden. Wie könnten wir uns auch wahre Menschen denken, die weder Mann noch Weib wären! Freilich heiraten und Kinder zeugen wird dort nicht mehr stattfinden. Das

sagt der Herr Jesus aufs deutlichste Matth. 22, 30: In der Auferstehung werden sie weder freien noch sich freien lassen, sondern sie sind (in diesem einen Stücke) gleich wie die Engel Gottes (vergl. auch Luk. 20, 35—36). Die Mehrung des Menschengeschlechts war nur für diese Erdenzeit der Ehe als Aufgabe gestellt. Mit dem jüngsten Tage ist dieser Zweck völlig erfüllt. Die Menschheit ist dann vollzählig und fertig. — Auch wird der Anblick der beiden Geschlechter dort nicht mehr die sinnliche Lust erwecken, denn die fleischliche Begierde ist aus dem geheiligten Herzen mit der Wurzel ausgerottet. Aber dennoch sind wir berechtigt anzunehmen, daß Eheleute dort innerhalb der Seligkeit in besonders inniger Verbindung nach Geist, Seele und Leib einander angehören, da sie schon hier nicht bloß ein Fleisch, sondern auch gleichsam ein Herz und eine Seele geworden sind. Diese geistige Seite der Ehe, „das sich wechselseitig ergänzende und durchdringende Für-, Mit- und Ineinanderleben der Gatten, sagt Splittgerber, kann unmöglich aufhören," vorausgesetzt, daß sie beide selig geworden sind. Auch die eheliche Liebe ist eine Himmelsblume, von Gott gepflanzt: darum kann sie nicht verwelken. In der ehelichen Liebe gibt sich der Mensch nach Leib, Seele und Geist dem Geliebten hin und geht ganz in ihm auf. So wird es auch in der Ewigkeit in noch viel durchdringender und süßerer Weise geschehen, wovon wir freilich jetzt noch keine Vorstellung haben. — Selbst der Gedanke an eine zweite oder dritte Ehe kann uns nicht stören, da der Herr, wenn er jene Seelen hier auf Erden in heiliger Liebe verknüpft hatte, auch dort jenes Band nicht zerreißen wird, zumal weder Eifersucht noch irgend welche sündliche Regung in den Betreffenden mehr wohnt.*)

Zu dieser Annahme nötigt uns auch die folgende Betrachtung.

---

*) Griesemann bemerkt: Einige haben nicht bloß die Fortdauer des Geschlechtes behauptet, sondern die Meinung aufgestellt, daß dort

b) Das Familienleben der Seligen.

Man hat oft aus Mißverständnis von Matth. 12, 48—50 und 2. Kor. 5, 16 behauptet, unsere jetzigen Familienbande würden in der Ewigkeit nicht fortbestehen.

Doch in den Sprüchen ist nur verlangt, daß die Familienverhältnisse durch den Glauben veredelt und verklärt werden sollen. Andere haben auf Grund von Ephes. 4, 13 die wenig tröstliche Meinung aufgestellt, es würden alle Menschen im völlig ausgewachsenen Mannesalter auferstehen. Es würde dort also weder Kinder noch Greise geben. Dann würde freilich kein eigentliches Familienleben sein. Doch in Eph. 4, 13 ist nach unserer Auffassung nur gemeint, daß die ganze Christenheit als der geistliche Leib Jesu im geistlichen Alter so weit ausreifen soll, bis der ganze geistliche Leib vollkommen ist und alle einzelnen Christen als seine Glieder die ihrem Alter und Wesen angemessene Reife erlangt haben.

Darum haben auch die besten Glaubenslehrer der Kirche sich dafür entschieden, daß ein jeder Christ in dem Alter und in der Statur wieder auferstehen werde, in welcher er gestorben sei. Auf den Einwand, daß frühverstorbene Kinder doch etwas Unvollkommenes, Unentwickeltes seien und deshalb im Himmel nicht gedacht werden könnten, weist Gustav Jahn in Züllichow bei Stettin mit gutem Grunde darauf hin, daß ein Gärtner in seinem Garten nicht bloß hochstämmige Rosen und Lilien, sondern auch kleine Tausendschönchen und niedliche Blumen ziehe, und daß es am Himmel große und kleine Sterne gebe. Gerade die Mannigfaltigkeit der Gestalten werde der himmlischen Gemeinde eine wunder-

---

vielleicht jeder männliche Himmelsmensch mit einem weiblichen verbunden würde, in vollkommener geistlicher Ehe als vollkommenes Abbild des Verhältnisses Gottes des Vaters zum Sohne.

bare Schönheit verleihen. Nicht bloß die ausgewachsene Frucht oder Blume, sondern auch die Blüten und Knospen seien in ihrer Art schön und vollkommen. Ebenso können die Kinder, die schon hier auf Erden oft so wunderlieblich sind, dort in ihrer Altersstufe verklärt werden, zumal sie dann keine Sünde und Unart mehr an sich haben. Und in der That ist der Herr Jesus auch ein vollkommenes, seliges Kind gewesen und hat überhaupt alle Altersstufen geheiligt.

Daß aber die gestorbenen Kinderleiber nicht als große Menschenleiber, sondern als Kinder auferstehen, wird durch Offenb. 20, 12; 19, 5 bestätigt, wo St. Johannes bezeugt, daß er alle Toten, die Großen und die Kleinen, vor Gottes Throne versammelt gesehen, und daß sie alle in ihrer Art Gott preisen.

Darum werden wir nicht irren, wenn wir annehmen, daß dort auch die Eltern sich wieder mit ihren Kindern zusammenfinden und daß Vater- und Mutterliebe im Himmel auch ihren ewigen Verklärungsglanz erhalten werde. Damit ist aber zugleich im Grunde festgestellt, daß alle Familienverhältnisse, die hier auf Erden von Gott gestiftet und durch das Leben des Sohnes Gottes geheiligt worden, auch im ewigen Lichte bestehen werden. Haben doch alle Gebote des Herrn über das Familienleben z. B. Ephes. 5, 22 ff. eine sehr hohe sittliche Bedeutung, die mit dem leiblichen Tode ihr Ende nicht erreicht hat. Hat doch der Herr Jesus das 4. Gebot noch im Tode geehrt und mit seinem heil. Blute geweiht, und die Segensverheißung des 4. Gebotes reicht zugestandenermaßen auch in das ewige Leben hinüber.

Das führt uns aber weiter auf

c) das Berufsleben der Seligen.

Viele Christen haben sich fest daran gewöhnt, das selige

Leben als ein süßes Nichtsthun anzusehen. Der Gedanke, daß im Himmel auch verschiedene Berufsthätigkeit zu erfüllen sein werde, kommt ihnen zu irdisch vor. Und doch liegt das so nahe. Leben ist Thätigkeit. Schon darum kann auch das ewige Leben nicht ohne Thätigkeit gedacht werden. Die Arbeit ist nicht eine Folge der Sünde, sondern ein von Gott geordnetes Schutzmittel gegen dieselbe. Schon im Paradiese hatten die Menschen die Aufgabe, den Garten Gottes zu bauen und zu bewahren und über die Kreaturen als liebreiche Herren zu herrschen. Das war ihr dreifacher viel umfassender Beruf. Durch den Sündenfall ist ihnen dieser Beruf freilich erschwert und zum Teil in Fluch verwandelt. Von da ab war das Bebauen der Erde nicht mehr eine selige Lust, sondern ein Seufzen im Schweiße des Angesichtes, wie es noch heute bei uns ist. Und doch ist die Mühe und Arbeit, mit der Gott nach seiner Weisheit den Erwerb des Brotes verknüpft hat, noch das „Köstlichste" an diesem Leben, wie Mose Ps. 90, 10 bekennt.

In der Berufsthätigkeit des Menschen liegt ein Stück vom Ebenbilde seines Schöpfers und Herrschers.

Eben darum aber können wir uns nicht denken, daß dem verklärten Menschen seine anerschaffene Berufsthätigkeit genommen werde. Damit würde ihm sein königliches Herrscheramt und sein ganzes seliges Wirken entzogen. — Wozu hätte ferner Gott einem jeden Menschen seine verschiedenen Gaben und Fähigkeiten gegeben, wenn er sie dort auf der neuen Erde nicht zur Ehre Gottes verwerten könnte. Wir dürfen gewiß annehmen, daß jedem Menschen dort ein Beruf oder Wirkungskreis zugeteilt werden wird, wie es ihm am seligsten und für die ganze wohlgeordnete Gemeinde der Seligen am zweckmäßigsten ist.

Hier „verfehlt" mancher seinen Beruf oder erreicht sein Ziel nicht. Dort aber wird jeder alle seine Gaben zur voll-

kommensten Entfaltung bringen können. Der Gott der Ordnung hat seine Gaben auch für jenes Leben „zum allgemeinen Nutzen“ verteilt. (Siehe 1. Kor. 12, 7.)

Freilich viele Berufsarten dieser Erde sind erst aus der Sünde und aus der Notwendigkeit des Kampfes gegen die Sünde entstanden. Die werden die Ewigkeit nicht erben können. Die meisten Leibes- und Geistesgaben werden hier im Dienste der Eitelkeit verzehrt. Die Künste und Wissenschaften gleichen hier vielfach dem verlorenen Sohne, der die Säue hütet in fremdem Dienste. Das wird dort anders sein. Keine Arbeit im Schweiße des Angesichtes und im Dienste der Sünde wird mehr sein. Dort werden alle edlen Gaben und Kräfte nur im heiligen Dienste der Gottes- und Menschenliebe stehen. Eben dadurch aber werden sie zur höchsten Vollkommenheit erblühen. Da wird es wohl erst rechte Wissenschaft, die tiefste Naturforschung, die klarste Erkenntnis göttlichen und menschlichen Rechtes, die vollkommenste Geschichts- und Sprachenforschung geben (auch wenn dort vielleicht nur eine Sprache auf der ganzen Erde geredet wird). Da werden wir uns vielleicht in vollkommenster Weise an wahrhaften Meisterwerken der Malerei, der Tonkunst und aller edlen Künste erfreuen. Nur alles Unedle und Unheilige wird ausgeschlossen sein. Jede Gabe des geringsten seligen Menschen aber wird in ihrer Art herrlich sein und zum Ausbau und zur Zierde der ganzen Himmelsgemeinde dienen.

Daß es verschiedene Berufsarten geben werde, geht auch daraus hervor, daß es unter den Seligen verschiedene Stufen oder Stände geben wird. Wie wir aus der Schrift wissen (Dan. 12, 3. Kol. 1, 16. Eph. 1, 21 ꝛc.), daß unter den Engeln verschiedene Klassen und Rangordnungen sind, so daß es Fürsten und Obrigkeiten und auch untergebene Geister

gibt, so wird es auch unter den seligen Menschen sein. Dahin weisen jene Stellen, wo der Herr von einem verschiedenen Lohne in der Ewigkeit redet. Im Luk. 19, 12—27 verspricht er, bei seiner Wiederkunft den einen treuen Knecht über zehn, den andern über fünf Städte zum König zu machen in seinem jenseitigen Königreiche. Auch in dem Worte Joh. 14, 2: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen ꝛc. scheint nicht bloß die Größe des Himmels, sondern auch die Verschiedenheit der himmlischen Wohnungen angedeutet. Den Überwindern ist, wie wir vorhin betrachteten, ein Herrscheramt (Offbg. 2, 26—28) und eine hervorragende Ehrenstellung (Offb. 3, 12) im Reiche Gottes zugesagt. Man könnte vielleicht annehmen, daß sie das selige Vorrecht empfangen, als gefürstete und gekrönte auserwählte Schar in der Stadt Neu-Jerusalem in unmittelbarer Umgebung des ewigen Priesterkönigs Jesus als Bürger zu wohnen, weshalb der Herr auch „ein König von Königen“ genannt wird (z. B. Offenb. 19, 16). Die andern Seligen aber würden die übrige Erde bewohnen. —

Das alles setzt wohlgeordnete soziale Verhältnisse voraus. Zwar an eine Erneuerung der jetzigen Erdenstaaten können wir nicht denken, denn diese sind nicht von Gott gestiftet, sondern wie Dan. 2 u. 7 erweist, aus dem Nimrod-Streben der Welt hervorgegangen und tragen „Tier-Natur“ an sich. Das sehen wir schon daran, daß der weltliche Staat sich dem einzig wahren Gottesstaate, nämlich der Kirche, meist feindlich gegenüberstellt und endlich im Antichristen zum Hauptgötzen der Welt sich verkörpert. Auch bezeugt die Bibel, daß alle Erdenstaaten bei der Wiederkunft Christi zerschmettert werden (z. B. Dan. 2, 44). Doch das Regieramt und Königtum von Gottes Gnaden wird bleiben. Die Offenbarung 21, 24 sagt ausdrücklich, daß Könige auf der neuen Erde sein werden, die von Zeit zu Zeit in die

Stadt Neu-Jerusalem einziehen, um dem Könige aller Könige aufs neue zu huldigen. Jedenfalls können wir uns das bürgerliche Leben der neuen Welt nicht denken ohne mancherlei heilige Ordnungen. Das Verhältnis der Über- und Unterordnung setzt verschiedene Stände, und die verschiedenen Berufsarten innerhalb der himmlischen Freiheit gewisse Schranken ewiger Gesetze voraus. Freilich werden die Gesetze nicht als Schranken gegen die Sünde dienen, denn die ist nicht mehr da. Polizei und Militärgewalt scheint nicht mehr nötig. Doch weil die ganze Menschheit ein wohlgeordneter Leib ist, so wird auch der Gott der Ordnung jedem Gliede seine umgrenzten Aufgaben zuteilen, welche allerdings mit Freiheit und mit Freuden erfüllt werden. Kurz: Was der Gottesstaat Israel hier auf Erden sein sollte, aber wegen der Sünde nicht geworden ist, das wird dort in reinster wundervollster Weise zur vollkommensten Ausgestaltung und Vollendung gelangen.

Damit hängt aber das Folgende innig zusammen.

d) Das kirchliche Leben der Seligen.

Wird die Kirche in Ewigkeit bleiben? Diese Frage kann nur denen zweifelhaft sein, die bei dem Worte Kirche immer an die sogenannten Staatskirchen, Landeskirchen, oder an die Konfessionen denken. Die alle werden die Ewigkeit nicht erben. Wenn wir aber festhalten, daß die Bibel anstatt des Wortes „Kirche“ stets „Gemeinde Christi“ oder „Gemeinde Gottes“ (1. Kor. 1, 2) setzt, und diese den „Tempel Gottes“ (1. Kor. 3, 16, Eph. 2, 22) das „Reich Gottes“ auf Erden oder den „Leib Christi“ (Kol. 1, 24*) nennt,

*) Nach Kol. 1, 24 ist die Kirche oder Gemeinde der geistliche Leib des Herrn, in welchem sein Geist nicht bloß lebt und waltet, sondern auch ringt, leidet und endlich siegt. Die Gemeinde muß dem-

so ist jene Frage leicht zu beantworten. Der Herr Jesus hat uns deutlich vorhergesagt, daß die Pforten der Hölle seine Gemeinde nicht überwältigen werden. (Matth. 16, 18).

Wie könnte diese vom heil. Geiste gestiftete Kirche, welche der Herr hier schon immer „das Königreich der Himmel“ genannt hat (Matth. 13, 24, 31 rc.), jemals vergehen? Das ist gar nicht denkbar. Sie wird im Gegenteil dort, von allen Erden-Flecken und Runzeln gereinigt (Eph. 5, 27), erst recht als die in reine Seide gekleidete, durch sein heil. Blut ihm auf ewig verbundene Braut, oder richtiger Weib des Sohnes Gottes in vollkommenster Schöne erscheinen (Offb. 21, 9). Alle weltmodischen Gewänder, Verfassungen und Namen, die man ihr in diesem Erdenleben angehängt hat, werden dort verschwinden. Sie wird aber in den schönsten und angemessensten Formen ausgestaltet werden, wie es dem in allen Stücken wohlgeordneten Königreiche Jesu zukommt. Da wird der Unterschied zwischen unsichtbarer und sichtbarer, streitender und triumphierender Kirche von selbst wegfallen. Die

---

nach einen ähnlichen Leidens- und Lebensgang durchmachen wie einst der Herr in seinem Leibesleben. Die Kirche hat hiernach auch ihre Lehrzeit, ihr Gethsemane, ihre Gefangenschaft, ihr Golgatha — aber auch ihre Auferstehung. Jeder einzelne Christ aber muß einen bestimmten Teil dieser „Trübsale Christi“ erdulden, bis das Maß der Leiden voll ist, das der Gemeinde des Herrn auf Erden bestimmt ist. Dieses Leiden ist freilich kein stellvertretendes Erlösungsleiden, sondern ein Läuterungsleiden, wobei aber jeder Sieg des einzelnen der ganzen Gemeinde zu gute kommt, wie Paulus in diesem Spruche sagt. Die Kirche mag wohl jetzt ihrer Gefangenschaft und ihrem Gethsemane entgegengehen! Es folgt aber auch ihr herrliches Ostern. Man kann also aus diesem Spruche recht wohl die Notwendigkeit des tausendjährigen Friedensreiches auf dieser Erde folgern. Der Verfasser.

eine heilige allgemeine christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen ist dann zu einem herrlichen Tempel herangewachsen und zu einer Behausung Gottes im Geiste vollendet. (Eph. 2, 21—22.)

Ist die Kirche dann auch nicht mehr die Gnaden- und Heils-Anstalt für arme Sünder, so ist sie doch noch der königliche Hochzeitssaal, in welchen sich hinfort kein unhochzeitlich Gekleideter mehr einschleichen kann. Sie wird alle Verhältnisse der Kinder Gottes durchdringen zu einem ewigen glückseligen Gottesstaate. Mögen dann immerhin die jetzigen Formen der kirchlichen Gottesverehrung nicht mehr sein. Mag das hochwürdige Abendmahl nicht mehr unter der Gestalt des gesegneten Brotes und Weines gefeiert werden. Es wird doch die gemeinsame Verehrung Gottes und die Verkündigung seiner Geheimnisse nimmer aufhören und der ewige Hohepriester wird sich seiner Gemeinde in viel vollkommenerer Weise wesenhaft mitteilen und sie dadurch von einer Klarheit zur andern führen. Das scheint uns gewiß.

Das führt uns zu der letzten Frage:

5) Wird ein Fortschritt in der Seligkeit sein?

Viele Christen scheinen anzunehmen, daß wir mit dem Tode nicht bloß alles Erdendunkel abstreifen, sondern alle Geheimnisse Gottes und der Welt auf einmal klar verständen und also gewissermaßen allwissend würden. Das ist offenbar nicht richtig. Wir haben schon im Abschnitte I, 3 e gesehen, daß es eine Fortentwickelung des Menschen nach dem Tode gibt. Schon der Übergang von dem vorläufigen Seligkeitszustande zum Ewigkeitszustande ist im allgemeinen ein Beweis für die Entwickelung. Hebr. 11, 40; 12, 23. Ebenso läßt der Nachweis der verschiedenen Stufen der Herrlichkeit einen Übergang von einer zur andern mit Recht folgern.

Leben kann nie still stehen oder sich bloß im Kreise drehen. Es muß sich stets entwickeln oder entfalten. Also auch das ewige selige Leben.*) So zeigen uns auch alle Blicke der Schrift in das selige Jenseits durchaus kein unterschiedsloses Einerlei, keine unthätige Ruhe.

Jedenfalls muß es innerhalb des ewigen Lebens ein fortschreitendes Geschehen geben. Warum?

1. weil die Menschen als Geschöpfe nie allwissend und allgegenwärtig sein werden, und ebenso Zeit und Raum im Jenseits, obwohl von der Ewigkeit durchdrungen, doch nicht vernichtet werden;

2. weil die seligen Menschen nach ihrer Eigentümlichkeit und Begabung sehr verschieden sind und ihre vielseitige Gemeinschaft untereinander ein gegenseitiges Geben und Nehmen, also ein Wachsen an Erkenntnis notwendig in sich schließt;

3. weil das Verhältnis der Menschen zu Gott eine unendliche Vertiefung und mannigfaltigste Gestaltung zuläßt.

Damit ist im Grunde eine Entwickelung der einzelnen Menschen in der Seligkeit erwiesen. Eine Zunahme in dem Seligkeitsgenusse ist nicht bloß gewiß, sondern auch nötig, da der nach Gott geschaffene Menschengeist ein immer zunehmendes Eindringen in die ewige Weisheit fordert. Auch ist ein tieferes Erforschen der Geheimnisse der Natur, der Geschichte und des gesamten Walten Gottes für viele Menschen sehr wichtig. —

---

*) Auf den Einwand, daß nach obigem Satze auch dem göttlichen Wesen eine fortwährende Entwickelung also Vervollkommnung zugeschrieben werde, die doch nicht möglich sei, erwidere ich, daß ich die Entwickelung des Lebens Gottes als eine ewige Selbstentfaltung seiner unerschöpflichen Herrlichkeit fassen möchte, die ich freilich mit meinem schwachen Verstande nicht begreife, aber doch in Ehrfurcht ahne.

Der Verfasser.

Das scheint auch die Bibel genugsam zu erweisen, da sie Offb. 6, 9—11 bezeugt, daß die Seelen der Märtyrer einen besonderen Zuwachs ihrer Seligkeit empfingen. Auch deutet das Wort Offb. 22, 2 „die Blätter der Lebensbäume dienen zur Gesundheit der Völker" darauf hin, denn das Wort bedeutet soviel als Stärkung, Heilungsvollendung der Genesenen.

Darum darf auch der heilige Seher Johannes in dieser Stelle von Monaten in der Ewigkeit sprechen. Hier auf Erden ist die Zeit nur aus verschwundener Vergangenheit und dunkler Zukunft zusammengesetzt. Gegenwart gibt es eigentlich nicht. Dort wird bloß eine beständige Gegenwart sein. Doch ist diese nicht als ein starrer Stillstand oder einförmige Ereignislosigkeit zu denken, sondern als ein von der Ewigkeit durchdrungener Verlauf von einer Ewigkeit zur andern. Die Zeit ist dann eben, wie alle Geschöpfe Gottes auch verklärt. Die Seligen leben in Gott und Gott in ihnen. Es kann in ihrem Leben nie eine Vergangenheit geben, die sie zurückwünschen, und nie eine Zukunft, der sie mit banger Ungewißheit entgegensehen. Wie vor Gott alles Gegenwart ist, so genießen auch sie in ihm die kommenden Ewigkeiten als eine stets neue selige Gegenwart.

Schluß.

Dies, lieber Leser, ist die wichtige Lehre der heiligen Schrift über das Geheimnis der Zukunft. Die Gegenwart ist ernst. Die Ankunft des Herrn ist nahe. Jetzt gilt es durch aufrichtige Buße und ernste Heiligung des Lebens Öl des heiligen Geistes in den Gefäßen zu sammeln. Selig, wer teil hat an der ersten Auferstehung!

Der Herr Jesus beschere dir und mir ein frohes Wiedersehen in den ewigen Hütten der neuen Erde und im neuen Jerusalem. Amen.

Verzeichnis
der Namen, Lehrgegenstände u. s. w. in diesem Buche.

T.

Verzeichnis
der in diesem Buche angezogenen und erklärten Bibelstellen.

Druck von Gv. Winter in Stolpen.

Verlag von **Georg Böhme,** Leipzig.

Von demselben Verfasser erschienen:

Biblische Merkwürdigkeiten. 1.60, kart. 1.80, geb. 2.50.

Alttest. Evangelien aus Moses Leben od. Pred. über Seitenstücke zu den Evang. aus Mose. 5.20, geb. 6.—.

„Reich im Auffinden der Schriftgedanken, einfach und populär in d. Ausführg., e. Werk, das unsr. Kirche u. all. evang. Gemeinden von großem Nutzen und reichem Gottessegen begleitet sein wird."
(Ev.-luth. Gem.-Bl.)

Die Leidensgeschichte Jesu Christi, sowie seine Höllenfahrt und glorreiche Auferstehung, erklärt in 15 Predigtvorträgen. 3 Aufl. 1.80, kart. 2.25, el. geb. 2.90.

„So müssen Passionspredigten gehalten werden; ja, dies ist der Ton, in welchem überhaupt gepredigt werden müßte, wenn die Gewissen sofort empfinden sollen, daß es sie angeht bei Gefahr ihres Lebens für Zeit und Ewigkeit." (Friedensbote.)

Der Konfirmandenunterricht oder **der christliche Glaubensweg** für jung und alt nach Dr. Luthers Katechismus besonders für Konfirmanden. 2. verb. u. verm. Aufl. Kart. —.75.

Bei Abnahme größerer Partieen bedeutende Preisermäßigung.

„Eine durch Kürze, Faßlichkeit, Beschränkung auf das nächste praktische Bedürfnis ausgezeichnete, vom Geist der Väter durchwehte Erklärung des Kleinen Katechismus Luthers." (Pilger a. S.)

Der Aberglaube. E. biblische Beleuchtg. der finstern Gebiete der Sympathie, Zauberei, Geisterbeschwörung ꝛc. 2. verm. Aufl. 1886. —.50.

Kirchlicher Anstand und kirchliche Unarten. —.25.

Aus dem innern Leben. Erfahrungsbeweise für die Einwirkungen einer höhern Welt in das Seelenleben des Menschen. Von F. Splittgerber, Pastor. 2. vollst. umgearb. u. verm. Aufl. 4.—, geb. 4.80.

„Alles nüchtern, klar, ohne alle ungesunde Schwärmerei."
(Quellw.)

Das Sterben wahrer Gotteskinder ein Anbruch des ewigen Lebens. Zwei Vorträge von F. Splittgerber, Pastor. 4½ Bogen. 1884. —.90.

Rigberta. Erzählung v. G. Pasig. 1882. 2.—, geb. 2.80.

„In seltenem Grade fesselnd und ungemein anziehend Leben u. Treiben der urwüchs. Heiden in Deutschld. u. d. verbildeten in Rom schildernd, aber auch den in d. Liebe thätigen u. selbst den Märtyrertod überwindenden Glauben d. Christen i. 1. Jahrh." (Freim.)

Auf und Nieder. Eine Lebensgeschichte von R. Porter. Autor. Übers. 2.70, geb. 3.50.

„Wer nach einer ganz apart anziehenden Gabe, besodners für Damen, sucht, sei auf diese christliche Geschichte verwiesen." (Kreuzztg.)

Tancred. Ein Lebensbild aus der Zeit der Kreuzzüge, von O. v. Sydow. 2.50, eleg. kart. 2.90. fein geb. 3.50.

„Echt volkstümliche Sprache. Durch d. Buch geht e. frischer, christlich-idealer Hauch, der es zu e. höchst empfehlenswerten Geschenke für uns. heranwachsende Jugend, sow. zu e. willkomm. Bereicherung uns. Volks- und Schulbibl. macht." (Päd. Lit.-Bl.)

Psalmenklänge v. A. Schwartzkopff. 1883. 3.20, geb. 4.20.

„Tiefe u. Ursprünglichkeit des Gedankens, Schwung u. Glut der Phantasie, Majestät u. Lieblichkeit der Sprache." (Kreuzztg.)

Novalis Gedichte, herausgegeben und mit Biographie von W. Beyschlag. 3. Aufl. 1.50, eleg. geb. 2.20.

„Ein rechter Dichter von Gottes Gnaden." (Christl. Bücherschatz).

Roms christliche Katakomben, nach den Ergebnissen der heutigen Forschung, von K. Rönnecke, kais. Botschaftspred. in Rom. 1.—

Die Bekehrten. Ein Lebensgemälde von Carl Freiherr v. Scharanz (Pseud.). 2 Bde. 35 Bog. 8.50, geb. 9.—. (Neu.)

„Das Buch wird nicht verfehlen, bedeutendes Aufsehen zu machen, da es in der That zu den genialsten Leistungen auf dem Gebiet der schönen Literatur unserer Tage gezählt werden muß." (Bonn. Ztg.)

Der Kampfplatz des Lebens. Eine Familiengeschichte von A. Giberne. Autor. Ausz. v. M. Morgenstern. 3.—, geb. 3.75.

„Das Buch verdient einen der ersten Plätze auf dem christl. Familientisch." (Stader Sonntagsblatt.)

Bilder a. d. alten Rom von Franc. Elliot. Eingef. von Prof. V. Schultze. 2.80, eleg. geb. 3.75. (Neu.)

„Die Lektüre des Buches muß jedem, der nur einiges Interesse für röm. Geschichte und die ewige Stadt mitbringt, hohen Genuß neben angenehmer Belehrung gewähren. (B. Nachr.)

Druck von Gustav Winter in Stolpen.





